DIE KULTURWÖRTER DER WESTFINNISCHEN SPRACHEN: EIN...

August Ahlqvist

Digitized by Google

2222, 30

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)

MAY 22 18[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

FORSCHUNGEN

AUF DEM GEBIETE DER

URAL-ALTAISCHEN SPRACHEN

VON

Dr. August Ahlqvist.

ZWEITER THEIL.

DIE KULTURWÖRTER DER WESTFINNISCHEN SPRACHEN.

Helsingfors 1875.

Druckerei der Finnischen Literaturgesellschaft.

Digitized by Google

DIE

KULTURWÖRTER

DER

WESTFINNISCHEN SPRACHEN.

EIN BEITRAG ZU DER ÄLTEREN KULTURGESCHICHTE DER FINNEN

VON

Dr. August Ahlqvist,
Professor an der Universität zu Helsingfors.

Unsere sprache ist auch unsere geschichte.
J. Grimm.

Deutsche, umgearbeitete Ausgabe.

Helsingfors 1875.
Verlag der Wasenius'schen Buchhandlung.

IN COMMISSION BEI LEOPOLD VOSS IN LEIPZIG.

Digitized by Google

22882.30
2

HARVARD COLLEGE LIBRARY
MAY 22 1880

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist eine gedrängte Zusammenfassung der Vorlesungen über die finnischen Lehnwörter und deren Bedeutung in kulturhistorischer Beziehung, welche der Verf. zu verschiedenen Zeiten an der hiesigen Universität gehalten hat. Sie erschien zuerst im Jahre 1871 in schwedischer Sprache. Da die Mehrzahl der Beurtheilungen, welche das Buch fand (u. a. im Literarischen Centralblatt, Jahrg. 1872 S. 143), nicht ganz ungünstig war, gab sich der Verf. der Hoffnung hin, dass das Werk und die darin ausgesprochenen Ideen in deutschem Gewande eine grössere Verbreitung finden und auch denjenigen estnischen und ungarischen Gelehrten bekannt werden könnten, welche sich für die finnische Sprachforschung interessiren, aber der schwedischen Sprache nicht mächtig sind. Zu diesem Zwecke arbeitete der Verf. das Werk theilweise um und berichtigte die Fehler, welche er selbst oder andere darin aufgefunden hatten, und dann übersetzte es ein junger Mann, dessen Muttersprache die deutsche ist. Ohne Zweifel hätte die Hand des Übersetzers merklichere Spuren der Ungewohntheit hinterlassen als es jetzt der Fall sein dürfte, wenn mein langjähriger Freund, Herr Akademiker Anton Schiefner sich nicht der Mühe unterzogen hätte, die Übersetzung vor dem Drucke durchzusehen und zu berichtigen, wobei er mir zugleich aus dem reichen Schatze seines Wissens gütigst eine Menge von Aufschlüssen mittheilte, die der Arbeit zu Gute kamen; auch die meisten Übersetzungen finnischer Sprichwörter und der Bruchstücke von Volksliedern, die darin vorkommen, sind von seiner Hand. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Akademiker Schiefner hierfür meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Ich erlaube mir noch hinzuzufügen, dass der erste Theil der Serie sprachwissenschaftlicher Untersuchungen, welcher die vorliegende Arbeit

Digitized by Google

angehört, aus meinem *Versuch einer Mokscha-Mordvinischen Grammatik nebst Texten und Wörterverzeichniss* besteht, von der noch Exemplare zugänglich sind, und dass der dritte Theil, der wogulische Texte nebst Wörterbuch und einer wogulischen Grammatik umfasst, bereits unter der Presse ist.

Helsingfors, im October 1875.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Unter westfinnischen Völkern oder baltischen Finnen werden diejenigen Völkerschaften ural-altaischer oder vielmehr finnisch-ugrischer Herkunft verstanden, welche die östliche Küste der Ostsee vom Meerbusen von Riga bis hinauf zur nördlichen Spitze des Bottnischen Meerbusens und das dieser Küste östlich und nördlich zunächst belegene Land bewohnen. Die westliche Grenze dieser Völker bildet das obengenannte Meer und der eine grosse nördlich gehende Arm desselben und weiterhin eine Linie, welche man sich von der nördlichen Spitze dieses Armes in nordwestlicher Richtung bis zum Ocean gezogen denkt. Die östliche Grenze des Gebiets dieser Völker wird von einer Linie gebildet, die sich vom südlichen Theile des Rigaischen Meerbusens bis zum südlichen Theile des Peipussees, von hier bis zur Mündung des Wolchow in den Ladoga, dann zum südlichen Ufer des Onega, und von der nördlichsten Bucht dieses Sees nach Norden hinauf bis zum Weissen Meere zieht. Die nächsten Nachbarvölker sind im Süden die Letten, die Litthauer und die Russen, im Osten die Russen und im Westen die skandinavischen Völker.

Den nördlichsten Theil dieses Gebiets nehmen die Lappen ein, welche ihre Rennthierheerden an den unfruchtbaren Küsten und auf den zunächst belegenen Bergen der vier hier aneinander grenzenden Länder Norwegen, Schweden, Finnland und Russland weiden. Die Lappen, welche den drei erstgenannten Ländern angehören, sind Protestanten; sie besitzen eine — wenn auch nur geringe — religiöse Litteratur, um welche sich namentlich die Norweger und die norwegische Regierung verdient gemacht haben, und sind also des Lesens kundig. Die russischen Lappen, welche die sogenannte russisch-lappische Halbinsel bewohnen, gehören der griechisch-russi-

Digitized by Google

schen Kirche an; sie haben keine Litteratur in ihrem, von der Sprache der übrigen Lappen sehr abweichenden Dialekt und sind sehr unwissend. Die Gesammtzahl der Lappen übersteigt kaum 20,000 Individuen. Sie werden von den ackerbauenden Kolonisten immer mehr nach Norden gedrängt und gehen am liebsten zur Nationalität ihrer nächsten Stammverwandten, der Finnen, über. Der Sprache nach bilden die Lappen ein Verbindungsglied zwischen den eigentlich baltisch-finnischen und den ostfinnischen Völkern, von welchen die Mordvinen durch ihre Sprache den Lappen am nächsten verwandt zu sein scheinen.

Die übrigen baltisch-finnischen Völker theilt man auf Grundlage der Beschaffenheit ihrer Sprachdialekte in zwei Zweige, nämlich in Karjalaiset, *Karelier, und* Hämälaiset, *welche in den russischen Chroniken Jam oder Jäm, Jämen, und von den Schweden Tavaster genannt wurden.*

Die Karelier *bewohnen den westlichen Theil des Archangelschen Gouvernements, den nordwestlichen Theil des Olonetzschen Gouvernements und beinahe ganz Ingermanland, wo sie sich Inkerikot (Ischoren), Savakot und Äyrämöiset nennen. Ferner trifft man sie, von ihren übrigen Stammverwandten gänzlich abgeschieden, in den Gouvernements Novgorod und Tver, wohin sie nach dem Frieden von Stolbova (1617) aus Ingermanland eingewandert sind. Die Karelier nehmen auch das ganze östliche Finnland ein, wo sie sich theils Karjalaiset, theils Savolaiset (in der Provinz Savo, Savolax) nennen; als Grenze zwischen ihnen und den Tavastern kann man eine Linie ansehen, die man sich von Wiborg gegen Nordwest nach dem Bottnischen Meerbusen gezogen denkt. Die Karelier im Archangelschen Gouvernement und in Olonetz, wie auch die Ischoren in Ingermanland und ein geringer Theil der Bevölkerung Finnlands an der Ostgrenze des Landes gehören zur griechisch-russischen Kirche; alle übrigen Karelier, auch die ingermanländischen, sind Lutheraner. Die Anzahl der Karelier in den russischen Gouvernements (ausserhalb Finnlands) kann auf ungefähr 300,000 Personen geschätzt werden.*

Digitized by Google

Die Jämen *oder Hämälaiset besitzen zunächst in Finnland alles Land, welches westlich von der ebengenannten Linie liegt; man trifft sie aber auch unter dem Namen Wepsäläiset oder Nord-Tschuden (Nachkommen der von Nestor erwähnten Wessen) im südlichen Theile des Olonetzschen und in einigen Districten des Novgorodschen Gouvernements, im Westen des Bjelosero und südlich vom Onega, am oberen Laufe des Ojatflusses. Die Wepsen gehören der griechisch-russischen Kirche an; sie werden immer mehr russificirt und ihre Zahl übersteigt kaum 20,000 Personen. Ihre nächsten Sprachverwandten sind die Süd-Tschuden im westlichen Ingermanland; sie selber nennen sich Watjalaiset, aus welchem Namen das russische Wot' und das germanische Woten entstanden ist. Ebenso wie die Wepsen sind auch die Woten auf dem Wege, in der russischen Nationalität, zu deren Religion sie sich auch bekennen, aufzugehen, und ihre Anzahl dürfte augenblicklich kaum 10,000 übersteigen. Westlich vom Gebiete der Woten beginnt das Gebiet der Esten, das sich über ganz Estland und einen bedeutenden Theil von Livland erstreckt; doch werden auch im Gouvernement Pleskow Esten angetroffen. Ihre Anzahl dürfte auf beinahe eine Million geschätzt werden. Die allernächsten Sprachverwandten der Esten sind die auf 2,000 Köpfe zusammengeschmolzenen Liven am Gestade des Meerbusens von Riga.*

Dies nun sind die westfinnischen Völker oder die baltischen Finnen. Ihre Gesammtzahl beträgt, wenn man die finnische Bevölkerung Finnlands auf 1,700,000 veranschlägt, etwas mehr als drei Millionen Köpfe.

Die Zeit der Einwanderung dieser ural-altaischen Völkerschaften in ihre jetzigen Wohnplätze lässt sich nicht genau bestimmen; es ist sehr wahrscheinlich, dass ein Theil von ihnen schon zur Zeit der Geburt Christi oder in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung hier an der Ostsee ansässig war. Auf jeden Fall war die Einwanderung in diese nördlichen und bewaldeten Gegenden eine äusserst langsame, vielleicht hat sie Jahrhunderte lang gedauert.

Digitized by Google

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Finnen bei ihrer Einwanderung in die baltischen Länder auf keiner hohen Kulturstufe standen. Bei Menschen, welche hauptsächlich von der Jagd und Fischerei leben, kann eine höhere Gesittung kaum aufkommen. Erst nach ihrer Berührung mit Ackerbauern d. h. mit Völkern arischer Herkunft scheinen die Finnen das Gebiet der eigentlichen Kultur betreten zu haben. Es ist für uns, ihre Nachkommen, von grossem Gewicht zu untersuchen, von welchem Volke arischer Herkunft unsere Voreltern den ersten Impuls zu einer höheren Civilisation erhalten haben. Für eine solche Untersuchung giebt es aber, ausser der geschriebenen Geschichte, wenig Quellen. Wo das Zeugniss derselben aufhört, geben freilich die Alterthümer noch Andeutungen von der Art und Beschaffenheit der Kultur vergangener Zeiten. Am besten aber zeugen die in der Sprache vorhandenen Kulturwörter für die Herkunft der Kultur. Jacob Grimm sagt: „es gibt ein lebendigeres zeugnis über die völker als knochen, waffen und gräber, und das sind ihre Sprachen". Daher schien mir eine Untersuchung der Kulturwörter der finnischen Sprache eines finnischen Sprachforschers nicht unwürdig, und die vorliegende Arbeit ist das Resultat meiner hierhergehörenden Forschungen.

Was die Gestalt der ins Finnische und in die übrigen westfinnischen Sprachen aufgenommenen Fremdwörter betrifft, so ist diese in vielen Fällen dem Originalworte so unähnlich, dass jemand, der mit der eigenthümlichen Natur dieser Sprachen unbekannt ist, die Identität der finnischen Gestalt mit dem entsprechenden Originalworte bezweifeln könnte. So z. B. kann nur ein mit dem Finnischen Vertrauter es glaublich finden, dass die Namen Wappu, Pekka, Heikki, Tahvo *finnische Umgestaltungen der schwedischen Namen Walborg, Peter, Henrik, Staffan sind. Indessen werden Fremdwörter auf dem finnischen Sprachgebiete gewöhnlich nicht so willkührlich behandelt, wie diese Namen. Die finnische Sprache beschränkt sich bei der Aufnahme fremder Wörter darauf, dieselben*

Digitized by Google

nach ihren eigenen Lautverhältnissen für sich mundrecht zu machen, und die Umgestaltung, welche sie hierbei erleiden, ist keineswegs regellos, sondern findet in Übereinstimmung mit bestimmten, in den Erscheinungen wahrnehmbaren Gesetzen statt.

Es scheint dem Verf. nothwendig, hier die wichtigsten Gesetze anzuführen, welche sich bei der Aufnahme von Lehnwörtern in das Finnische geltend machen und gemäss welcher diese Sprache fremde Laute und Lautgruppen zu assimiliren sucht.

1. Im Finnischen, wie auch in mehreren anderen ural-altaischen Sprachen (besonders im Magyarischen, Jakutischen und Türkischen) macht sich die sogenannte Vocalharmonie geltend, d. h. das Gesetz, nach welchem in einem nicht zusammengesetzten Worte nur harte Vocale (a, o, u), oder nur weiche (ä, ö, ü, welcher letztere Vocal in der finnischen Schriftsprache durch y bezeichnet wird) vorkommen können, wobei die Vocale i und e oft als neutrale, aber sobald sie das einzige vocalische Element eines Wortes ausmachen, als weiche betrachtet werden. Diesem Gesetze sind auch alle zweisilbigen Lehnwörter unterworfen, und zwar so, dass die Natur des Vocals der ersten Silbe auch für die zweite Silbe massgebend ist; so lauten z. B. die schwedischen Wörter väska, hylla, tröja, mössa (in der Volkssprache myssa), in denen der Vocal der ersten Silbe weich, der zweiten aber hart ist, in der finnischen Umgestaltung: väsky, hylly, tröijy (röijy), myssy *d. h. der harte Vocal der zweiten Silbe wird in einen weichen verwandelt. In vielen dreisilbigen Lehnwörtern richten sich die Vocale in der finnischen Umgestaltung auch nach der Natur des Vocals der ersten Silbe des Fremdwortes, so z. B. in den schwedischen Wörtern: läkare, skräddare, die im Finnischen* lääkäri, räätäri (räätäli) *lauten und weiche Endungen annehmen* (lääkärissä, räätärillä). *In den meisten drei- und mehrsilbigen Lehnwörtern trifft man jedoch in einem Theile des Wortes harte, und im anderen Theile weiche Vocale, z. B.* sipylla, äkseeraan, värteeraan, kuvernööri, testamentti *(declinirt* testamentissä, testamenteillä *u. s. w.),* sakramentti *(declinirt* sakramenttinä, sakramenteillä), herassyötinki, *aus den aus dem Schwedischen entlehenen: si-*

bylla, exercera, värdera, guvernör, testamente, sakrament, häradshöfding. Diese Erscheinung erklärt sich dadurch, dass die Sprache diese Lehnwörter als zusammengesetzte auffasst.

2. Was die Vocale der Lehnwörter ausserdem betrifft, so bleiben diese im Anlaut gewöhnlich unverändert; nur in dem Worte uhri, *aus dem schwedischen offer, entspricht dem schwedischen anlautenden o im Finnischen das u; und in dem Worte* äyri, *dem schwedischen öre, entspricht dem schwedischen ö im Finnischen der Diphthong äy; dies ist jedoch nur scheinbar der Fall, denn ältere oder in der Volkssprache noch heut zu Tage vorkommende Gestalten dieser schwedischen Originalwörter enthalten die in der finnischen Umgestaltung vorkommenden Vocale.*

3. Auch im Inlaut bleiben die kurzen Vocale der Lehnwörter häufig unverändert. Nur o pflegt in diesem Falle im Finnischen in u überzugehen, wie z. B. in den schwedischen Wörtern stock, loft, die im Finnischen in tukki, luhti *umgestaltet werden (falls nicht auch für diese Wörter ältere Originalgestalten mit u zu Grunde liegen). Bisweilen findet man auch, dass das kurze e, besonders in dem unbetonten germanischen Præfix ge, in i übergegangen ist, z. B. in* kisälli *und* kihenki, *aus den schwedischen Wörtern gesäll, gehäng.*

4. In Bezug auf die langen Vocale im Inlaut der Lehnwörter ist Folgendes zu merken. Dem langen a in der jetzigen schwedischen Reichssprache, das in gewissen Dialekten noch als kurz vorkommt, entspricht in den dem Finnischen einverleibten Wörtern gewöhnlich das kurze a; so haben die schwedischen Wörter hage und hake, lada, mage, graf und traf, sal, sadel im Finnischen die Gestalten haka, lato, maha, ravi, sali, satula *erhalten. Dem schwedischen å, das aus einem ursprünglichen langen a entstanden ist, entspricht im Finnischen oft ein langes a, z. B. in den Wörtern* aami, haavi, kaakki, maalaan, kaali, vaaka, *deren Originale die Wörter åm, håf, kåk, måla, kål, våg sind. Manchmal findet man auch, dass dieser Laut im Finnischen in uo übergegangen ist, z. B. in* Muona *aus Måna (ein Name),* suopa *aus såpa; und höchst*

Digitized by Google

selten in ou, z. B. in loutu *aus plåt (eine alte Münze). Das schwedische lange ä nimmt im Finnischen einen breiteren Laut an, z. B. in* lääni, jäävi, lääkäri, väärti, *aus län, jäf, läkare, värd; in dem Worte* mittaan *findet sich nicht das jetzige schwedische mäta, sondern das altschwedische mita (goth. mitan), das noch in der Volkssprache gebräuchlich ist. Die schwedischen Vocale i, u und y (ü) bleiben in den Lehnwörtern gewöhnlich unverändert. Dem schwedischen langen o entspricht in der ersten Silbe im Finnischen häufig uo, z. B. in* tuoli, luoti, puoti, muori, *aus den schwedischen Wörtern stol, lod, bod, mor, nicht selten aber auch ou, wie in den Wörtern* rouvi, vouti, *aus grof und krog, fogde; bisweilen auch uu, z. B. in* puustavi, kruunu, juusto (*mit Spiration, worüber später, § 15, ein Mehreres)* suuri, *aus bokstaf, krona, ost, stor. Das lange o in der zweiten Silbe schwedischer Lehnwörter geht im Finnischen gleichfalls in uu über, z. B. in* rakuuna, sitruuni, ransuussi, *aus dragon, citron, fransos; jedoch wird dieser Laut in ähnlichen Fällen auch zu uo diphthongisirt, z. B. in* konttuori, majuori, paruoni, *oder ihm entspricht in anderen Dialekten oo, z. B. in* konttoori, majoori *(auch* majuri *kommt vor),* parooni, *aus den schwedischen Wörtern kontor, major, baron. Das schwedische lange ö ist beinahe denselben Umwandlungen unterworfen wie das lange o. So geht es im Finnischen in der ersten Silbe häufig in yö (üö) über, z. B. in* kyökki, lyökki, pyökki, nyöri, pyöveli, *aus kök, lök, bök (bok), snöre, bödel (böfvel); bisweilen in öy (öü), z. B. in* löysä *aus lös. In den übrigen Silben diphthongisiren die genuineren östlichen finnischen Dialekte das lange ö zu yö (üö); z. B. in* kuvernyöri, insinyöri, tirehtyöri, *aus guvernör, ingeniör, direktör; wogegen die westlichen Dialekte es unverändert beibehalten, also* kuvernööri, insinööri, tirehtööri. *Das schwedische lange e geht in der ersten Silbe gewöhnlich in ei über, z. B. in den Wörtern* leikki, reivi *oder* kreivi, reivi *oder* preivi, reissu, *aus lek, grefve, bref, resa. In den übrigen Silben behalten die westlichen Dialekte den Originallaut unverändert bei, z. B. in* sihteeri, kamreeri, värteeraan, sositeetti, *aus sikter (sekreterare), kamrer, värdera, societet; die östlichen Dialekte aber diphthongisiren es auch*

Digitized by Google

dort, jedoch nicht zu ei sondern zu ie, wie in den so eben angeführten Wörtern, welche in sihtieri, kamrieri, värtieraan, sositietti *umgestaltet werden.*

5. *Im Auslaut geht das a der schwedischen Substantiva im Finnischen in u (y) über, z. B. in* kruunu, reissu, kistu *oder* kirstu, hyyry, hylly, väsky, *aus den schwedischen Wörtern: krona, resa, kista, hyra, hylla, väska. Dem auslautenden e der schwedischen Substantiva, das in den meisten Fällen aus einem ursprünglichen i entstanden sein dürfte, entspricht im Finnischen ebendieser Vocal, z. B. in* räätäri, karvari, sorvari, kreivi, nyöri, pesti, merkki, pyykki, *aus den schwedischen Wörtern: skräddare, garfvare, svarfvare, grefve, snöre, fäste, märke, byke.*

6. *Da es in der finnischen Sprache Gesetz ist, dass jeder Wortstamm mit einem Vokal endigt (in der finnischen Grammatik Bindevocal genannt), fügt diese Sprache zu jedem consonantisch auslautenden Lehnworte gewöhnlich ein i als Bindevocal hinzu; so wird aus krest, lag, pop, bänk, torn, stol, lod, sabel, senat, majestät in der finnischen Sprache:* risti, laki, pappi, penkki, torni, tuoli, luoti, sapeli, senaatti, majesteetti. *In einer grossen Menge von Wörtern, namentlich älteren, ist der Bindevocal nicht i sondern a, z. B. in den Wörtern* akana, aluna, hamina, kumina, lakana, saatana, *aus den schwedischen: agn, alun, hamn, kummin, lakan, satan.*

7. *Was die Consonanten anbetrifft, so kommen b, d, g und f in genuin finnischen Wortstämmen niemals vor. Im An- und Auslaut von Lehnwörtern gehen die drei erstgenannten Consonanten in p, t, k über, z. B. in den schwedischen Wörtern bod, stab, dill, gata, lag, die im Finnischen* puoti, tapi, tilli, katu, laki *lauten. Dasselbe ist beim Inlaut der Fall, sei es, dass diese Consonanten einfach oder verdoppelt vorkommen. Der Consonant f geht im Anlaut gewöhnlich in v über, z. B. in den Wörtern fat, fogde, fånge, die im Finnischen* vati, vouti, vanki *lauten. Nur in einigen wenigen älteren Lehnwörtern ist f in p übergegangen, z. B. in forstofa, fredag, fäste, welche im Finnischen in* porstupa, perjantai, pesti *umgestaltet sind. Dagegen entspricht dem schwedischen f im*

Digitized by Google

Finnischen nur äusserst selten ein h, z. B. in huotra, *aus dem schwedischen fodr. Im Auslaut geht f gewöhnlich auch in v über, welchen Laut das f auch in den schwedischen Originalwörtern bezeichnet. Doppeltes f geht im In- und Auslaut in hv über, z. B. in den Wörtern kaffe, gaffel, toffel, paff (papp), ruff, die im Finnischen* kahvi, kahveli, tohveli, pahvi, ruhvi *lauten. — Die russischen Zischlaute gehen im Finnischen gewöhnlich in s über. Alle übrigen Consonanten in Lehnwörtern nimmt die finnische Sprache unverändert auf.*

8. In mehreren ural-altaischen Sprachen und namentlich im Finnischen gilt das Gesetz, dass im Anlaut nicht mehr als ein Consonant vorkommen darf. Wenn ein Fremdwort mit zwei oder mehreren Consonanten im Anlaut aufgenommen und assimilirt werden soll, ist das Verfahren der verschiedenen Sprachen auch ein verschiedenes. Im Finnischen ist es in diesem Falle ein allgemeines Gesetz, nur den letzten Anlautconsonanten des Lehnworts beizubehalten; sonach entsteht lukkari *aus klockare,* nappi *aus knapp,* risti *aus krest,* lasi *aus glas;* lanttu *aus planta,* rovasti *aus provest,* salmi *aus psalm,* ruukki *aus bruk,* rouva *aus frouva;* rumpu *aus trumma,* renki *aus dreng;* koulu *aus skola,* lahtari *aus slagtare,* peili *aus spegel,* tapuli *aus stapel,* ruuvi *aus skruf,* ruutta *aus spruta,* ranta *aus strand. Bisweilen macht die Sprache jedoch eine Ausnahme von dieser Regel, indem sie von zwei anlautenden Consonanten eines Fremdworts den zweiten wegwirft und den ersten beibehält, wie dies z. B. in* suuri *von stor,* sauva *von staf,* kuokka *und* koukku *von krok,* saarna *von starina,* sauna *von stan,* seinä *von stená geschieht. In einzelnen Fällen sehen wir, dass der eine Dialekt den einen, der andere den anderen der anlautenden Consonanten wegwirft; so entsteht aus grop sowohl* kuoppa *wie* ruoppa, *aus svickel sowohl* suikkeli *wie* vikkeli, *aus svarfva sowohl* sorvaan *wie* varvaan, *aus svåger sowohl* suoveri *wie* vuoveri. — *Der Consonantdiphthong qv wird im Finnischen gewöhnlich durch ku wiedergegeben, z. B. in* kuitti *von qvitt oder qvitto,* kuisti *von qvist; bisweilen fällt jedoch der k- Laut weg und v bleibt unverändert, z. B.*

Digitized by Google

in vintti *aus qvint (Violinsaite). Wenn in einer Consonantengruppe im Anlaut der letzte Consonant j ist, so geht dieser Laut im Finnischen in i über, z. B. in* vieteri *aus fjäder*, tienata *aus (för-)tjena*, sielu *aus själ*, siukka *aus sjuk*, kiulu *aus skjula.*

9. Eigentlich ist es jedoch nur der karelische Dialekt — wo er nämlich nicht durch das Russische influirt wird — der das eben angeführte Gesetz streng und consequent festhält; die jämischen Mundarten erlauben sich insofern Ausnahmen, als sie im Anlaut einen der beiden harten Consonanten k und p vor den liquiden l und r dulden, z. B. in den Wörtern: Klaara, kleini, kliinika; krapu, kreivi, kruunu; plakkari, pleiki, plätty; pranvahti, präntti. *Seltener trifft man in diesen Dialekten t vor r, z. B. in* trahtööri, transportti, trumpu, *und noch seltener k vor n, z. B. in* knappi, knuppi. *Mehr als diese Consonantenverbindung scheint die Stadtsprache im westlichen Finnland f vor l und r zu dulden, z. B. in* flaku, flicka, franska, frouva; *f pflegt in solchen Fällen auch in p überzugehen; daher sagt man auch* plikka, prouva. *Das Letztere ist auch im Estnischen der Fall, das aus* Franzose *das Wort* Prantsus, *aus* frei *oder* fri *das* pri *bildet. Am wenigsten scheint die finnische Sprache im Anlaut Consonantengruppen zu dulden, welche mit s anfangen, und nur hier und da in Städten hört man z. B.* skoulu, stooli, skraatari. *Verwandt mit dieser Erscheinung ist die Überverfeinerung, die man in der Rede eines oder des anderen eitlen Bauern im südlichen Österbotten antrifft, der nicht nur im Anlaut eines Lehnworts einen Consonantdiphthong ausspricht, sondern noch ein s hinzufügt, das im Originalworte gar nicht vorhanden ist, wie z. B.* sprouva *von frouva, fru, und* sprouvasti *von provest, prost. Im Livischen scheint dies sogar oft vorzukommen, z. B. in* skattel *von katholisch*, spērsk *oder* svērsk *von frisch, färsk*, strot *von Draht*, ströpp *von Treppe.*

Mit Consonantenverbindungen, welche im Finnischen nicht vorkommen, verfährt diese Sprache im In- und Auslaut von Fremdwörtern auf folgende Weise.

Digitized by Google

10. Der Consonantdiphthong gt oder kt geht in ht über, z. B. in lyhty *aus lykta,* tohtori *aus doktor,* lehtori *aus lektor,* lahti *aus slagt,* vahti *aus vakt,* tahti *aus takt. Geht dieser Verbindung ein n vorher, so wird das k (g) durch t assimilirt, z. B. in* puntti, Pentti *aus punkt, Bengt (Benedict). Wie sich später zeigen wird, hat der Laut k in genuin finnischen Wörtern Neigung, vor l im Inlaut in (v) u überzugehen. Diess geschieht auch in Lehnwörtern, z. B. in* hauli, naula *aus den schwedischen Wörtern hagel, nagel (ursprünglich hagl, nagl). Ist der vor gl stehende Vocal ein e (ä), so geht g in i über, wie in* peili, seili, leili, keili *aus spegel (spegl), segel, lägel, kegel. Wenn auf das g ein n folgt, tritt im Finnischen eine ähnliche Vocalisirung ein; so entstehen z. B. aus signa, vagn, ugn die finnischen Wörter* siunaan, vaunu, uuni. *Der Consonantdiphthong ng geht in nk über, z. B. in* linko, renki, sänky *aus slinga, dreng, säng. In der Verbindung gd wird g zu u vocalisirt, wodurch z. B. aus dem schwedischen fogde das finnische* vouti *entsteht. Der Consonant g nach r geht im Inlaute bisweilen in j über, z. B. in* värjään *aus färga; bisweilen auch in v, z. B. in* porvari *aus borgare; im Auslaut geht g nach r gewöhnlich in i über, z. B. in den Wörtern* väri, kori, tali, *aus färg, korg, talg. Doppeltes g wird im Finnischen durch k wiedergegeben, z. B. in* ryki *aus brygga.*

11. Die Consonantenverbindung dl oder ddl geht in tl über, z. B. in putlaan *aus puddla; lr wie auch nr erhält in der Volkssprache ein eingefügtes t, das in der Schriftsprache jedoch nur selten vorkommt, z. B.* taltrikki *aus tallrik,* Hentrikki, väntrikki *aus Henrik, fänrik. Der Diphthong nd geht in nt über, z. B. in stund, woraus* tunti *wird.*

12. Die Consonantenverbindung pt geht im Inlaut gern in tt über, z. B. in katteeni *aus kapten (kapiten), im Auslaut aber in ht, z. B. in* konsehti, resehti *aus koncept, recept. Den letztgenannten Übergang hat auch ft, z. B. in* tuhto, luhti, sahti, *aus toft, loft, saft. In dem Consonantdiphthonge fl wird das f im Finnischen durch u (y) ersetzt, z. B. in* taulu, höylään *aus tafla, hyfla (in der Volkssprache höfla); in fr geht f in h über, z. B. in* uhri *aus dem*

Digitized by Google

altschwedischen ofr. In fs dagegen erhartet f zu p, z. B. in tupsu *aus tofs. Doppeltes f geht gewöhnlich in hv über, z. B. in* kahvi, kahveli, tohveli, *aus kaffe, gaffel, toffel. Dasselbe ist auch zuweilen mit dem einfachen f der Fall, z. B. in* rohveetta, rohvessori, *aus profet, professor. Die Consonantenverbindung mk geht in nk über, z. B. in* jänkkään *aus jemka; ml und mr erhalten ein eingefügtes p, z. B. in* kamplotti, kampritsi, *aus kamelot, kamrits.*

13. Schliesslich bedient sich die Sprache auch der Einfügung von Vocalen, um ein Wort aussprechbar zu machen, das Consonantenverbindungen enthält, welche die Sprache nicht duldet; so entsteht im Finnischen ammatti *aus amt,* rinkilä *aus kringla,* markkinat *aus marknad,* hansikas *aus handske,* hamina *aus hamn,* säämyskä *aus sämsk,* sämpylä *aus sembla, semla.*

14. Die Masculinendung r in altnordischen Wörtern ist im Finnischen nicht selten in as übergegangen, z. B. in kuningas *aus konungr,* vargas (varas) *aus vargr,* keihäs *aus geirr,* viisas *aus vitr; jedoch trifft man die Endung as in finnischen Wörtern auch ohne diese Veranlassung, z. B. in* ruhtinas *aus drottinn, wie auch andrerseits die Sprache die obengenannte Verwandlung des r nicht immer anwendet.*

15. Bisweilen fügen die finnische, lappische und livische Sprachen vor ein Wort, das mit einem Vocal anlautet, einen Consonanten, gewöhnlich v oder j, an. Eine solche Anfügung findet sich z. B. in vuotan, vuohi, vuokko, vävy = *uotan (ootan, odotan), uuhi, uokko, ung. öv. Im Lappischen ist eine solche Anfügung des v sehr gewöhnlich, z. B. in* vuodna, vuola, vuolo, vuoppa, vuogjet, vuokset, *im Finnischen: onni, ala, ilo, appi, ajaa, oksettaa. Auch im Livischen findet sich diese Erscheinung nicht selten, z. B. in den Wörtern* voŕž, vostab, vońń, volda, vora, voľg, *finnisch: orsi, ostaa, onni, olla, ora, olki. Auch j wird im Lappischen häufig vornangefügt, z. B. in* jedna, jelet, jenja, *finnisch: ääni, elää, enä; seltener geschieht dies im Livischen z. B. in den Wörtern* juks, julle, jed, jera, jeksub, jelab, *finnisch: yksi, yli, esi, erä (estn. ära), eksyy, elää. — Ein auf diese Weise vornangefügter Consonant kommt nun*

Digitized by Google

auch in verschiedenen Lehnwörtern vor, z. B. in dem finnischen juusto *aus schw. ost,* vuokra *aus schw. ocker; ferner in den lappischen Wörtern* vuoksa *oder* vuofsa *aus dem skandinavischen oxe,* vuonca (vuontsa) *aus höns,* vuobdne *aus dem norwegischen ovn,* vuosta *aus dem schwedischen ost, und in dem livischen Worte* voll *aus dem lett. alus oder dem schwedischen öl.*

16. Die finnische Sprache hat in den civilisirteren Theilen des Landes die Eigenheit, dass sie nicht wie der karelische Dialekt im Inlaut die harten Consonanten k (g), t, p vor den liquiden l oder r duldet, sondern sie in solchen Fällen durch den Vocal u (y) ersetzt. So entsprechen den karelischen kagla, tagla, nagris, nagran, petra, tetri, kaplas, hapras, äpräs, kopra *die jetzt gewöhnlichen* kaula, taula, nauris, nauran, peura, teyri, kaulas, hauras, äyräs, koura. *Dasselbe Gesetz wendet die Sprache auch bei Lehnwörtern an; so entstehen* voura, kaura, hauli, naula, aura (atra, aatra), puuro (putro), kauris *aus den Fremdwörtern okr (ocker), hayre, hagl, nagl, ardr, putra oder putro, kabris.*

17. Nicht selten wird im Finnischen die erste Silbe des Lehnworts ausgelassen, wenn sie unbetont ist; so z. B. in vallesmanni, tienaan, pehtori, heimrooti, (olka-)poletti, *aus den schwedischen Wörtern befallningsman, (för-)tjena, inspektor, geheimeråd, epaulette, wie auch in* vossikka *und* rokka, *aus den russischen iswoschtschik, goroh.*

18. Im Finnischen kommen auch Fälle vor, wo das letzte Glied eines zusammengesetzten Wortes weggelassen wird und nur das erste, welches das ganze Wort repräsentirt, übrig bleibt. So sind die Wörter: ruttotauti *(die schnelle oder heftige Krankheit) Pest,* leppäpuu *(Blutbaum) Erle,* niinipuu *(Bastbaum) Linde,* kettueläin *(Pelzthier) Fuchs,* kulovalkea *(Feuer in vorjährigem Grase) Waldbrand,* höyrylaiva *Dampfschiff verkürzt in:* rutto, leppä, niini, kettu, kulo *(kommt in dieser Verkürzung in der Bibelübersetzung z. B. Ps. 83. 15 vor),* höyry. *Diese Erscheinung trifft man bisweilen auch in Lehnwörtern an, wie sich an einem Beispiel in der vorliegenden Arbeit pag. 80 ersehen lässt.*

Digitized by Google

19. Die Endungen -na und -ra kommen in vielen finnischen Substantiven als Ableitungsendungen vor, allein es ist nicht möglich, aus den vorhandenen Derivaten mit diesen Endungen irgend eine Bedeutung dieser Derivationsformen zu ermitteln. Dergleichen abgeleitete Wörter sind z. B. aivina *eine Art Leinwand von* aiva, *rein (hier: rein, frei von Hede),* kipuna *Funke von* kipu *Brand, Schmerz,* reppänä *Rauchloch im Dache, von derselben Wurzel wie* repä-sen *losreissen,* kukkura *gehäuftes Maass von* kukku, *Höhe, Gipfel,* pisara *Tropfen von einem Stamme, der im estnischen* pisk *Genit.* pisa *Tropfen vorkommt,* mankara *Kind mit grossem Bauch (ein Schimpfwort), von* manki *oder* mankki *(im nördlichen Österbotten gebräuchlich) Kind, la.* manna. *Auch bei Lehnwörtern kommen dergleichen Derivate vor, z. B.* heinä *Heu von dem germanischen hey — falls dies finnische Wort nicht wie das entsprechende lappische* sidno *identisch mit dem russischen сѣно (šeno) ist; ferner:* kakara *(gefrorner Pferdemist) von dem schwedischen* kakka, *von derselben Wurzel wie das lateinische cacare u. a.;* kakkara *(ein kleines Brot) von dem schwedischen* kaka, *das im Finnischen in der Form* kakku *vorkommt.*

20. Eine eigenthümliche Erscheinung bei den zusammengesetzten finnischen Wörtern ist die, dass, wenn ein zweisilbiges primitives Wort mit a (ä) als Auslautvocal das erste Glied der Zusammensetzung bildet, dieser Vocal in der Zusammensetzung ganz denselben Veränderungen unterworfen ist wie vor i im Pluralis, dass nämlich a in gewissen Fällen in o, in anderen in i übergeht; ä dagegen allemal in i verwandelt wird. Dergleichen Veränderungen finden sich z. B. in den Wörtern: aito-vieri, jalko-pohja, siko-pahna, huuhti-kuu, soti-sovat, heini-mies, lehmi-karja, leipi-lapio, *in denen das erste Glied aus den Wörtern* aita, jalka, sika, huuhta, sota, heinä, lehmä, leipä *besteht. In dem Worte* tammikuu, *dessen erstes Glied mir das Wort* tamma *zu sein scheint (vergl. S. 258), ist das auslautende a ausnahmsweise in i, nicht in o übergegangen, wie es der Regel nach hätte der Fall sein müssen. Auch in Lehnwörtern macht sich dies Gesetz, das übrigens nur im karelischen*

Digitized by Google

Dialekt eigentlich herrschend ist, geltend, wie aus einigen hier angeführten Beispielen ersichtlich ist.

In Bezug auf die hier angewandten Schriftzeichen, deren Gestalt oder Gebrauch von dem Herkömmlichen abweicht, gilt Folgendes. Das Vocalzeichen i̯ wird wie das russische ы (dunkles i) ausgesprochen, õ bezeichnet einen zwischen u und o schwebenden dunkeln Vocallaut; das Consonantenzeichen š wird wie das russische ш (sch), ţ wie ч (tsch), ž wie ж (das französische j in jardin), *z wie das russische з oder das deutsche weiche s ausgesprochen; ĥ ist das Zeichen für ein tiefes gutturales h (wie das russische x), q das tief gutturale k, das dem tatarischen* ق *entspricht; ṅ ist ein nasales n, ṙ ein zwischen g und r schnarrender Gaumenlaut; mit ď, ľ, ń, ŕ, ś, ť werden die von diesen Buchstaben repräsentirten Laute bezeichnet, nur dass sie durch ein nachfolgendes i erweicht (mouillirt) sind. In den ungarischen Wörtern bin ich natürlich der dem Ungarischen eigenthümlichen Orthographie gefolgt, welche die Länge der Vocale durch den Accent bezeichnet; sz, s, z, zs, c oder cz, cs bezeichnen die Consonanten: s, š, z, ž, ts, ţ. So ist auch im Lappischen die eigene Orthographie beibehalten, so weit es der Vorrath der eigenthümlichen Typen dieser Sprache erlaubte; sonst habe ich in den lappischen Wörtern das linguistische oder das allgemeine Alphabet angewandt. In den ugrischen (wogulisch-ostjakischen) Wörtern wird mit w ein Laut bezeichnet, der dem englischen Laute, dessen Zeichen w ist, gleich, oder wenigstens ziemlich nahe kommt. Die Orthographie der lettischen und litthauischen Wörter ist auf dieselbe Weise und aus denselben Gründen modificirt worden, wie die der lappischen.*

Digitized by Google

I. Viehzucht.

Des menschengeschlechts älteste geschichte lagert verborgen gleich der seiner sprache, und nur die sprachforschung wird lichtstralen darauf zurück werfen.

J. Grimm.

Noch heutzutage gedeiht der Ackerbau nur zur Noth in der morastigen Waldregion, die im europäischen Norden hart unterhalb des Gebiets der Polarnomaden beginnt. Einst waren Jagd und Fischfang der hauptsächlichste Nahrungszweig ihrer Bewohner, wie es bei den Wogulen und Ostjaken noch heute der Fall ist. Bei den nördlichern derselben trifft man kein anderes Hausthier an als den Hund und erst in der Nähe der Küsten des Eismeeres das Rennthier, falls dieses den Hausthieren zugezählt werden darf. Südlicher kommen bei einigem Ackerbau auch die Kuh und das Pferd als Hausthiere vor.

Ungefähr derartig scheint das Verhältniss ehemals auch bei unsern Vorfahren gewesen zu sein, deren Wohnsitze bis auf wenige Ausnahmen sich niemals viel südlicher als jene Waldregion erstreckt haben. Eine genauere Untersuchung der Namen der hauptsächlichsten Hausthiere wird darthun, dass die Finnen viele dieser Thiere erst von den Nachbarvölkern arischer Herkunft kennen gelernt und von ihnen auch die Benennungen derselben entlehnt haben.

Der treue Begleiter des Jägers und des Nomaden, der ***Hund,*** hat bei den finnischen Völkern viele Benennungen. Die gewöhnlichste und bei allen vorkommende ist das Wort *peni,* das im Finnischen blos als Deminutiv im Worte *penikka* Hündchen erhalten, und nahe verwandt ist mit dem Wort *pentu* Junges vom Hund, Fuchs oder Wolf. Dieses Wort heisst im Estnischen *peni.* im

Livischen *piń*, im Lappischen *bæn*, im Mordvinischen *pine* und *pinä*, im Tscheremissischen *pi*, im Wotjakischen *punu*, im Syrjänischen *pon*, im Ungarischen (mit Consonantenversetzung) *eb*, im Wogulischen und Ostjakischen (mit Consonanteneinfügung) *āmp* und *oamp*. Eine andere Benennung für den Hund ist im Estnischen *kuťs* und *kuťsik*, liv. *kuťški* Welp, welche sich im wotj. *kuťa* und ung. *kutya* wiederfindet; dieses Wort scheint jedoch arischen Ursprung zu sein, denn im Russischen kommt es vor im Deminutiv кут-ёнокъ *(kuťjónok)* und im Lettischen in den Gestalten *kutsa* Hündin und *kutsens* Welp. Ebendaher ist das Wort *hurtta*, estn. *hurt*, liv. *kūrta* Jagd- oder Windhund gekommen, dessen Original wir im r. хортъ *(ƙort)*, litth. *kurtas*, lett. *kurts* wiederfinden. Die allgemeinste Benennung für den Hund ist im Finnischen *koira*, welches Wort auch in den nächsten jämischen Mundarten d. h. im Estnischen, Wotischen und in der Wepsä-Sprache, sowie im Schwedisch-Lappischen, angetroffen wird. Dieses Wort stelle ich zusammen mit dem ostj. *ƙor* mas, Männchen, welches oft in Zusammensetzungen mit Thiernamen vorkommt, wie z. B. in *ƙor-āmp* Hund (mas). Vielleicht ist das finnische Wort auch anfangs als erstes Glied eines Compositum *koira-peni* aufgetreten, welches dem ostjakischen *ƙor-āmp* vollkommen entspräche; es könnte durch einen im Finnischen gewöhnlichen Vorgang (sieh die Einleitung) das letztere Glied allmählich geschwunden sein, worauf dem ersteren die Bedeutung, welche das Compositum hatte, verblieb. Vielleicht bezeichnete man mit diesem Wort ursprünglich, zum Unterschied von *peni*, das die Bedeutung Hund im Allgemeinen hatte, das vorzugsweise zur Jagd anwendbare männliche Thier. Dass das Wort *koira* auch im Finnischen die Bedeutung mas, Männchen gehabt, ist schon desshalb wahrscheinlich, weil das von diesem Wort abgeleitete Adjectiv *koiras* in Zusammensetzungen mit Thiernamen diese Bedeutung hat, z. B. *koirasteeri* tetrao tetrix mas, *koirassusi* männlicher Wolff, *koiraskettu* männlicher Fuchs [1]).

[1]) Auch in den Benennungen von Gewächsen wird das Wort *koiras* angetroffen, und zwar in Bezug auf die männliche Blüthe, wie z. B. in den Zusam-

Digitized by Google

Für ***Rindvieh*** ist die allgemeine Benennung das den skandinavischen Sprachen entnommene *nauta.* Dieses Wort ist jedoch nur entlehnt worden, um damit die ganze Thiergattung ohne Rücksicht auf das Geschlecht zu bezeichnen, denn solche allgemeine Benennungen kommen in den Sprachen weniger kultivirter Völker gewöhnlich nicht vor, wie diess besonders auf dem Gebiete der ural-altaischen Sprachen der Fall ist. Das Original dieses finnischen Wortes ist das altn. *naut,* welches nach einem allgemeinen Lautgesetz in den skandinavischen Sprachen in das jetzige *nöt, Nöd* übergegangen, aber in einigen schwedischen Mundarten auch noch in der ursprünglichen Gestalt vorkommt [2]). Das Wort *raavas* wird auch theilweise als Name des Rindviehs angetroffen, aber hauptsächlich in der Eigenschaft desselben als Schlachtvieh; dieses Wort bedeutet nämlich sowohl im nördlichsten Dialect des Finnischen als auch im Russisch-Karelischen blos alt; der Zusammenhang zwischen beiden Bedeutungen wird durch den Umstand erklärt, dass das Volk bei uns noch heutzutage am liebsten altes Vieh zum Schlachten verwendet. Aber weder in unserer Sprache noch in den anderen finnischen Sprachen fehlt es an eigenen Benennungen für die verschiedenen Geschlechter dieses Thieres und dessen Jungen. Derartig sind im Finnischen: *härkä* Ochs, *sonni* Stier, *lehmä* Kuh, *hieho, hehko, hehvo* Färse, *vasa* und *vasikka* Kalb; im Estnischen: *härg, sońń* oder *sõńń, lehm, õhv, vasik* oder *vasikas;* im Wotischen: *ärţä, lehmä, õhva, vasikka;* im Wepsischen: *härg, lehm, vasa;* im Livischen: *ärg* oder *ärga, niem, öv, vāški.* Auch die ostfinnischen Sprachen sind reich an Benennungen für die verschiedenen Arten dieses Thieres, obgleich die Benennungen anders lauten als die eben angeführten (mit Ausnahme des Wortes *vasa,* das noch im Mordvinischen angetroffen wird), und gewöhn-

---

mensetzungen *koirashamppu* Hanf mit männlichen Blüthen, *koirashumala* Hopfen mit männlichen Blüthen. Das Verbum *koiria* od. *koirita* männliche Blüthen abpflücken, reinigen (Flachs) ist augenscheinlich vom Worte *koira* abgeleitet.

[2]) Rietz, Svenskt Dialekt-Lexikon, S. 468.

Digitized by Google

lich in den verschiedenen Dialecten verschieden sind. Nur die Lappen haben, aus Gründen, die leicht einzusehen sind, keine eigenen Benennungen für Rindvieh, denn ihr *vuoksa* oder *vuofsa* ist das schwedische *oxe, kussa* oder *gussa* (Kuh) das in einer schwedischen Mundart vorkommende *kudda* oder *kodda* [3]), und *galbbe* ist das schwedische *kalf.* Nur *mulli* junges Rindvieh, von dem das Deminutiv *mullikka* lautet, scheint unsere Sprache entlehnt zu haben; dieses Wort wird in den schwedischen Dialecten in der Gestalt *mulle* [4]) angetroffen, der das altn. *boli* [5]), d. *Bolle,* eng. *bull,* sl. волъ *(vol)* entspricht, womit wiederum das gleichbedeutende estn. und liv. *pull'* ganz gut übereinstimmt. Auch das Ungarische gebraucht in diesem Fall das Lehnwort *bika,* welches das slavische бык *(bɨk)* ist.

Das einfache Produkt der Kuh, die *Milch,* hat in allen anderen finnischen Sprachen ausser dem Lappischen und Ostjakischen eigene genuine Namen. Im Lappischen heisst sie *mielkke,* das den skandinavischen Sprachen entnommen ist; im Ostjakischen dagegen hat die Milch einen zusammengesetzten Namen *ēsem-jiṅk,* was wörtlich übersetzt Brustwasser bedeutet. Die Ostjaken geben sich nur wenig mit Viehzucht ab und das auch nur in den südlichsten Theilen ihres Gebietes; dagegen ist die Rennthierzucht bei ihnen sehr allgemein, wenngleich nicht der einzige Nahrungszweig, wie bei den Samojeden. Diese Polarnomaden verstehen es noch nicht das Rennthier zu melken; hiedurch lässt es sich erklären, wie die Ostjaken, erst nachdem sie durch die Russen mit dem Melken der Kuh bekannt geworden, dazu gekommen sind, der Milch im Allgemeinen einen Namen zu geben, der bis dahin wahrscheinlich nur gebraucht worden war von der Flüssigkeit, die das Menschenkind aus der Mutterbrust saugt. Die allgemeinsten Benennungen für Milch in den westfinnischen Sprachen sind *maito* und *piimä;* auch *rieska-maito*, *rõesk-*

---

3) Rietz, S. 361.

4) Rietz, S. 447. 5) Jonsson, Oldnordisk Ordbog, S. 65.

piim oder auch nur *rieska* sind in denselben weitverbreitete Benennungen der süssen Milch. Nach Lönnrot's Vermuthung ist dieses *rieska* entlehnt und identisch mit dem schwedischen *frisk*, d. *frisch*, welche Vermuthung auch ich theile und in derselben durch den Umstand bestärkt werde, dass *rieska* in der Kalevala (26: 198) in der Bedeutung jung, frisch vorkommt, dass *rõeska* im Wotischen die Bedeutung ungesäuert hat und sowohl von Milch als auch von Teig, Brot u. s. w. gebraucht wird, sowie auch dadurch, dass *rieska* im nördlichen Savolaks, sowie auch *riesske* im Lappischen [6]), blos die Bedeutung ungesäuertes Brot hat. Ich glaube jedoch nicht, dass das Original dieses finnischen Wortes irgendeins der obengenannten germanischen Wörter ist, sondern halte dafür, das als solches das entsprechende litthauische *préskas* (sl. прѣсный, *presnij)* angenommen werden muss, welches gerade dieselben Bedeutungen wie das finnische hat, nämlich „süss, ungesäuert, von Brot, Bier, Speisen u. s. w.“ [7]). Im Mordvinischen ist der Name der Milch *loftsa* oder *lovso* insofern von Interesse, als er über die Grundbedeutung des finnischen Wortes *lypsän* (melken) Aufklärung giebt; der Stamm ist nämlich ein vorausgesetztes, dem mordvinischen Worte entsprechendes *lypsi* oder *lypsä* (Milch); das finnische Verbum ist also dem schwedischen *mjölk-a* und dem deutschen *melk-en* ganz analog gebildet.

Der Name für ***Butter*** ist *voi*, welches Wort beinahe ganz unverändert in allen finnischen Sprachen vorkommt, und sich auch in den tatarischen wiederfindet in der Form *mai* (welche Gestalt des den finnischen und letzgenannten Sprachen ursprünglich gemeinsamen Wortes dem finnischen *mai-to* zu Grunde zu liegen scheint). Ebenso übereinstimmend wie die finnischen Sprachen in der Form dieses Wortes sind, ebenso einig sind sie auch in Betreff der Bedeutung desselben, welche Fett ist. Nur unsere Sprache ist von dieser allgemeinen Bedeutung zu der specielleren

---

[6]) Stockfleth, Norsk-lappisk Ordbog, S. 110.

[7]) Nesselmann, Wörterbuch der litthauischen Sprache, S. 314.

Digitized by Google

Butter gekommen. Aber auch die östlichsten Dialecte der finnischen Sprache gebrauchen das Wort ebenfalls in der ursprünglichen Bedeutung, und haben solche damit gebildete Zusammensetzungen wie *liina-voi, siemen-voi* in der Bedeutung Leinöl, in denen das Wort *voi* nicht so sehr in der Bedeutung Butter, sondern vielmehr in der Bedeutung Fett im Allgemeinen aufgefasst werden muss. Die Wogulen und Ostjaken haben in ihrer Sprache auch *qul-voi* d. h. Fischfett, welches Wort deutlicher als irgendein anderes das so eben von der Bedeutung des Wortes *voi* Gesagte bestätigt. Der Umstand, dass dieses Wort ursprünglich nicht die Bedeutung Butter gehabt, ist wichtiger als man auf den ersten Blick glauben sollte, denn es lässt vermuthen, dass die Finnen die Butter und deren Bereitung ursprünglich nicht gekannt, sondern dieselbe von irgendeinem Nachbarvolk kennen gelernt haben. Diess wird auch dadurch bestätigt, dass der Name des Instruments zur Butterbereitung, *kirnu*, dem Altnordischen entlehnt ist. Das schwedische Wort *kärna* (Butterfass) hiess in dieser Sprache *kirna* [8]), dessen Stamm in verschiedenen Beugungen die Gestalt *kirnu* annahm. Das Wort steht in den nordischen Sprachen nicht allein da, sondern geht nebst dem entsprechenden Verbum durch alle germanische Mundarten [9]), und andererseits trifft man es im Lettischen in der Form *kērne*, die vielleicht den germanischen Sprachen entnommen ist. Aus alle dem kann man schliessen, dass die Finnen die Bereitung der Butter erst kennen gelernt, nachdem sie an die Ostsee gekommen, oder auch, falls sie irgendeine Art der Bereitung früher gekannt, diese unvollständiger gewesen als die Bereitung mit dem Butterfass, welches Geräth sie sammt dem Namen für dasselbe von den Germanen entlehnten [1]).

---

[8]) Jonsson, S. 293. [9]) Diefenbach, Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache, 2 B. S. 470; Rietz, S. 320, 321.

[1]) Von den Magyaren sagt E. Schwab (Land und Leute in Ungarn I, S. 181): „Butter ist als Nahrungsmittel bei den Magyaren erst seit 200 Jahren bekannt; noch heute gebraucht man im ganzen Lande gern Schweinefett statt der Butter und des Schmalzes.“

Digitized by Google

In weit höherem Grade als die Butterbereitung ist die Bereitung von ***Käse*** dem Nomaden unbekannt, unbequem und unnöthig. Die Finnen scheinen auch diese Kunst in früheren Zeiten nicht gekannt zu haben, sowie dieselbe noch heutzutage in den östlichen Theilen des Landes und in Russisch-Karelen unbekannt ist, wo die Viehzucht doch einen so wichtigen Nahrungszweig bildet. Dass die Finnen der Vorzeit mit der Käsebereitung unbekannt waren, schliesse ich unter Anderem aus dem Worte *juusto* (Käse), welches ich im Gegensatz zur Ansicht Ihre's und J. Grimms für ein Lehnwort des Finnischen aus den germanischen Sprachen halte, und nicht umgekehrt, wie diese Forscher es behaupten. Ihre setzt nämlich *juusto* (oder *juusti,* wie er es schreibt) in Verbindung mit dem finnischen Worte *juosta* „coagulari", gerinnen. Hätte Ihre daran gedacht, das der Stamm des letzteren Wortes *juokse* ist, so hätte er wohl nicht Lust gehabt davon das Wort *juusto* herzuleiten; hätte er ausserdem noch die Wortbildung des Finnischen gekannt, so würde er den Gedanken an irgendeinen Zusammenhang von *juusto* mit dem Verbum *juoksen* gänzlich aufgegeben haben, welches letztgenannte Wort auch blos die Bedeutung laufen hat, und wird, ebenso wie das entsprechende schwedische Wort *löpa* (laufen), in der übertragenen Bedeutung gerinnen gebraucht. Grimm dagegen schliesst aus dem Umstande, dass das Wort *ost* in den nordischen Sprachen vereinzelt dastehe, das deutsche *Käse* aber durch mehrere indoeuropäische Sprachen gehe, dass besagtes Wort aus dem Finnischen in die skandinavischen Sprachen gekommen sei. Allein das finnische Wort *juusto* steht noch vereinsamter da als *ost* in den germanischen Sprachen; es kommt ausser dem Finnischen nur im Revalestnischen, sowie auch in der Form *vuosta* im Lappischen vor, hat aber in keiner dieser Sprachen verwandte Wörter oder Derivata; das schw. *ost* dagegen hat solche und unterliegt sogar der den germanischen Sprachen eigenthümlichen Flexion (z. B. in *ysta* gerinnen machen, *ystas* gerinnen, *yste* Milch zur Käsebereitung), und kommt ausserdem in übertragener Bedeutung vor in Namen anderer Gegenstände

Digitized by Google

(z. B. *katt-ost* Gänsemalve, eig. Katzenkäse). Ausserdem ist es nicht immer der Fall, nicht einmal bei so naher Verwandtschaft wie die zwischen den verschiedenen germanischen Mundarten, dass jeder Wortstamm der einer sich auch in der anderen Sprache wiederfinde. Mit geringer Mühe kann man in den skandinavischen Sprachen ganze Dutzende solcher Wörter sammeln, die in keiner anderen germanischen Sprache vorkommen, aber dennoch nicht entlehnt sind. Es würde zu weit führen, diess hier zu beweisen; jeder, der sich für die Sache interessirt, kann sich leicht von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen [2]). Grimms Hypothese, die sich wahrscheinlich auf Ihre's Vermuthung stützt, muss daher übereilt erscheinen, doch nicht nur deshalb, weil das finnische Wort innerhalb der finnischen Sprachen vereinzelt dasteht, da dieser Beweisgrund ganz derselbe ist, den Grimm für seine Hypothese anführt. Wichtiger ist der Umstand, dass die Nomadenvölker im Allgemeinen die eigentliche Käsebereitung weder kennen noch brauchen; am Wichtigsten ist jedoch der Umstand, dass das Wort für Käse in den meisten finnischen Sprachen, in denen ein solches vorkommt, entlehnt ist. Schon das Dorpatestnische hat *sõir*, das Livische *sõira,* welches das durch die slavischen Sprachen gehende сыръ ist *(sir;* im Lettischen heisst das Wort *sērs,* im Litthauischen *sūris).* Dieses Wort findet sich ferner in mehreren anderen finnischen Sprachen. Aber noch mehr hat sich ein anderes slavisches Wort in denselben eingebürgert. Dieses Wort ist творогъ *(tvaróg),* für dessen Stamm Schimkevitsch (Корнесловъ Русскаго языка, 2 Th. S. 80) das Verbum творить *(tvorit')* ansieht, das in mehreren slavischen Mundarten ausser der

---

[2]) Man betrachte z. B. folgende skandinavische Wörter, die in anderen germanischen Sprachen nicht vorkommen: *flicka* Mädchen, *gammal* alt, *golf* Fussboden, *gosse* Knabe, *gran* Tanne, *granne* Nachbar, *gris* Ferkel, *korf* Wurst, *kött* Fleisch, *mogen* reif, *skog* Wald, *älska* lieben. Wie oben gesagt, wäre es leicht die Zahl solcher Wörter vielfach zu verdoppeln, ebenso wie umgekehrt in besagten Sprachen eine Menge von Wörtern nachzuweisen, die im Skandinavischen nicht vorkommen.

Digitized by Google

gewöhnlichen Bedeutung machen speciell die von Käse bereiten hat, wie diess auch aus den davon abgeleiteten Wörtern ersichtlich ist, z. B. творило *(tvorilo)* Käseform [3]). Das Wort твароrъ bedeutet eine Art von lockerem Käse aus saurer Milch, ungefähr dasselbe, was der Deutsche Quark nennt. Dieses Wort halte ich für das Original des ungarischen *túró* und des tscheremissischen *tará*, welche jetzt die Bedeutung Käse haben, aber in den betreffenden Sprachen ebenso vereinzelt wie *juusto* im Finnischen dastehen, und jedes seinerseits, obgleich zu ganz verschiedenen Zeiten entlehnt sind, das eine aus der Sprache der Donau-Slaven, das andere aus der Sprache der russischen Slaven. Was die Lautverhältnisse in den Wörtern *juusto* und *vuosta* betrifft, so verweise ich auf die Einleitung.

Gleich wie für das ***Pferd*** die allgemeine Benennung *hepo*, *hevonen* den indoeuropäischen Sprachen entnommen. Man braucht jedoch nicht in Uebereinstimmung mit älteren Forschern das griechische ἵππος als Original für unser *hepo* anzunehmen. Viel näher steht uns das schwedische *håppa*, *håpä*, welches im südlichen Schweden allgemein in der Bedeutung Stute [4]) gebraucht wird, und das dänische *hoppe* in derselben Bedeutung. Am Meisten nähert sich dieser Form des Wortes das estnische *hobo*, das wiederum in einem anderen Dialect durch die Gestalt *hebo* sich dem finnischen *hepo* nähert und demselben entspricht. Auch im Finnischen hat dieses Wort in älteren Zeiten und wenigstens theilweise dieselbe Bedeutung gehabt wie die eben genannten skandinavischen Gestalten desselben, denn in Ljungo Thomassons Uebersetzung des „Landslag" [5]) wird es in der

---

[3]) Bemerkenswerth ist auch, dass das böhmische *tvaroh* sich zu *tvar* Form zu verhalten scheint wie das fr. *fromage* (ursprünglich *formage*, ital. *formaggio)* zu *forma* Form, Käsenapf.

[4]) Rietz, S. 278.

[5]) Dieser Gesetzcodex ist das Landrecht des Königs Kristoffer; ein anderes derartiges ist „Stadslag", das Stadtrecht. Beide waren in Schweden und Finnland geltend, bis ein neuerer allgemeiner Gesetzcodex vom Jahr 1734 einge-

Digitized by Google

Bedeutung Stute angetroffen, wogegen das Deminutiv *hevonen* Hengst bedeutet. Noch heutzutage kommt das Wort *hebo* im Wepsischen in der Bedeutung Stute vor. (Das slav. кобыла *kobyla* Stute ist wahrscheinlich desselben Stammes wie die eben angeführten Wörter.) In dieser Weise brauchte die Sprache jedoch nicht das Lehnwort anzuwenden, da es eigene Benennungen genug hatte für beide Geschlechter des betreffenden Thieres, wie f. *tamma* Stute, *orih (oris, orit)* Hengst, estn. *täk*, weps. *ubeh*, wot. *jaati* Hengst, liv. *kēv* Stute (doch lettisch *kēve) ira* Hengst *(ersōl,* eine andere livische Benennung für Hengst ist das lettische Wort *ērsels*, litth. *eržilas* id.), sondern das Lehnwort wurde, was es jetzt ist, die allgemeine Benennung für die ganze Thiergattung. Für castrirtes Pferd hat das Finnische dagegen keinen eigenen Ausdruck, wahrscheinlich deshalb, weil diese Art das Thier zu verstümmeln erst späterhin und zwar von den Nachbarvölkern Eingang bei den Finnen gefunden. Die Namen dafür sind *valakka,* allgemein im westlichen und südlichen Finnland, und *ruuna*, besonders eingebürgert innerhalb des karelischen Gebietes. Das erstere ist das germanische *vallack, Wallach,* welches seinen Ursprung warscheinlich in dem Volksnamen der Wallachen hat, ebenso wie das fransösische *hongre* (Wallach) im Stammwort von *Hongrie* [6]), beide weisen aber darauf hin, dass die Sitte das Pferd zu castriren von den östlichen Völkern nach dem westlichen Europa gekommen, oder wenigstens darauf, dass die dieser Kunst Beflissenen anfangs und vorzugsweise Individuen dieser Nationalitäten waren. Im Althochdeutschen findet sich jedoch für diesen Begriff ein Ausdruck germanischen Ursprunges im Worte *raun*

führt wurde, und beide wurden am Ende des 16:ten Jahrhunderts von einem Prediger Ljungo Thomæ ins Finnische übesetzt. Seine Uebersetzungen, die erst in neuerer Zeit im Druck erschienen, sind in sprachlicher Hinsicht sehr lehrreich und interessant.

6) Im Livischen heisst Verschneider *ungōr* oder *ungōrs,* welches Wort augenscheinlich den nächsten Ursprung dieses Geschäfts, als aus den Ländern der Donau kommend, andeutet.

Digitized by Google

(Wallach), welches eng zusammenhängt mit dem ahd. Verbum *raunen* (nhd. *runen)* schneiden, einschneiden, kerben (Kaltschmidt, Sprachvergleichendes Wörterbuch der deutschen Sprache). Im Altnordischen findet sich das Wort *runi* in der Bedeutung verschnittener Eber, und dasselbe Wort trifft man an in dem obengenannten Landrechtscodex, im 17:ten Kapitel der Abtheilung über unvorhergesehenen Todschlag, wo Loccenius es ins Lateinische durch *caballus* (Wallach?) und Ljungo Thomasson ins Finnische durch *ruuna* [7]) übersetzt hat. In der deutschen Uebersetzung des Gesetzbuches ist das Wort durch *Eber* wiedergegeben und auch Ihre und Schlyter übersetzen es durch *verres.* Die Bedeutung des Wortes *runi* im Altnordischen kann also Zweifeln unterliegen, aber wenngleich Loccenius und Ljungo Thomasson sich darin auch geirrt, so beweist ihr. Irrthum doch, dass die Bedeutung des ahd. *raun* (Wallach) nicht unbekannt oder ungebräuchlich gewesen im älteren Schwedisch für das entsprechende *runi.* Aber angenommen, dass dieses altnordische Wort die fragliche Bedeutung nicht gehabt, so haben wir doch im lettischen Wort *rūnīt* „equum castrare", welches noch heute gebraucht wird, ein unbestreitbares Original für das finnische *ruuna.* In wiefern dieses lettische Wort dem Deutschen entlehnt, oder umgekehrt diese Sprache es aus dem Lettischen genommen hat, oder *raun* und *rūnīt* urverwandt sind, vermag ich nicht zu entscheiden, halte es aber auch für gleichgültig für meinen Zweck. Das ist jedoch klar, dass das f. *ruuna* und estn. *ruun* von einem dieser Wörter abstammen, denn im Finnischen wie im Estnischen steht das Wort

---

[7]) Die hiesige Universitätsbibliothek hat drei verschiedene handschriftliche Uebersetzungen besagten Gesetzes. Von diesen haben zwei an der angeführten Stelle *ruuna*, aber die dritte *ruuni*, welches davon zu zeugen scheint, dass die Form des Wortes zur Zeit der Abfassung dieser Uebersetzungen im Finnischen noch schwankend war und erst späterhin von *runi*, das im Altnordischen der Nominativ des Wortes ist, sich zu *ruuna* ausgebildet hat, welches in dem skandinavischen Wort der eigentliche, in den Beugungen vorkommende Stamm ist.

Digitized by Google

vereinzelt da und, was wichtiger ist, mehrere andere finnische Sprachen haben den Ausdruck für diesen Begriff den Nachbarvölkern entnommen. So heisst Wallach im Tscheremissischen *alaša* und im Wotjakischen *uloša* vom tat. *alaša* (Wallach), im Wogulischen und Ostjakischen *merin* vom russ. меринъ *(merin)*.

Was die Benennungen des ***Schafes*** betrifft, so bin ich jetzt, nach genaueren Studien über diesen Gegenstand, einer wesentlich anderen Ansicht als damals, als ich zuletzt denselben behandelt habe (Suomi, Toinen Jakso, 6 osa S. 71—73). Ich habe nämlich gefunden, dass alle diese Benennungen bei allen finnischen Völkern von den Nachbarvölkern entlehnt sind. Die allgemeine Benennung für dieses Thier ist in den westfinnischen Sprachen *lammas, lambas, labes, labbas*. Das Original dieses Wortes ist das germanische *Lamm*, womit die germanischen Völker das Junge des Thieres benennen [8]). Das männliche Thier, der Widder, hat im Finni-

---

[8]) Wahrscheinlich ist das Wort *lammas* zuerst in die Sprache der nördlichen Finnen gekommen, von wo es sich dann in die übrigen Dialecte verbreitet hat. Im nördlichen Finnland bezeichnet man mit diesem Wort auch das weibliche Schaf, sowie das männliche daselbst mit dem ebenfalls aus dem Schwedischen entlehnten *pässi* (schw. *bäss)* benannt wird. Bei Einführung eines neuen Hausthieres zieht der Ansiedler oft das Junge dem erwachsenen Thiere vor, vielleicht meist deshalb, weil in unwegsamen Gegenden das Junge leichter zu transportiren ist als das erwachsene Thier. Diess ist wenigstens noch jetzt der Fall im nördlichen und nordöstlichen Finnland rücksichtlich der Verbreitung des Schafes und Schweines unter den Ansiedlern dieser Waldgegenden. Aus diesem Umstand erklärt es sich, dass der Name des Jungen in der Sprache des Volkes, aus dessen Gebiet das neue Hausthier gebracht wird, bei dem Volk, welches dasselbe bei sich einführt, der allgemeine Name des Thieres wird. So haben die nördlichen Finnen aus dem skand. *lamb* ihr *lammas* (Stamm *lampaa)* erhalten, sowie viele ostfinnische Völker die Benennungen des erwachsenen Schweines *pars', pors', poris* von dem russischen Namen für das Ferkel порос-ёнокъ (siehe weiter unten). Etwas Ähnliches kommt auch bei den Namen einiger Kulturgewächse vor. So heisst die Kohlrübe im Finnischen *planttu* oder *lanttu* vom schw. *planta* Pflanze, Setzling, denn das Gewächs wird nicht aus Samen gezogen, sondern aus Setzlingen, die der Landbewohner gewöhnlich aus der Stadt bringt.

Digitized by Google

schen zwei Benennungen: *oinas,* welches auch im Estnischen und in den anderen jämischen Mundarten vorkommt (im Livischen in der Gestalt *oin),* und *jäärä.* Das erstere Wort ist in's Finnische aus den litthauischen Sprachen gewandert, woselbst der Widder litth. *avinas* und lett. *auns* heisst [9]). Ebendaher stammt auch das letztere Wort, dessen Original das lett. *jērs* ist, welches das Livische in der Gestalt *jaas* aufgenommen hat. Diesen Wortstamm trifft man auch im Russischen in den Deminutiven ярка, ярочка *(járka, járotka)* Lamm an. Das weibliche Schaf heisst f. *uuhi,* estn. *ut,* welches nichts anderes sein kann als die Benennungen des Mutterschafes in den genannten Sprachen, litth. *avis,* lett. *avs,* welche mit dem lateinischen *ovis* und slav. овца *(ovtsá)* identisch sind. Das Lamm endlich heisst liv. *uon* oder *uoni,* estn. *voon,* f. *vuona* oder *vuonna.* Die livische Gestalt des Wortes setzt dessen Ursprung aus dem soeben angeführten lettischen *auns* ausser allem Zweifel, und derselbe Stamm ist es, der im Estnischen und Finnischen hervortritt, nur dass die Spiration mit *v* im Anlaut vorkommt. Alleinstehend sind die beiden Benennungen für Lamm f. *karitsa* und estn. *tall.* Für die erstere dieser Benennungen, deren Endung schon dem Finnischen fremd ist, giebt *Pictet* [1]) eine annehmbare Erklärung, und die letztere kann ganz gut in Verbindung gesetzt werden mit dem slav. *tele,* тел-ецъ, тел-ица, телёнокъ *(teléts, telítsa, telónok),* obgleich dieses Wort der Name für das Junge der Kuh, das Kalb, ist und durch Missverständniss, wie diess oft bei der Aufnahme von Fremdwörtern der Fall ist, im Estnischen zur Benennung des Jungen eines andern Hausthieres geworden zu sein scheint.

Im Ungarischen wird das Schaf und Mutterschaf *juh,* der Widder *kos,* und das Lamm *bárány* genannt. Diese Wörter sind alle drei slavischen Ursprungs. Das Original des ersten ist der

---

[9]) Doch scheint auch das Schwedische dieses Wort gehabt zu haben, wie das aus dem in der Volkssprache noch gebräuchlichen *åjna* lammen und *åjnafull* trächtig (von Schafen) ersichtlich ist.

[1]) Les Origines Indo-Européennes, 1:ère Partie, S. 362, 363.

Digitized by Google

durch alle slavische Sprachen gehende Name für das Lamm яг-нецъ *(jag-nëts)*, яг-нёнокъ *(jag-nönok)*, welches mit dem lateinischen *agnus* identisch ist. Eigenthümlich bei dieser Entlehnung ist es, dass die Ungarn ebenso wie die Finnen als allgemeinen Namen für das Thier das Wort angenommen, mit dem die fremde Sprache nur das Junge des Thieres bezeichnete. Das andere ist das slav. *koz, koza* Ziegenbock, Ziege. Das dritte ist die allgemeinste Benennung des Widders in den slavischen Sprachen *barán*, von dem das Deminutiv *baránek* in manchen derselben als Name für das Lamm gebraucht wird. Nur das Wort *barka, barika* und das daraus durch Uebergang von *a* in *i* entstandene *birka* scheint eine genuin magyarische Benennung des Schafes zu sein. Dieses ist jedoch nicht die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, denn es ist nur ein Deminutiv von *bar*, welches blos Thier im Allgemeinen bedeutet.

Aus diesen ungarischen Benennungen des Schafes scheint sich zu ergeben, dass die Ungarn, ungeachtet sie aus den Steppen kamen, vor der Berührung mit den Slaven sich nicht mit Schafzucht abgegeben haben. Wenigstens war dieses nicht der Fall, als sie sich von den ihnen zunächst verwandten Völkern am Ural und Irtisch, den Ostjaken und Wogulen, trennten [2]), welche Völker den Widder *paran* nennen, was das soeben genannte slav. *barán* ist, und das Schaf *oš*, welches Wort in der Gestalt *įž* bei den benachbarten Völkern diesseits des Urals, bei den Syrjänen und Wotjaken, sich wiederfindet, ebenso wie in der Gestalt *uța* bei den Mordvinen, und wovon das slav. овца *(ovtsá)* wahrscheinlich das Original ist. Die an diese Völker angrenzenden und stammverwandten Tscheremissen haben in ihrer Sprache jedoch nicht diese Benennungen des Schafes, sondern entlehnten solche den Tataren, deren Wörter *täkä* Widder und *sarįk* Mutterschaf sie unverändert angenommen haben.

---

[2]) Dagegen kann mit Gewissheit angenommen werden, dass das Pferd zu jener Zeit diesen Völkern schon bekannt war, da dessen Name, ung. *ló*, ostj. und wog. *lu*, in deren Sprachen gemeinsam vorkommt.

Digitized by Google

Die entlehnten Benennungen des Schafes weisen also darauf hin, dass die Finnen erst nachdem sie mit Völkern fremden Stammes in Berührung gekommen, dieses Thier kennen gelernt haben. Diess wird auch dadurch bestätigt, dass das werthvolle Produkt des Schafes, die *Wolle*, bei den meisten finnischen Völkern keine eigene Benennung hat, sondern mit demselben Wort wie Haar bezeichnet wird oder, im Gegensatz zu anderem Haar, Schafshaar und sogar Schafsfedern oder Schafsdaunen genannt wird, oder einen entlehnten Namen hat, z. B. im Finnischen und allen westfinnischen Sprachen das Wort *villa,* das den germanischen und litthauischen Sprachen angehört, z. B. goth. *vulla,* ahd. *volla*, d. *Wolle,* eng. *wool,* schw. *ull,* litth. *vilna,* lett. *vilna* und *villa.* Wahrscheinlich ist es, dass diese Völker auch späterhin, nachdem sie die Bekanntschaft des Thieres gemacht, von dessen Produkten zur Kleidung anfangs nur das haarige Fell angewandt, und erst später von kultivirteren Nachbaren das Schaf zu scheeren und aus dessen „Haar", der Wolle, Zeug zu bereiten gelernt haben. Hierauf weisen wenigstens die Lehnwörter hin, mit denen verschiedene hierher gehörende Werkzeuge und Gegenstände in den westfinnischen Sprachen benannt werden. Diese Benennungen werden weiter unten genauer besprochen werden.

Was die ***Ziege*** betrifft, so sind deren sämmtliche Benennungen in unseren Sprachen entlehnt; der allgemeine Name derselben *vuohi* (und die damit nahe verwandten *voho, vohla),* ist durch Spiration mit *v* aus dem Worte *uuhi* Mutterschaf entstanden, wobei dieses statt seiner ursprünglichen Bedeutung auf das nahe verwandte Thier übertragen worden ist. Die zwei anderen Benennungen der Ziege sind *kili* und *kuttu;* sie scheinen ihren Ursprung zu haben in dem altnordischen *kid,* wovon *kidlingr,* sowie die neueren *kidling* und *killing* Deminutive sind, und das noch in der Sprache des schwedischen Landvolkes in der Gestalt *kidde* (Rietz, S. 317) vorkommt. Das Wort ist nahe verwandt mit dem schw. *get,* und beide Gestalten gehen durch mehrere germanische Sprachen, wobei der Vocal des Wortes allerhand Veränderungen

unterliegt, wie goth. *gaitei,* ahd. *gaiz, geiz*, ags. *gāt,* eng. *goat;* im neueren Deutsch mundartlich *hetz, hitz*, *kitz* primitiv oder mit irgend einer an den Stamm gefügten Deminutivendung. Von den letztgenannten deutschen Wörtern scheinen die estn. *kits* und *kido* zu kommen; das liv. *tikā* Ziege und das estn. *sik* Bock dagegen scheinen das nhd. *Ziege* zum Original zu haben. Das lappische *gaitsa* stimmt ganz gut überein mit dem ahd. *gaiz,* wogegen ich geneigt bin anzunehmen, dass das ung. *kecske* (lies: *kätschkä),* in welchem der Ausgang *ke* Deminutivendung ist, in nächster Verwandschaft mit dem tat. *kädžä* steht. Mit diesem Wort ist das wotj. *keį* sicher verwandt, wogegen das tscher. *keze,* sowie das mordv. *kozá,* syrj. *kösa,* weps. *kosa* und ostj. *kosäl,* das коза (masc. козъ, козёлъ, *kozá, koz, kozól)* der slavischen Sprachen zum Original haben. Das Männchen des betreffenden Thieres hat im Finnischen zwei Benennungen: *pukki* und *kauris.* Das erstere ist das germanische *Bock,* im Altnordischen *bukkr* und in der Sprache des schwedischen Landvolkes noch heutzutage *bukk* (Rietz, S. 64), das durch eine Menge nicht nur germanischer, sondern auch romanischer Sprachen geht. Dieses Wort ist auch in's Livische in der Gestalt *bokā* und in's Ungarische als das Wort *bak* gewandert (das Ungarische hat noch einen anderen Namen für dieses Thier, nämlich *kos*, von dem eben angeführten slavischen Worte козъ). Der andere finnische Name des Ziegenbockes *kauris* findet sich auch im Livischen im Worte *kabr* und im Lappischen im Worte *habres.* Das Original dieser Wortformen ist der indoeuropäische Stamm, der im Lateinischen *caper* heisst; dieser Wortstamm wird im Altnordischen in der Form *hafr* angetroffen, mit welchem Wort das Lapp. *habres* beinahe übereinstimmt. Diesem steht das livische *kabr* lautlich am Nächsten, und nächst der livischen Form des Wortes steht das ursprüngliche f. *kapris,* woraus in Folge eines allgemein bekannten Lautgesetzes im Finnischen das jetzige *kauris* sich entwickelt hat.

Wie die eben angeführten besonderen Benennungen der Ziege ausweisen, haben die Finnen die Kultur dieses Thieres von den

Digitized by Google

Nachbarvölkern an der Ostsee kennen gelernt. Auch kommt das Thier bei uns im Lande noch heutzutage recht spärlich und in manchen Provinzen gar nicht vor. Die Natur- und Kulturverhältnisse Finnlands eignen sich nur wenig zur Anwendung dieses Thieres als Hausthier. In dem ausgezeichneten Werk: *Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa, historisch-linguistische Skizzen von Victor Hehn* äussert der Verfasser über besagtes Thier (2:te Aufl. S. 116): „Die Ziege ist das Hausthier des mehr gartenartigen Anbaues in südlichen Gebirgsgegenden; sie nährt sich von den aromatischen Stauden, die von selbst an den heissen Felsabhängen spriessen; sie nimmt auch mit hartblättrigem Gesträuch vorlieb und giebt eine fette, gewürzige Milch."

Der finnische Name des ***Schweines*** *sika* gehört blos unserer Sprache und den mit derselben nahe verwandten jämischen Dialecten an, in denen es denselben Laut hat, wie im Finnischen. Das Wort hat seinen Ursprung in den germanischen und zunächst in den skandinavischen Sprachen. Im Schwedischen giebt es zwei dem Laut und der Bedeutung nach nahe verwandte Wörter, von denen ein jedes als Original für das finnische Wort angesehen werden kann. Das eine ist das allgemein gebräuchliche *sugga*, das andere ist das blos in der Volkssprache vorkommende *sigg* oder *sigge* (Rietz, S. 563). Der gemeinsame Stamm dieser Wörter geht durch die germanischen Sprachen und wird ausserdem im Lettischen als das Wort *zūka* angetroffen, und entfernter im griech. ὗς und σῦς, sowie im Lateinischen *sus*, welche ihrerseits den Uebergang zu der anderen Gestalt des Wortes bilden in dem *svin, Schwein* der germanischen und dem свинья *(svińjá)* der slavischen Sprachen. Die Lappen, denen als Nomaden diese Benennungen noch unbekannter als den Finnen verbleiben mussten, haben in ihre Sprache beide Formen der skandinavischen Sprache aufgenommen: *sugga* im Worte *sokke*, und *svin* in den Gestalten *svine* und *spidne*, dieses letztere mit Verhärtung von *v* zu *p* und mit der für das Lappische charakteristischen Einschiebung des *d*

Digitized by Google

vor *n,* also mit kräftigerer Nationalisirung als die beiden anderen Namen. Türkisch-tatarischen Ursprungs sind die Benennungen des Schweines im Ungarischen *disznó* und im Tscheremissischen *sasná,* denn das Original dürfte das tatarische *sįsná* sein, das zugleich mit einer anderen Benennung dieses Thieres, *dungįz,* gebräuchlich ist. Das *parś* des Wotjakischen, *porś* des Syrjänischen und *pōris* des Ostjakischen stammen von einem indoeuropäischen Stamm, auf den wir bald Gelegenheit haben werden zurück zu kommen. Das wogulische *ispin* hat den Schein, mit dem Lappischen *spidne* verwandt zu sein, und ist es auch in der That, obgleich nicht durch genuine und wirkliche Verwandschaft. Das Original des lappischen Wortes ist, wie soeben gezeigt worden, das skand. *svin,* das Original des wogulischen das slav. *svińjá.* Auch das Wogulische hat das zum Anlaut gehörende *v* zu *p* verhärtet und sich aus der Verlegenheit um das mit zwei Consonanten anlautende Wort durch Vorschlag eines *i* geholfen, ein Ausweg, dessen die ugrischen Sprachen sich häufig bedienen [3]). Nur das mordvinische Wort *tuva* scheint nicht zu den indoeuropäischen Sprachen gezogen werden zu dürfen; es kann also genuin finnisch sein. Die Existenz einer eigenen Benennung des betreffenden Thieres, das nur von ackerbauenden Völkern kultivirt wird, versetzt uns nicht in Staunen, sobald von den Mordwinen die Rede ist, die in dem fruchtbaren Lande, das sie bewohnen, wahrscheinlich früher als irgendein anderes finnisches Volk sich mit Ackerbau zu beschäftigen anfingen, und sich alles das aneigneten, was mit demselben in Zusammenhang steht. — Die finnische Benennung des E b e r s *karju,* ist offenbar onomatopoetisch und hat seinen

---

[3]) Ein solcher Vorschlag kommt recht häufig vor im Ungarischen, so z. B. in *István, iskola, istráng* von *Stefan, schola, Strang.* Bisweilen ist der vorgesetzte Vocal ein *a,* wie in *asztal* vom slav. столъ *(stol),* bisweilen ein *o* oder *u,* wie in *odvar* oder *udvar* vom slavischen дворъ *(dvor).* Auch in den türkischen Sprachen wird in derselben Weise ein Vocal vorgesetzt in Lehnwörtern; so z. B heissen die russischen Wörter сталь *(stal' =* Stahl), спиртъ *(spirt =* Spiritus), штаны *(štanį)* im Jakutischen: *ĭstal, ispirt, ĭstan.*

Digitized by Google

Grund im tiefstimmigen Grunzen dieses Thieres (vergl. das Verbum *karjun* brüllen). Das Wort *urosa (orosa)* Eber ist eigentlich ein Adjectiv vom Worte *uro* und bedeutet schlechthin männlich; ebenso ist der gewöhnliche Name des Mutterschweines *emisä* ein Adjectiv von *emä*, das weiblich bedeutet, wogegen eine Dialektform dieses Wortes, *imisä*, ihren Ursprung im Verbum *imen* haben kann, und also die säugende bedeutet. Das Estnische und Livische haben mehrere Namen für dieses Thier, aber es ist schwer zu entscheiden, ob irgendeiner derselben genuin ist. Einer derselben kann, selbst mit den unvollständigen Wörterbüchern über die Sprache der südlichen Nachbarn der Esten, welche mir zu Gebote standen, für lettisch erklärt werden; diess ist das estn. *kult*, liv. *kuil* Eber, dessen Original gewiss das lett. *kuilis*, litth. *kuilys* ist. Die übrigen finnischen Sprachen entbehren meist der genuinen, primitiven Namen für diese Specialität der betreffenden Thiergattung. — Das Junge des Schweines, das Ferkel, wird im Finnischen *porsas* genannt (estn., wot., weps. *porsas* und *põrzas*, liv. *pōras* und *puoras*, mordv. *purhts)*. Dieses Wort scheint mir aus dem Litthauischen in unsere westfinnischen Sprachen gekommen zu sein, da das Ferkel dort *parszas* genannt wird. Das Wort ist weitverbreitet in den indoeuropäischen Sprachen, wie gr. πόρκος, lat. *porcus*, fr. *pourceau*, slav. порося *(porośá)*, ahd. *farah* und *farheli*, mhd. *vareh*, nhd. *Ferkel*. Diesen Wortstamm trafen wir oben als Namen des erwachsenen Thieres im Syrjänischen, Wotjakischen und Ostjakischen an, in welche Sprachen es aber wahrscheinlich auf anderem Wege gekommen ist, als *porsas* ins Finnische, nämlich aus dem Russischen. Der Ungar benennt das Ferkel *malacz*, welches Wort sowohl dem Stamm als der Endung nach slavisch zu sein scheint (vom Wort малый *malį* klein, oder möglicher Weise von *mládį* jung, oder vielleicht vom *mleko* Milch; vergl. d. *Spanferkel*, worin *span* = schwed. *spene* Euter, Zitze.) Die übrigen finnischen Sprachen haben für diesen Fall zusammengesetzte Wörter, welche dem finnischen *sianpoika*, Junges vom Schwein, entsprechen würden. Schliesslich will ich noch bemer-

Digitized by Google

ken, dass das Hauptprodukt des Schweines, der Speck, mit dem Wort *läski*, auch *fläski*, vom schwedischen *fläsk* Schweinefleisch, benannt wird.

Federvieh ist wohl die Art von Hausthieren, die der Ackerbauer sich zuletzt anschafft, und noch heutzutage sieht in manchen Gegenden der finnische Bauer sowohl Hühner als Gänse für Feinde des Ackers an. Die Hühnerzucht ist jedoch schon ziemlich allgemein und das Thier bei den Finnen recht lange bekannt gewesen, vielleicht meist wegen des wachsamen Hahnes; dagegen ist die Gans noch jetzt bei unseren Landbewohnern spärlich vertreten, und in vielen Gegenden sogar vollkommen unbekannt. Die finnischen Benennungen dieser Thiere sind alle entlehnt. Das Wort *kana* Huhn trifft man im ad. *hana*, d. *Hahn*, skand. *hane* oder in den weiblichen Formen *Huhn, Henne*, *höna*, welche mit wechselndem Vocal in allen germanischen Sprachen vorkommen. Das Wort *kana* wird im Estnischen, Livischen, Wotischen und Wepsischen unverändert angetroffen. Im Lappischen wird das Huhn *vuenca* oder *vuonca* benannt, wozu diese Sprache bei ihrer Vorliebe für die Spiration mit *v* das skandinavische *höns*, welches vielleicht von den Skandinaviern in der Nachbarschaft wie *'öns* ausgesprochen wurde, in lappischer Auffassung umgestaltete. Das ungarische *tyúk* scheint eins zu sein mit dem tatarischen *taúq* oder *tavúq*, welches auf dem ural-altaischen Gebiet noch im Ostjakischen in dem Worte *tavak* vorkommt. Das wotjakische *kurek*, das syrjänische *kurök*, das nordostjakische *(sis-)kurek* und das wogulische *küärek* scheinen mir aus dem Russischen entlehnt, wo das Huhn кура, курица *(kúra, kúritsa)* genannt wird. Nur das mordwinische *saras* lautet finnisch und kommt mir genuin vor, kann jedoch einer mir unbekannten Quelle entlehnt sein. Der Name des Hahnes ist f. *kukko*, wot. *kukkë*, estn. *kuk* und *kik*, liv. *kik*, ung. *kakas*, welchen Benennungen das indoeuropäische Wort zu Grunde liegt, das im fr. *coq*, eng. *cock*, holl. *kokke*, sowie im an. *kokkr* und in der Sprache des schwedischen Landmanns noch in den Formen *kokk* und *kokke* (Rietz, S. 342) vor-

Digitized by Google

kommt. Im Mordvinischen heisst der Hahn *atoks*, (von *ata* Mann, männliches Thier), im Wotjakischen *ataz* (von *ata* Vater) und im Tatarischen *ätäţ* (von *ätä* Vater), welche Benennungen also dem Laute, der Bildung und der Bedeutung nach auf das innigste verwandt sind. Im Lappischen wird besagtes Thier *vuonca-vares* genannt, welches im Finnischen vi vocis *kanan-koiras* „Hühnerhahn" lautet, und im Ostjakischen in der Benennung des Hahnes *ko-siskurek* eine fast gleiche Bildung hat, da dieses zusammengesetzte Wort „männliches Huhn" bedeutet. Das *ai-kurök* des Syrjänischen hat dieselbe Bedeutung. — Der finnische Name der Gans ist *hanhi*, der in den dem Finnischen zunächst stehenden Mundarten estn. *hani* oder *ani*, wot. *ani* und weps. *hanh* lautet. Weiter erstreckt sich der gemeinsame Name nicht, und zwar ist dabei zu bemerken, dass diese Benennung nur von der zahmen Gans gebraucht wird, die wilde Gans dagegen, wo dieselbe vorkommt, besondere primitive Namen hat, obgleich unsere Wörterbücher unter den Benennungen derselben das in neuester Zeit entstandene Compositum *metsähanhi* aufnehmen. Dieser Umstand sowohl, als auch die Lautähnlichkeit, macht es wahrscheinlich, dass auch der Name dieses Hausthieres in unsere westfinnischen Mundarten aus den indoeuropäischen Sprachen gekommen, in denen dieser Name lautet s. *hansa, hansī*, gr. *χήν*, lat. *anser*, ital. *ganza*, ahd. *kans* und *ganza*, nhd. *Gans*, eng. *goose*, schw. *gås*, sl. гусь; auch scheint dieser Wortstamm in's Tatarische entlehnt worden zu sein, wo die Gans *qaz* heisst. Zwischen dem deutschen *Gans* einerseits und dem eng. *goose* sammt dem an. *gās* und dem schw. *gås* andererseits findet dasselbe lautliche Verhältniss statt, wie zwischen dem f. *kansi* und estn. *kaas* (f. *länsi* und estn. *lääs*, f. *kynsi* und estn. *küüs* u. s. w.), nämlich dass die eine Sprache im Inlaut einen *kurzen* Vocal und ein darauf folgendes *n* vor *s*, die andere dagegen einen langen Vocal, aber *ohne n* hat. Dieses Verhältniss kommt nicht selten in unseren finnischen Sprachen vor, unter anderem auch in der Benennung der Gans in den ugrischen Sprachen. Im Ungarischen heisst dieser Vogel nämlich *lúd*, im Wogu-

Digitized by Google

lischen dagegen *lunt* (kurzes *u)* und im Nordostjakischen *lont* (kurzes *o).* Die Sprachen der an der Wolga wohnenden finnischen Völker stimmen in den Benennungen dieses Thieres weder unter sich noch mit den Schwestersprachen im Osten und Westen überein [4]).

Die ***Katze*** ist dem Jäger und Nomaden unnöthig, dem ersteren sogar schädlich, da sie durch ihre Jagd seinem Nahrungszweig Abbruch thut. Erst der Landmann kann von dem Instinkt dieses Thieres Nutzen ziehen. Daher ist es kein Wunder, dass die finnischen Völker erst durch Berührung mit den ackerbauenden Ariern dieses Thier und dessen Benennung kennen gelernt haben. Dieselbe ist f. *kissa, kasi, katti* und *kotti*, estn. *kaś* und *kat*, wot. *katti,* weps. *kaši*, liv. *kaš,* lapp. *gatto* und *katto*, mordv. *kata,* tscher. *koti,* wotj. *kotsis,* syrj. *kaś,* wog. *kadi* und *kiskä,* ostj. *kati.* Im Livischen ist allerdings die Benennung des Katers abweichend, da derselbe *ruńts* heisst; aber auch diese Benennung ist dem indoeuropäischen Sprachgebiet entlehnt, nämlich dem Lettischen, wo der Kater *runzis* heisst. Auch die ungarische Benennung der Katze, *macska,* ist von den übrigen finnischen Sprachen abweichend, daher jedoch nicht in höherem Grade genuin, da dieselbe der Sprache der Südslaven entlehnt ist, woselbst das Thier *mačka* heisst, eine Benennung, die theilweise auch auf russischem Gebiet vorkommt und die auch im Tatarischen *mačė* angetroffen wird. Die finnischen Formen dieses Thiernamens *kasi, katti* und *kotti* entsprechen den deutschen Benennungen *Kater* und *Katze,* schw. *katt* und *katta,* eng. *cat*, holl. *kat*, *katte*, fr. *chat,* ital. *gatto* und *gatta,* sp. *gato,* slav. котъ und кошка *(kot* und *kóška).* Die andere Gestalt desselben Wortes im Finnischen, *kissa,* trifft man

---

[4]) Ueber das Vorkommen des Schweines und des Geflügels in unserem Lande will ich als allgemeine Bemerkung hinzufügen, dass diese Hausthiere noch vor einem Mannesalter in einigen Gegenden so unbekannt waren, dass herumziehende Zigeuner und andere Landstreicher Hühner und Schweine, die sie mit sich führten, als ausländische und merkwürdige Thiere für Geld zu zeigen pflegten.

Digitized by Google

an im Altnordischen *kisa* (Jonsson, S. 293), und in *kiss, kisse* und *kissa* (Rietz, S. 314), welche Wörter in der Sprache des schwedischen Landvolkes noch jetzt gebraucht werden.

Nachdem wir so die finnischen Benennungen der allgemeinsten Hausthiere durchgemustert haben, wollen wir schliesslich einen Blick auf die Namen der Gegenstände werfen, vermittelst welcher der civilisirte Mensch für die Nahrung dieser Thiere sorgt.

Obgleich die Finnen, wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, von altersher Pferde und Kühe gehabt, hatten sie in ältester Zeit ebenso wenig gerodete Wiesen als bebaute Felder [5]). Das Vieh weidete im Sommer im nahegelegenen Walde ohne irgendeine Aufsicht oder irgendeinen Wächter; der Begriff des Hirten ward erst bekannt nach der Ankunft an die Ostsee, und als Benennung dafür wurde das Wort *paimen* entliehen, welches nicht das gr. *ποιμήν* ist, sondern das litth. *pëmů*, Gen. *pëmens*. Die Pferde weideten auch den Winter über im Walde, wie diess noch jetzt bei den ugrischen Völkern der Fall ist, und nur wenn der Schnee zu tief oder wenn die Kälte ungewöhnlich streng war, gab man ihnen Futter neben der eigenen Wohnung. Zu diesem Behuf, sowie auch zur Fütterung der Rinder und späterhin der Schafe sammelte man Heu an den Ufern der Flüsse und Seen, wie es noch heute im nördlichen Finnland und im Norden Russlands geschieht. In Bezug hierauf ist es erklärlich, dass das Werkzeug zum Abmähen des Grases einen genuin finnischen Namen hat: *vikate, viikate* (mit Consonantenversetzung auch *viitake)*, estn. *vikat*, wot. *vikahtē*, weps. *vikate*, liv. *vikārt*, *vikāt, vikat*. Das Wort ist vielsilbig und müsste daher ein Derivat sein; dieses kann jedoch weder dem Stamm noch der Endung nach bewiesen werden. Möglicher Weise ist es verwandt mit dem lapp. *vagjat* schneiden, vielleicht auch mit dem f. *vika*. Einige andere finnische Sprachen, haben für dieses Werkzeug von ihren Nachbarn Namen entlehnt,

5) Hehn (Kulturpflanzen und Hausthiere S. 12) sagt: „Die Kunst des Heumachens ist eine späte und fand sich erst im Gefolge des ausgebildeten Ackerbaues ein.“

Digitized by Google

wie z. B. das ungarische *kasza* vom slav. косá *(kosá)*, und das wotjakische *kuso* von demselben slavischen Wort. Kultivirte Wiesen kamen erst ziemlich spät in Gebrauch und deren Benennung *niitty, niittu* ist auch germanischen Ursprungs. Dieses Wort ist nämlich ein Nomen actionis vom Verbum *niitän* mähen, wie z. B. *laulu* Gesang von *laulan* singen, *nauru* Gelächter von *nauran* lachen. Bekanntlich geht die Bedeutung solcher Substantiva oft von der ursprünglichen, der Handlung, in die des Resultats der Handlung oder des materiellen Gegenstandes über; so z. B. benennt man mit dem ebenangeführten finnischen Worte *laulu* sowohl das Singen selbst als auch das Gesungene, den Gesang, und das Wort *kaivo*, vom Verbum *kaivan* graben, ist als Name der Handlung graben ganz richtig gebildet, müsste also das Graben bedeuten, bedeutet jedoch jetzt nur das Gegrabene, den Brunnen. Ein ähnliches Wort ist das betreffende *niittu*, dessen Bildung und Bedeutung analog ist mit Schlag in dem deutschen Kameralwort Heuschlag; dagegen hat die Sprache zur Benennung der Handlung *mähen* eine andere Gestalt derselben Wortform, nämlich *niitto* aufgenommen. Das Stammwort *niitän* ist den germanischen Sprachen entlehnt, wo das Original goth. *sneithan*, ahd. *snidan*, nhd. *schneiden* (woraus sowohl *Schneider* als *Schnitter)*, an. *sneida*, schw. *snida* und *snitta* (Rietz, S. 641, 642) heisst [6]). Für das wachsende Gras haben unsere Sprachen mehrere genuine Benennungen, und gebrauchen diese auch, um das gemähte Gras, das Heu zu bezeichnen. Da dieses jedoch einen Gegenstand und ein Produkt der Arbeit und der Umsicht des Menschen ausmacht, so müsste dasselbe auch dem Namen nach geschieden werden von der reinen Naturgabe, dem Grase. Die Ungarn und die baltischen Finnen, die unter den finnischen Völkern in der Kultur am meisten fortgeschritten, hatten ein Verlangen nach einem solchen Wort und entlehnten es den Nachbarn, von denen sie wahrscheinlich das Heumachen selbst erlernt haben. So erhielten die Un-

[6]) Das Verbum *niitän* hat noch sowohl im Estnischen als auch im Wotischen die weitere Bedeutung schneiden.

Digitized by Google

garn als Benennung des Heues *széna,* welches das slavische cѣно *(séno)* ist, die Lappen *sidno* und *suoine,* welches verschiedene Gestalten desselben slavischen Wortes sind, und die Finnen *heinä,* welches das germanische *hey* (altnordisch), d. *Heu* ist, mit der finnischen Anhangsendung *(-na) -nä,* die wie sich beweisen lässt entliehenen Wortstämmen angehängt wird, ohne deren Bedeutung irgendwie zu modificiren. — Zuletzt will ich noch anführen, dass obgleich der Heuschober eine genuine Benennung im Worte *ruko* hat, dieselbe doch in einem grossen Theil des Landes mit dem Worte *saatto* benannt wird, das aus dem Altnordischen entlehnt ist; in dieser Sprache heisst dieser Gegenstand *sáta*, welches in das jetzige *såte* od. *säta* (in Nyland) übergegangen, das wahrscheinlich vom Verbum *sätta* setzen herstammt und womit das im Deutsch der Ostseeprovinzen vorkommende *Sade* (im Wort *Heusade)* identisch zu sein scheint.

Digitized by Google

II. Ackerbau.

Unsere sprache ist auch unsere geschichte.
J. Grimm.

Der Ackerbau scheint allerdings bei unseren Vorfahren ziemlich früh bekannt gewesen zu sein, aber es dürfte nicht Ackerbau im vollen Sinne des Wortes gewesen sein, sondern das den Finnen eigenthümliche Schwenden, denn ein solches Verhältniss geht aus dem Wortvorrath der Sprache deutlich hervor. Das Finnische hat nämlich eine Menge genuiner Ausdrücke für den Begriff Schwende, wie: *kaski, huuhta, halme, palo, rasi, aho,* entbehrt dagegen jeglichen Ausdruckes für den Begriff *Acker.* Die allgemeine Benennung für den Acker *pelto*, im Estnischen *pöld*, im Lappischen *pöldo,* im Ungarischen *föld* ist das germanische *Feld.* Das livische und auch die südliche Mundart des Estnischen, das Dorpatestnische, gebrauchen für diesen Begriff die Benennung *nurm;* aber da dieses Wort im karelischen Dialect des Finnischen Wiese (besonders trockenes und hochliegendes Wiesenland) und in der Schriftsprache die Bedeutung Grasplatz, Rasen hat, scheint man annehmen zu dürfen, dass es ursprünglich ungefähr dasselbe bedeutet hat, wie das schwedische Substantiv rödja Anbau, und erst späterhin die übertragene Bedeutung Acker erhalten hat. — Mit dem Wort *vainio,* das nur im westlichen Finnland gebraucht wird, bezeichnet die Sprache alles urbare Land, das innerhalb derselben Dorfschaft liegt. Dieses Wort entspricht also der Bedeutung nach zunächst dem deutschen *Feld* und slav. поле *(pôľe),* hat aber seinen Ursprung im skandinavischen Wort, das in der schwedischen Schriftsprache *vång*, eingezäuntes Ackerland, urbares Land, heisst, welches in den Formen *väng* und *vang* in den schwedischen Mund-

arten vorkommt und aus einer derselben ins Finnische übertragen ist [1]). — Das Wort *moisio* (zu einem Gehöft gehörendes Grundstück, das nicht unmittelbar angrenzt) dagegen ist aus dem Russischen oder den litthauischen Sprachen entlehnt. Das russische Wort мыза *(myza)*, welches das Original dieses Wortes ist, bezeichnet einen von dem Häusercomplex des Dorfes abgeschiedenen Hof, einen Herrenhof, und in dieser letzteren Bedeutung wird dieses Wort im Estnischen gebraucht, wo dasselbe *mõis* heisst, und im Lettischen, wo es die Gestalt *muischa* hat. Dem Finnischen ist auch diese letztere Benennung nicht unbekannt, und der Abstand zwischen den beiden finnischen Bedeutungen des Wortes: Vorwerk, Aussenacker und Herrenhof, der anfangs sehr gross scheint, verschwindet, wenn man bedenkt, dass die Herrenhöfe in Tavastland, in gleicher Weise wie in Estland und Russland, nicht in dem Häusercomplex des Dorfes entstanden, sondern in ziemlich grosser Entfernung von demselben und zwar zugleich mit einem Neubau oder innerbalb desselben. — Für den Begriff *Ackerbeet* hat das Finnische zwei Benennungen, *sarka* und *palsta*. Das letztere, das in Karelen gebräuchlich ist, und zwar auch in anderer Bedeutung, nämlich in der von *Schlag* vorkommt, ist dem Russischen entlehnt, wo die beiden nahe verwandten Wörter полоса *(polosá)* und полсть *(polst)*, oder vielmehr eins derselben als Original des finnischen Wortes angesehen werden kann. Von diesen russischen Wörtern bedeutet das erstere einen langen, schmalen Streifen, Erdstrich, Ackerbeet, das letztere ein längliches Stück Zeug oder Leder, Schlittendecke [2]). Der Bedeutung des russischen Wortes полоса liegt also

[1]) Rietz (S. 823) giebt vom Worte *vång* folgende Definition: „die eingezäunten Äcker eines Hofes im Gegensatz zu den Weiden (Gemeinweiden)". Das Wort hat also dieselbe Bedeutung wie *vainio* im Finnischen. Es ist in den germanischen Sprachen weit verbreitet.

[2]) Auch in der Bedeutung *Schlittendecke* hat das Wort полсть in das karelische Finnisch in der Gestalt *polsta* Eingang gefunden. Hier haben wir also einen der merkwürdigen Fälle, dass dasselbe Lehnwort in zwei Gestalten in die entlehnende Sprache gekommen ist. Weiterhin wird der Leser mehrere ähnliche Fälle antreffen.

Digitized by Google

zu Grunde das Bild eines aufgerollten und ausgebreiteten Stükkes Zeug, womit ein Ackerbeet, besonders ein bewachsenes, wirklich vortrefflich verglichen werden kann. Dieselbe Anschauungsweise wiederholt sich im finnischen Wort *sarka,* das allerdings entlehnt ist, aber dessen ursprüngliche, sammt der betreffenden vorkommende Bedeutung grobes Tuch ist. — Ueber die Abneigung des Finnen gegen das Anlegen von Gräben wird noch jetzt geklagt, und auch die Sprache ihrerseits zeugt davon, dass diese Verbesserung des Ackers bei den alten Finnen nicht gebräuchlich gewesen, da für Graben alle anderen Benennungen fehlen als das Wort *oja,* das jetzt allerdings in den meisten Theilen des Landes einen gegrabenen Wasserabfluss bezeichnet, aber ursprünglich, sowie auch jetzt noch in einigen Gegenden des Landes, einen kleineren natürlichen Abfluss, einen Bach, bedeutete. Einen Graben an der Landstrasse bezeichnet man mit *ravi,* welches das schwedische *graf* ist. — Bei dem grossen Mangel an genuinen Benennungen für Gegenstände auf diesem Gebiet, woran das Finnische leidet, muss man sich darüber wundern, dass diese Sprache ein eigenes Wort, *aita,* für den Begriff Umzäunung, Zaun hat. Aber dieses Verhältniss lässt sich daraus erklären, dass schon der Jäger (z. B. der Wogule) beim Fang der Thiere zu verschiedenen Zwecken Zäune braucht; dafür wurde wohl auch das Wort *aita* anfangs angewandt, erhielt jedoch späterhin die Bedeutung von der Umzäunung, womit der Landmann seine Niederlassung umgiebt.

Der sprechendste Beweis dafür, dass unsere Vorfahren den Ackerbau nicht kannten, ist die Armuth an Benennungen für ***Dünger***, die man im Finnischen antrifft. In dieser Bedeutung wird in einem grossen Theil des Landes das Wort *sonta* gebraucht, welches allerdings genuin ist, aber nur *stercus* bedeutet, und erst in neuerer Zeit die übertragene Bedeutung von Düngemittel für den Acker erhalten hat. Nur die letztgenannte Bedeutung haben dagegen die Wörter *tade* und *lanta,* die in der Volkssprache nur in den westlichen Theilen des Landes vorkommen, aber in unse-

Digitized by Google

rer allgemeinen Schriftsprache eingebürgert sind. Beide Wörter sind aus den skandinavischen Sprachen entlehnt. Das erstere kommt im Altnordischen in der Gestalt *tað* vor (Jonsson, S. 580), welches man dort nicht einzeln antrifft, wie *tade* im Finnischen, sondern das mit dem Verbum *teðja* düngen zusammenhängt und noch jetzt in den Dialectwörtern *tad, täda* (Rietz, S. 720) fortlebt. Das letztere Wort *lanta* ist das *hland* des Altnordischen, welches auch in der neuschwedischen Sprache der Landleute in der Form *lann* und unter anderem im Englischen in der Gestalt *lant* vorkommt. Die Bedeutung des Wortes in allen seinen verschiedenen Formen ist wohl nur Urin, aber schon die Zusammensetzung im Altnordischen *hlandgröf*, „Grube, hvor Urin og andet desl. opbevares till Gjödning, Skarngrube" (Jonsson, S. 231), zeigt deutlich, dass man diesem Worte vorzugsweise den zur Düngung geeigneten Urin des Viehes bezeichnete. Das hierhergehörende finnische Wort *tunkio*, Düngerhaufen, hat man in Ermangelung eines passenderen Stammwortes vom Verbum *tunkea* drängen, abgeleitet, aber wohl mit Unrecht, denn das Wort ist skandinavischen Ursprungs. In den Mundarten des Schwedischen kommt nämlich das Wort *dong, donge* vor, das nach Rietz (S. 93) an manchen Orten „Haufen, Haufen von Spänen und dergl." bedeutet, und in derartigen Zusammensetzungen wie *koldonge, südesdonge* angetroffen wird, in anderen Mundarten dagegen die Bedeutungen „Dünger, Streu, die unter dem Vieh gelegen hat, verbrannter Schafsdünger, Düngerhaufen von Schafen und Ziegen" hat. In der schwedischen Schriftsprache oder in der sogenannten „Reichssprache", kommt das Wort in zwei Formen vor, nämlich als *dunge* im Wort *skogsdunge* (waldbewachsene Anhöhe) und als *dynga*, welches Wort also „ursprünglich nicht *Dünger*, sondern Höhe, Anhöhe bedeutet hat" (Rietz l. c.). Es kann kaum bezweifelt werden, dass das betreffende finnische Wort seine Existenz dem angeführten schwedischen Worte verdankt, das sich weit über das Gebiet der skandi navischen Sprachen erstreckt und sich also als ein genuin germanisches Wort erweist.

Digitized by Google

Unter den Geräthschaften, die der Landmann zur Urbarmachung des Bodens gebraucht, nimmt die *Axt* unzweifelhaft den ersten Platz ein. Dieses Werkzeug hat in der Gruppe finnischer Mundarten, die zunächst an der Ostsee belegen, einen gemeinsamen Namen *kirves*, das im Livischen die Form *kīras* und im Wotischen die Gestalt *ţirves* annimmt. Das Wort ist aus dem Litthauischen entlehnt, in welcher Sprache die Axt *kirvis* genannt wird, vom Verbum *kirsti* hacken. Diese wichtige Entlehnung ist also beinahe ohne irgend eine Lautveränderung vor sich gegangen. Das wotische *ţirves* ist aus *kirves* entstanden zufolge eines allgemeinen Gesetzes in dieser Mundart, dass *k* vor den weichen Vocalen in *ţ* übergeht [3]). Eine beinahe gleiche Erweichung kommt im Lettischen in mehreren Fällen vor, unter anderem in den betreffenden Wörtern, die im Lettischen *zirvis* Axt und *zirst* hacken heissen. Es fragt sich nun, was die Finnen dazu bewog, aus dem Litthauischen den Namen für ein Werkzeug zu entlehnen, das auch für den Jäger so unentbehrlich ist wie die Axt. Sehen wir uns auf dem Gebiet der übrigen finnischen Sprachen um, so finden wir, dass die meisten derselben genuine Wörter für diesen Gegenstand haben (z. B. *uzįr* im Mordvinischen, *tir* im Wotjakischen, *ţer* im Syrjänischen, *šaurįp* im Wogulischen u. s. w.), und dass nur einzelne den Namen dafür entlehnt haben (z. B. das *tavár* des Tscheremissischen und *topor* des Ungarischen, deren Original das slavische топоръ *topór* ist, sowie das Lappische das skandinavische *yxe, öxe* in den Formen *afšo, akšo* aufgenommen hat). Als Erklärung dieses Verhältnisses im Finnischen lässt sich nur annehmen, dass die Finnen wohl auch eine eigene Benennung für die in früheren Zeiten gebrauchte Steinaxt gehabt, später aber, als sie anfingen im Handel Äxte aus Eisen von den kultivirteren Nachbarn zu erhalten, nahmen sie mit dem fremden Werkzeug auch dessen fremden Namen an. Ein anderer fremder Name für die Axt auf dem finnischen Gebiet ist das estn. *tapper*, dessen

[3]) Sieh hierüber meine Wotische Grammatik § 44, gedruckt in den Acta Soc. Scient. Fenn., tom. V.

Digitized by Google

Original das ebengenannte slavische топоръ ist, das in allen slavischen Dialecten vorkommt. Dasselbe slavische Wort wird auch im Finnischen in der Form *tappara* angetroffen, mit der speciellen Bedeutung Streitaxt. Auch das ungarische *bárd*, eine andere Benennung der Axt, ist demselben Worte entlehnt, welches als letztes Glied in dem zusammengesetzten germ. *hellebard*, fr. *hallebard*, als Stamm in dem abgeleiteten *bardisan*, sowie im slav. бердышъ *(berdiš)* vorkommt, welches seinerseits das Original des finnischen *pertuska*, *partuska* (auch eine Benennung der Streitaxt) ist. Ausser der Axt gebraucht der Landmann bei der Urbarmachung einer Schwende eine kleinere Art derselben die **Zweigaxt**. Für dieses Werkzeug hat das Finnische im westlichen Theil des Landes ein genuines Wort *vesuri*, durch Ableitung gebildet von *vesa*, Schössling, Reis. Eine allgemeinere Benennung dieses Werkzeugs ist das im östlichen Finnland gebrauchte *kassara*, das im Wotischen in der Gestalt *kasuri* (welches der Stamm für die finnischen Namen *Kasurinen*, *Kasurila* ist) und im Wepsischen in der Form *kasaŕ* vorkommt. Die letztgenannte Gestaltung des Wortes kommt dessen Original am Nächsten, welches das slav. косарь *(kosáŕ)* ist, vom Verbum косить *(kosit')* mähen.

Von den Geräthschaften, mit denen die Erde aufgewühlt wird, ist die **Hacke** das erste. Der Name derselben ist im Finnischen *kuokka*. Das Original dieses Lehnworts ist das schwedische *krok*, welches (sammt dem damit zusammengesetzten *ärjekrok)* wie Rietz (S. 356) und Ihre (Glossarium, I tom. Sp. 1163) bezeugen, in mehreren Landschaften Schwedens in der Bedeutung eines kleinen Holzpfluges oder eines Werkzeuges zum Aufwühlen der Erde gebraucht wird. Das Pflügen mit diesem Werkzeug heisst noch heute in Nyland „*kroka*“. Auch die Esten und Liven, ebenso wie die Ungarn haben die Benennung dieses ersten Werkzeuges des Landmannes von den Völkern entlehnt, welche sie in den von ihnen eingenommenen Ländern vorfanden. Im Estnischen heisst nämlich die Hacke *kabel*, im Livischen *kapīl*, welche Wörter dem Lettischen entlehnt sind, wo das Werkzeug

Digitized by Google

kaplis genannt wird. Im Ungarischen aber heisst es *kapa*, *kapacs*, von denen das erstere mit копать *(kopát')* graben oder die Erde zerhacken, zusammenhängt, das letztere ein rein slavisches Derivat von demselben ist. Auch das lettische Wort *kaplis* scheint demselben Verbum entliehen zu sein, das in den slavischen Sprachen die Form копать hat, nämlich *kappát* hacken, hauen. — Nur im Vorbeigehen will ich anführen, dass auch die Benennung für ***Schaufel*** in unseren westfinnischen Sprachen entlehnt ist. Dieses Werkzeug heisst nämlich f. *lapia* und *lapio*, estn. *labidas* und *lapjo*, weps. *labid*, wot. *lapja*, liv. *läbdi*. Allen diesen Formen liegt das litthauische *lopeta* zu Grunde; identisch hiemit ist das slavische лопата *(lopáta)*, das in dieser Gestalt und als Deminutiv лопатка *(lopátka)* in allen slavischen Mundarten angetroffen wird und aus der Sprache der Südslaven sich auch in das Ungarische den Weg gebahnt hat, wo dasselbe *lapát* heisst.

Wichtiger als das Ebenangeführte ist, dass auch die Benennungen des ***Pfluges*** aus den Nachbarsprachen in das Finnische entlehnt sind. Der allgemeine Name für dieses Werkzeug ist *aura*. Derselbe ist entstanden aus einem älteren *atra* oder *aatra*, welches noch im ganzen östlichen Finnland im Gebrauch ist. Dieses letztere Wort ist oft zusammengestellt worden mit dem lat. *aratrum* und ist in der That nahe verwandt mit demselben, obgleich *aratrum* nicht das Original des finnischen Wortes ist, wie von manchen angenommen worden ist. In allen indoeuropäischen Sprachen kommt nämlich ein gemeinsames Wort vor für den Begriff pflügen, welches unter anderem heisst gr. *ἀϱοῦν*, lat. *arare*, goth. *arjan*, d. *ären*, altnord. *erja*, schw. *ärja*, lett. *art*, litth. *arti*, slav. орать *(orát, arát')*. Von diesem Verbum haben die meisten dieser Sprachen ein Derivat gebildet, um das Werkzeug für das Pflügen, den Pflug, oder wenigstens einen wichtigeren Theil dieses Geräthes zu bezeichnen, als gr. *ἄϱοτϱον*, lat. *aratrum*, litth. *arklas*, lett. *arkles*, slav. орало *(orálo)*, *radlo*, *ralo*, obgleich es denselben auch an anderen Namen für dieses wichtige Werkzeug nicht mangelt, als *Pflug*, *plog*, плугъ *(plug)*, соха *(sohá)*. Ein solches Derivat ist im Altnordi-

Digitized by Google

schen das Wort *arðr* Pflug (Jonsson, S. 25), das in den skandinavischen Mundarten sowohl in der Form *ardr*, als auch allgemeiner in der modernen Gestalt *årder* (s. Rietz unter *ärja)* vorkommt. Dieses Wort sehe ich als das Original des f. *atra* an, das in den übrigen an der Ostsee gruppirten finnischen Mundarten estn. *ader* oder *ater,* wot. *adra,* weps. *adr,* liv. *adrs* heisst. Auch einige andere der finnischen und ural-altaischen Sprachen haben aus den arischen Mundarten den Namen des Pfluges entlehnt; so das Mordvinische *sokā* (pflügen *sokan),* das Tscheremissische *sar̄ā* und das Tatarische *suqá* (pflügen *suqalamaq)* von dem slavischen coxa, *(sok̄á),* welches Wort ich auch im nyländischen Dialect des Schwedischen in der Gestalt *såka* gehört habe; so auch das Ungarische *eke* aus den germanischen Sprachen, in denen *Ege, Egge* der Name eines anderen, mit dem Pfluge nahe verwandten Werkzeuges ist. So haben die Finnen auch die andere Benennung des Pfluges, *sahra,* aus dem Litthauischen entlehnt, wo der Pflug mit einem anderen Namen *žagre* benannt wird. Die Veranlassung zu einer solchen Entlehnung des Namens für das wichtigste Werkzeug des Landmannes, da doch Kenntniss des Landbaues und Beschäftigung mit demselben den alten Finnen nicht abgesprochen werden kann, war der Umstand, den ich oben in Betreff des Namens der Axt berührt: nämlich, dass die fremde Benennung zugleich mit einer fremden, vollkommneren Form des Werkzeuges selbst in die Sprache gekommen, und dass der einheimische Name zugleich mit dem alten, weniger vollkommen befundenen Werkzeug abgelegt worden. Möglicher Weise war das erste Ackergeräth der alten Finnen ein klauenformiges, hartes Holz, womit die gebrannte Erde nur unvollkommen aufgewühlt wurde, und vielleicht ist dieses Werkzeug mit dem allgemeinen Namen für K l a u e *kynsi* benannt worden, von dem das Verbum *kyntää* pflügen augenscheinlich ein Derivat ist. Als man später das entsprechende Geräth der Nachbarn, *ardr* im Westen und *žagre* im Süden kennen lernte, begann man sich dieselben anzueignen und zu gebrauchen, und damit fing auch der

Digitized by Google

Name des alten Geräthes *kynsi* an in Vergessenheit zu gerathen [1]). Unter den ostfinnischen Sprachen scheint das Syrjänische und Wotjakische eine genuine Benennung für den Pflug bewahrt zu haben: *gör, geri,* mit denen die Verba *görni* und *geralo* in diesen Sprachen, *keralam* im Tscheremissischen und *qartantem* im Wogulischen, die alle pflügen bedeuten, im innigsten Zusammenhang stehen dürften. — Für einen so einfachen Begriff, wie ***Furche***, hätte das Finnische wohl eigene Namen wählen können *(viiva, juova, juomu, viiru, uura* oder irgend ein ähnliches Wort), hat es aber dennoch vorgezogen das Wort *vako* aus dem Litthauischen oder Lettischen zu entlehnen, in welchen Sprachen dieser Gegenstand *vagga* heisst. Auch das ungarische *barázda, borozda* Furche ist den slavischen Sprachen entlehnt, in denen das Wort борозда *(borozdá)* die gemeinsame Benennung der Furche ist. — Aus derselben Quelle hat die ungarische Sprache ihre Benennung der ***Egge***, *borona*, slav. борона *(boroná)*, sowie das Finnische das Wort *äjes* (Stamm *äkee)* aus den germanischen Sprachen entlehnt hat. Die genuin finnischen *hara* und *karhi*, Benennungen der Holzegge, sind halbonomatopoetisch. Ausserdem scheint *astuva* (woraus das Wort *astuvoitsen,* eggen) eine genuin finnische Benennung dieses Werkzeuges zu sein, ist aber wahrscheinlich in späterer Zeit gebildet und offenbar vom Verbum *astun* gehen, abgeleitet. — Das finnische *ijes* (Stamm *ikee)* ***Joch*** scheint, gleichwie das ungarische *iga* Joch, eher das slavische иго *(igo)*, als das germanische *Joch* zu sein, welche Wörter dieselben wie das lat. *jugum* und gr. *ζυγόν* sind. — Für den Begriff ***säen*** haben das Finnische und die damit nahe verwandten baltisch-finnischen Mundarten ein genuines Wort *kylvän,* dessen Stammwort man im la. *gilv* Same wiederfindet; das ungarische Wort für denselben Begriff *vét* (im Mordvinischen *vid'an*,

[1]) Von dem Pfluge der alten Germanen sagt Klemm (Allg. Culturgeschichte der Menschheit, 9 B. S. 26): „Der Pflug bestand, wie noch jetzt in Neuseeland, in einem Stiel, an welchem eine schwere, ursprünglich aus Stein gefertigte, breite Klinge befestigt war, dergleichen man in den norddeutschen und scandinavischen Gräbern mehrere gefunden hat."

Digitized by Google

im Tscheremissischen *üdem),* bedeutet ursprünglich werfen. Dagegen ist die Benennung der Aussaat, f. *siemen*, estn. *seeme,* wot. *seemee,* weps. *semen*, liv. *sieml* und *siemgõs,* la. *siebman,* ostj. *sem,* ung. *szem* entweder den germanischen oder slavischen Sprachen entlehnt, in denen dieser Begriff einen gemeinsamen Namen *Same*, сѣмя *(śėmä)* hat, welche Wörter von dem für diese Sprachen gleichfalls gemeinsamen Verbum *säen*, сѣять *(śėját)* abgeleitet sind, womit das litth. *sejau* und lett. *śeet* übereinstimmen.

Wir können nun zur Prüfung der Benennungen der vorzüglichsten Getraidearten übergehen, die den Gegenstand des Akkerbaues der Finnen bildeten und noch bilden. Hier fällt es gleich in die Augen, dass es mehrere genuine Namen für das wachsende Getraide giebt, nämlich *oras, laiho, touko,* aber dass auch auf diesem Gebiet der allgemeine Name ursprünglich gefehlt, denn das Wort, das diesen nun bildet, nämlich *jyvä* Same Pl. *jyvät* Getraide, estn. *iva,* wot. *ivä,* weps. *jüvä,* hat viel Aehnlichkeit mit dem litthauischen *javas* Pl. *javai*, das im Singular und Plural ganz dieselben Bedeutungen hat wie das finnische und wahrscheinlich dessen Original ist. Unter den Benennungen der verschiedenen Getraidearten finden wir, dass nur *ohra, otra* ***Gerste*** genuin finnisch ist; diese Getraideart sammt der ***Rübe***, deren Name *nagris, nauris* ebenfalls ursprünglich finnisch ist, waren wahrscheinlich die einzigen, die von den alten Finnen kultivirt wurden. Diess stimmt auch damit überein, was man von dem Ackerbau anderer alter Völker kennt. Die Getraidearten, die in der Bibel genannt werden (z. B. an folgenden Stellen: Buch Ruth 2, 23; 3, 2, 15; 1 Sam. 6, 13; 2 B. Kön. 7, 18; 2 B. Chron. 2, 10; Hos. 3, 2), sind Gerste und Waizen [5]), und Palmblad sagt [6]) von den Ureinwohnern Palaestinas,

[5]) In der finnischen Bibelübersetzung wird zwar auch der Name des Hafers *kaura* (2 Mos. 9, 32) angetroffen, jedoch in der Bedeutung von Spelt, ein Gewächs, das den Finnen stets unbekannt geblieben, und für welches unsere Bibelübersetzer daher auch keinen anderen Namen in der Sprache fanden. Auch an einer anderen Stelle (Hes. 4, 9) kommt das Wort *kaura* in dieser Bedeutung vor, und zugleich der Name des Roggens *ruis*, der daselbst Hirse bezeichnet.

[6]) Palmblad, Palaestina, Upsala 1823, S. 78.

Digitized by Google

dass sie weder „Hafer noch Roggen kannten: diese nordischen und für magrere Aecker bestimmten Getraidearten werden nirgends in der Bibel genannt, und sogar vom Roggen (secale) spricht Plinius ziemlich verächtlich". Derselbe Verfasser äussert in einem anderen Werke [7]) von dem alten Griechenland, dass daselbst von allen Getraidearten die Gerste die am allgemeinsten vorkommende gewesen sei; dass Waizen zwar gebaut wurde, dass jedoch Waizenmehl in ältester Zeit einen Leckerbissen ausmachte und Waizenbrot auch späterhin zum Nachtisch gehörte. Die Römer pflanzten gar keinen Roggen, und Hafer nur als Futter für Pferde. — Der Name *ohra, otra* kommt in der Sprache der baltischen Finnen in folgenden Formen vor: estn. *oder,* wot. *õzra,* weps. *ozr,* liv. *võdr* und *odr.* Das *kordne* des Lappischen ist das schwedische *korn,* und das *árpa* des Ungarischen das tatarische *arpá,* Gerste. Die ostfinnischen Sprachen haben viele verschiedene Benennungen für diese Getraideart, aber sie sind von den der westfinnischen abweichend und auch unter sich stimmen sie nicht überein, mit Ausnahme vom mordv. *ṭuz* und tscher. *šoš.* — Die finnische Benennung des *Waizens nisu* habe ich früher für genuin gehalten; jetzt bin ich jedoch geneigt anzunehmen, dass dieses Wort nichts anderes als eine Verstümmelung des slav. пшеница *(pšenitsa)* ist, entstanden durch Weglassung der ersten, unaccentuirten Sylbe des Fremdwortes, eine Art sich Lehnwörter anzueignen, die in den finnischen Sprachen nicht selten ist, und wovon weiter unten verschiedene Beispiele angeführt werden. Dieses Wort trifft man in den baltischen Mundarten beinahe unverändert an, und auch das Lappische kennt es, gebraucht aber zugleich das skandinavische Wort *hveit,* welches wahrscheinlich das Original der karelischen Benennung des Waizens *vehnä* ist. Das Ungarische *buza* hat viel Aehnlichkeit von dem tatarischen *bui̊dai* oder *budaj.* — Was an den verschiedenen Orten die Ursache gewesen, dass Roggen und Hafer erst später in Gebrauch gekommen sind, halte ich

[7]) Palmblad, Grekisk Fornkunskap, Erster B. S. 12, 13.

Digitized by Google

für unnöthig hier zu erörtern. Jedoch auch Einem, der nicht Landmann ist, scheint es einzuleuchten, dass ein armes Volk, hoch im Norden, sich nur ungern damit abgeben würde, eine Getraideart zu bauen, die wie der Roggen eine längere Arbeitszeit erfordert, oder wie der Hafer nur langsam reift, also häufiger dem Frost ausgesetzt ist, als die zeitig reifenden Getraidearten [8]). Die finnischen Sprachen zeugen zur Genüge, dass diese beiden Getraidearten in einer verhältnissmässig späteren Zeit den finnischen Völkern bekannt geworden sind. Die Benennungen des ***Roggens*** in diesen Sprachen sind: f. *ruis* (Stamm *rukii)*, estn. *rugis* (Stamm *ruki)*, wot. *rüis*, weps. *rugiš*, liv. *rüggõs*, lapp. *rok*, mordv. *roz*, tscher. *rša*, syrj. *rudzeg*, wog. *räseñ*, ung. *rosz*. Die Uebereinstimmung in diesen Wörtern ist offenbar, sowie auch die Uebereinstimmung mit den Benennungen dieser Getraideart in den indoeuropäischen Sprachen, z. B. schw. *råg* (in den Mundarten *rug* und im Altnordischen *rugr)*, d. *Roggen*, slav. рожь *(rož)*, litth. *rugys*, lett. *rudsi*, augenscheinlich ist. — Der ***Hafer*** hat in den ostfinnischen Sprachen verschiedene Namen, die weder unter sich, noch mit den Benennungen der westfinnischen Sprachen für denselben Gegenstand übereinstimmen. Dieses letztere darf uns nicht Wunder nehmen, da die letztgenannten Mundarten diese Benennungen den germanischen Sprachen und zunächst dem Altnordischen entlehnt haben. Diese Getraideart heisst nämlich f. *kakra* und *kaura*, estn. *kaer*, wot. *kagra*, weps. *kagr*, liv. *kagr;* diese Formen sind identisch mit dem in der Sprache des schwedischen Landmannes in zahlreichen Varianten vorkommenden *hagra* (Rietz, S. 234), das in der Reichssprache *hafra, hafre* lautet und im Deutschen *Hafer, Haber*. — Erbsen- und Bohnenzucht haben die Finnen erst in späterer Zeit kennen gelernt, und noch jetzt ist dieselbe im Lande nicht allgemein. Von diesen Hülsenfrüchten ist die Erbse wenigstens den ostfinnischen Völkern früher bekannt gewe-

[8]) Klemm (l. c.) sagt vom Ackerbau der Germanen: „Der Getraidebau wurde nur im Sommer betrieben, Wintersaaten hatte man noch nicht."

Digitized by Google

sen, was daraus ersichtlich ist, dass in manchen ostfinnischen Sprachen die Benennung der Bohne aus einem zusammengesetzten Worte besteht, in welchem der Name der Erbse (als in der Sprache bereits vorhanden) einen Bestandtheil ausmacht. Auch in den Benennungen dieser Kulturgegenstände stimmen die Sprachen der baltischen Finnen unter sich überein und unterscheiden sich von den ostfinnischen Sprachen; die ersteren haben auch diese Namen einer gemeinsamen Quelle entnommen, nämlich den litthauisch-lettischen Sprachen. In denselben heist die ***Erbse*** litth. *žirnis* Pl. *žirnei,* lett. *sirni.* Hieraus haben die nächsten Nachbarn der Letten, die Liven, ihr *jernas* erhalten, und davon sind auch die übrigen finnischen Benennungen der Erbse: f. *herne*, weps. *herneh,* estn. *hern* und *ern,* wot. *erne* Modificationen. Im Ungarischen heisst dieses Gewächs *borsó,* welches mit dem tscher. *pursá* und wog. *purseĥ* übereinstimmt; die gemeinsame Quelle für alle diese Wörter ist das tat. *burtaq*. Das *snau* des Mordvinischen und *keži* des Wotjakischen scheinen dagegen genuin zu sein. Mit dem letzteren identisch ist das Wort *kit* im syrj.-perm. *ań-kit* Erbse *(ań* = Schwiegermutter, altes Weib; vergl. unten das mordv. *babań-snau).* Ausser der Benennung *herne* hat das Finnische in seiner östlichen Mundart noch eine andere Benennung für Erbse, nämlich *rokka.* Diess ist das slavische горохъ *(goróĥ)*, worin die erste, unbetonte Sylbe rasch ausgesprochen wird, und bei der Entlehnung in's Finnische weggefallen ist; ausserdem ist zu merken, dass das Original selbst, das in allen slavischen Sprachen vorkommt, in den meisten derselben *hroh* oder *hrah* ausgesprochen wird, welche Form des Wortes in noch höherem Grade als горохъ das finnische *rokka* ermöglicht. Noch eine in einem kleinen Theile des Landes gebräuchliche Benennung der Erbse ist *rista,* das gewöhnlich im Plural vorkommt. Das Wort ist offenbar nur eine andere Gestalt von *riista*, sowie *pispa* von *piispa, hippa* von *hiippa* u. s. w. Dieses Wort hat die Bedeutung F a n g, E r n t e; von dieser allgemeinen Bedeutung kam man zu der jetzigen beschränkteren, durch denselben Gedankengang, wie bei dem

Digitized by Google

Gebrauch des Wortes *lanttu,* welches wohl das schwedische *planta* ist, aber in einem Theile des Landes nur als Benennung der Kohlrübe gilt. Auch die Linse hat eine finnische Benennung in den Ostseeprovinzen, nämlich estn. *lääds* und *läätsas,* liv. *läätšōs,* aber dieses Wort ist nicht genuin, sondern dem Lettischen entlehnt, wo es jetzt *lēz* lautet und eine der vielen Gestaltungen ist, in denen lat. *lens* in die europäischen Sprachen übergegangen ist (Hehn, Kulturpflanzen und Hausthiere, 2:te Aufl. S. 186). — Die ***Bohne*** wird sowohl im Litthauischen als auch im Lettischen *pupa* genannt. Der in diesen Wörtern vorkommende Stamm wird in mehreren indoeuropäischen Sprachen angetroffen, z. B. slav. бобъ *(bob),* lat. *faba,* d. *Bohne,* schw. *böna* u. s. w. Auf dem Gebiet der finnischen Sprachen kam das Wort zuerst in's Livische und zwar in unveränderter litthauisch-lettischer Gestalt: *pupa.* Dieses wurde im Estnischen zu *uba* und im Wotischen zu *upa* modificirt, im Finnischen durch Umstellung der Vocale zu *papu,* das sich dem slavischen бобъ nähert, welches seinerseits zunächst das Original bildet für das weps. *boba,* mordv. *boba,* wog. *pap* und ung. *bab.* Im Wotjakischen heisst die Bohne *nemy̆ts keži* d. h. deutsche Erbse, im Mordvinischen ausser *boba* auch *babań-snau* d. h. Weibererbse; in diesen Wörtern kommt eins der Missverständnisse vor, die bei der Aufnahme von Fremdwörtern bisweilen stattfinden, denn offenbar hat das erste Glied des Wortes sein wahres Original in dem besagten russischen Wort бобъ und nicht im r. баба *(bába)* altes Weib, welches Wort das Mordvinische ebenfalls entlehnt und das nun in dem betreffenden Namen der Bohne angetroffen wird [9]). Das tscheremissische *tarakan-pursá* bedeutet Tarakanerbse (Tarakan = blatta orientalis, Schabe); Anlass zu diesem Namen hat wahrscheinlich das Aussehen der Bohne ge-

[9]) Ein ähnliches Missverständniss trifft man an z. B. im f. *kirkkoherra* (Kirchenherr = Pastor) vom schw. *kyrkoherde* (Kirchenhirt), im schw. *knäfvelborr* (Teufelsbohrer) vom d. *Knebelbart,* im schw. *husbloss* (Hausflamme) vom d. *Hausenblase,* im schw. *hetvägg* (Heisswand) vom d. *Heisswecke,* und in mehreren anderen Fällen.

Digitized by Google

geben. In dem tatarischen Namen *nogot-burṭaq* d. h. nogaische Erbse kommt, wie auch in dem angeführten wotjakischen Wort, ein Volksname vor, gleichsam als Andeutung, von wo die Erbse eingeführt worden oder von wo man glaubte, dass sie eingeführt wäre. — Sehr wahrscheinlich ist, dass der finnische Name *tattari* ***Buchwaizen*** aus einem solchen Volksnamen entstanden ist; derselbe Name kommt auch im estn. *tatar* und *tatrik,* sowie im ung. *tatarka* vor. Im Livischen liegt dagegen der Volksname der Griechen der Benennung des Buchwaizens *grik* zu Grunde, was auch der Fall ist im lett. *grikki* und r. греча oder гречиха und гречуха *(gréṭa, greṭiha, greṭúha)* Buchwaizen [1]). — Dass die Wörter *peruna* [2]), *potaatti, kartohveli,* ***Kartoffel,*** *kaali* ***Kohl,*** *retikka* oder *rätikka* ***Rettich*** u. s. w. entlehnt sind und zwar meist aus dem Schwedischen, muss jeder, der die beiden Sprachen Finnlands kennt, ohne weiteren Beweis zugeben. — Schwieriger ist es zu entscheiden, ob *porkkana* ***Möhre,*** estn. *porkan,* wot. *borkkana,* liv. *borkõns,* mordv. *puŕkä* genuin finnisch ist, oder möglicher Weise das lettische *burkāne* Möhre, welches auch im Deutsch der Ostseeprovinzen in der Form *Borkane* angetroffen wird und mit dem морковь *(morkóv)* der slavischen Sprachen verwandt zu sein scheint. Dieses letztere Wort bildet das Mittelglied zwischen dem finnisch-lettischen *porkan* und dem germanischen *Möhre.* Die andere Benennung dieses Gewächses im Finnischen *moili, moiliainen* scheint dagegen genuin zu sein; es darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Mohrrübe im Litthauischen *girmole* oder *girmolis* heisst. — Die ***Zwiebel*** hat im Finnischen zwei Benennungen: *lyökki,* das in neuerer Zeit nach dem schwedischen Worte *lök* gebildet ist, und *sipuli.* Das letztere

[1]) Die zu Beginn der neueren Zeit gebräuchliche Benennung *turcicum frumentum,* ebenso wie das fr. *blé sarrazin* und ital. *grano saraceno* weisen auch auf den Osten hin. Sieh ferner über die Namen des Buchwaizen Hehn's obenangeführte Arbeit, S. 377 ff. (der 1:ten Aufl.), wo auch die slavisch-magyarische Benennung *pohánka* auf genügende Weise erklärt wird.

[2]) Vom schw. *jord-päron* Erdbirne, auch im Deutschen für Kartoffel; s. Grimms Wörterbuch u. d. W.

Digitized by Google

kommt auch im Estnischen in der Form *sibul* und im Livischen als *sipõl* vor. Dasselbe ist den indoeuropäischen Sprachen entlehnt, in denen es heisst: lett. *sīpols*, d. *Zwiebel*, dän. *Svibel*, fr. *ciboul*, lat. *cepulla* und *cepa* oder *cæpa*. Im Lappischen heisst die Zwiebel *lauk* oder *laukke*, vom altn. *laukr*, woraus sich das neuschwedische *lök* gebildet hat. Dasselbe germanische Wort tritt im Deutschen in der Gestalt *Lauch*, z. B. in *Knoblauch*, und im Finnischen in der Form *laukka* in den Wörtern *kynsi-laukka* Knoblauch, *purjo-laukka* Schnittlauch hervor. — Die ***Gurke*** ist ein Gewächs, das in Finnland sehr wenig und zwar vom finnischen Bauer gar nicht kultivirt wird. Daher ist es kein Wunder, dass deren Name *kurkku* aus dem sich zunächst darbietenden Schwedischen entlehnt ist. Dieses Wort hat jedoch die Unbequemlichkeit im Gefolge, dass es dem Laute nach mit dem genuin finnischen Wort *kurkku* Gurgel zusammenfällt, falls dieses nicht in der allerdings hübscheren, aber ostfinnischen Gestalt *kulkku* geschrieben wird; das Wort könnte daher wiedergegeben werden durch das in der finnischen Bibelübersetzung (z. B. 4 Mos. 11, 5) gebrauchte *agurkki*, welches die am allgemeinsten vorkommende Form des Wortes ist, sowie im dän. *Agurke*, poln. *ogorek*, tschech. *okurek*, r. огурецъ (*ogurêts*), ung. *ugorka* u. s. w. In anderen finnischen Sprachen heisst dieses Gewächs: estn. *ugurits*, liv. *gurki* und *agurt*, tscher. *ohrets*, die sämmtlich nur verschiedene Gestalten desselben indoeuropäischen Wortes sind; dagegen sind das mordv. *kujar* und wotj. *kijar* sehr nahe verwandt mit dem tat. *qjar*.

Von kultivirten ***Fruchtbäumen*** kommen auf dem Gebiet, das die finnischen Völker bewohnen, nur der Apfel und Kirschbaum vor. In Finnland wird der erstere ziemlich allgemein kultivirt im südlichen Theile des Landes und überall auf dem Gebiet der Esten, Liven, Mordvinen und theilweise auf dem der Tscheremissen. Die finnische Benennung des ***Apfels*** ist *omena*, wot. *õuna*, estn. *õun*, *uvin*, *ubin*, liv. *umār*, mordv. *mar*; aber wotj. *ulmo*, tscher. *olmá* und ung. *alma*, welche das tatarische *olmá* sind. Bei mehreren anderen finnischen Völkern, die nur die im Handel vor-

Digitized by Google

kommende Frucht kennen, wird dieselbe gewöhnlich mit dem russischen Namen *jablok* oder *jabloko* benannt. — Der ***Kirschbaum*** wird vom finnländischen Landmann fast gar nicht kultivirt, und auch auf das übrige finnische Gebiet scheint dieser Fruchtbaum durch germanische oder slavische Nachbarn gekommen zu sein. Davon zeugen die germanischen Benennungen: f. *kirsi*, estn. *kirs*, liv. *kiršmaŕa*, und die slavischen: estn. *visnä*, mordv. *višnä* und *višnofka* (der Baum), tscher. *višńopka* vom r. вишня und вишновка *(višńä, višnófka)*, ung. *cseresznye* vom slav. черешня *(ţerèšńa)*.

Das Wort *humala* ***Hopfen*** wird im Allgemeinen als aus dem Schwedischen entlehnt angesehen. Meiner Ansicht nach ist es jedoch eins der wenigen Wörter, die dem arischen und dem turanischen Sprachstamm gemeinsam sind; diese Gemeinschaft scheint gleichwohl nicht die Folge einer Urverwandschaft zu sein, sondern einer Entlehnung auf der einen oder der anderen Seite. Es heisst lapp. *hombel*, estn. *humal* und *umal*, wot. *umala*, liv. *umāl*, weps. *humal*, mordv. *komlä*, tscher. *humlá*, wog. *qumleń*, ung. *komló*, tat. *qulmaq*; andererseits dagegen: lat. *humulus*, fr. *houblon*, skand. *humle* und *homle*, slav. хмѣль *(ḱm'eĺ)*. Das deutsche *Hopfen*, sowie das ostj. *ḱondok* scheinen entferntere Verwandte desselben Stammes zu sein [3]). Ein anderes ähnliches und den indoeuropäischen mit

[3]) Die leider mit der Civilisation eingekommene Sitte, sich in den Zustand zu versetzen, den das Finnische mit dem Wort *humala* (Rausch) benennt, scheint, der Sprache nach zu urtheilen, von den Russen zu uns gekommen zu sein, deren Sprache einen Ueberfluss an Derivaten vom Worte хмѣль in der Bedeutung Rausch hat, z. B. хмѣлѣть, охмѣлѣть, sich berauschen, захмѣлѣть anfangen berauscht zu werden, хмѣльной, berauscht, похмѣлье krankhafter Zustand nach einem Rausch, Katzenjammer, woraus das finnische *pohmelo* entstanden ist, welches die Sprache an manchen Orten in *kohmelo* verwandelt hat, als ob es *kohme* Erstarrung zum Stamm hätte. In den lappischen Benennungen für Rausch spielt das Wort *vuol* Bier dieselbe Rolle wie *humala* im Finnischen. So heisst *vuol-olmaj* (Bier-Mann) berauscht, *vuolatuvvut* sich berauschen, *vuolatattet* berauschen u. s. w. Sieh hierüber v. Düben's interessantes Verk: *Om Lappland och Lapparne*, Stockholm 1873. Der Gebrauch des Hopfens als Würze zum Bier wurde erst zu Beginn der neueren Zeit allgemeiner in Europa; worüber Hehn interessante Aufschlüsse giebt S. 349 u. ff.

Digitized by Google

den ural-altaischen Sprachen gemeinsames Wort ist *mesi Honig*, das einerseits heisst: estn. *mesi*, wot. und weps. *mezi*, liv. *mež*, mordv. *med*, tscher. *mü*, wotj. *mu*, syrj. *ma*, ostj.-wog. *mavį* und *maį*, *mag*, ung. *méz;* und auf arischem Gebiet: slav. *med* und мёдъ *(m'od)*, d. *Meth*, skand. *mjöd*, lett. und litth. *medus*, griech. *μέθυ*, u. s. v. Im Lappischen heisst Honig *oblon vuoi*, d. h. Bienenbutter od. Bienenöl. Das finnische *hunaja* dagegen ist das germanische *honing*, *honung*, *hunang*, *hunag*, in welchen Formen das Wort zu verschiedenen Zeiten im Schwedischen vorkommt.

Werfen wir zum Schluss einen prüfenden Blick auf die Namen der Kulturpflanzen, deren Bestandtheile dem Menschen zur Kleidung dienen. Der *Hanf* heisst im westlichen Finnland *hamppu*, im östlichen *liina*, die beide dem Schwedischen entlehnt sind. Das Lappische hat sonderbarer Weise sogar zwei genuine Benennungen dieser Pflanze *arpo* oder *arppo* und *ruoives;* das letztere ist dasselbe wie das finnische *roivas*, womit diese Sprache ein Bündel Lein oder Hanf benennt. Im Wepsischen heisst der Hanf *liin*, wie im Ostfinnischen, aber alle anderen baltisch-finnischen Sprachen haben den Namen dieser Pflanze aus dem Lettischen entlehnt, wo der Hanf *kańńepes* heisst, was dasselbe Wort ist wie das gr. *κάνναβις*, lat. *cannabis*, slav. конопля *(konopľä)*, d. *Hanf*, schw. *hampa*, und in älteren germanischen Gestalten ahd. *hanaf*, ags. *hänep*, an. *hanpr* lautet. Dieses lettische Wort hat im Livischen die Gestalt *kanīp*, im Estnischen *kanep*, im Wotischen *kaniva* angenommen. Im *kańtf* oder *kant* des Mordvinischen findet sich derselbe indoeuropäische Wortstamm wieder, möglicher Weise auch im tscher. *kyńe*. Das ungarische *kender* ist dagegen dasselbe wie das tat. *kindür*. Im Wotjakischen und Syrjänischen heisst der Hanf *puš* oder *pįš*, welches eigentlich die Benennung der Nessel ist. Dasselbe ist der Fall mit dem wog. *panla* und *ponal*, sowie mit dem ostj. *pōlįn* und *pōllen*, die eigentlich Nessel bedeuten und auf den Hanf übertragen sind. Diess erklärt sich dadurch, dass die Völker im asiatischen Norden, wo kein Kulturgewächs, also auch der Hanf nicht gedeiht, es verstehen aus den

Digitized by Google

Fibern einer wildwachsenden Nesselart (urtica dioica?) Garn zu bereiten, und erst durch die Russen Bekanntschaft mit dem Hanf gemacht, auf den sie dann den Namen des ihnen früher bekannten Fasergewächses übertragen haben. — Der ***Lein***, dessen Name, aus dem gr. *λίνον* und lat. *linum* herstammend, beinahe ganz unverändert in allen europäischen Sprachen arischer Herkunft vorkommt, hat im Finnischen theilweise die Benennung *pellava* oder *pellavas*, welches identisch zu sein scheint mit dem ebengenannten Namen des Hanfes in den ugrischen Sprachen, und findet sich wieder im weps. *pelvas* (in der Bedeutung *Hanf*, wogegen der Lein in Wepsä mit dem Worte *kuid*, f. *kuitu* benannt wird, das eigentlich blos Faser im Allgemeinen bedeutet); in den anderen finnischen Sprachen ist es durch das arische Wort ersetzt in den Gestalten estn. *lina*, wot. *lina*, liv. *lina*, mordv. *lianas*, lapp. *lidne* und *line*, ung. *len* und wog. *l'on* (r. лёнъ). Nur das Tscheremissische weicht hievon ab, in dem es den Lein *jeḷin* benennt, welches das tatarische *džitün* ist; die Benennung des Leines im Nordostjakischen *wan pōḷin* bedeutet „kurze Nessel“.

Nachdem wir nun die finnischen Benennungen der Kulturpflanzen durchgenommen haben, können wir die Benennungen der Gegenstände, die zum Einernten, zur Reinigung, zum Aufbewahrung und zur Benutzung des Getraides dienen, in Betracht ziehen. Zuerst bietet sich hiebei der Name eines solchen Arbeitstages dar, wo man als Hilfe bei der Ernte eine Menge Nachbarn zusammenbittet, die mit Speise und Trank versehen und am Abend nach beendeter Arbeit mit Musik und Tanz belustigt werden; ein derartiger festlicher Erntetag oder ein ***Erntefest*** heisst im Finnischen *talkoo*, im Estnischen *talkus*. Das Wort ist jedoch nicht genuin, sondern dem Lettischen entlehnt, wor ein solches Fest *talks* und *talka* benannt wird. Es findet sich auch im Litthauischen in der Gestalt *talka*, welches Schleicher [4]) im Deutschen mit folgenden Worten wiedergiebt: „die zusammen gebetenen leute bei den grösseren landwirtschaftlichen verrichtungen“. — Demnächst kommen

[4]) Handbuch der Litthauischen Sprache, II, S. 327.

Digitized by Google

wir auf das Werkzeug, mit dem die Ernte bewerkstelligt wird: die ***Sichel.*** Dieselbe heisst in unseren baltischen Sprachen f. *sirppi*, wot. *sirppi*, liv. und estn. *sirp* und *tsirp*. Das Wort ist das slavische серпъ *(serp)*, welches in allen slavischen Sprachen vorkommt und auch im Lettischen in der Form *zirpe* angetroffen wird. Das französische *serpe* Krummesser, Gartenmesser, sowie auch das gr. *ἅρπη* (*σάρπη*) sind dasselbe Wort. Mit dieser Entlehnung verhält es sich vermuthlich wie mit dem Worte *kirves*: ein älteres, unvollkommneres Werkzeug mit einheimischem Namen wurde von der russischen Sichel серпъ verdrängt, die zugleich mit deren Benennung Eingang fand; oder man gebrauchte auch früher die Sense allgemeiner als später zum Abmähen des Getraides. In den ostfinnischen Sprachen hat dieses Werkzeug verschiedene Namen. Im Mordvinischen wird als solche Benennung das Wort *tarvas* gebraucht, das möglicher Weise mit dem Wortstamm *sarv (tarv)* Horn Gemeinschaft haben könnte, und im solchem Fall bedeuten würde: das hornähnliche oder wie ein Horn gekrümmte. Möglicher Weise sind das tscher. *sarlá*, ung. *sarló*, wotj. *śurlo* und syrj. *ţarla*, welche Wörter unter sich nahe verwandt sind, auch mit dem mordvinischen Wort entfernter verwandt, oder haben sie zum Original das tat. *ţalïj*, welches die Benennung der Sense ist. Die Benennung des betreffenden Gegenstandes im Wogulischen *ureň* Pl. *uraqt*, ist offenbar das tatarische *uráq* Sichel. — Das Finnische hat jedoch eigene Benennungen für ***Garbe*** in den Wörtern *lyhde*, *kupo* (Strohgarbe) und für ***Hocke*** im Wort *kyäs* oder *kykäs*, das jedoch meist vom Sommerkorn gebraucht wird, wogegen *kuhilas*, estn. *kuhelas*, die allgemeinste Benennung für Roggenhocke, das lettische *kuhlis* zu sein scheint. Auch der ***Schober*** hat verschiedene genuine Benennungen, je nach der Getraideart oder der Form des Schobers, nämlich: *auma* runder Schober, *keko* runder Roggenschober, *närte* länglicher Schober von Sommerkorn u. s. w. Dagegen dürfte das Wort *haasia* dem schwedischen *hessja* Feime entnommen sein.

Digitized by Google

Aus skandinavischer Quelle ist auch das Wort *riihi,* estn. *rehi* Riege entstanden. Dieses Wort findet sich allerdings auch bei den östlichen Nachbarn der Finnen, den Russen, in der Gestalt рига *(riga),* und bei den südlichen, den Litthauern, in der Form *reje* und bei den Letten in der Gestalt *rija;* aber da es bekannt ist, dass diese Völkerschaften noch jetzt das Getraide hauptsächlich anders als in Riegen trocknen, ist es warscheinlich dass das Wort in diese Sprachen gekommen ist als Entlehnung aus dem Estnischen und Finnischen, um so mehr da das r. рига nicht slavisch lautet und auch in den anderen slavischen Mundarten nicht angetroffen wird. Dass das Wort dagegen genuin skandinavisch ist, geht daraus hervor, dass *ri* in der Sprache des schwedischen Bauers Pfahl, Pfosten bedeutet; *rie* Pl. *riar* heisst in mehreren Mundarten „Stange, Holzstange, worauf Getraide zum Trocknen gehängt wird“ (Rietz, S. 531), woraus sich späterhin die jetzige Bedeutung des Wortes Darrscheune für Getraide ausgebildet hat. Das im westlichen Finnland gebrauchte *luva* oder *luuva* ist das schw. *loge,* in der schwedischen Volkssprache *lô, lôe,* ebenso wie *goomina* und *kuomina* im östlichen Theil Finnlands das r. гумно *(gumnó)* Dreschtenne ist. — Die Benennungen des ***Dreschflegels*** *riusa, riutta,* ebenso wie *varsta, vartta,* estn. *vartas* und *vart,* scheinen genuin zu sein und hängen das erstere mit *riuku* Stange, das letztere mit *varsi* Stiel zusammen. Die Handlung des ***Dreschens*** wird in den jämischen Mundarten *tappaa (riihtä)* und in den karelischen *puida (riihtä)* benannt. Mit dem ersteren Worte, das in den karelischen Mundarten und auch in unserer Schriftsprache todtschlagen bedeutet, bezeichnete man ursprünglich blos schlagen, wie auch die Anwendung des Wortes in der übertragenen Bedeutung bezeugt; das Wort *puin* scheint das Wort *puu* zum Stammwort zu haben. — Das Wort *pohdin* ***Schwinge,*** Wanne ist ursprünglich finnisch, wie dessen finnische Ableitungssylbe schon andeutet; der Stamm dazu ist vielleicht in derselben Wurzel zu suchen, wie der Stamm des Adjectivs *puhdas* rein, in welchem Fall das ursprüngliche *u* der Wurzel aus irgendeinem Grunde

Digitized by Google

in *o* übergegangen sein muss, wie es z. B. in *ompelen* aus *umpi* geschehen. Das *puohin (puohdin)* des Ostfinnischen könnte eine spätere, ohne Gefühl für den Stamm des Wortes gebildete Modification des *pohdin* sein. — Von dem Wort *seula* ***Sieb***, das im Karelischen *siegla, siekla*, estn. *sõgel*, liv. *sõgõl* heisst, glaube ich, dass es das litth.-lettische Wort *śekla* Saat, Aussaat zum Original hat, und letzteres in der modificirten Bedeutung Getraidekorb aufgefasst worden ist. Möglicher Weise ist dieses Wort verwandt mit den germanischen Wörtern schw. *såll, såld, sald, säll, sälla* (Rietz, S. 713), wogegen das d. *Sieb*, eng. *sieve* die Mitte einzunehmen scheint zwischen diesem Worte und dem slav. сито *(sito)*, woraus das Ungarische *szita* gebildet worden. — Ebenso ist *akana* ***Spreu*** das skand. *agn*, goth. *ahana*, ahd. *agana* [5]). — Genuin finnische Benennungen für ***Sack*** sind weps. *havad* und estn.-liv. *kott*, welchem letztern im Finnischen das Wort *kontti*, Sack aus Birkenrinde, entspricht. Entlehnt sind dagegen *säkki* Sack und *pussi* Beutel, die ihr Original in den schwedischen Wörtern *säck* und *påse* haben. — *Aitta*, ***Speicher***, *hinkalo* Kornhaufen und *purnu* Kornkasten haben finnischen Klang; sie können daher nicht aus anderen Sprachen entnommen sein. — Dagegen ist das wichtige Wort *mylly* ***Mühle*** wieder eins der Wörter, die in allen Sprachen arischen Ursprungs in unserem Welttheil vorkommen. Geographisch dem Finnischen am Nächsten sind die skandinavischen *mylna* (altnordisch), schw. *mölla* (provinziel) und dän. *Mölle;* demnächst steht d. *Mühle* und darauf das gr. *μύλη*, lat. *mola*, fr. *moulin*, slav. мельница, мельникъ *(mélnitsa, mélnik), mlyn, mlin;* diese Wörter haben ihre entsprechenden Verba *mala, mahlen, μύλλειν, molere*, молоть *(molót)*. Von derselben indoeuropäischen Wörterfamilie stammen ferner wot. *müllü*, la. *millo*, ung. *malom*, mordv. und syrj. *mel'nitsa* ab. Das livische *sudmāl* kommt vom Lettischen, wo eine Mühle „mit zwei Gängen" *sudmalas* oder *sudmala* heisst (Stender). Das Livische hat auch einen anderen Namen der Mühle,

---

5) Das Wort *kauna* Spreu ist eine Umgestaltung von *akana*.

Digitized by Google

veiži oder *veždi,* welches mit dem estn. *veski* nahe verwandt zu sein scheint. Das letztgenante Wort ist zusammengezogen aus *vesi-kivi* und bedeutet Wassermühle, im Gegensatz zu *käsikivi* oder blos *kivi* und *kivonen* (Stein, kleiner Stein), welches die genuinen Benennungen des ältesten Geräthes der Finnen zum Mahlen des Getraides, der Handmühle, sind; dieselben sind jedoch späterhin in die Bedeutung von Mühle im Allgemeinen übergegangen.

Nimmt man auch nicht an, dass *jauho Mehl*, dessen Gestalt mundartlich *javo* ist, dasselbe wie das litth. *javai* Getraide ist (s. oben S. 35), und dass *jauho, javo, jyvä* ursprünglich eine und dieselbe Benennung desselben Gegenstandes gewesen, was ich von einem hochgeachteten Forscher behaupten gehört, so ist es gleichwohl sicher, dass die meisten Benennungen des Brotbackens, des Brotes und anderer einfacher Mehlspeisen im Finnischen entlehnt sind. Schon das Wort *taikina* hat seinen Ursprung im schw. *deg* und d. *Teig,* die in älteren oder in Dialectformen *deig, daig, daigs* heissen; die andere Benennung des Teiges im Finnischen *tahdas* muss wohl auch auf diese germanischen Originale zurückgeführt werden, oder sie hat ihren Ursprung in dem mit diesen nahe verwandten slav. тѣсто *(tésto).* Die übrigen um die Ostsee gruppirten Finnen haben sich irgendeine dieser Benennungen angeeignet. Die ostfinnischen Sprachen besitzen verschiedene Namen für diesen Gegenstand; manche haben ein eigenes Wort dafür, das gewöhnlich zum Stamm ein Wort hat, welches sauer oder Säure bezeichnet, andere dagegen haben das besagte slav. тѣсто entlehnt. Dieses letztere ist der Fall im Ungarischen, wo der Teig *tészta* genannt wird. — Für *Grütze* gebraucht das Finnische am häufigsten das Wort *kryyni, ryyni* vom schwedischen *gryn*, welches auch im Lappischen vorkommt in der Form *rievnek.* Im russischen Karelen aber und auch in anderen westfinnischen Mundarten wird für diesen Begriff der Name *suurima,* la. *suormek* angetroffen, der offenbar auf finnischem Sprachgebiet entstanden ist. Das Wort kann entstanden sein aus *suuri* gross, in Analogie mit der russischen Benennung für denselben Gegenstand крупа *(krupá),*

Digitized by Google

welches seinen Ursprung aus derselben Wurzel hat wie das Adjectiv крупный *(krúpnij)* grob, oder ist es ein verdrehtes Derivat von Verbum *survon* stampfen, im Mörser zerstossen, welches letztere wahrscheinlicher ist, da das Landvolk in den Gegenden, wo das Wort *suurima* im Gebrauch ist, die Grütze vermittelst Zerstossens in einem Holzmörser bereitet.

Für *Brot* hat das Finnische zwei Benennungen, *möykky* und *kyrsä,* die genuin lauten. Die erstere wird, so viel mir bekannt ist, nur in verächtlicher Bedeutung von einem grossen, unförmlichen Brot gebraucht und kommt mir onomatopoetisch vor; das letztere wird in der Bibelübersetzung in der Bedeutung von Kuchen, in der Volkssprache in der Bedeutung von getrocknetem Brot sowie im Wepsischen von Pfannkuchen angewandt. Es ist möglich, dass gerade dieses Wort die ursprüngliche Benennung der alten Finnen für die kleinen Kuchen war, die ohne irgendwelche Vorbereitung aus mit Wasser vermengtem Mehl gemacht und in glühender Asche gebacken wurden, die einzige Art und Weise, wie die Ostjaken und Wogulen noch jetzt ihr Brot bereiten. Dagegen erhielt das im Ofen gebackene Brot die fremden Benennungen *kakku, kakkara* vom schw. *kaka,* und *leipä,* wot. *leipä,* estn. und weps. *leib,* lapp. *laibbe,* liv. *lēba,* entweder vom slav. хлѣбъ *(hľeb)* oder d. *Laib.* Dieses indoeuropäische Wort wird in allen slavischen Sprachen in der angeführten Form, und in den germanischen, ausser der genannten Gestalt, ahd. *leib, hleib,* goth. *hlaiba* und *laiba,* in der schwedischen Bauernsprache *lev* und eng. *loaf* angetroffen. Auch das Wort *sämpylä* Weissbrot, das in der finnischen Bibelübersetzung so häufig vorkommt, ist germanischen Ursprungs und hat sein Original im schw. *sembla, semla,* d. *Semmel.* In den permischen und ugrischen Sprachen (mit Ausnahme des Ungarischen) heisst Brot *ńań* oder *ńäń;* dieses Wort ist dem Persischen entlehnt, worin Brot unter anderem *nān* genannt wird. Der mordvinische Name des Brotes *kši,* das tscheremissische *sukür* und das ungarische *kenyér* können dagegen jetzt nicht mehr von den arischen Sprachen abgeleitet werden, sondern müssen bis auf Weite-

Digitized by Google

res für genuin angesehen werden, obwohl deren gänzliche Verschiedenheit ihrerseits auch beweist, dass die finnischen Völker erst, nachdem sie sich von der gemeinsamen Urheimath getrennt, den Ackerbau erlernt haben; dagegen fand bei den arischen Völkern gerade das entgegengesetzte Verhältniss Statt, die z. B. für *pflügen* einen gemeinsamen Namen haben (sieh oben S. 32). — Die älteste Art Mehl aus Getraide zu gebrauchen ist, dasselbe mit Wasser vermischt zu kochen; diess ist noch bei den letztgenannten ugrischen Finnen die allgemeinste Art das Mehl anzuwenden. Ein also entstandenes Gericht ist der ***Brei***, dessen genuine finnische Benennung das Wort *huttu* ist. Dagegen ist das allgemeiner gebräuchliche *puuro,* dessen ostfinnische und ältere Form *putro* ist, aus dem Lettischen entlehnt, wo derselbe Gegenstand *putra* heisst. Die Lappen benennen die Grütze entweder mit *grauca*, dessen germanische Abstammung augenscheinlich ist (schw. *gröt,* d. *Grütze),* oder auch *suokkad* = f. *sakea*, also die feste, dicke Mehlspeise. Der ungarische Name dafür, *kasa,* ist das slavische каша *káša*, das auch in andere finnische Sprachen entlehnt ist. Lettisch-litthauischen oder slavischen Ursprungs ist auch das Wort *piirakka, piiroo* ***Pirogge***, das im Litthauischen *pyragas*, im Lettischen *pīrags*, in den slavischen Sprachen пирогъ, *piroh* heisst. — Das Nationalgericht *talkkuna,* wofür die Deutschen keine entsprechende Benennung haben, hat seinen Namen vom slav. толокно (*toloknó*), das vom Verbum толочь (*tolót*) stossen, stampfen kommt.

In der älteren schwedischen Zeit waren die Finnen ihres ***Bieres*** wegen berühmt, und es ist anzunehmen, dass sie ebenso wie die Völker an der Wolga lange die Kunst gekannt, dieses Getränk zu brauen. Wahrscheinlich war jedoch das ursprüngliche Verfahren dabei weit einfacher, als sie es, bei ihrer Ankunft an die Ostsee, bei den Nachbarn im Westen und Süden fanden, von denen sie Verbesserungen in dieser Kunst erlernten und deren Benennungen für das Getränk selbst sie jetzt annahmen. Eine derartige wichtige Veränderung war der Gebrauch des Hopfens, welche Würze, wie früher (S. 42) angedeutet worden ist, erst in

Digitized by Google

neuerer Zeit allgemeiner bekannt geworden. Dass das Wort *olu, olut, olus* seine Entstehung also dem skand. *öl*, eng. *ale*, ags. *eala* und *alodh*, oder dem lett.-litth. *alus* verdankt, unterliegt keinem Zweifel. Skandinavisch-germanischen Ursprungs ist auch das Wort *mallat*, *mallas* (Stamm *maltaa)*, dessen Original das schw. *malt*, d. *Malz* ist. Die finnische Benennung des Bieres wiederholt sich in den baltisch-finnischen Sprachen in folgenden Gestalten: weps. *olus*, estn. *olut* und *õlut*, wot. *õlut*, liv. *voll* und lapp. *vuol.* Für Malz hat das Estnische einen genuinen Namen *linas* Pl. *linakset*, über dessen Ursprung und erste Bedeutung ich jetzt jedoch keinen Aufschluss zu geben vermag. Ebenso ist das livische Wort für denselben Gegenstand *maggõd* genuin und wahrscheinlich dasselbe wie das f. *makea* süss, in Folge dessen die livische Benennung des Malzes analog mit der slavischen Benennung desselben Gegenstandes солодъ *(sólod)*, *slad* gebildet ist, welches Wort sehr nahe zusammenhängt mit dem Adjectiv сладкій *(sladkij)* süss. Dagegen haben die ostfinnischen Sprachen beinahe ohne Ausnahme den Namen des Malzes entlehnt, der in der Gestalt *salát* sogar Eingang in's Tatarische gefunden hat. Das Ungarische hat für diesen Gegenstand sowohl die germanische Benennung in der Gestalt *maláta* als auch die slavische in der Form *szalad.* Anstatt dessen haben die ostfinnischen Sprachen einen gemeinsamen Namen für Bier: wog. *sara*, wotj. und syrj. *sur*, ung. *ser* oder *sör*, tscher. *sra*, deren Original das tatarische *sra* ist. Inwiefern das letztgenannte Wort im Tatarischen genuin oder aus irgend einer orientalischen Sprache entlehnt ist, bin ich nicht im Stande zu entscheiden, benutze aber zugleich die Gelegenheit zu sagen, dass solches für den vorliegenden Zweck auch unnöthig ist, da die tatarischen Kulturwörter, wenngleich dem Arabischen oder Persischen entlehnt, auf finnischem Sprachgebiet als Originale erscheinen, ungefähr wie die lateinischen und französischen Wörter als schwedische Originale ins Finnische übertragen worden sind. — Das finnische *hiiva* und estn. *hiiv* Gährunsmittel verdanken ihre Entstehung dem deutschen *Hefe* oder einer in der Volkssprache vorkommenden Gestalt desselben.

Digitized by Google

Mit der hier gemachten Auseinandersetzung in Betreff des finnischen Namens des Bieres scheint in Widerspruch zu stehen, was darüber im 20:sten Gesang der Kalevala vorkommt. Da heisst es nämlich (V. 400—420), dass nachdem die Erfinderin des Bieres Osmotar bemerkt, dass das von ihr bereitete Getränk über den Rand des Gefässes gährt und auf den Boden niederfliesst und dass es die Männer berauscht, die sich beeilt haben dasselbe zu schmecken, sie in lautes Wehklagen ausbricht über die verderbliche Erfindung, die sie gemacht; aber ein Vogel tröstet sie und versichert, dass das neue Getränk keineswegs *paha-oloinen* bösartig, sondern *hyvä-oloinen* gutartig sei, wonach der Gesang ausdrücklich meldet, dass das Bier seinen Namen *(olut)* daher erhalten, weil es *hyvä-oloinen* d. h. gutartig war, oder wie die Worte in Schiefner's Uebersetzung lauten:

Also war des Biers Entstehung,
War des Kalevdünnbiers Ursprung,
Daher hat es guten Namen,
Daher ist's von gutem Rufe,
Da es wahrlich *gut geartet* u. s. w.

Diesem zu Folge wäre der finnische Name des Bieres *olut* wirklich genuin und hätte seinen ersten Ursprung im Substantiv *olo* Sein, Wesen, Art, wovon *oloinen* ein derivirtes Adjectiv ist, und ferner im Verbum *olen* sein; die verschiedenen Gestalten dieses Wortes in den Schwestersprachen (z. B. liv. *voll* und la. *vuol)* wären also aus dem Finnischen entlehnt. Diess ist jedoch nicht wahrscheinlich. Es ist schwer einzusehn, woher das Bier seinen Namen aus einem so abstracten Wort, wie das Substantiv *olo*, hergeleitet hätte, und einen inneren Zusammenhang in der Bedeutung dieser Wörter dürfte wohl kaum jemand finden können. Ausserdem stimmt das so zu sagen moderne Wortspiel in der Nebeneinanderstellung von *olut* und *oloinen* nur wenig überein mit dem einfachen Wesen des epischen Gesanges. Auch sind die Composita *hyvä-oloinen* und *paha-oloinen* wunderlich und werden, soviel ich weiss, gar nicht gebraucht. Dazu kommt, dass auf den Ausruf

Digitized by Google

Kun panin pahan oluen

die Entgegnung

Ei ole paha-oloinen

im höchsten Grade gesucht und erkünstelt klingt. Es ist auch leicht einzusehn, dass alles auf einem Irrthum desjenigen beruht, der den Gesang nach den Worten des Runensängers aufgeschrieben hat. Er hat die Worte *hyvä olonen* und *paha olonen* wie die zusammengesetzten Adjective *hyvä-oloinen* und *paha-oloinen* aufgefasst, mit welchen die ersteren dem Laute nach vollkommen übereinstimmen, da das Deminutiv *olonen* (wovon ausserdem an einer anderen Stelle der Kalevala, nämlich 25, 401, eine regelrechtere Gestalt *oluoinen* vorkommt, die den an der vorigen Stelle supponirten Ursprung von *olut* ganz aufhebt), in dem östlichen Dialect *oloinen* ausgesprochen wird. Wird die Redaction der betreffenden Stelle in der Kalevala in Uebereinstimmung hiemit corrigirt, so verschwindet alles Erkünstelte und Modernisirte daraus, aber zugleich ist das Wort *olut* dadurch unerklärt und bleibt, was es ist, nämlich ein Lehnwort. Zum Trost für diejenigen, die über ein solches Verhältniss trauern wollten, schreibe ich hier ab, was der Deutsche Hehn (in dem obengenannten Werke S. 131) seinen biertrinkenden Landsleuten über den Namen des Bieres im Deutschen schreibt. Seine Worte lauten folgendermassen. „Das deutsche Wort Bier hat Grimm nach Wackernagels Vorgange aus dem mittellateinischen *bibere,* das nordgermanische Ale (welches auch zu Finnen und Litauern übergegangen ist) aus dem lateinischen *oleum* abgeleitet. Diejenigen, die darüber erschrecken, sollten bedenken, dass das Bier ein Erzeugniss und ein Genuss des Ackerbauers ist und zu seiner, wenn auch rohen Herstellung eine Technik fordert, die nur bei vorherrschendem Ackerbau möglich ist; dass eine Zeit war, wo die Germanen als Hirtenstamm in Europa einwanderten und in den neuen Landstrichen umherzogen; dass sie in dem Augenblick, wo wir sie kennen lernen, erst im Begriffe sind, zu völlig sesshaftem Leben überzugehen; dass es folglich thöricht ist, das Bier und das Biertrinken als urgerma-

Digitized by Google

nisch oder als von Wesen und Begriff des Germanismus unzertrennlich anzusehen; dass, wenn der Genuss und die Bereitung des Bieres bei den Germanen allgemeine hervorstechende Sitte gewesen wäre, die Alten nicht so spärlich davon Meldung gethan und die Namen Bier und Ale uns nicht vorenthalten hätten, wie sie uns ja auch thracische, spanische, keltische Benennungen der ihnen fremden und auffallenden Sache überliefert haben; dass endlich die nächsten Nachbarn der Germanen, die Preussen, zu Wulfstans und König Alfreds Zeit nur Meth und gegorene Pferdemilch tranken, das Bier aber nicht kannten (Antiquités russes 2 p. 469: *cerevisia apud Estos non coquitur)* — was einen sichern Rückschluss auf die Germanen in ihrer frühern Bildungsepoche erlaubt. Auf jeden Fall würde das rohe *fermentum*, das in den *subterranei specus* der Germanen des Tacitus getrunken wurde, dem heutigen phantasievollen Urenkel sehr ungeniessbar vorkommen: von allem Anderen abgesehen, erinnere man sich nur, dass der Hopfen erst in Folge der Völkerwanderung, wie es scheint, von Osten nach Deutschland gedrungen, obgleich jetzt vielfach verwildert ist, und dass die Beimischung dieser narkotischen Pflanze zum Bier erst im Mittelalter allmählig Sitte wurde.“

Zum Schluss, obgleich der Gegenstand nicht zu den Produkten des Ackerbaues gehört, mag es mir erlaubt sein hier, wo es sich um Speise handelt, die Namen des *Salzes*, dieses allgemeinen Gewürzes, in den finnischen Sprachen anzuführen. Dieselben sind f. *suola,* estn. *sool,* wot. *soola,* weps. *sola*, liv. *suol*, lapp. *salte,* mordv. *sal,* tscher. *šanzal* (wahrscheinlich zusammengesetzt), wotj. *slal*, syrj. *sol* und *sov,* wog. *šeĺ* (Pl. *šäkt),* ostj. *soĺ* und *sal*, ung. *só.* Das Wort ist eines der wenigen, die den arischen und turanischen Sprachen gemeinsam sind, wie es ersichtlich ist aus den arischen: skand. *salt*, d. *Salz* und *Soole,* eng. *salt,* fr. *sel,* lat. *sal,* gr. *ἅλς*, slav. соль *(soĺ)* u. s. w. (Ueber das Salz hat der von mir so eben citirte Gelehrte Victor Hehn neulich eine vortreffliche Monographie herausgeben unter dem Titel: *Das Salz. Eine kulturhistorische Studie.* Berlin 1873).

Digitized by Google

III. Handwerke und Gewerbe.

> Es ist namentlich in der Bildungsepoche die Sprache das treue Bild und Organ des erreichten Culturgrades; die grossen technischen und sittlichen Revolutionen sind darin wie in einem Archiv aufbewahrt, aus dessen Acten die Zukunft nicht versäumen wird für jene Zeiten zu schöpfen, aus welchen alle direkte Ueberlieferung verstummt ist. *Mommsen.*

In den abgelegneren Theilen unseres Landes ist die „Vertheilung der Arbeit“ noch so wenig vorgeschritten, dass der Bauer nicht nur sein Ackerbau- und Hausgeräth sowie die Zeuge zu seiner Bekleidung, sondern grösstentheils auch die dazu erforderlichen Werkzeuge selbst verfertigt. Mehr noch als zu unserer Zeit mag diess früher der Fall gewesen sein, als der einsame Waldbewohner in dieser Hinsicht auf sich selbst angewiesen war, und alles, dessen er und seine Familie bedurften, selbst mit derselben verfertigte. Der Mann sorgte für dasjenige, was zur Jagd und zum Fischfang nöthig war, die Frau bearbeitete die Felle der vom Mann erlegten Pelzthiere, trocknete Fische zum Winterbedarf und nähte Kleider für die ganze Familie. Die einfachen Bedürfnisse wurden also mit eigenen Erzeugnissen befriedigt. Nur wenige Geräthschaften, wie Aexte und Messer aus Stein und dann aus Metall, in späterer Zeit auch Nähnadeln, ebenfalls aus Metall, Fries und grobe Leinewand tauschte der Waldbewohner gegen Pelzwaaren und getrocknete Fische ein, wenn er einmal jährlich einen entfernten Handelsplatz oder Marktflecken besuchte, wobei er dann auch, wenn die Menge seiner Waaren es erlaubte, sich einige Cerealien anschaffte. Also verhält es sich noch jetzt bei unseren Stammverwandten, den Wogulen, deren Land dem Reisenden im Allgemeinen so vorkommt, wie man sich den osteuropäischen Norden vorstellen kann, bevor der Ackerbau daselbst Eingang gefun-

Digitized by Google

den, wie auch die Lebensweise der Wogulen in Folge dessen so ziemlich mit derjenigen, die unsere Urahnen vor Zeiten führten, übereinstimmen dürfte.

Besondere Gewerbe oder Handwerke konnten also bei ihnen nicht aufkommen. Nur ein einziges Handwerk scheint jedoch ziemlich früh und zwar früher als alle anderen betrieben zu sein, nämlich das ***Schmieden.*** Diess kann man aus verschiedenen Umständen schliessen, wie z. B. daraus, das die Schmiedewaaren der Finnen in späterer Zeit wegen ihrer Brauchbarkeit berühmt waren und dass man wohl zu keiner grösseren Kunstfertigkeit in diesem Handwerk gekommen wäre, wenn dasselbe nicht schon seit längerer Zeit bekannt gewesen und gepflegt worden wäre. Den grossen Ruhm, den die finnischen Schwerter in den skandinavischen Sagen genossen, muss man wohl zum Theil dem Glauben an die denselben einwohnende Zauberkraft zuschreiben, deren ein gutes finnisches Schwert nicht entrathen durfte; denn in dem Vermögen dem Schwerte eine solche Zauberkraft zu verleihen, sowie in der Zauberkraft überhaupt, wurden die Finnen für unübertrefflich angesehen [1]).

---

[1]) Von Lemminkäinens Schwert z. B. heisst es in der Kalevala 12, 229, 230, nach Schiefner's Uebersetzung:

Das bei Hiisi scharf geschliffen,
Bei den Göttern blankgescheuert.

Als Lemminkäinen sich einmal zu einer seiner vielen Heerfahrten rüstete, nahm er dieses Schwert und

Stützt die Spitze auf den Boden,
Stösst die Schneide auf die Diele;
In der Hand biegt sich die Klinge
Wie des Faulbaums frischer Wipfel
Oder wachsender Wacholder.
Sprach der muntre Lemminkäinen:
„Schwerlich ist in Nordlands Stuben,
In den Räumen Sariola's
Wer mit diesem Schwert sich messen,
Diese Klinge schauen möchte.
(Kal. 26, 343—352).

Digitized by Google

Der finnische Name des ***Schmiedes*** *seppä* scheint jedoch nicht immer oder ursprünglich diese Bedeutung gehabt zu haben. Derselbe wird noch heute in dem Wort der Volkssprache *runoseppä* Meister in der Runendichtung in weiterer Bedeutung als gewöhnlich angetroffen. Dasselbe ist der Fall mit dem in den alten Liedern vorkommenden Worte *purrenseppä* erfahren in dem Zimmern der Boote; sogar *oluen seppä* die Erfinderin des Bieres findet sich in der Kalevala (20:ster Gesang). Bei Ljungo Thomasson wird das von *seppä* abgeleitete Wort *seppyys* in der Bedeutung Handwerk, Handarbeit angetroffen. An manchen Orten hört man noch in der Volkssprache das Wort *puuseppä* Tischler, in welcher Bedeutung dieses Wort auch in der finnischen Bibelübersetzung vorkommt, z. B. 2 B. Kön. 12, 11 (*seppä* allein hat diese Bedeutung Matth. 13, 55, Marc. 6, 3). Ausserdem wird das Wort *seppä* im Estnischen in mehreren Zusammensetzungen, wie z. B. *kingsepp* Schuhmacher, *nahksepp* Gärber, *rätsepp* Schneider (von *king* Schuh, *nahk* Leder, *räte* Zeug) in einer Art gebraucht, die darauf hinweist, dass die Bedeutung ursprünglich die umfassendere eines Gewerbetreibenden, Gewerbekundigen, Meisters gewesen, oder ungefähr dieselbe, die das lateinische Wort *faber* hat. Der Gebrauch des ent-

---

Bei einer anderen Gelegenheit, wo er vermuthet, dass man ihn nicht als aus hinlänglich edlem Geschlechte entsprossen ansah, sagt er von seinem Schwerte:

Bin ich nicht von grossem Stamme,
Nicht aus hohem Haus geboren,
Hab' ich doch ein Schwert voll Feuer,
Eine flammenreiche Klinge,
Diess gewiss ist grossen Stammes,
Ist aus breitem Haus geboren,
Ist bei Hiisi scharf geschliffen,
Bei den Göttern blankgescheuert;
Damit will dem Stamm ich Grösse,
Breite meinem Hause geben,
Mit dem Schwerte voller Feuer,
Mit der flammenreichen Klinge.
(Kal. 11, 277—288).

Digitized by Google

sprechenden Wortes *tæppe* im Lappischen bestärkt diese Vermuthung; denn das Wort hat dort nicht die Bedeutung von *Schmied* oder *Handwerker* im Allgemeinen, sondern ist ein reines Adjectiv mit der Bedeutung geschickt, flink und bildet, wie Adjective überhaupt, ein abstractes Derivat auf *-vuot*, *tæppevuot* Geschicklichkeit, Fingerfertigkeit.

Das Wort *seppä* ist auch nicht allgemeiner verbreitet in den finnischen Sprachen. Ausserhalb der westfinnischen Gruppe wird es nicht angetroffen, im Fall man das tscher. *äpšät* Schmied nicht für dasselbe Wort ansehen will; jedoch auch innerhalb dieser Gruppe gebrauchen die südlichen jämischen Dialecte, in denen das Wort die allgemeinere Bedeutung von *faber* hat, dasselbe blos als Benennung eines Schmiedes in Verbindung mit dem Namen eines Metalles. Der einheimische Name des Schmiedes im Lappischen ist *ravdde*, das mit dem f. *rautio* identisch ist, welches ursprünglich *rautia*, *rautija* (daraus der Familienname *Rautiainen*) geheissen, und das Wort *rauta* Eisen zum Stammwort hat. Ebenso allgemein wie diese Benennung ist im Lappischen das Wort *smirjo* od. *smidda* od. *smid*, welches das skandinavische Wort *smed* ist. Neben *roud-sepä* kommt im Livischen das Wort *kal'ai* in dieser Bedeutung vor. Dasselbe ist den Nachbarsprachen im Osten entlehnt, in denen der Schmied litth. *kálvis*, lett. *kallejs* benannt wird, welche Wörter ihren Stamm in den Verben *kalti*, *kalt* schmieden, haben. Dieses Lehnwort ist auch in's Estnische in der Gestalt *kalev* oder *kalevi* gedrungen, und vielleicht verdankt das Nomen proprium *Kalevi*, *Kalcva* seinen Ursprung diesem Worte [2]).

---

[2]) Merkwürdiger Weise haben die estnischen Lexikographen das allerdings einigermassen obsolete Wort nicht als Nomen appellativum aufgenommen. Dass es ein solches ist, geht unter anderem aus folgender Stelle in einem Kinderliede hervor (Neus, *Ehstnische Volkslieder*, S. 402):

Kits kile karja,
Üle mere marja,
Too mulle heina!
Mina heina lehmale,

Im Ungarischen wird der Schmied mit dem rein slavischen Worte *kovács,* r. ковачъ *(kovát)* benannt, vom Verbum кую, ковать *(kúju, kovát)* schmieden. Von demselben Verbum stammt als Derivat der allgemeine Name des Schmiedes im Russischen кузнецъ *(kuznéts)*; dieses Wort gebraucht das Mordvinische in derselben Bedeutung und in unveränderter Gestalt. Die permischen Sprachen haben zwar genuine Bildungen für die Benennung des Schmiedes in den Wörtern wotj. *duriś*, syrj. *doriś*, die Derivate von den Verben *duro, dorni* schmieden sind; diese scheinen jedoch das tat. *daŕalamaq* zum Original zu haben. Nur in den ugrischen Mundarten finden wir genuine Namen für diesen Begriff, näml. wog. *kier-varna-qum* und ostj. *karti-werti-ko,* die wörtlich Eisen-machender-Mann bedeuten.

Da das Gewerbe des Schmiedes bedeutendes Sachverständniss und verhältnissmässig recht viel Kunstfertigkeit erfordert, hat es von jeher bei den Finnen in grosser Achtung gestanden. Noch jetzt ist es bei unserem finnischen Landvolk Sitte, dass man, wenn

---

Lehm mulle piima;
Mina piima põrsale,
Põrsas mulle külle;
Mina külle ämmale,
Ämm mulle kako;
Mina kako *kalevile,*
Kalev mulle rauda.

Deutsch: Kitzlein Geiss, zur Heerde,
In die Beeren über's Meer,
Bringe du mir Heu!
Ich das Heu der Kuh,
Mir die Kuh die Milch,
Ich die Milch dem Ferkel,
Ferkel mir die Seite,
Ich der Schwäherin die Seite,
Schwäh'rin mir den Kuchen,
Ich dem Schmied den Kuchen,
Eisen mir der Schmieder.

Digitized by Google

man einen Schmied besucht, um etwas anfertigen zu lassen, Branntwein oder ein anderes Genussmittel mitbringt um den kunsterfahrenen Mann bei guter Laune zu erhalten, und hat man ihn zu Hause in Arbeit, so ist die Aufmerksamkeit gegen ihn nicht geringer. Mehrere unserer Sprichwörter äussern sich auch über das Ehrenvolle und die Vorzüglichkeit des Schmiedehandwerks; z. B.

Seppä syöpi selvän leivän,
Takoja palat parahat.

Deutsch: Reines Brot geniesst der Schmieder,
Bessre Bissen stets der Hämmrer.

Seppä syöpi selvän leivän,
Selvemmän sepän emäntä.

Deutsch: Reines Brot geniesst der Schmieder,
Reineres die Frau des Schmiedes.

In früheren Zeiten war es nicht blos das rein Technische in der Schmiedekunst, was man achtete und bewunderte. Ebenso sehr und noch mehr ehrte oder fürchtete man die Zauberkunst, ohne welche nach der Vorstellung des Volkes dieses Gewerbe nicht betrieben werden konnte, und durch welche, je nach Laune und Umständen, der Schmied die Waffe oder das Geräth, das er schmiedete, entweder glücklich oder unwirksam, ja sogar unheilbringend für den Eigenthümer machen konnte.

Auch einige andere Benennungen ausser den Namen des Schmiedes sind auf dem Gebiete dieses Gewerbes im Finnischen genuin. Als solches muss das Wort *paja* *Schmiede* angesehen werden, obgleich es in einer anderen Bedeutung entlehnt ist. Dieses Wort, das unter den Schwestersprachen nur im Wotischen und Estnischen vorkommt, heisst in der letzteren Mundart auch *pada* und ist dasselbe europäische Wort, das in den germanischen Sprachen in den Gestalten *potta, pott, potte* und auch *Topf,* in den litthauischen Sprachen als *podas, pōds* vorkommt. Das Verhältniss zwischen den beiden Formen im Estnischen ist, dass *pada* das ursprüngliche Wort ist und *paja* eine modernere Gestalt, mit

Digitized by Google

geschwächtem Anlaut der Endsilbe. In der Form *pada* wird das Wort meist in der eigentlichen Bedeutung von Kochtopf, späterhin Kessel, gebraucht und dieser Gestalt entspricht das f. *pata* [3]). Wie die beiden Bedeutungen von Topf und Schmiede dem ursprünglich einen Wort *pada, paja* zugetheilt werden konnten, fällt leicht in die Augen, wenn man bedenkt, dass feste Schmiedewerkstätten in früherer Zeit selten waren, und dass die dieser Kunst Beflissenen in den wenig bevölkerten Gegenden umherwanderten, die nothwendigsten Werkzeuge und Geräthe mit sich führend, unter denen sich auch ein Topf für die Kohlen befand, welcher den wichtigen Theil einer Schmiede repräsentirte, der jetzt aus der *Esse* besteht. Der ursprüngliche Name der Esse ist aber in vielen Sprachen in den Namen der ganzen Werkstätte übergegangen; dagegen hat die kunstreichere, feste Esse einen anderen Namen erhalten, der auf finnischem Sprachgebiet meist entlehnt ist. Derartig ist die finnische Benennung *ahjo,* wozu das schwedische Wort (aschw. *ässia,* d. *Esse)* das Original ist, das in den Gestalten wot. *ahjo*, estn. *ahi,* liv. *āi,* in den südjämischen Mundarten blos in der Bedeutung Ofen, Backofen vorkommt. In der Bedeutung Esse hat auch das Livische das besagte germanische Wort in der Gestalt *ēz* aufgenommen, was vermuthen lässt, dass das Wort durch das Lettische gekommen, wo es *ēsis* heisst. Eine entferntere Umgestaltung desselben Wortes ist die estnische Benennung für Esse *ääks.* Die livische Benennung der Schmiede ist auch entlehnt und lautet *smēd* (d. *Schmiede*, lett. *smēde).* Das Lappische benennt denselben Gegenstand *alvve-goatte* von *alvve* Schmiedewerkzeuge und *goatte*, f. *kota* Hütte, und die Esse *ravdde-vuobdne* von *ravdde*

---

[3]) Diese Erscheinung, dass dasselbe Wort in seiner ursprünglichen und in einer geschwächten Gestalt in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird, kommt auch vor im Verhältniss zwischen den Wörtern *veto* und *vero*. Das erstere ist die ursprüngliche Benennung für Steuer, Abgabe und wird noch jetzt an einigen Orten in dieser Bedeutung gebraucht, so auch in der Kalevala. Das westfinnische *vero* hat sich jedoch mehr geltend gemacht und wird in der Schriftsprache allgemein in besagter Bedeutung gebraucht.

Digitized by Google

Schmied und *vuobdne* Ofen; von dem letztgenannten Wort ist das norwegische *ovn* das Original. Ausser *paja* und *pada* wird im Estnischen auch das Wort *sepa-koda*, f. *sepän-kota* Schmiedehütte als Benennung der Schmiede gebraucht. Ein ganz gleich gebildetes Wort ist die tscheremissische Benennung desselben Gegenstandes *äpšät-kuda*. Das Mordvinische gebraucht in derselben Bedeutung das r. кузница *(kúznitsa)* unverändert. Im Ungarischen wird die Schmiede mit einem neugebildeten zusammengesetzten Wort *kovács-mühely* (Schmiedewerkstätte, von *kovács* Schmied, *mü* Arbeit und *hely* Stelle, Platz) benannt. Ein älterer und gebräuchlicherer gemeinsamer Name der Schmiede und Esse in dieser Sprache ist das entlehnte Wort *vinnye*, dessen Original das slav. *výheń, výhńe, viganj* ist; dieses aber kommt mir vor wie eine Umgestaltung der Benennung des Feuers: огонь *(ogóń), oganj, oheń* in den slavischen Sprachen, dessen entsprechende schwedische Gestalt *ugn*, vermittelt durch das lett. *uggums* und litth. *ugnis*, ebenfalls die Bedeutung Herd hat.

Unter den Schmiedewerkzeugen und Geräthen finden wir ferner, dass der ***Blasebalg*** einen genuinen Namen hat im Worte *lietsin*, dessen Stammwort das Verbum *lietson* blasen ist und dem das estnische *lõõts* entspricht. Der zur kunstgerechten Schmiede gehörende Blasebalg hat dagegen einen entlehnten Namen, *pale* oder *palje*, Stamm *palkehe*. Dieses Wort ist das germanische schw. *bälg*, d. *Balg*, dessen eigentliche Bedeutung *Haut* ist [4]). Mit dem Wort *hormi* wird in einigen Gegenden der Rauchfang der Esse, in anderen dagegen das Windrohr des Blasebalgs benannt. Das Wort hat keinen finnischen Klang und mag das schw. *forma* id. sein. Der ***Amboss*** heisst f. *alasin*, estn. *alasi*, vom Stammwort *ala* das Untere, das Niedere, Unterlage, ist aber anomal gebildet und

---

[4]) Auch das Russische hat als Benennung dieses Geräths das Wort gewählt, welches Haut, Leder bezeichnet, nämlich мѣхъ *(m'eh)*; im Plural unterscheidet man die verschiedenen Bedeutungen so, dass der Nom. in der Bedeutung *Fell* мѣха *(m'ehá)* und in der Bedeutung *Blasebalg* мѣхи *(m'éhi)* heisst.

Digitized by Google

müsste eigentlich *alainen* heissen. Der Name des ***Hammers*** f. *vasara*, estn. *vasar*, liv. *vazār*, la. *vættter* ist entlehnt und hat zum Original das lett. *vasars* oder *vessars;* dagegen scheinen *palja* ***Schlägel*** und *pihdit*, estn. *pihid* ***Zange*** genuin zu sein. Die Benennung für ***schmieden*** ist *takoa*, estn. *tagoma* und *taguma*, liv. *tagg*, welcher Wortstamm im tscher. *taganlem* auftaucht, im Fall dieses nicht identisch ist mit dem tat. *daṙalamaq*, welches das Original des wotj. *duro* und syrj. *dorni* zu sein scheint, ebenso wie das wog. *kovaitentem* vom r. ковать *(kováť)* entstanden, welchem slavischen Stamm auch das ung. *kovácsol* seinen Ursprung verdankt. Auch einige andere Verrichtungen beim Schmieden haben im Finnischen genuine Benennungen; derartig sind: *karaista* (praes. *karkasen)* härten, von derselben Wurzel wie *karkea* rauh, hart, *valaa* giessen, *liittää* und *juottaa* schweissen, löthen. Dagegen ist das Wort *viilata* feilen germanischen Ursprungs, das von *viila* Feile abgeleitet wird, welches in allen westfinnischen Sprachen vorkommt und dem in den ostfinnischen das Wort *pila*, dessen Original das r. пила *(pilá)* Feile, Säge ist, entspricht.

Von den Metallen hat der Mensch überall zuerst das ***Kupfer*** entdeckt und angewandt, da dasselbe oft in gediegenem Zustande auf der Erdoberfläche angetroffen wird, und weil dasselbe bei weit geringerer Wärme schmilzt als z. B. das Silber und das Eisen [5]). Wahrscheinlich kannten die Finnen schon am Ural die Art und Weise dieses Metall zu gewinnen und daraus Waffen und anderes Geräth anzufertigen; ihre älteste Schmiedekunst muss wohl auf dieses Metall bezogen werden. Viele Kupferwerke in Sibirien, sowohl im Ural als auch im Altai sind von den Russen an solchen Stellen angelegt, wo man verschüttete Gruben und Stollen vorfand, welche die Russen чудскія копи d. h. Tschuden-Schürfe nennen, und die sowohl von den Tungusen und von den Mongolen, die beide wegen ihrer geschickten Schmiede bei den Nachbarvölkern bekannt waren, als auch von den finnischen Völkern

---

5) Klemm, Allg. Culturgesch. 9 B. S. 22.

Digitized by Google

herrühren sollen. In solchen Stollen hat man bei deren Ausräumung nicht blos geschmolzenes Kupfer in runden Kuchen, sondern auch runde, aus weissem Thon geformte Töpfe, worin die Schmelzung bewerkstelligt wurde, gefunden. Bei der Ankunft der Russen am Ural wussten die jetzigen Bewohner, die Wogulen, nicht mehr, von wem die dort befindlichen Halden und Schürfe herrührten, auch betrieben sie selbst keinen Bergbau mehr, ein Beweis dafür, dass die Wogulen nach der Bekanntschaft mit dem Eisen, aus dem die von ihnen durch den Handel bezogenen Geräthschaften geschmiedet waren, den von den Vätern ererbten Bergbau zur Gewinnung des Kupfers vergessen haben. Dass dieses Metall in früheren Zeiten von den Finnen mehr gekannt und angewandt worden, unterliegt keinem Zweifel. Das Andenken einer grösseren Vertrautheit mit demselben spiegelt sich auch in den Runen ab. Der Sampo wird in Pohjola innerhalb eines Kupferberges verwahrt; der kleine Mann, der die grosse Eiche niederhaut (Kalevala, 2:ter Gesang), ist von Kopf bis zu den Füssen in Kupfer gekleidet, sogar der Hut, die Handschuhe und der Gürtel sind aus Kupfer, und die Axt, mit der er sein Werk vollzieht, ist ebenfalls aus Kupfer. Verschiedene andere Geräthschaften, wie Schachteln, Hammer, Ruder u. s. w., werden als aus diesem Metall verfertigt genannt. Das merkwürdigste Zeugniss von den Vorstellungen des Volkes in Betreff des Kupfers liefert das im 9:ten Gesang der Kalevala vorkommende Zauberlied vom Ursprung des Eisens, worin die Entdeckung dieses Metalles dem Ilmarinen, „dem ewigen Schmieder“, zugeschrieben wird; er soll auf kohlenerfüllter Haide aufgewachsen sein, mit einer kleinen Zange in der einen und einem Hammer aus Kupfer in der andern Hand.

Auch die Sprache ihrerseits legt Zeugniss davon ab, dass die Bekanntschaft der finnischen Völker mit diesem Metall sehr früh stattgefunden habe. Die Namen desselben in den Sprachen dieser Völker sind nämlich genuin, und einer derselben wird im äussersten Westen bei den baltischen, ein anderer im äussersten Osten bei den ugrischen Finnen angetroffen, ein Umstand, aus

Digitized by Google

dem man schliessen kann, dass das Kupfer unter ihnen bekannt war, bevor sie sich trennten. Dieser Name ist das finnische *vaski,* der in den baltisch-finnischen Sprachen ausserdem in den Gestalten *vask, vas̀k, vašk, vahti,* und in den lappischen *vešk, viešk, veikke* und *væikke* vorkommt. Die Endung *-ki* in diesem Wort ist wahrscheinlich eine Ableitungssilbe, der ursprüngliche Name also *vas,* womit die ungarische Gestalt des Wortes *vas* identisch ist, obgleich dieses Wort in Folge einer späteren Modification *vaš* ausgesprochen wird. Dieses ungarische Wort bedeutet jetzt jedoch nicht mehr Kupfer, sondern Eisen, eine Verwechselung der zwei allgemeinsten Metalle, die auch in anderen Sprachgruppen angetroffen wird [6]). Das betreffende Wort wird schliesslich in der Sprache der ugrischen Ostjaken in der Gestalt *woh* angetroffen. Auch hier kommt das Wort nicht mehr in der Bedeutung von Kupfer vor, dessen jetziger Name *patarоh* ist, sondern in der von russischen Kopeken, Geld und Metall im Allgemeinen. Aber auch in der neueren Benennung des Kupfers *patarоh* scheint das ältere *woh* so vorzukommen, dass dieses Wort aus *patar* und *woh* zusammengesetzt ist, sowie der Name des Silbers in dieser Sprache *selwoh* aus *sēl* dünn, fliessend, glänzend und *woh* zusammengesetzt ist. Das erstere Glied der Zusammensetzung *patarwoh* könnte eine Umgestaltung oder ein Derivat vom Worte *piti* schwarz sein, es würde der jetzige ostjakische Name des Kupfers in diesem Fall das dunkle Metall bedeuten, im Gegensatz zum Silber, dem glänzenden oder hellen Metall. — Ein anderer allgemeinerer Name für das Kupfer ist das wotj. *irgon,* syrj. *irgön,* soswa-wog. *ärgin,* tscher. *vörgēne;* hierher gehört wohl auch das

[6]) Es liegt nichts Unnatürliches darin, dass der Name des älteren allgemein gebrauchten Metalles auf das neue übergegangen, welches späterhin in allgemeinen Gebrauch kam und die erste Benennung verdrängte, obgleich ein solcher Uebergang nicht in allen Sprachen vorgekommen ist. Ein derartiger Uebergang scheint gewissermaassen in den Benennungen des Eisens in den germanischen Sprachen *Eisen, iron, (iarn) jern* vorzukommen, die man für adjectivische Derivate vom goth. *ais* (sanskr. *ayas,* lat. *æs)* Kupfer ansieht.

Digitized by Google

ung. *horgany,* das jetzt Zink[7]) bedeutet. Die übrigen Namen des Kupfers, die in den finnischen Sprachen angetroffen werden, sind mehr einzeln dastehend. Ein derartiges ist das f. *kasari* oder richtiger *kasari-vaski;* das erstere Glied *kasari* (tat. *qazán* Kessel, wovon die Stadt Kasan ihren Namen erhalten haben soll) bedeutet kleiner Kessel, das ganze Wort bedeutet also Kessel-Kupfer, in welcher Bedeutung man auch oft die Zusammensetzung *kattila-vaski* gebrauchen gehört[8]). Noch eine Benennung des Kupfers im Finnischen ist *kupari,* das dem Schwedischen entlehnt ist. Dasselbe Wort wird auch im Lappischen in der Gestalt *kuoppar* angetroffen; eine dritte Benennung in dieser Sprache ist *air* oder *airra,* welches merkwürdiger Weise mit dem vorhergenannten, uralten arischen Worte (lat. *æs, ær-is)* identisch zu sein scheint. Der jetzige Name dieses Metalles im Ungarischen ist *réz,* das möglicher Weise dasselbe sein dürfte wie das mordv. *serä* oder auch identisch mit *dživ,* der tatarischen Benennung des Messings. Ausser den schon genannten Wörtern hat das Mordvinische noch einen anderen Namen dieses Metalles, nämlich *piže* od. *pižä,* was eigentlich grün bedeutet. Schliesslich wird im Wogulischen, ausser der angeführten Benennung *ärgin,* welches zur Sprache der nördlichen, am Fluss Soswa wohnenden Wogulen gehört, das Wort *tarriñ* in der Bedeutung von Kupfer angetroffen.

Wahrscheinlich kannten die Finnen nicht die Bereitung der ***Bronze***, da in ihrer Sprache keine Benennung dieses Mischmetalls sich vorfindet und da sie für das Zinn, welches zu einer solchen Bereitung nothwendig ist, den Namen erst aus den germanischen Sprachen entlehnt, also erst nach ihrer Ankunft an die Ostsee und zu einer Zeit, da ihnen das Eisen schon bekannt war, dieses Metall kennen gelernt haben. Est ist jedoch wahrscheinlich, dass

---

[7]) Sjögren theilt in Bezug auf diesen finnischen Namen des Kupfers eine interessante Hypothese mit in seiner Abhandlung: *Zur Metallkunde der alten Finnen* (Gesammelte Schriften, Bd. I, S. 635).

[8]) Grimm giebt (Geschichte der deutschen Sprache I, S. 10) eine andere Erklärung des betreffenden finnischen Wortes, die jedoch wenig befriedigend ist.

Digitized by Google

sie schon vor dieser Bekanntschaft Bronzegeräth gebraucht, welches ihnen durch andere Völker zugeführt wurde.

Nächst dem Kupfer scheint das ***Silber*** ein den finnischen Völkern bekanntes Metall gewesen zu sein. In der Benennung desselben unterscheiden sich die west- und ostfinnischen Völker streng von einander. Bei den ersteren ist der Name dieses Metalls f. *hopea,* estn. *hõbe* od. *hõbbe,* weps. *hobed,* wot. *opëa* od. *õpëa,* liv. *öbdi* od. *übdi.* Nur das Lappische hat den skandinavischen Namen desselben in der Gestalt *silbba* aufgenommen. Die Benennungen des Silbers in der ostfinnischen Sprachgruppe sind wotj. *azveś,* syrj. *eziś,* ung. *ezüst.* Dieses Wort wird auch in den wogulischen Namen des Bleies *atveš* und des Zinnes *qaim-atveš* angetroffen. Von dem mordvinischen *sija* od. *sijä* und tscher. *šī* kann man annehmen, dass dieselben eine Gruppe für sich bilden; sie können jedoch mit stärkerer linguistischer Demonstration zu einer von beiden vorhergehenden Gruppen gezählt werden. Einzeln steht die früher angeführte ostjakische Benennung *selwoń,* sowie auch das wogulische *alin,* welches in der Sprache der Soswa-Wogulen in der Gestalt *olna* als Benennung des Geldes angetroffen wird. In Folge dieser Verschiedenheit der Benennungen des Silbers in den verschiedenen Sprachen bleibt man darüber in Ungewissheit, ob dieses Metall bei den finnischen Völkern zu der Zeit bekannt gewesen, als ein Theil derselben nach Westen zu ziehen begann.

Mit dem ***Eisen*** kann dieses nicht der Fall gewesen sein, denn während sämmtliche ostfinnische Sprachen einen gemeinsamen Namen für dieses Metall haben, der nicht entlehnt sein kann, haben die westfinnischen ihre Benennung desselben von den arischen Völkern an der Ostsee erhalten. Diess macht es wahrscheinlich, dass die Finnen bei ihrer Ankunft in die an diesem Meer belegenen Länder, noch nicht in dem Kulturzustande sich befanden, den die Bearbeitung des Eisens voraussetzt und den der Gebrauch desselben herbeiführt. Ein erfahrener und geistreicher Forscher sagt: „Die Entdeckung des Eisens bezeichnet eine Epoche in der Kulturgeschichte. Eisen wird nicht, wie Gold, Silber und Kupfer, in

Digitized by Google

gediegenem Zustande gefunden; das Eisenerz muss aufgesucht werden und der Process der Gewinnung des reinen Metalls aus demselben ist keineswegs einfach und leicht. In Neu-Seeland, welches reich an Eisen ist, kannte man keinen Gebrauch davon vor der Ankunft der Europäer“ [9]). Ein wichtiger Umstand, der für die von mir ausgesprochene Vermuthung spricht, ist der, dass die Finnen bei ihrer Bearbeitung des Eisens sich stets an das Sumpferz gehalten, das nur in ihrem jetzigen Lande, jedoch nicht in der östlichen Urheimath vorkommt, und dass in jenem Liede über den Ursprung des Eisens ausdrücklich gesagt wird, dass das Metall oder Erz verborgen war in Sümpfen, schwankenden Morästen, Quellen und Seen (Kal. 9, 27—106), wogegen der Berge als Fundort des Eisenerzes mit keinem Worte erwähnt wird. Diess wäre sicher nicht der Fall, wenn die Finnen schon am Ural die Bearbeitung des Eisens kennen gelernt, denn alles Eisen, welches dort gewonnen wurde und noch gewonnen wird, stammt ausschliesslich aus Gebirgsadern. Oder hatten sie vielleicht während des langsamen Fortschreitens gegen Westen diese Kunst vergessen? Die Sprache wenigstens legt Zeugniss davon ab, dass die Nachbarvölker der neuen Heimath ihre Lehrmeister in derselben wurden.

Die Benennungen des Eisens selbst und die technischen Ausdrücke für andere Gegenstände bei der Bearbeitung desselben sind nämlich grössten Theils entlehnt. Das *Erz* wird am häufigsten mit dem schwedischen Wort *malmi* benannt, das in einigen Gegenden die Gestalt *malvi* angenommen hat. Bisweilen hört man auch ein genuines Wort *hölmä* in dieser Bedeutung brauchen; dieses ist jedoch eigentlich ein Adjectiv und bedeutet lose, unzusammenhängend. Zum Schmelzen des Erzes gehörende Gegenstände, wie Schmelzhütten, Hochöfen und ähnl. werden mit Lehnwörtern benannt. Für ***Roheisen*** existiren die Namen *takkirauta* (schw. *tackjern)* und *harkkorauta;* in dem letzteren ist das Wort *harkko* genuin, bezeichnet jedoch nicht, wie tacka im Schwe-

[9]) Max Müller, Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache II, S. 219.

Digitized by Google

dischen, einen Metallklumpen, sondern einen Klumpen im Allgemeinen (z. B. Eis). Ungehämmertes schmiedbares Eisen wird *mellorauta,* auch blos *mello,* bisweilen auch *mento* und *manto* benannt. Die lappische Gestalt des Wortes ist *malddo* und bedeutet dort hauptsächlich Eisenerz. Dieses Wort kann nichts anderes sein, als das schwedische Substantiv *smälta,* womit man nicht nur einen Ofen voll Erz oder soviel auf einmal geschmolzen wird, benennt, sondern auch in der Zusammensetzung *jernsmälta* das durch ein solches Schmelzen erhaltene Schmelzstück. Für Roheisen findet sich in Büchern auch die Benennung *lehtaus;* das Wort ist ein verbales Derivat, aber irgendein genuines Verbum, welches das Stammwort desselben sein könnte, findet sich in der Sprache nicht, daher kann man ohne Uebertreibung den einheimischen Ursprung des Wortes bezweifeln, um so mehr da dasselbe wohl nirgends in der Volkssprache gebräuchlich ist. Die Wörter *rääkyrauta* und *räsyrauta* sind hingegen keine technischen Ausdrücke, sondern onomatopoetische Benennungen des spröden, zerbrechbaren und schlechten Eisens. Kein einziges der eben angeführten Wörter wird im Estnischen oder, soviel ich weiss, in den anderen westfinnischen Sprachen angetroffen, welcher Umstand hinlänglich deutlich beweist, dass sie in den technischen Bedeutungen, die denselben jetzt beigelegt werden, nicht alt und dass sie auf finnischem Boden unter arischem Einfluss entstanden sind. Das Erz wird im Estnischen *ärts* (dieses deutsche Wort ist auch die ungarische Benennung desselben in der Gestalt *ércz),* in den meisten anderen finnischen Sprachen hingegen mit dem russischen чугунъ *(ţugún)* oder руда *(rudá)* benannt. Das letztere Wort führt uns nun zu dem eigentlichen und allgemeinen Namen des Eisens in den westfinnischen Sprachen, der f. und wot. *rauta,* estn. und weps. *raud,* liv. *raud, raod* und *rõda,* la. *ruovdde* ist. Besagtes russische Wort, das auch Blut (= das Rothe) bedeutet, repräsentirt eine Wörtergruppe, die in allen arischen Sprachen, welche die Finnen an der Ostsee umgeben, weitverzweigt ist. Im Litthauischen kommen vor: *ruda* Erz, Metall, *rudis* Rost, Eisenrost,

Digitized by Google

rúdas braunroth, *raudá* rothe Farbe, *raudus* Erzstück; im Lettischen *ruds* röthlich, braun. Andererseits wird dasselbe Wort in den germanischen Sprachen angetroffen, wie z. B. goth. *rauds* roth, an. *rauðr* roth, *rauði* (Stamm *rauða)* Eisenocker, und damit zusammengesetzt *rauða-blástr* Reinigung oder Guss von *rauði.* Die Grundbedeutung in dem für alle diese Sprachen gemeinsamen Stamm scheint roth, braun zu sein, und die übertragene röthliche Erde, Eisenerz. Einzig und allein in der letzteren Bedeutung ist das Wort in die westfinnischen Sprachen gekommen. Es ist jedoch nicht leicht zu entscheiden, von welcher Seite diess geschehen ist. Das livische *röda* weist auf das litth. *rúda* hin; da aber das Livische auch *raod* und *raud* hat, und die letztere Bildung oder die mit dem Diphthong *au* die allgemeinste ist, ist es wahrscheinlicher, dass das Wort identisch ist mit dem altnordischen Stamm *rauða* und dass es durch das Finnische in die baltisch-finnischen Sprachen gekommen ist.

In den ostfinnischen ist der Name des Eisens, mit Ausnahme des obengenannten ung. *vas,* einer und zwar ein gemeinsamer: wog. *ker* od. *kier,* ostj. *karti,* wotj. *kort,* syrj. *kört,* tscher. *kirtni,* zu welchen auch das mordvinische *kšine, kšni* gezählt werden dürfte. Der Ursprung und die Verwandtschaftsverhältnisse dieses Namens können jetzt nicht genauer bestimmt werden, da die genauere Kenntniss der meisten ostfinnischen Sprachen noch so gering ist. Aber mag derselbe nun genuin sein oder nicht, soviel ist klar, dass er erst entstanden ist nach der Trennung der westlichen Finnen von den östlichen Stammverwandten, denn in den westfinnischen Sprachen wird dieses Wort nicht angetroffen [1]).

[1]) Was das estnische Wort *kard* Eisenblech betrifft, so könnte man beim ersten Anblick dazu verleitet werden, es zu derselben Gruppe zu rechnen. In der That ist es jedoch nichts anderes als das lett. *skārde,* welches genuin ist, wie viele mit demselben dem Laut und der Bedeutung nach verwandte Wörter in den litthauischen und germanischen Sprachen bezeugen (z. B. litth. *ap-skardas,* schw. *skare* u. s. w.)

Digitized by Google

Der finnische Name des ***Stahles** terās*, estn. *teras*, Gen. *teräksen*, *terakse*, kann ein Derivat vom Worte *terä*, *tera* Schärfe, Schneide sein und bedeutet in diesem Fall den Stoff, aus dem Schneiden gemacht werden, Schneidestoff. Dieser Ableitung widerstreitet jedoch die livische Gestalt des Wortes *tēröda*, welches offenbar aus dem Lettischen entlehnt ist, in dem der Stahl *tērauds* heisst. Es ist also möglich, dass das Fremdwort auf diesem Wege in die Sprache der baltischen Finnen gekommen und im Estnischen und Finnischen eine Gestalt erhalten hat, die mit einem genuinen finnischen Worte zusammenfällt. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme wird auch durch den Umstand unterstützt, dass das Wort *teräs* im Lappischen nicht vorkommt, dessen Benennung des Stahles *stalle* den skandinavischen Sprachen entlehnt ist. Dasselbe germanische Wort ist durch die russische Form сталь *(stal')* in einige andere ostfinnische Sprachen eingedrungen. Andere derselben haben dagegen verschiedene Namen für Stahl, wie die permischen Sprachen wotj. *andan*, syrj. *jendon*, das Tscheremissische *hurs*, welches das tatarische *körüt* ist. Im Ungarischen heisst der Stahl *aczél*; dieses ist das in den süd- und westslavischen Sprachen vorkommende Wort *ocel*, *ocilo*, dessen Original das ahd. *ecchel* ist, eine ähnliche Nachbildung, wie das fr. *acier*, vom mlat. *aciarium*, dessen Stammwort das lat. *acies* ist. Das Estnische gebraucht neben *teras* das Wort *mürkk* als Benennung des Stahles. Dieses Wort, identisch mit dem f. *myrkky*, la. *mirkko* Gift, hat auch im Estnischen diese Bedeutung; die beiden so verschiedenen Bedeutungen *Stahl* und *Gift* setzen die ursprünglichere Bedeutung scharf voraus, sowie das la. *boassta* sowohl Schneide als auch Gift bezeichnet.

Auch in der Benennung des ***Goldes*** unterscheiden sich die west- und ostfinnischen Sprachen von einander. In den ersteren wird dieses Metall f. und wot. *kulta*, estn. und weps. *kuld*, liv. *kūlda*, la. *golle* genannt, für welches Wort das Original in dem germanischen *guld*, *Gold* liegt. Die ostfinnischen Benennungen für diesen Gegenstand kommen in folgenden Gestalten vor: mordv.

Digitized by Google

sirnä, tscher. *šörtńe*, wog. *sorni*, ostj. *sōrni*, wotj. und syrj. *zarni*, ung. *arany*. Offenbar liegt diesem das Sanskrit-Wort *hiraṇya* zu Grunde, das im Zend in der Gestalt *zaranya* vorkommen soll. Vermuthlich ist das Wort durch das Persische und die Sprachen Mittel-Asiens erst in die Sprachen der ugrischen Finnen gekommen, woselbst dessen magyarische Gestalt dem Original am Meisten gleicht, und aus diesen dann in die übrigen finnischen Idiome übergegangen.

Blei und ***Zinn*** scheinen die Völker oft mit einander verwechselt zu haben, woher viele Sprachen sie mit demselben Wort benennen. Keine der westfinnischen Sprachen hat genuine Benennungen für irgendeins dieser Metalle. Im Finnischen wird das erstere mit dem schwedischen Wort *plyijy*, *lyijy* und im Lappischen *blijo*, *lagjo* (das Letztere durch die für diese Sprache eigenthümliche Verwechselung von *i* und *a*) benannt, sowie auch *sligja* (wo ein *s* angefügt wird aus Missverständniss in Betreff des Anlauts im Originalworte, wie es auch im Finnischen an einigen Orten in Lehnwörtern vorkommt). Im Estnischen heisst dieses Metall *must tina* schwarzes Zinn und auch *sea tina* „Schweinezinn“, nach dem r. свинецъ *(svińéts)* und in der Voraussetzung, dass dieses Wort von свинья *(svińjá)* Schwein komme, was jedoch nicht der Fall ist, sondern dasselbe könnte vielleicht von синій *(sinij)* blau abgeleitet sein. Im Livischen wird das Blei entweder *tina* (Zinn) oder *svina* nach dem litth. *szvinnas*, lett. *svins* benannt, welches Nachbildungen der russischen Benennung dieses Metalles sind. Das Zinn heisst in allen westfinnischen Sprachen *tina*, mit Ausnahme des Lappischen, welches das Wort in der Gestalt *tadne* hat. Das Originalwort ist das in der schwedischen Volkssprache an mehreren Orten vorkommende *tin*. Im Mordvinischen heissen beide Metalle *kivä*, im Tscheremissischen *vulna*, welches vielleicht eine Corruption des r. олово *(olovo)* Zinn ist (in anderen slavischen Dialekten: Blei), und im Syrjänischen *ezis̀*, welches auch der Name des Silbers ist. Im Wotjakischen ist der gemeinsame Name für beide Metalle *uzveś*, von dem wir gesehen, dass es in der Gestalt

Digitized by Google

azveś die Benennung des Silbers in dieser Sprache ist; wenn es sich um Blei handelt, setzt man das Attribut *söd* schwarz, handelt es sich aber um Zinn, das Attribut *tödi* weiss vor dieses Wort. Im Wogulischen heisst Blei *atveś* und Zinn *qaim-atveś*, im Ostjakischen nennt man ersteres *lolpi*, letzteres *navį lolpi* weisses Blei. Im Ungarischen endlich wird das Zinn *ón* und das Blei *fekete ón* schwarzes Zinn benannt; das erstere hat jedoch auch die Benennung *czin*, buchstäblich das d. *Zinn*, das letztere heisst allgemeiner *ólom*. Das letztgenannte Wort ist das slav. *olovo*, wovon *ón* eine abgenutztere Gestalt zu sein scheint.

Im Zusammenhang mit den Namen der Metalle mögen die Benennungen des ***Schwefels*** in den finnischen Sprachen hier angeführt werden. Dieses Mineral heisst im Finnischen am Allgemeinsten *tulikivi* „Feuerstein", wird aber auch *rikki* genannt, welches Wort ausser dem Finnischen auch in einigen Schwestersprachen in den Gestalten weps. *rik*, wot. *rit̜t̜i* und la. *rissja* vorkommt. Das Estnische und Livische haben das d. *Schwefel* in den Gestalten *vevel* und *zēvil* entlehnt. Das russische сѣра (*śera*, wird auch *sira* ausgesprochen) ist das Original des tscher. *sirä* und wotj. *sįr*. Im Syrjänischen heisst Schwefel *iztög*, im Ostjakischen *ońk*, dessen ursprüngliche Bedeutung Harz ist, im Ungarischen *kén* und im Mordvinischen *palį-gandįr* od. *-kandal*, in welcher Benennung das erstere Wort *palį* (= f. *palaja* od. *palava*) brennend bedeutet, das letztere aber mit dem ebenangeführten ungarischen Namen verwandt zu sein scheint.

Nachdem wir so die Benennungen der Gegenstände, die in das Gebiet der Metallarbeit gehören, sowie auch die Benennungen der Metalle selbst durchgenommen haben, wollen wir uns jetzt zu den Benennungen der Gegenstände und Verrichtungen wenden, die zur Arbeit in Holz gehören.

Ein behauener, zum Bau bestimmter grösserer Baum, ein ***Balken***, heisst im Finnischen *hirsi*. Das Wort kommt in allen

Digitized by Google

westfinnischen Sprachen vor, ausser im Livischen, das diesen Gegenstand *balk* benennt. Das letztere Wort ist auch im Estnischen in der Gestalt *palk* allgemeiner gebräuchlich als *hirs.* Das Lappische benennt den Balken sowohl *hirs* als auch *tosk* und *stuokke,* beide eine Corrumpirung des skandinavischen Wortes *stock* Balken. Dasselbe Wort kommt auch im Finnischen vor in der Gestalt *tukki* in der Bedeutung ***Sägebalken***, in der auch das Wort *pölkky* gebraucht wird, welches das schw. *bjelke* ist. Das schwedische *sparre* Sparren hat das Finnische in *parsi,* e. *pars* umgestaltet. — Mit dem Wort *malka, malko* benennt das Finnische ***Dachlatten;*** im Estnischen und Livischen hat dasselbe Wort die weitere Bedeutung Stange, Scheit, Holz im Allgemeinen; in dieser Bedeutung sowie in der Gestalt *malka* wird das Wort im Lettischen und Littauischen angetroffen, woselbst dasselbe genuin zu sein scheint. — ***Brett*** wird f. und wot. *lauta,* e. und weps. *laud,* liv. *loud* und *lōda,* la. *loavd* und *luovdde* genannt. Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes, in der dasselbe noch jetzt im Lappischen meist gebraucht wird, ist die eines dünnen und breiten Holzstücks, womit ein Gefäss bedeckt wird, Deckel. Etwas Aehnliches bedeutet das Wort *lauta* auch in der Zusammensetzung *silmä-lauta* Augenlid. Erst später erhielt es seine jetzige Bedeutung; gesägte Bretter gebrauchten nämlich unsere Bauern in manchen Gegenden noch vor einem Mannesalter gar nicht. In den jämischen Mundarten hat das Wort die übertragene Bedeutung Tisch, in gleicher Weise wie das Wort, mit dem das Russische ein Brett, доска *(doská),* bezeichnet, im Schwedischen in der Gestalt *disk* eine Art Tisch benennt und im Deutschen in der Form *Tisch* gang und gäbe ist. Das ebengenannte slavische Wort hat das Ungarische in der Gestalt *deszka* als Benennung des Brettes aufgenommen.

Die Werkzeuge, mit denen der Baum gefällt und bearbeitet wird, waren früher sehr gering an Zahl und sehr einfach; und sie bestanden aus Stein. Die Finnen haben sich auch niemals durch Arbeit in Holz besonders ausgezeichnet, und dieses Gewerbe hat,

Digitized by Google

wenigstens nach dem Sprichwort: „minkä saapi vuolemalla, sen syöpi nuolemalla“ (was durch Schnitzen man verdient, verzehret man durch Lecken) zu urtheilen, bei ihnen kein besonderes Ansehen gehabt. Wahrscheinlich war es mit der ***Axt aus Eisen***, welche die Finnen an der Ostsee kennen lernten, mit der die litthauische Benennung dieses Werkzeugs in die Sprache gekommen ist, in Folge dessen die genuine Benennung der Steinaxt, im Fall eine solche existirte, allmählich in Vergessenheit gerieth und verloren ging (die Namen der Axt sind schon S. 30 angeführt). — Dagegen scheinen die Namen des ***Messers*** sich erhalten zu haben, denn das Wort f. *veitsi*, e. *veits*, weps. *veitš*, liv. *veis* ist genuin. Ein anderer Name ist *puukko* grosses Schneidemesser, welcher wahrscheinlich seinen Ursprung im Worte *puu* Holz hat; es kommt jedoch, soviel ich weiss, nur im Finnischen vor. Im nördlichen Finnland wird das Messer auch *jünki* genannt, was wohl eigentlich aus dem Lappischen stammt und das altn. *jungi* Messer ist (nach v. Düben). Die allgemeinste Benennung dieses Gegenstandes im Estnischen ist *nuga*, welches auch in unserer Sprache in der Gestalt *nykä* kleines Messer, Messerendchen vorkommt. („Offenbar ist Zusammenhang da mit r. ножъ Messer, vielleicht aber auch mit ноготь Nagel.“ Schiefner.) Im Wotischen heisst das Messer *kuras*, Stamm *kurakse*, welches Wort auch im Estnischen als *kuraśk* und im Lappischen als *kor* vorkommt; im Finnischen ist dasselbe auch nicht unbekannt und wird in der Kalevala 25, 398; 29, 218, 220; 33, 86, 238 angetroffen. Das Lappische hat noch zwei andere Benennungen für diesen Gegenstand: *kulke* und *nibbe*, das letztere eine Umgestaltung des skand. *knif* Messer. Ausser *veis* kommt im Livischen auch die Benennung *duńtš* für Messer vor, welches das lett. *duzis* ist. Die ungarische Benennung dieses Werkzeugs ist *kés*, das in derselben Bedeutung auch bei den übrigen Ugriern in den Gestalten ostj. *keśi*, wog. *käsäi* vorkommt. Im Wotjakischen und Syrjänischen heisst das Messer *purt*, vielleicht von derselben Wurzel wie f. *puren* beissen, im Mordvinischen *pejel* oder *peel*, vielleicht von *pei* Zahn; es könnte aber auch vom

Digitized by Google

litth. *peilis* Messer sein, denn Wortanlehen aus dem Westen sind im Mordvinischen nicht selten. — Eine Art krummer Messer oder Hobel, ein ***Schnitzmesser***, heisst f. *vuolin*, la. *vuolan* vom Verbum *vuolen* schnitzen, hobeln. Der eigentliche ***Hobel*** dagegen hat den entlehnten Namen f. *höylä,* la. *hævval,* e. *hövel',* liv. *ēvil'.* — Die Benennungen der ***Säge***, die in der schwedischen Volkssprache *sav* und in der ältern Sprache *sagh, sa* lauten, sind in den meisten westfinnischen Sprachen entlehnt; so f. und wot. *saha*, la. *sag* und *sako*, e. *saag*, liv. *zāig* oder *zōig.* Nur das Wepsische hat in der Gestalt *pīl* das r. пила *(pilá)* aufgenommen, welches in den ostfinnischen Sprachen die allgemeinste Benennung dieses Werkzeugs ist. — Für ***Bohrer*** existiren verschiedene Namen, je nachdem das Werkzeug beschaffen ist. Der grösste Bohrer heisst *vääntiä* od. *väännin,* Stamm *vääntime* (Kal. 40, 49) vom Verbum *vääntää* drehen, und *vintilä,* e. *vinnal,* welches das schw. *vindel*borr ist. Die Wörter *kaira, kairi, napakira,* liv. *nabāg, nabagi, nabagōs* sind auch Benennungen des Bohrers; sie sind vielleicht entfernt verwandt mit dem f. *naveri* od. *näveri,* la. *navar,* welches das schw. *nafvare* in der Volkssprache *navar* ist. Ein Brennbohrer heisst *ora;* dieses Wort ist vielleicht identisch mit e. *oher, uher,* welche auch *oherdi, uherdi* heissen und wahrscheinlich corrumpirte Gestalten des d. *Bohr* oder *Bohrer* sind. Die schwedische Form des letztgenannten Wortes *borr,* die in der Volkssprache auch *bur* heisst, wird im f. *pura* angetroffen, und das daraus abgeleitete Verbum *puraan* bohren ist seinerseits die Quelle für *purasin* kleiner Bohrer. Diesem Worte entspricht im Wepsischen *buravts,* welches jedoch eigentlich das r. буравчикъ *(burávtjik)* ist. — Für ***Nagel*** sind die Namen f. *naula*, e. *nael* und *nagel,* wot. *nagla,* weps. und liv. *nagl*, la. *navle,* verschiedene Gestalten des schw. *nagel,* an. *nagl*, d. *Nagel.* — Für ***Meissel*** hat das Finnische die Benennung *taltta,* weps. *talt,* welches das r. долото *(doloto)* ist. — Die Geräthschaften, mit denen die scharfen Werkzeuge geschliffen werden, haben folgende Namen. Ein runder ***Schleifstein***, der gedreht wird, heisst f. *tahko,* e. *tahk*, liv. *tōgōs;*

Digitized by Google

das Wort bedeutet eigentlich g l a t t e S c h e i b e, F a c e t t e, woher der eigentliche Name des Schleifsteines auch *tahko-kivi* ist. Der ***Wetzstein*** wird an einigen Orten *siera* genannt, am allgemeinsten jedoch *kovasin,* e. *kõvasi,* liv. *kõvas.* Dieses Wort ist ein entfernteres Derivat vom Adjectiv *kova* hart, welches aus der livischen Benennung des Schleifens *kõvīst* = f. *kovistaa, kovittaa* hervorgeht, obgleich das Zwischenglied, welches *kovata* schärfen wäre, nunmehr verloren gegangen ist [2]). Für diesen Begriff haben wir das Verbum *hioa* od. *hivoa,* e. *ihun, ihkuma,* liv. *juvv,* la. *saggjet.*

Schnitzen (mit einer Axt oder einem Messer) heisst im Finnischen *veistää,* eigentl. *veitstää,* von *veitsi* Messer. Das Schnitzen mit einem Messer wird auch *vuolla,* e. *voolima,* liv. *uol* genannt. Das ***Zimmern*** wird *salvaa,* e. *salvama* genannt, welches Wort jedoch auch in der eigentlichen Bedeutung s c h n e i d e n gebraucht wird. Als Benennung des Drechselns ist das schwedische Wort *svarfva* in zwei Gestalten in das Finnische gekommen: *sorvaan* und *varvaan.* Für diesen Begriff hat auch das Estnische einen entlehnten Namen, *treima,* welches das d. *drehen (= drechseln)* ist. Das in der Kalevala 6, 49 vorkommende Wort *vanua* hat man für ein genuines Wort des Begriffes drechseln angesehen; es wird auch im Lappischen in der Gestalt *vadnet* angetroffen und ist vielleicht mit dem Wort *vanne* Fassreif verwandt.

Wir wenden uns nun zu den Handarbeiten, deren Zweck es ist, aus Pflanzenfasern oder Wolle Zwirn und Garn zu bereiten

[2]) Das Wort *kovasin* ist auch in die schwedische Volkssprache des nördlichen Schwedens in der Gestalt *kobas* übergegangen; sieh Sidenbladh, *Allmogespråket i Norra Ångermanland,* Ups. 1867, S. 54. Nach diesem Verfasser ist *kobas* „Schleifhölzchen für Sensen, aus einem Holzstück gemacht, und in kochendes Harz und gestossenen Sandstein getaucht.“ Merkwürdig ist es, dass ein solches Schleifwerkzeug für Sensen im Finnischen dagegen die Benennung *liippa* od. *liip* hat, welches das schw. *slipa* ist, das in der Volkssprache „ein grosser Wetzstein Sensen zu schleifen“ bedeutet, Rietz, S. 625.

Digitized by Google

und aus diesen Zeuge zu verfertigen. Diese Handarbeiten kamen und kommen noch den Frauen zu, und unter den Eigenschaften einer tüchtigen Hausfrau sah man mit Recht Kenntniss derselben für eine Haupttugend an. In der Kalevala 23, 371—392 erhält die junge Braut in Betreff dieser Handarbeiten folgenden Rath:

„Kommet dann die Zeit zum Spinnen,
Kommt die Zeit, zu der man webet,
Gehe nicht in's Dorf nach Fingern,
Ueber's Bächlein nicht nach Kunde,
Nicht nach Rath nach andern Höfen,
Nach dem Weberkamm zu Fremden!
Selber spinne du die Fäden,
Mit der eignen Hand den Einschlag,
Drehe du die Wolle schlaffer,
Doch die Leinenfäden fester;
Wickle du recht fest den Garnknaul,
Wirf ihn darauf auf die Haspel,
Wickle du ihn auf die Winde,
Schräge hin zum Weberbaume,
Schlage kräftig mit dem Kamme,
Heb' den Weberschaft behende,
Webe gutes Tuch zu Röcken,
Fertige von Wolle Kleider,
Du von einer Flocke Wolle,
Von dem Haar des Winterlammes,
Von des Sommerschafes Wolle,
Von dem Flaum des Sommerbockes!"

Ich habe im Vorhergehenden einen Umstand in der Lebensweise der ostfinnischen Völker berührt, der die Vermuthung wahrscheinlich macht, dass auch die nach Westen gezogenen Finnen, schon bevor eigentliche Pflanzenkultur oder Ackerbau ihnen bekannt war, sowie auch bevor sie die Wollenspinnerei kannten, es verstanden aus den Fasern einer Nesselart Zwirn zu bereiten, ein Artikel, der ebenso nothwendig ist für den Fischer und Jäger, wie für den kultivirteren Menschen. Diese Vermuthung wird noch bestärkt durch einige Winke, welche die Sprache in dieser Hinsicht giebt. Indem nämlich alle Benennungen der Gegenstände, die

Digitized by Google

zur Bereitung der Wolle dienen, entlehnt sind, hat die Sprache einige Benennungen aus dem Gebiet der Bearbeitung der Pflanzenfasern, welche anzudeuten scheinen, dass die Erfindung einer solchen Bearbeitung einheimisch war.

Das ***Brechen*** (des Flachses) heisst im Finnischen *loukuttaa*, wozu das Stammwort *loukku*, e. *louk*, auch blos Plur. *lougud*, ***Flachsbreche*** ist. Das Wort ist halb onomatopoetisch, und die ältere, nicht onomatopoetische Bedeutung ist Falle beim Thierfang, von welcher Bedeutung es leicht war auf die erstgenannte zu kommen, da eine Flachsbreche ihrer Konstruktion nach wirklich Aehnlichkeit mit einer solchen Falle hat. Onomatopoetisch ist auch *lipsu*, der Name der ***Schwinge***, und das davon abgeleitete *lipsuta* schwingen, sowie die entsprechenden estnischen Benennungen *rops* und *ropsima*. Die im westlichen Finnland gebräuchliche Benennung *lihta* od. *klihta* ist das in der schwedischen Volkssprache vorkommende *klifta* Flachsbreche. Die fernere Bearbeitung des Faserstoffes wird vermittelst *häklä* Hechel und *harja*, e. *hari* Bürste bewerkstelligt. Das estnische Wort bedeutet sowohl Bürste, Kamm als auch Hechel, in letzterer Bedeutung wird jedoch gewöhnlich das Lehnwort *suga*, f. *suka*, welches lett. *sukka* Kamm, Hechel, litth. *szukos* id. ist, mit Rücksicht auf die Zwischenräume der Zacken von *szukke* Riss, Spalte derivirt. Diese grösstentheils fremden Benennungen des Geräthes, durch welches der Faserstoff grössere Feinheit erlangt, weisen darauf hin, dass das kunstgemässere Verfahren bei dieser Handtierung erst hier an der Ostsee erlernt wurde. — Die ***Schäben*** heissen f. *päistär* Plur. *päistäret*, e. *lemmed* und *lemlid*, liv. *põpud*. Die ***Heede*** benennt man im Estnischen mit einem genuinen Namen *takk* Plur. *takud;* dieses Wort heisst im Finnischen *takku* und hat hier die allgemeinere und wahrscheinlich ursprüngliche Bedeutung langes, grobes Haar. Mit diesem Wort als Stamm hat das Finnische durch Verwechselung von *k* zu *p* und Hinzufügung der Endung *-ra* seine Benennung dieses Gegenstandes *tappura* gebildet. Ein anderer Name dafür ist *rohtimet,* welches sicher ein corrumpirtes

Digitized by Google

Derivat vom Verbum *ruhtoa* zerbrechen ist. Ein allgemeiner Name der Heede im Estnischen ist *pakel* od. *pakal* Plur. *paklad*, der auch im Livischen in der Gestalt *pakkȭld* vorkommt. Das Original desselben findet sich in den benachbarten slavischen und litthauischen Sprachen in den Gestalten пакля *(páklʼa)*, poln. *pakuly*, litth. *pakulos*, lett. *pakkuls*, welches aus dem Russischen auch in die ostfinnischen Sprachen gedrungen ist. Im Finnischen findet sich dieses Wort auch in der Gestalt *pakla (paula)*, welches eigentlich das erste Glied der Zusammensetzung *pakla-lanka*, *pakla-rihma* oder etwas Ähnliches ist, woraus sich die Bedeutung von Schnur, Band (besonders am Schuhwerk) erklären lässt, im Fall *pakla (paula)* nicht unmittelbar das litth. *pakele*, lett. *pakkeles* Strumpfband ist. Ein merkwürdiger finnischer Name für Heede, der jetzt beinahe vergessen ist und nur im Russisch-Karelischen und im Wepsischen vorkommt, ist das Wort *työ*, weps. *tö*, welches sonst Arbeit bedeutet. Diese beiden Bedeutungen des Wortes verleiten uns unwillkührlich, an das Analoge im deutschen *Werk* zu denken, welches in dieser Gestalt die Benennung für Arbeit ist, aber in der Gestalt *Werg* (welches jedoch oft *Werk* geschrieben wird) Heede bedeutet. Die ***Kunkel*** wird an manchen Orten *tutti* (von dem schwedischen Wort *totte)*, aber allgemeiner *kuontalo*, e. *koonal* genannt, wozu das Original das d. *Kunkel* oder auch das r. кудель, куделя *(kudélʼ, kudélʼa)*, litth. *kuodas*, lett. *kōdels* zu sein scheint; der genuin finnische Name aber *lapes* gen. *lappeen* ist vom Verbum *lappaa* allmählich ziehen abgeleitet. Dieses Lehnwort wird im Lappischen in den Gestalten *gokkal*, *kokkel*, welches dort den ganzen Spinnrocken bedeutet, angetroffen.

Wenden wir uns nun zu dem zweiten Material beim Spinnen, nämlich zur ***Wolle***, so bitte ich den Leser sich zu erinnern, dass ich schon oben (S. 15) gesagt, weshalb dieser Stoff einen entlehnten Namen hat. Entlehnt ist auch die Benennung des Werkzeugs, womit die Wolle vom Schafe geschoren wird, sowie auch der Name dieser Handlung selbst. Die Scheere überhaupt und so auch die ***Schafscheere*** wird im Livischen mit dem deutschen

Digitized by Google

Wort *Scheere* Plur. *škērõd, škērd,* auch *kērõd, kērd* benannt, welches das Estnische in der Form *käärid, keerid* als Benennung desselben Gegenstandes aufgenommen hat. Dieses Wort ist das Stammwort des finnischen Verbum's *keritsen,* weps. *keritšen,* liv. *keriks* ein Schaf scheeren (im Estnischen wird diese Handlung *niitma* genannt) und des davon abgeleiteten Substantivs *keritsimet* Schafscheere. Besagtem deutschen Worte entsprechen im Schwedischen die mundartlichen *sker, skära,* an. *skæri* Scheere, und dieses scheint seinerseits das Original des im Lappischen im Plur. vorkommenden *skierak* oder *skarjah* Scheere zu sein. — Germanischen Ursprungs ist auch die Benennung des Geräths, mit dem die Wolle zum Spinnen bereitet wird, die *Kratze,* welche mit dem schwedischen Worte *karda,* f. *kartta* Plur. *kartat,* e. *kaŕt* Plur. *kaŕdid* benannt wird. Das entsprechende deutsche Wort ist das Original des e. *kraaz* Plur. *kraazid,* f. *raasi* Plur. *raasit,* eine andere Benennung des betreffenden Gegenstandes. Das Verbum heisst f. *kartata,* auch *raasia,* e. *kraazima.*

Das ursprüngliche einfache Geräth zum Spinnen ist die *Spindel.* Dieselbe kommt wohl kaum mehr innerhalb der Grenzen Finnlands vor, wird aber in Russland noch ziemlich allgemein gebraucht, also auch von den dort wohnenden finnischen Völkern [3]). Diese scheinen von altersher mit diesem Werkzeug bekannt gewesen zu sein, was ich aus den Namen desselben schliesse, die genuin und für die meisten derselben gemeinsam sind. Der Name der Spindel ist f. *kehrävarsi* od. *keträvarsi,* e. *kehra-* und *kedravaŕs,* liv. *keddõrvarž.* Das Wort ist aus *kehrä, keträ* runde Scheibe, Rollscheibe und *varsi* Schaft, zusammengesetzt. In den ostfinnischen Sprachen bildet das erstere Wort allein die Benennung der Spindel: mordv. *kištir,* tscher. *šidįr,* wotj. *ţers,* syrj. *ţörs.* In den ebengenannten Benennungen ist das ursprüngliche *k* im Anlaut,

[3]) „Das Spinnrad gehört zu den neuen Erfindungen; nach den Ueberlieferungen gehörte vor 100 Jahren in Estland die Spindel allein zu den Spinnwerkzeugen". Blumenbach, *Quellen und Realien des Kalevipoeg,* in den Verhandl. d. gel. Estn Gesellschaft zu Dorpat, 5 B. 4 H. S. 70.

Digitized by Google

das sich in den baltisch-finnischen Gestalten des Wortes findet, in *ţ* oder *š* übergegangen. Eine solche Erweichung wird schon im Wotischen angetroffen, welches dieses Geräth *ţedrepuu* benennt. Das Wort *kehrä* od. *keträ* sammt den übrigen Gestalten desselben veranlasst die Entstehung des Verbums, mit dem der Begriff des ***Spinnens*** benannt wird. Dieses ist das f. *kehrään* od. *keträän,* wot. *ţedrään,* weps. *kezerdan,* mordv. *kištindan,* tscher. *šidrem,* wotj. *ţerso.* Im Lappischen wird das Spinnen *badnam, podnam,* im Ungarischen mit demselben Worte *fon* benannt, worin der Anlaut aspirirt ist; diess ist das finnische *punon* drehen. Die Spindel heisst im Lappischen *snaldo,* welches mit Consonantenversetzung das schwedische Wort *slända* ist [4]). Auch das Wepsische gebraucht blos ein Lehnwort, *värttin,* welches im Wotischen als *värttänä* angetroffen wird, und welches auch im Finnischen in den Gestalten *värttänä* und *värttinä* vorkommt. Das Original desselben ist das r. веретено *(veretenó),* das in allen slavischen Sprachen vorkommt und als Stammwort das Verbum вертѣть *(vertéť)* wenden, drehen hat. Eine beinahe vergessene Benennung der Spindel ist das in der Kalevala 29, 318 vorkommende Wort *tainna,* dessen Original das an. *teinn* ist, wovon das schw. *ten* und dän. *Teen* moderne Gestaltungen sind. — Das künstlichere Geräth zum Spinnen, der ***Spinnrocken***, ist eine Erfindung der Neuzeit und hat im Finnischen entlehnte Namen. Der eine derselben ist *rukki* vom schw. *rock,* d. *Rocken.* Der andere, *vokki,* ist allgemeiner im Estnischen in der Gestalt *vokk* und verdankt seinen Ursprung dem d. *Wocken.*

Gespinnst in der Bedeutung des Resultats des Spinnens, ***Garn*** heisst f. *lanka,* wot. *lõńka,* e. *lańg* und *lõńg,* weps. *lańg,* liv. *lańga,* la. *laigge.* Das Wort wurde ursprünglich als Benennung des Garnes aus Pflanzenfasern gebraucht, ward aber späterhin auch auf das Wollengarn übertragen, in welchen beiden Bedeutun-

---

4) Das lappische Wort *kerdot* drehen ist identisch mit dem f. *kerrata* oder mit *kiertää,* nicht mit dem f. *kehrätä,* wie v. Düben *(Om Lappland och Lapparne,* S. 304) meint.

Digitized by Google

gen dasselbe jetzt am Häufigsten vorkommt. Hievon bildet die östliche Mundart der Sprache eine Ausnahme, indem dieselbe das Wort *lanka* ausschliesslich in der Bedeutung Garn aus Wolle gebraucht, wogegen dieselbe die Benennung *rihma* für Flachs- od. Hanfzwirn hat. Die allgemeinere Bedeutung dieses Wortes ist jedoch Schnur, Band. Es kommt auch in den Schwestersprachen vor, wie z. B. wot. *rihma* Strick, weps. *rihm* Schnur, Reff, la. *resme, räime* Schnur, Seil, e. *rihm* Riemen, ist aber nicht genuin, sondern das deutsche *Riemen*, welches auf finnischem Gebiet zuerst Eintritt ins Estnische gefunden zu haben scheint [5]). Eine andere entlehnte Benennung des Zwirnes, welche in den östlichen und südlichen Theilen des Gebietes der baltisch-finnischen Sprachen zu Hause zu sein scheint, ist wot. *niitti*, e. und weps. *niit*, wozu das Original sich in dem r. нить *(ńit')*, d. *Näthe* findet. In der Gestalt *niisi* Plur. *niidet* wird dieses Wort auch im Finnischen in der speciellen Bedeutung Weberschaft angetroffen. Endlich finden wir das deutsche *Zwirn* in dem Ungarischen als *czérna*, obgleich diese Sprache für die Bedeutung Garn, Zwirn auch ein genuines Wort *fonal* hat, welches von dem obengenannten *fon* abgeleitet ist. — Das Wort *kerä* ***Knäuel***, e. *kerä* und *kera*, liv. *k'era*, weps *kera*, wot. *ţerä*, mordv. *kirnä* (dim.) wird als Benennung eines aufgewickelten Knäuels nicht blos von Zwirn und Garn gebraucht, sondern auch von Streifen aus Birkenrinde und Bast, von welchen letzteren Gegenständen das Wort wahrscheinlich zuerst in dieser speciellen Bedeutung gebraucht wurde. Dasselbe hat nämlich auch eine allgemeinere Bedeutung Schaar, Haufen, in welcher das Wort in den ostfinnischen Postpositionen *kera, keralla* mit, zugleich mit, vorkommt. — Erst in einer späteren Zeit hat man zum Behuf einer sorgfältigeren Behandlung des Garnes (beim Waschen, Bleichen, Färben) angefangen, dasselbe in ***Fitzen***

---

[5]) Dieses Wort ist ausserdem noch zweimal ins Finnische gekommen, nämlich in der schwedischen Gestalt *rem* als *remmi* und in der russischen ремень *(remeń)* als *remeli*.

Digitized by Google

zu legen, welche Kunst man von den germanischen Nachbarn an der Ostsee kennen lernte. Diess schliesse ich aus der Benennung der Fitze, welche im f. *vipsi* oder *viipsi,* e. und wot. *viips,* la. *vipša* lautet, welche zum Original das d. *Fitze* (oder vielleicht eher das niederd. *Weipe)* haben. Vom Worte *viipsi* wurde alsdann auf eigenem Gebiet das Verbum *viipsiä* haspeln abgeleitet und daraus das Substantiv *viipsin, viipsinpuu* e. *viipsipuu* Weife, Haspel gebildet. Die andere Benennung der Fitze *vyhti, vyyhti* kommt blos im Finnischen vor und kann nur eine verschiedene lautliche Auffassung desselben, für eine finnische Zunge schwer auszusprechenden germanischen Wortes sein. Die Abtheilungen einer Fitze, die ***Strähnen,*** heissen im Schwedischen *pasman.* Das Wort kommt auch im Russisschen vor in der Gestalt пасмо *(pásmo)* und in den litthauischen Sprachen in den Gestalten litth. *posmas,* lett. *pāsma.* Aus letzterer Sprache ist es wahrscheinlich in's Estnische in der Gestalt *pasmas*, *pasm*, und von dort in's Finnische als *pasma, paasma* übergegangen.

Die älteste und einfachste Art der Bereitung eines Gewebes ist, Wolle oder andere Thierhaare zu einem festen Ganzen zusammenzufilzen, das ***Filz*** genannt wird. Wegen der Einfachheit und des reichlichen Vorhandenseins des Materials ist die Filzbereitung bei den Steppenvölkern sehr allgemein, und einige sind darin zu einer gewissen Kunstfertigkeit gelangt. Auch die finnischen Völker scheinen schon frühzeitig diese Bereitung gekannt zu haben, denn in den meisten ihrer Sprachen existiren genuine Benennungen für diesen Gegenstand, obgleich dieselben nicht gemeinsam sind. Ausser der germanischen Benennung *viltti,* das im Estnischen und Livischen in der Gestalt *vil't* beinahe die einzige Benennung des Filzes ist, wird derselbe im Finnischen auch mit dem Namen *huopa* benannt. Dieses Wort scheint eigentlich der karelischen Mundart anzugehören, denn es wird in den jämischen Mundarten ausserhalb Finnlands nicht angetroffen, die jetzt, ausser der genannten germanischen Benennung, das r. войлокъ *(vóilok)* in dieser Bedeutung anwenden. Aber diese Mundarten haben

Digitized by Google

dagegen ein anderes mit *huopa* verwandtes Wort, welches ihnen eigentlich allein zukommt und aus ihnen als Anlehn erst in letzterer Zeit ins Russisch-Karelische gekommen ist, nämlich das Wort *sopa,* weps. *soba,* wot. *sõpa,* e. *sõba.* Ich sehe dieses Wort für eine ältere Gestalt von *huopa* an, glaube jedoch, dass dasselbe nicht genuin finnisch ist, sondern das litth. *tuba,* lett. *tūba* Filz, auch Filzmantel, zum Original hat. Im Mordvinischen heisst dieser Stoff *jabintsä,* welches wir im *jebäńdži* od. *jobańdži* des Ostjakischen wiederfinden. Uebrigens sind die Benennungen des Filzes in den verschiedenen ostfinnischen Sprachen verschieden; von diesen haben einige auch das genannte r. *vóilok* entlehnt. Im Finnischen wird derselbe auch mit einem genuinen Worte *vanuma* (Kal. 21, 114) benannt, ein Wort, das ein nomen verbale von *vanua* sich walken, sich verwickeln ist, von welchem die Benennung filzen *vanuttaa* eine Ableitung ist. Parallel mit *vanuma* und als synonym mit demselben steht an der angeführten Stelle in der Kalevala das Wort *kuomikko,* welches in der russisch-karelischen Volkssprache auch die Gestalt *kumakka* und *kumatšu* annimmt. Mit diesem Worte benennt man eine Art von rothem baumwollenen Zeuge, aus dem die karelischen Stutzer nach russischer Sitte Hemde tragen, die über die Hosen herabhängen; das Wort scheint das russische кумакъ od. кумачъ *(kumák, kumáț)* zu sein, welches wahrscheinlich orientalischen Ursprungs ist.

Die finnische Benennung für den Begriff *weben* ist *kutoa.* Man wäre leicht versucht, dieses Wort mit dem slav. тку *(tkú)* weben zusammenzustellen, welches durch Umstellung der Consonanten *(kut)* dem finnischen Worte merkwürdig ähnlich wird. Diese Aehnlichkeit muss dennoch als zufällig, nicht als Folge einer Entlehnung angesehen werden, da das finnische Wort beinahe unverändert fast im ganzen Sprachstamm vorkommt. Es ist nämlich in den baltischen Sprachen unverändert *kutoa, kudon.* Im Lappischen heisst es *goddam,* im Mordvinischen *kodan,* im Tscheremissischen *koem,* im Wotjakischen *kuo* und im Syrjänischen *kini.* In letzterer Sprache bedeutet das Wort auch flechten, und da *kutoa (verkkoa)* im Finni-

Digitized by Google

schen auch vom Stricken der Netze gebraucht wird, so scheint hierein eine Hindeutung auf die älteste und ursprüngliche Bedeutung des Wortes zu liegen. Jedenfalls war die Einrichtung zum Weben bei den alten Finnen viel einfacher, als die, deren ihre Nachkommen sich jetzt bedienen. Diess schliesse ich theils daraus, dass der Webstuhl, der noch bei den Bauern im nördlichen und mittleren Russland allgemein angetroffen wird, sehr einfach ist, und dass damit nur sehr schmale und sehr grobe Zeuge angefertigt werden, theils auch daraus, dass die Benennungen des Weberschaftes und Weberkammes, die zu dem complicirteren Webstuhle gehören, in den finnischen Sprachen allgemein entlehnt sind. Vielleicht irrt man nicht gar zu sehr, wenn man sich die ursprüngliche und ältere Webekunst als eine Art Ausbildung der Kunst des Flechtens vorstellt, die noch in der Art und Weise der Bandbereitung des Landvolkes angetroffen wird. Weberschaft und Weberkamm kommen bei einer solchen Art des Webens nicht in Frage, wohl aber der Aufzug und Einschlag, sowie auch eine Art Weberspule (eigentlich ein Stecken), womit der Einschlag zwischen die Nähte des Aufzuges geschoben wird. Und diese letztgenannten Gegenstände haben genuine Benennungen im Finnischen. Der ***Aufzug*** heisst sowohl in dieser, als auch in den übrigen baltisch-finnischen Sprachen *loimi, loim, lõim.* Das Wort ist offenbar ein Derivat vom Verbum *luoda* zusammensetzen, ein Gewebe anscheeren. Eine andere Gestalt desselben scheint das Wort *toimi,* e. *toim* zu sein, das theils Aufzug, theils Fäden im Allgemeinen, theils auch das Muster eines Gewebes, und ferner in übertragener Bedeutung Plan, Planmässigkeit in Handlungen, Umsicht bedeutet. Der ***Einschlag*** wird *kude* genannt, was ein Derivat von *kudon* ist. Die Weberspule oder das ***Weberschiff*** hat im Finnischen drei Benennungen: *käpy* (eigentl. Tannenzapfen), eine Holznadel, mit welcher der Einschlag beim Bandweben zwischen die Fäden eingeschoben wird, auch Netznadel; *sukkula,* von derselben Wurzel wie *sukkela* flink, *sukellan* untertauchen u. s. w., und *syöstävä* od. *syöstäin,* Derivate vom Verbum *syöstä* od. *syöstää*

Digitized by Google

schieben oder werfen; im Estnischen heisst dieser Gegenstand *süs-tük* und *süsti*. Die Benennungen des ***Weberkammes*** sind *pirta* und *kaide*. Das erstere kommt in den baltisch-finnischen Sprachen in den Gestalten wot. *piirta*, e. *piirt*, weps. *berd* vor. Die letztgenannte Gestalt kommt dem Original, dem r. бёрдо *(bérdo, b'ördo)* am Nächsten, welches in den slavischen Sprachen allgemein ist und aus diesen in der Gestalt *borda* auch in's Ungarische aufgenommen worden ist. Das Wort *kaide*, liv. *kõidas*, la. *skaidde* hat seinen Ursprung in den germanischen Sprachen; es hat zum Original dasselbe Wort, wovon das schw. *sked* eine modernere Gestalt ist und das seine Wurzel im goth. *skaidan* d. *scheiden*, trennen hat. Derselbe germanische Name des Weberkammes wird in den litthauischen Sprachen entlehnt angetroffen, in denen er litth. *skietas*, lett. *schkēdi* lautet. Auch das Wort *suga* (Kamm) wird im Estnischen in Analogie mit dem d. Weber*kamm*, als Name des betreffenden Gegenstandes gebraucht; der Ursprung und die eigentliche Bedeutung sind oben untersucht (S. 79), und ich will nur hinzufügen, dass auch das litthauische Original *szukkos* schon in dieser übertragenen Bedeutung gebraucht wird. — Der ***Weberschaft*** wird f. *niisi* plur. *niidet*, e. *niis* plur. *niied*, liv. *nīdõd* genannt. Dieses Wort ist, wie früher (S. 83) angedeutet, das russische нить *(ńit)*.

Gewebe bezeichnet man im Finnischen mit dem Wort *kangas*, welches unverändert in allen westlichen oder baltisch-finnischen Sprachen vorkommt, mit Ausnahme des Lappischen, wo es *gages* heisst. Mit Hülfe dieses Wortes wird der Name des ***Webstuhls*** gebildet, welcher entweder Plur. *kangaspuut*, e. *kańgapuud*, oder *kangastuoli* ist. Im Estnischen heisst der Webstuhl auch Plur. *telľid* oder *telľed*, welches wahrscheinlich das lett. *stelles* ist, das das d. Weberge*stell* zu sein scheint. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *kangas* scheint die von Gewebe oder Zeug zu sein. Bei Ljungo Thomasson (Landslagen, Jordabalken 8:tes Cap., Stadslagen, Jordabalken 4:tes Cap.) kommt das Wort theils in der Bedeutung Fries, theils in der von einheimischem Zeug (im Gegensatz zu importirten ausländischen Geweben) vor.

Digitized by Google

Dagegen benennt er ausländisches Zeug, Tuch (an den angeführten Stellen) *vaate,* welchem entsprechend das weps. *vateh* noch die Bedeutung Tuch hat. Dieses im Finnischen jetzt so allgemein gebrauchte Wort verdanken wir den germanischen Sprachen, in denen das Original desselben sehr allgemein verbreitet ist, nämlich: an. *vad* gewebtes Wollenzeug, Tuch, aschw. *vath* Tuch, schw. *vadmal* Fries, holl. *wat* Zeug, eng. *wad* Futter, in welcher Bedeutung das Wort in einer einigermaassen veränderten Gestalt wieder angetroffen wird im schw. *vadd* und d. *Watte,* sowie *wand* im d. *Leinwand* auch eine Modification des ursprünglichen *vad* ist. — Der allgemeine Name für *Fries* ist im Finnischen *sarka.* Dieses Wort finden wir im Lappischen in der Gestalt *sark* Kleid, Tuchunterrock, und im Estnischen in der Gestalt *säŕk* Hemd, Rock. Das Original davon ist das an. *serkr* Kleidungsstück für den Obertheil des Körpers, Mantel, Unterrock, Hemd, welches im Neuschwedischen in den Gestalten *särk* und *sark* in letztgenannter Bedeutung angetroffen wird, und auch im Dänischen und Englischen vorkommt. Nach dem, was die Bedeutungen dieses Wortes sowohl im Estnischen und Lappischen als auch in den skandinavischen Sprachen an die Hand geben, ist das finnische Wort *sarka* ein Ueberbleibsel eines zusammengesetzten Wortes *sarka-kangas* oder *sarka-vaate* „Rockzeug", „Unterrockzeug", in welcher Zusammensetzung das letztere Glied allmählich fortblieb und das erstere für das ganze Wort allein gebraucht wurde, wogegen das skand. *sark* in der Gestalt *sarkki* als Name des Rockes, Ueberrockes aufs Neue in die Sprache aufgenommen wurde. Das Wotische gebraucht in der Bedeutung Fries das Wort *suukkuna,* welches das r. сукно *(suknó)* Fries, Tuch ist; dieses Wort wird in diesen Bedeutungen nach dem Osten zu in mehreren finnischen Sprachen angetroffen. Im Livischen heisst Tuch *vadmal* od. *vadmõl,* feineres Tuch *Saksa vadmõl* (= deutsches oder Herrentuch), welches skandinavishe Wort auch das Lettische sich angeeignet in der Gestalt *vadmals.* Bezeichnend ist die Benennung dieses Gegenstandes im Wogulischen; derselbe heisst *saran-toul,* das wört-

Digitized by Google

lich **syrjänisches Leder**, d. h. von den Syrjänen eingeführter Kleidungsstoff ist [6]). Der einzige Name für Fries oder Tuch im Estnischen ist *kalev*. Das Wort hat jedoch keinen finnischen Klang und stammt wahrscheinlich vom litthauisch-lettischen Wort *galva* Kopf und ist ins Estnische wahrscheinlich gekommen in einer entlehnten Benennung für Kopfbedeckung oder Schleier [7]). — Ebenso alleinstehend wie das f. *sarka* in der Bedeutung **Fries** ist auch das f. *verka* in der Bedeutung ***Tuch***. Da es scheint, dass die finnischen Völker in älterer Zeit das erstere nicht haben bereiten können, ist es noch weniger wahrscheinlich, dass sie sich auf Tuchbereitung verstanden hätten. Die beiden Gegenstände haben auch in den Sprachen dieser Völker denselben Namen; nur das Finnische bildet in dem genannten Worte eine Ausnahme hievon. Dieses Wort ist jedoch auch entlehnt. In der schwedischen Volkssprache kommt das Verbum *värka* in der Bedeutung „spinnen und weben" vor, und davon die Derivate *värken, värkene, värkens-väfnad*, dä. *hverken* in der Bedeutung „Gewebe, welches Wergzwirn zum Aufzug und Wollengarn zum Einschlag hat" (Rietz, S. 814). In irgend einem dieser Wörter ist das Original zum f. *verka* zu suchen, welches mit der Zeit eine vom schwedischen Original einigermaassen abweichende Bedeutung erhalten hat.

Für Flachs- und Hanfgewebe hat das Finnische mehrere Benennungen, von denen die meisten jedoch entlehnt sind. Die gröbste vierschäftige ***Wergleinwand*** wird in einigen Gegenden des

---

[6]) Die Syrjänen sind von uralten Zeiten im ugrischen Norden als Kaufleute und durch das Einführen ausländischer Waaren gewissermaassen als Kulturträger aufgetreten. Das syrjänische Zeug, welches den obigen Namen erhielt, war wohl nichts Anderes als russischer Fries. Analog mit diesem Worte ist die Benennung des Theeres in den ugrischen Sprachen gebildet; derselbe heisst *saran-oṅqua* „Syrjänen-Harz" od. *rus-oṅqua* „Russen-Harz".

[7]) Herr Schiefner hat mir mitgetheilt, dass er es für wahrscheinlicher hält, dass das estn. *kalev* seinen Ursprung im litth.-lettischen Worte, litth. *gelumbe*, lett.-oberl. *gialumbie* Tuch hat, welche Hypothese vielleicht mehr für sich hat, als die oben angeführte.

Digitized by Google

westlichen Finnlands *vartti* genannt, was wahrscheinlich eine starke Abkürzung des Adjectivs *nelivartinen* vierschäftig ist. Eine andere ebenfalls im westlichen Theil des Landes gebräuchliche Benennung ist *hursti,* welches Wort auch im östlichen Finnland in der Bedeutung grobes Laken bekannt ist. Das Wort ist entlehnt und das Original desselben das r. холстъ *(holst)* grobe Leinwand, woraus das Lappische sein *horst* erhalten hat. Dasselbe russische Wort wird im Ostfinnischen als Benennung desselben Gegenstandes in der Gestalt *kosto* angetroffen. In Savolaks kommt die Benennung *piikko* vor; das Wort könnte identisch sein mit dem r. пика *(pika)* grobe Leinwand, einem Provinzialwort im westlichen Russland [8]. Auch das Wort *toimikas,* das eigentlich ein von dem obengenannten *toimi* abgeleitetes Adjectiv ist, wird in einigen Gegenden als Benennung für vierschäftiges Zeug gebraucht. — ***Leinwand*** wird im Allgemeinen *palttina* genannt, dessen Original das r. полотно *(polotnó),* ein in den slavischen Sprachen allgemein vorkommendes Wort, ist. Eine andere Benennung für Leinwand ist *aivina,* welches jedoch eigentlich Lein oder Hanf, die rein von Heede sind, bedeutet und das Adjectiv *aiva* einzig, rein zum Stammwort hat. Das im westlichen Finnland vorkommende *liina* wird in dieser Bedeutung bei Ljungo Thomasson und im Lappischen in den Gestalten *lidne* und *ladde* angetroffen, hat aber seinen Ursprung in der schwedischen Benennung des Leines (sieh S. 44) und ist eine Abkürzung der Zusammensetzung *liina-kangas* oder *liina-vaate.* Eine ähnliche Abkürzung ist das e. *rõivas* (S. 43). Die allgemeinste Benennung der Leinwand im Estnischen ist *lõuend*, eine Umgestaltung des deutschen Wortes. Zeug im Allgemeinen wird in jener Sprache *rätt* oder *räte* genannt, welches Wort im Finnischen in der Gestalt *rätti* Lappen, und im Lappischen in der Form *rætte* in der ursprünglichen Bedeutung Leder vorkommt.

Die Kunst den Zeugen einige einfache ***Farben*** beizubringen ist bei den Finnen lange bekannt gewesen und bis auf die neu-

---

[8]) Sieh Опытъ областнаго великорусскаго Словаря С. II. 1852 u. d. W.

Digitized by Google

esten Zeiten gepflegt worden, wo die Kunstfärberei immer mehr Ueberhand genommen hat und im ganzen Lande verbreitet worden ist. Der Farbensinn kann jedoch bei den Völkern hier in dem düsteren, farblosen Norden nicht besonders ausgebildet sein. So scheinen auch die Finnen zuerst durch Betrachtung des Farbenwechsels in den Fellen der Waldthiere zum Nachdenken über die Farben gekommen zu sein, was ich daraus schliesse, dass der Begriff Farbe im Finnischen *karva* (Haar) heisst [9]), sowie auch aus dem Umstand, dass solche Farben, die bei den Pelzthieren nicht angetroffen werden, z. B. gelb, grün und blau, theilweise entlehnte Namen haben. Eine Untersuchung der Farbennamen in den finnischen Sprachen giebt an die Hand, dass die Mundarten der baltischen Finnen im Allgemeinen in denselben übereinstimmen, dass aber eine vollständige Spaltung in dieser Hinsicht in den ostfinnischen Sprachen herrscht, welcher Umstand auch darauf hinweist, dass diese Namen verhältnissmässig spät entstanden sind, d. h. dass man spät angefangen hat, über die Farben zu reflectiren.

Weiss heisst im Finnischen *valkea,* mit welchem Worte auch Feuer und Licht benannt werden; es hat dieselbe Wurzel wie *valo* Licht, *valaisen* erleuchten, *vaalea* bleich u. s. w. und ihm entsprechen das wot. *valkëa*, e. *valge,* weps. *valged*, la. *vielggad*, liv. *välda.* Weiter erstreckt sich das Gebiet dieses Wortes nicht, und die übrigen finnischen Sprachen bezeichnen diese Farbe mit verschiedenen Namen, unter denen das tscher. *oša* und mordv. *akša* mit dem tat. *aq* übereinzustimmen scheinen. ***Gelb*** wird *keltainen* genannt, was ein Derivat von *kelta* gelbe Farbe ist, im Estnischen *kõllane, kollane.* Das Original dieser Wörter ist das litth. *gelta* gelbe Farbe und *geltas* oder *geltonas* gelb, welches mit dem d. *gelb,* schw. *gul,* sl. жёлтый *(žöltij)* identisch ist. Im Mordvinischen und Wotjakischen stimmen die Benennungen dieser Farbe

---

9) Herr Schiefner hat mich doch darauf aufmerksam gemacht, dass die Letten im Oberlande für Farbe das Wort *kvarba* haben.

Digitized by Google

ťuža und *ťuš* überein; ebenso im Ungarischen und Tscheremissischen *sárga* und *sara*, welche jedoch mit dem tat. *sarį* identisch sind, wovon auch das wog. *sarneń* weiss ein adjectivisches Derivat zu sein scheint. Im Livischen heisst diese Farbe *vēri*, welches das f. *vihreä* grün ist. Das Syrjänische benennt gelb und grün mit demselben Wort *viž* od. *vöž*, welchem das wotj. *voš* grün entspricht. Die letztgenannte Farbe, *grün*, wird im Finnischen allgemein, sobald die Rede von gefärbtem oder gemaltem Grün ist, mit dem schwedischen Worte *krööni, krööninen, ryöninen*, und im Lappischen *gruonas, ruonas* benannt. Eine andere, weniger allgemeine Benennung des Grüns ist *selinä* vom slav. зелёный *(zeľönij)*, dessen Wurzel auch dem u. *zöld* grün zu Grunde zu liegen scheint. An eigenen Namen für diese Farbe fehlt es jedoch nicht. Ein derartiger ist das im westlichen Finnland gebräuchliche *vihreä* vom Stamm *viha*, scharfe Flüssigkeit, Galle (im Estnischen auch: Gift), welches auch für *vihanta* grün (von Feldern u. dergl.) und *vihoittaa* ins Grüne schillern, grün scheinen, grünen, zum Stammwort dient. Im Karelischen heisst diese Farbe *ruohonpäįnen* (von *ruoho* Gras und *pää* Kopf, Wipfel, Spitze), womit das wot. *rohōkarvadnē* und e. *rohiline* analog sind. Grasgrün wird im Estnischen auch *haljas*, *haljak* und *haljakas* genannt; das Wort kommt in dieser Bedeutung sowohl im Wotischen in der Gestalt *aľľas*, als auch im Livischen in den Gestalten *oľas, aľas, aľľ* und *ales* vor. Dasselbe wird auch im Finnischen in den Gestalten *halea, haljakka, haljakas* theils in der Bedeutung hellgrün, theils und zwar am Allgemeinsten in der von *grau* angetroffen. Diese letztere Farbe wird auch *hallankarvainen* und *hallava* genannt, von *halla* Reif [1]), ebenso wie die allgemeinste Benennung dieser Farbe *harmaa* ein Derivat einer

[1]) In solchen Zusammensetzungen, wie *hallikoira, halliparta* (eigentl. *hallakoira, hallaparta)*, ist das *a* im Worte *halla* in *i* übergegangen, eine Erscheinung, die in Zusammensetzungen sehr gewöhnlich ist. Durch die in der Einleitung besprochene Verkürzung zusammengesetzter Wörter kann das Wort *halli* grauer Hund bedeuten, sowie *musti* (durch einen gleichen Prozess verkürzt aus *musta koira, musti-koira)* schwarzer Hund.

Digitized by Google

anderen Benennung des Reifes *härmä* zu sein scheint, wogegen das e. *ahk,* wot. *ähka,* weps. *hahk,* liv. *ōgi* od. *ägi* eine Gruppe für sich bilden, in gleicher Weise, wie la. *ţuorged,* u. *szürke* und mordv. *śardžu.* Aber ausser den Bedeutungen hellgrün und grau wird das Wort *haljakka* im Russisch-Karelischen auch in der Bedeutung ***blau*** gebraucht, in der das Wort Kalevala 18, 9 und 595 steht [2]). Von dieser ursprünglichen Bedeutung im Wort *haljakka* ging man darauf über zu der von blauem Zeug, blauem Fries und sogar zu der Bedeutung Rock von solchem Zeuge, in der das Wort vorkommt im V. 355 des eben citirten Gesanges der Kalevala [3]). Der allgemeinste Name der betreffenden Farbe ist *sini, sininen,* e. *sinine,* wot. *sininē,* weps. *sinīne,* liv. *sinni,* von welchem Worte das slav. синь, синій *(siń, sinij)* das Original ist, wie auch von den Gestalten, die in den ostfinnischen Sprachen angetroffen werden, mordv. *senem,* tscher. *simze* und wog. *sinin.* Die Benennung dieser Farbe im Ungarischen *kék* scheint das tat. *kük* zu sein. Das Ostjakische benennt mit dem Worte *pili* sowohl blau als ***schwarz.*** Die Benennung dieser Farbe ist in den baltischen Sprachen f. *musta,* liv. *mustā,* wot. *mussa,* e. und weps. *must.* Auf ostfinnischem Gebiet interessirt uns von den verschiedenen Benennungen dieser Farbe nur das *söd* des Wotjakischen und Syrjänischen, da dieses mit dem f. *sysi,* Stamm *syte* Kohle identisch zu sein scheint. Die ***rothe*** Farbe heisst *puna,* woraus das

---

[2]) An der ersteren dieser Stellen wird beschrieben, wie Wäinämöinen sein Fahrzeug zu einer neuen Freierfahrt nach Pohjola ausrüstete, die Seiten desselben mit Blau und Roth bemalte und den Vorder- und Hintersteven mit Gold und Silber überzog.

[3]) Dieser Vers gehört zu der umständlichen Beschreibung von Ilmarinens Kleidung, als er sich zur Freierfahrt nach Pohjola begiebt. Aus der Beschreibung geht hervor, dass *haljakka* ein Kamisol oder vielleicht ein Wamms war. In der Tracht Wäinämöinens, die Kal. 41, 207 u. ff. beschrieben wird, entspricht dem *haljakka* ein *sinihamonen* blauer Rock; diese beiden Wörter sind also Synonyme, welcher Umstand auch die Bedeutung *Rock von blauem Tuch* für das Wort *haljakka* bestätigt.

Digitized by Google

Adjectiv f. *punainen* roth, e. *punane,* wot. *punadnē,* liv. *punni* stammt. Auch das Wort *veri* Blut dient in den finnischen Sprachen als Benennung dieser Farbe, sowie im f. *verevä* rothbackig, e. *verev* roth, und *veres* id., wog. *vi̯r, üör* und ostj. *vi̯rti* id. Im Lappischen heisst roth *ruofsad, ruopses, ruopsak,* im Mordvinischen *jakš-ter,* im Tscheremissischen *jakšarga,* im Wotjakischen und Syrjänischen *görd.* Röthlich oder *braun* wird f. *ruskea* genannt, womit *rusko* und *ruso* Röthe am Himmel im Zusammenhang stehen, e. *ruske,* weps. *rusked* roth, la. *ruškad* röthlich; das russische русый *(rúsij)* hellbraun scheint mit diesem finnischen Wort verwandt zu sein. Als Benennung dieser Farbe wird auch das Lehnwort *pruuni, ruuni* gebraucht, welches das schw. *brun,* ebenso wie das u. *barna* das deutsche *braun* ist.

Die ***Farbstoffe,*** die früher gebraucht wurden, waren einfach und wurden der umgebenden Natur entnommen. Ein derartiger war der Schlamm oder der Oker der Moräste, dessen Name *muju* im Wepsischen zum allgemeinen Namen für Farbe, und das davon abgeleitete Verbum *mujutan* für färben übergegangen ist. Die meisten Farbstoffe wurden jedoch dem Pflanzenreich entnommen, indem die Rinde, die Wurzeln oder die Pflanze selbst zur Hervorbringung der verschiedenen Farben gebraucht wurde. So heisst es in der Kalevala 47, 313 ff.

Wäinämöinen alt und wahrhaft
Sammt dem Schmieder Ilmarinen
Stricket nun ein Netz von Bastschnur,
Macht es lärmend von Wachholder,
Färbte es mit Weidenwasser,
Macht's zurecht mit Weidenrinde[1]*).*

Mit den im Gesang genannten Stoffen färbte Wäinämöinen sein Netz grau oder schmutzfarben. Gelb färbte man mit Birkenlaub, mit Lycopodium complanatum und vorzugsweise mit Anthemis tinctoria; dunkelgelb mit Betula nana. Roth wurde mit Erlen-

[1]) Die Angabe der Stoffe, woraus das Netz bestand, ist auch bezeichnend für die Kulturzustände einer nicht allzu entlegenen Vorzeit.

Digitized by Google

rinde, aber meist mit den Wurzeln von Galium boreale, dem in den Liedern so viel besprochenen *matara,* la. *madar,* schw. *moregräs, måra, madra,* in der Volkssprache *mattara,* gefärbt. Braun färbte man mit Erlenrinde und einigen Moosarten; schwarz ebenfalls mit Erlenrinde, in späterer Zeit mit einem Zusatz von Vitriol oder Oker, und blaue Farbe erhielt man von Lycopodium complanatum in Verein mit Brasilienholz [5]).

Färben heisst im Finnischen *painaa* drücken, wahrscheinlich davon, dass das, was gefärbt werden sollte, eine längere Zeit im Färbewasser unter Druck gehalten wurde. Dieses finnische Wort hat das Lappische in den Gestalten *painet, baidnet* entlehnt, wogegen das verwandte *painotama* im Estnischen einweichen (Felle), gerben, lohen, und *pain* Einweichung (von Leder) heisst. Die allgemeinste Benennung dieses Begriffes ist nun das dem schwedischen entlehnte *värjätä,* und im Estnischen das entsprechende *värvima* (von dem deutschen *färben).* Das Färben, sowie auch das Weben, war eine Beschäftigung, die ausschliesslich den Weibern angehörte, und von diesen beiden Beschäftigungen wurde geglaubt, dass dieselben weibliche Geister als Beschützerinnen hätten, wie aus der Kalevala 25, 425 ff. hervorgeht:

Singen kann ja nur der Sänger,
Rufen nur der Frühlingskuckuk,
Färben nur der Bläue Göttin,
Weben nur die Webegöttin.

Das Sammeln der Färbegräser scheint besonders die Sache der

---

[5]) Sieh Lönnrot's *Kasvio* an mehreren Stellen. Nach v. Düben *(Om Lappland och Lapparne)* sind die Farbstoffe, welche die Lappen noch jetzt gebrauchen, beinahe buchstäblich dieselben, wie die hier oben aufgezählten, deren die Finnen vor nicht langer Zeit sich bedienten. Lepechin erzählt (Дневныя Записки Путешествія u. s. w. I Th. S. 122—126), dass die mordvinischen Weiber zu seiner Zeit roth mit Galium rubioides, gelb mit Genista tinctoria, blau mit Isatis tinctoria und grün mit Serratula tinctoria färbten. Die Kalmücken färbten zu der Zeit, nach den Angaben desselben Verfassers (S. 240), schwarz und ziegelfarben mit verschiedenen Mischungen der Erlenrinde.

Digitized by Google

Mädchen und jungen Weiber gewesen zu sein, was z. B. aus folgendem Anfang eines Gesellschaftsliedes für Mädchen hervorgeht:

Wandern, Schwestern, wir nach Bläue,
Schwägrinnen nach gelben Kräutern,
Bräute, wir nach rothem Labkraut.

Auf einer solchen Wanderung konnte auch ein unvermuthetes Zusammentreffen oder ein verabredetes Stelldichein mit einem Jüngling stattfinden; wenigstens heisst es in den Hochzeitsliedern, wo die Arbeiten aufgezählt werden, bei denen der Bräutigam Gelegenheit gehabt die Braut zu sehen, dass er sie auch getroffen, während sie beschäftigt war Färbegräser zu sammeln, und zu färben. Die Stelle (Kal. 19, 447—452) lautet:

Ging dann noch zum zweiten Male,
Schritt einher am Rand des Feldes,
Auf der Wiese war die Jungfrau,
Schaukelt' auf dem Blumenanger,
Färbte roth in Eisengrapen,
Kocht' in Kesseln gelbe Farbe.

Nachdem wir nun so die Zeuge spinnen, weben und färben gesehen, ist es Zeit auch das *Nähen* in Augenschein zu nehmen. Die Kunst des Nähens wurde jedoch nicht erfunden um Kleider aus Zeug zu verfertigen, sondern um aus Fellen Kleider zusammenzufügen, welche geeignet wären den Körper vor Kälte zu schützen. Ein solches Nähen wurde mit einer Nadel aus Knochen oder Holz ausgeführt, und diese Nadel ist es, die zuerst den Namen *äimä* erhalten hat, mit dem man jetzt eine grosse Nadel, eine Stopfnadel benennt, die in anderen finnischen Sprachen la. *aibme*, tscher. *im*, syrj. *jem* heisst. Die Stahlnadeln neuerer Zeit sind durch den Handel von anderen cultivirteren Völkern zu den Finnen gekommen und haben in deren Sprache auch ihren fremden Namen beibehalten [6]). Dieser ist f. *negla, niegla,*

[6]) Das kleine Ding scheint anfangs grosse Bewunderung bei unseren Voreltern erweckt zu haben; diess geht unter Anderem aus einer Menge von Räthseln hervor, die darüber entstanden sind, wie:

Hiiri rautainen, häntä liinainen; weps. hiir raudaine, händ töine: Eine Maus aus Eisen, der Schwanz aus Lein (Heede);

Digitized by Google

neula, weps *ńegl,* wot. *nigla,* liv. *nõgl,* e. *nõgel, nõel, nõõl,* la. *nalo, nallo.* Der Ursprung dieses Wortes ist nicht leicht zu ergründen. Die älteste Gestalt desselben ist *negla,* das durch Verwechselung der *k*- und *t*-Laute aus dem altgermanischen *nethla* entstanden sein könnte, wovon *Nadel, nål, naal, nål* moderne Umgestaltungen sind. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass das slavische игла *(iglá)* das Original ist, und dass das Finnische aus irgendeiner Ursache, vielleicht durch Einfluss des mit *n* anlautenden germanischen *nål, Nadel,* an den Anlaut des Wortes ein *n* gesetzt hat [6]). Das Zeitwort *ompelen* nähen, wot. *õmpelen,* weps. *omblen,* e. *õmblen* und *umblen,* liv. *umbleb,* ist durch eine in den Lautgesetzen begründete Schwächung aus *umpelen* entstanden, welche Gestalt das Livische und theils auch das Estnische noch haben und deren Stammwort *umpi* verschlossener Zustand ist [7]). Von diesem Stamme sind *ompele, ommel* Naht, sowie auch *ompelija,* weps. *omblī,*

Pikku lintu liinahäntä, kaiken kirkon kaunistaa; weps. p'enikäine, mustaine, kaiken miirun tsomitab: Ein kleiner Vogel, mit einem Schweif von Lein, schmücket fein den ganzen Gau;

Sirkkunen sikerteleksen, läpi aidan lykkeleksen, kasvoi kallio perästä: Ein kleiner Zeisig schüttelt sich, bewegt sich beständig durch den Zaun, hinter ihm entstand eine Bergwand;

Sirkkunen siristeleksen, läpi seinän lykkeleksen, jälki jäätyvi perästä: Ein kleiner Zeisig schüttelt sich, bewegt sich beständig durch die Wand, die Spur wird in Eis verwandelt.

6) Das slavische *iglá,* welches zugleich die Benennung des Fisches Syngnathus acus ist, wird auch in den germanischen Benennungen *igel* und *igelkott* (Schweinigel) angetroffen.

7) Die Gestalt *umpelen* kommt auch in der Bibelübersetzung vor, z. B. 2 Mos. 26, 36; 27, 16; 28, 39; Hez. 13, 18 und Marc. 2, 21, aber sie ist erst durch die Ausgabe vom J. 1758 hineingebracht, denn sowohl Agricola's N. Testament als auch die Bibeln von 1642 und 1685 haben an diesen Stellen *ompelen.* Aber bei Joh. 19, 23, wo das *umpinainen* der älteren Ausgaben mit *ommeltu* vertauscht wurde, hat der Corrector von 1758 es vergessen, das Wort in *ummeltu* umzuändern. Hieraus ist es jedenfalls klar, dass man noch im J. 1758 in einigen Gegenden Finnlands das Wort wie *umpelen* aussprach; es fragt sich nur: von wo war der erwähnte Corrector gebürtig?

Digitized by Google

e. *õmbelcja* und *omblija* Schneider, ferner e. *õmblik* Spindel, Derivate. Eine andere Benennung der Naht ist *sauma,* das in der Bautechnik auch Fuge bedeutet; das Original dieses Wortes ist die altnordische Gestalt *saumr* von dem jetzigen *söm,* welches mit dem Verbum *sauma* nähen, säumen zusammenhängt. Die allgemeinste Benennung für Schneider im Finnischen ist *skraatari, rääläri, räätäli;* das Original dieses schwedischen Wortes oder eigentlich dessen richtige Gestalt ist *skrädare* vom Verbum *skräda* trennen, scheiden. Dieses Wort hat auch den Weg ins Livische gefunden, wo der Schneider *skruodil'* heisst. Die allgemeinste Benennung dieses Handwerkers im Estnischen ist *rätsepp* von *rätt* oder *räte* Zeug, Tuch und *sepp* Handwerker. Im Lappischen wird das Nähen mit dem Wort *goarrot, korot* benannt; dieses ist das f. *kuroa* schlecht nähen, trakeln. Das *orgem* des Tscheremissischen ist wahrscheinlich derselbe Stamm, nur dass die Consonanten darin versetzt sind, und das u. *varr,* wotj. *vuro* und syrj. *vurni* sind wohl auch entferntere Umgestaltungen desselben Wortes.

Die Kunst die *Felle* der Pelzthiere zu bereiten, denselben die nöthige Weichheit zu geben, sogar dieselben zu färben, ist von altersher den nordischen Polarvölkern bekannt gewesen, und ihre Sprachen sind sehr reich an Wörtern und Benennungen für die verschiedenen Arten dieser Thätigkeit. Aber da die Jagd in Finnland im Verhältniss zu früheren Zeiten ganz gesunken ist, da die Pelzthiere mit wenigen Ausnahmen verschwunden, und einige Arten derselben, z. B. der Biber, vollständig ausgerottet sind, ist auch die Kunst die Felle zu bereiten verloren gegangen, in Folge dessen die Benennungen der verschiedenen Arten derselben in Vergessenheit gerathen sind und die Terminologie der Sprache in dieser Hinsicht sehr arm geworden ist. Für den Begriff Haut hat das Finnische indessen verschiedene Benennungen. Die allgemeinste Benennung derselben, ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit oder den Zustand des Felles, ist f. und wot. *nahka,* e. und weps. *nahk,* la. *nakke,* liv. *nāg* oder *nōg.* Mit dem Wort *vuota* wird eine geschundene, rohe Haut vom Rindvieh oder Pferde bezeich-

Digitized by Google

net. *Talja* wird eine Bären- oder Elenthierhaut benannt, die die Haare hat und zu einer Schlittendecke (Kal. 11, 205) oder um darauf zu liegen (Kal. 13, 225—230) bereitet ist. Dieses Wort wird im Lappischen in der Gestalt *tuolje* oder *duolje* und im Wogulischen in der Gestalt *toul'* wiedergefunden. Auch das Wort *kesi*, Stamm *kete*, ist eine der Benennungen des betreffenden Gegenstandes; damit wird eine dünne Haut, eine Membran bezeichnet, welche Bedeutungen auch das davon abgeleitete *kettu* hat. Das letztere Wort ist auch, nebst dem Wort *repo*, zur Benennung des Fuchses geworden, durch die vorher besprochene Abkürzung des zusammengesetzten Wortes *kettu-eläin* oder ähnl., woraus hervorgeht, dass der Fuchs vorzugsweise als ein Pelzthier d. h. ein Thier mit theurem Pelz angesehen wurde. Das Wort *kesi* kommt auch in einigen verwandten Sprachen vor, wie mordv. *ked*, wotj. *ku* und *kud*, syrj. *ku*. — ***Lohen*** heisst f. *pieksää*, e. *pesema* od. *pesma*, auch f. *paitota*, *peitota*, welches das schw. *beta*, d. *beizen* zu sein scheint, sowie f. *parkita*, e. *parkima* Derivate von *parkki*, *park* sind, welches wiederum das schw. *bark* in der technischen Bedeutung von Gerberlohe ist. Das estnische Wort *pain* Lohbeize oder Lauge für Häute, und *painotama* einwässern, lohen sind oben genannt (S. 95). ***Gerber*** heisst im Estnischen *nahksepp* und *nahkur*, im Finnischen *nahkuri*, wird auch allgemein mit dem schwedischen Worte *karvari*, *karvali* benannt.

Ein besonderes Gewerbe aus Fell oder Leder Schuhwerk zu nähen kam wahrscheinlich unter den Finnen sehr spät auf, da jedermann es verstand sich das einfache Schuhwerk zu bereiten. Daher kommt es, dass die meisten zum Schumacherhandwerk gehörenden technischen Benennungen entlehnt sind. Der ***Schuster*** selbst wird e. *kingsepp*, von *kiṅg* (f. *kenkä*) Schuh und *sepp*, und f. *suutari* benannt, welches letztere Wort jedoch nicht, wie man bisweilen gemeint hat, das lat. *sutor* ist, sondern das *sudare* oder *sutare* der schwedischen Volkssprache, welches im Altdeutschen und im Altnordischen *sútari* hiess, und in letzterer Sprache auch die Bedeutung Gerber hatte. Der ***Pfriem*** wird f. *naskali*, wot.

Digitized by Google

naaskali, e. *naaskel'* genannt. Das Wort ist wahrscheinlich auf finnischem Boden von einem Stammwort abgeleitet, dessen Original vielleicht das schwedische *laska* gewesen ist, welches „mit der Naht aussen nähen, Schuhe oder Schuhwerk nähen, Riemenzeug zu Schuhen zusammennähen“, bedeutet. Das Wort *lesti* ist das schw. *läst,* d. *Leisten; malli* das schw. *mall* Muster, Modell, vom Verbum *måla* messen, und *virpi* Pechdraht scheint das litth.-lett. *virve* Schnur zu sein.

Digitized by Google

IV. Wohnung, Hausgeräth, Kleider.

> Uebrigens finde ich in der Beschreibung der Fenni von Tacitus nichts, was nicht auf die Finnen passte nach der Vorstellung, die ich mir von ihrer Vorzeit gemacht habe. Dass sie arm waren, sich durch Jagd ernährten, in Zelten wohnten, sich in Häute kleideten u. s. w., alles dies sind Eigenschaften, welche zu den Zeiten des Tacitus aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf unsere Vorfahren passten. *Castrén.*

Wer in den nordöstlichen Theilen unseres Landes gereist ist, der hat es nicht vermeiden können unter den dort vorkommenden eigenthümlichen Gebäuden seine Aufmerksamkeit auf ein kleineres derartiges zu richten, welches weder bei einem Häusler noch auf einem gut eingerichteten Bauerngut fehlt. Dieses Gebäude, das sich in einiger Entfernung von den übrigen Häusern und gewöhnlich in der Nähe der Badstube befindet, ist seiner Gestalt nach kegelförmig, aus geschälten Tannen- oder Fichtenstangen aufgeführt, die 8 bis 12 Ellen lang und am breiten Ende 4 bis 5 Zoll dick sind. Die schmäleren Enden dieser Stangen lehnen oben an einander, sie sind auf irgendeine Weise verbunden und so gestellt, dass ein kleines Loch ganz oben als Rauchfang offen bleibt. Unter diesem Loch, also in dem Mittelpunkt des kreisrunden Gebäudes, ist die Feuerstelle, die gewöhnlich aus einigen losen, flachen Steinen besteht, auf und zwischen denen die Feuerbrände liegen, während ein Grapen oder Kessel über dem Feuer an einem Kesselhaken f. *haahlat* hängt, der seinen Haltpunkt an einer Querstange etwas höher hinauf hat. An der Seite befindet sich ein Eingang, der gewöhnlich mit einer leichten Thür aus dünnen Brettern versehen ist. Dieses Gebäude, das in der schwedischen Sprache unseres Landes *kölna* und finnisch *kota*

Digitized by Google

heisst, wird jetzt blos als Küche und Waschhaus gebraucht, besonders während der milderen Jahreszeit und bei solchen Gelegenheiten, wo man aus irgendeiner Ursache kein Feuer in dem Herd des Wohngebäudes anzünden will.

Diess ist indessen die älteste Art Wohnung, in der unsere Vorfahren Schutz suchten vor Kälte und Unwetter, wie auch ein finnisches Sprichwort bezeugt, indem es sagt:

Aeltstes Fanggeräth der Bauch war,
Aeltestes Geschirr der Grapen,
Aeltste Wohnung wohl die *kota* [1]).

Die Erfindung einer so anspruchslosen Wohnung war leicht gemacht: wahrscheinlich stützte man zuerst die Stämme, aus denen die Wand derselben bestehen sollte, gegen irgend einen wachsenden Baumstamm, worauf Joukahainen wahrscheinlich anspielt, indem er sagt (Kal. 3, 207 ff.):

Aelt'stes Land sind feuchte Bühle,
Wie die Weid' der Bäume erster,
Baumgeäste erstes Obdach,

und was auch in dem bekannten hübschen Sprichwort angedeutet wird:

Lausche auf der Föhre Sausen,
Unter der du hast den Wohnsitz,

und erst später fing man an freistehende Wohnungen aufzuführen. Sonder Zweifel wäre ein solches Gebäude im Winter nicht zu bewohnen gewesen, wenn man die Wand nicht dadurch dichter gemacht hätte, dass man sie von aussen mit Decken von Häuten oder Filz überzog und ausserdem nach unten zu sie mit einem hohen Wall von Schnee versah. Inwendig war der Boden der Hütte — eine Diele hatte dieselbe nicht — mit Heu angefüllt, welches, ebenso wie die an der Wand stehenden niedrigen und divanartigen Gestelle, die zugleich Bänke und Tische vorstellten, reichlich mit Rennthier- oder Bärenfellen bedeckt war, und auf diese

---

[1]) Noch in der Kalevala kommt das Wort *kota* bisweilen (z. B. 29, 284, 285) in der Bedeutung Wohnung vor.

Digitized by Google

Weise rings um das Feuer ein weiches und warmes Lager zur Ruhe darbot. Für den Sommer zog man, auch wenn der Wohnplatz derselbe blieb, in eine grössere, kühlere und luftigere kota, die aus undichterem Holzwerk aufgeführt worden und mit Birkenrinde bekleidet war [2]), in der man vom Ungeziefer weniger geplagt wurde und mehr Raum hatte als in der Winterkota, vermittelst Räucherns — das Salz war selten — die Fische zu conserviren, die nicht sogleich verzehrt wurden. Aber da die Wohnplätze für den Winter mit Rücksicht auf die Jagd im Walde gewählt wurden, der Erwerb im Sommer dagegen Seen und Flüsse aufzusuchen nöthigte, zog man nach der Ankunft des Frühjahrs an eine Fischerei und schlug die kota's aus Birkenrinde hier auf. Die Fischereien waren je nach ihrem Reichthum an Fischen mehreren oder wenigeren Familien gemeinsam; dagegen standen die Winterkota's isolirt im Walde, da jede Familie ein grosses Jagdgebiet brauchte. Unmittelbar hinter der kota begann der Urwald. Vor dem Eingange desselben, welcher der Sonnenwärme wegen und vom kalten Nordwinde weg immer auf der südlichen Seite sich befand — wovon die finnische Benennung des Südens *etelä* vom *esi* (Stamm *ete)* Vordertheil, das nach vorne zu Belegene — war ein offener Platz, bewachsen mit einer Nesselart, aus deren Fasern man Garn bereitete (sieh hierüber S. 43). An den Seiten standen einige kleine Vorrathskammern, f. *aitta,* welche auf hohen Pfosten errichtet waren, damit das in denselben Verwahrte, das aus getrocknetem Fleisch, Fischen und Fellen bestand, sowohl vor grossen als kleinen Raubthieren sicher wäre.

---

[2]) Die Kunst vermittelst Kochens und anderer Behandlung die Birkenrinde weicher und zäher zu machen als sie von Natur ist, haben die Finnen vergessen, dieselbe ist jedoch noch allgemein bekannt unter den Wald- und Polarvölkern Sibiriens, die, hauptsächlich zum Aufschlagen der Sommerjurten, mit bedeutenden Vorräthen gekochter Birkenrinde versehen sind; wenn man fortzieht, werden die Birkenrindendecken wie Zeug zusammengerollt und in grossen runden Packen mitgenommen. Sieh hierüber meine Reiseaufzeichnungen: *Muistelmia matkoilta Wenäjällä,* Hels. 1859, S. 228.

Digitized by Google

Dass diese Art von Wohnungen vor der Entstehung des Ackerbaus bei den finnischen Völkern allgemein war, das kann man unter Anderem aus dem Umstande schliessen, dass dieselben, wie sie so eben beschrieben worden, bei diesen Völkern im äussersten Westen (bei den Lappen) und im äussersten Osten (bei den Ostjaken) vorkommen, und dass ein so bedeutendes Ueberbleibsel davon wie die finnische kota sogar bei dem civilisirtesten unter ihnen sich erhalten hat [3]). Auch ist der Name für diese Art Wohnung allen finnischen Sprachen gemeinsam: f. *kota,* wovon die Benennungen für den Begriff Haus *koto* und *koti* Modifikationen sind, e. *koda,* liv. *koda* und *kuoda,* wot. *koti* und *koto,* weps. *kodi,* la. *goatte* und *kote*, mordv. *kud,* tscher. *kuda* Hütte, wotj. *gid* Stall, Hof, ostj. *kot.*

[3]) Des Vergleichs wegen führe ich hier folgendes Stück aus Sjögrens *Aufzeichnungen über die Gemeinden in Kemi-Lappmarken* an. Er sagt: „Seine eigentlichen Wohnungen hat der Enara-Lappe anderswo, hier und dort zerstreut und nur im Winter bewohnt; denn im Sommer leben sie auf Inseln im Enara-See in wirklichen Hütten bei ihren Fischereien. Was die genannten Winterwohnungen betrifft, so bestehen sie aus einer einzigen kleinen schmutzigen Stube, mit einem kleinen Fenster von einem Paar kleiner Glasscheiben in der Giebelwand und einem offenen Heerde an der Thür, von welchem meist ein beständiges Feuer das Zimmer während der finstern Zeit erhellt. Auch braucht man namentlich in Utsjoki eine Art von Lampen von in Talg liegenden dickeren Dochten, Namens *lieksi.* Ringsum im Zimmer geht an der Wand eine am häufigsten breite Holzbank, auf der an den Ecken Kleidungsstücke liegen und die ausserdem zum Sitzen, wie auch als Schlafstelle dient. Sonst sitzt und liegt der Lappe meist auf dem Fussboden ohne irgend ein Bett oder weitläufige Anstalten, auf etwas Heu oder Kleidungsstücken, worüber eine Rennthierhaut ausgebreitet wird. Des Hauses Koch- und Speisegeräthschaft, hauptsächlich aus einigen Grapen bestehend, nebst verschiedenen Holzgeschirren, befindet sich am Heerde an dem Ende der Bank oder auf einem Fachwerk. Ueber dem Heerde wird auch in einem Grapen oder irgend einem andern Gefäss Trinkwasser aufbewahrt, das man durch Schmelzen von Schnee erhält und das beständig durch frisches ersetzt wird in dem Maasse als der Verbrauch stark ist. Stühle sieht man keine; der Fremde kann auf der Bank sitzen oder es wird auch irgend eine kleine Kiste hingestellt, welche ausser den bereits angeführten Sachen das einzige Möbel des Hauses, vor dem Feuer, ist“ *(Joh. Andreas Sjögren's Gesammelte Schriften*, B. I, S. 218).

Digitized by Google

Ich will nicht entscheiden, ob auch das ung. *ház* hierbei gerechnet werden muss oder vielleicht für identisch anzusehen ist mit dem ital. *casa*, welches Wort wohl auch im Rumänischen vorkommen mag, und dem in anderen arischen Sprachen fr. *cottage*, d. *Hütte*,. schw. *hydda*, sl. хата *(háta)* entspricht. Eine andere im ganzen asiatischen Norden allgemeine Benennung einer Menschenwohnung besagter Art sowie auch für Haus im Allgemeinen ist das tat. *jurt*, mordv. *jurhta*, welches eine ältere Gestalt *gurt* gehabt zu haben scheint, wovon das syrj. *gurt*, *gort* und wotj. *gurt* ihren Ursprung haben, sowie das tscher. *pört* durch Vertauschung eines Gutturals mit einem Labial daraus entstanden ist, und also keine Gemeinschaft mit dem f. *pirtti* hat. Im Lappischen wird Haus auch *viesso* genannt, das wahrscheinlich das aschw. und an. *vist* Wohnung ist. Mehr isolirt sind wotj. *korka* und syrj. *kerka* Haus, und wog. *küäl* Stube, Haus kann wohl dasselbe sein wie f. *kylä*, dessen ursprüngliche Bedeutung Hof ist. Das finnische *huoneh*, estn. *hoone* steht vollkommen isolirt da und mag mit dem pers. *khôneh* identisch sein. Das im Wotischen und Estnischen vorkommende *tare* Stube, grösseres Zimmer ist vielleicht nur eine Umgestaltung von *tarha*, dessen Ursprung später erklärt werden wird.

Ausser der Art Wohnungen, die mit dem Worte *kota* bezeichnet werden, scheinen unsere Vorfahren als Winterwohnungen auch in die Erde gegrabene Höhlen gebraucht zu haben, deren Dachstuhl und Dachluke sich über der Erde befanden. Solche Wohnungen trifft man noch an bei den ugrischen Finnen; dieselben werden von armen Familien, die weder Rennthierfelle noch Filz haben um die Winterkota damit zu bekleiden, als Winterjurten gebraucht. Es war diese Art Wohnung, welche ursprünglich den Namen *sauna*, e. *saun*, liv. *sauna*, *sōna*, wot. *sauna*, la. *savgne* hatte, welches Wort vielleicht ein Derivat von *savu*, *sauvu* Rauch ist, das in der vollständigen Gestalt *savuna* hiess. Mit dem Wort *sauna* benennt man noch in einigen Gegenden Hütten, die, zur Hälfte in der Erde vergraben, als improvisirte Wohnun-

gen von Fischern sowie von Holzhauern aufgeführt werden[4]). Auch in der Kalevala (29, 527) kommt das Wort in dieser Bedeutung vor. Eine solche Wohnung wurde auch *kammio*, la. *gama* genannt, welches Wort auch in den skandinavischen Sprachen Eingang gefunden zu haben scheint in den Gestalten an. *gammi*, norw. *Gamme*, schw. *gamma* und *gamme*. Die Bedeutung Badstube erhielt das Wort *sauna* erst später, als die Finnen nach ihrer Ankunft an die Ostsee von den südlichen und südwestlichen Nachbarvölkern die Kunst des Badens und die Kunst Häuser aus Balken aufzubauen erlernt hatten, in denen man sich nun niederliess, während das Baden in die frühere Wohnung *sauna* verlegt wurde.

Für die Annahme, dass die Finnen bei ihrer Ankunft in die Ostseeländer gezimmerte Häuser nicht gekannt oder nicht gebraucht haben, sprechen viele Umstände in der Sprache. Das ***Zimmern*** hat allerdings einen genuinen Namen im Worte *salvaa;* aber die ursprüngliche und noch vorkommende allgemeinere Bedeutung desselben ist jedoch blos schneiden. Dagegen ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, welches jetzt der Name des Begriffes bauen ist, nämlich *rakentaa,* eigentlich aufreihen, stapeln, wie aus den ungarischen Bedeutungen desselben Wortstammes *rak* hervorgeht. Das Aufbauen der ältesten Wohnung der Urfinnen, der *kota,* war in der That nichts anderes als ein Aufreihen oder Aufstapeln. Hiemit hängt ein anderer Umstand zusammen, welcher die betreffende Annahme noch wahrscheinlicher macht, nämlich, dass der Begriff ***Wand*** (in einem gezimmerten Hause) in den mei-

---

[4]) Das Wort *sauna* wird noch in einigen Theilen Finnland's in der Bedeutung Wohnstube gebraucht; diess soll der Fall sein in Ylistaro und Hämeenkyrö (sieh hierüber Herr Aspelin's Angabe in *Suomi, toinen Jakso,* S:s Osa, S. 19). Im Gegensatz zu meiner oben angeführten Ansicht über den Ursprung dieses Wortes nimmt Herr Genetz, der ein tüchtiger Kenner des Russisch-Karelischen ist, an, dass das Wort *sauna* aus dem r. станъ *(stan)* Lager, zufällige Wohnung im Walde, entstanden ist, zwischen welchen Wörtern das russisch-karelische *stoanu* id. den Uebergang bilden würde. Diese Hypothese hat viel für sich.

Digitized by Google

sten finnischen Sprachen einen entlehnten Namen hat, wie z. B. f. und wot. *seinä,* e. und weps. *sein*, liv. *saina,* la. *sæidne,* mordv. *stená*, tscher. *sťona*, syrj. *sten.* Die drei letzten Wörter sind unmittelbar das slav. стѣна *(sťená),* welches in allen slavischen Sprachen vorkommt, aber in einigen derselben ohne *t*-Laut angetroffen wird. Das Letztere ist auch der Fall im Litthauischen und Lettischen, in denen das Wort *śëna* lautet, und dieses ist, meiner Ansicht nach, das Original von *seinä* in den westfinnischen Sprachen. Am wichtigsten ist jedoch der Umstand, dass die gezimmerte Menschenwohnung in unseren Sprachen Namen hat, die von den älteren Völkern an der Ostsee entlehnt sind. Ein derartiger ist das f. und estn. *maja*, liv. *māi* oder *moi* Hütte, Wohnung, Haushalt, dessen Original das lett. *māja* ist, das gleiche Bedeutungen hat und vermittelst zahlreicher Derivate und Zusammensetzungen sich im Lettischen als genuin erweist. Eine andere dieser Benennungen ist f. *tupa,* e. und liv. *tuba*, la. *stuoppo, stopo, toppe,* ung. *szoba,* von welchen das germanische d. *Stube* das Original ist, das auch im Littauischen in der Gestalt *stubba* sich findet und worauf man aus guten Gründen auch das slav. изба *(izbá),* in der älteren Sprache истъба *(istŭba),* zurückführt. Eine dritte derartige Benennung ist das f. *pirtti,* weps. *pert* Stube, Hütte ohne Schornstein. Das Wort kommt in der Gegend von Åbo in der Bedeutung Badstube vor, woraus die Wörter *pirtike* Wöchnerin und *pirttivaimo* Hebamme sich erklären lassen, denn bekanntlich bringen die finnischen Bauerweiber ihr Wochenbett am liebsten in der Badstube zu. In der erwähnten Bedeutung ist das Wort aus den litthauischen Sprachen gekommen, in denen die Badstube litth. *pirtis*, lett. *pirts* heisst, vom Verbum litth. *perti,* lett. *pērt* baden (transit.), woraus wieder das litthauische Reflexiv *pertis* sich baden, baden (intransit.) gebildet ist. Diesen Verben entspricht im Russischen парить und париться *(páriť, páriťsä)*, deren Stammwort das Substantiv паръ *(par)* Dampf ist. Der Umstand, dass das Wort *pirtti* auf diese Weise zwei Bedeutungen hat oder gehabt hat, nämlich Badstube und Wohnstube, lässt

Digitized by Google

sich daraus erklären, dass man in früherer Zeit dasselbe Gemach nicht allein als Wohnung, sondern auch als Badstube und Darre benutzte (im Wotischen heisst die Stube auch *rihi).* Dieses ist noch jetzt der Fall in Estland, wo der Ofen, der stets ohne Schornstein vorkommt, für diese verschiedenen Zwecke aus drei über einander befindlichen Abtheilungen zusammengesetzt ist: die unterste, worin das Holz brennt und ein darüber befindlicher gewölbeförmig aufgeführter undichter Badstubenofen, wodurch die Flamme den Boden der obersten Abtheilung, welche den Backofen bildet, erhitzen kann. Zum Auflegen des Getreides zum Trocknen in der Stube befinden sich daselbst verschiedene Stangen oder Sparren [5]).

Als Benennung des *Daches* haben einige finnische Sprachen das Wort angenommen, womit der Begriff Deckel benannt wird. Die Benennungen dieses Begriffes stehen auch im Finnischen mit einander in Zusammenhang. Das Wort *kansi* (Stamm *kante)* scheint nämlich ein eingeschobenes *n* zu enthalten, wie *ensi* (Stamm *ente)* dasselbe im Verhältniss zum älteren *esi* (Stamm *ete)* hat. Der ursprüngliche Stamm *kate* ist also das natürliche Stammwort des Verbums *kattaa* decken, wovon *katto* Dach ein regelmässiges Derivat ist. Dieses Verbum kommt in dieser Bedeutung in allen westfinnischen Sprachen vor, sowie auch das Derivat liv. *katuks* Dach, f., wot. und weps. *katos* Schauer, Brunnendach, e. *katus* Dach. Älter als *katto, katos* und *katus* ist in dieser Bedeutung das Wort *laki,* e. und weps. *lagi,* wot. *laǵi,* welches auch in den Zusammensetzungen *päälaki* Scheitel und *kulkkulaki* Gaumen angetroffen wird. Im Lappischen heisst dieses Wort *lakka,* in welcher Gestalt es auch im Finnischen und Estnischen und zwar in der Bedeutung Mansarde, ein dem Dach zunächst belegenes Zimmer, Boden gebraucht wird. Eine mit diesem Wort gebildete

[5]) Sieh hierüber Blumenberg, *Quellen und Realien des Kalevipoeg* S. 69. In Betreff des schwedischen Wortes *pörte* mag hier hinzugefügt werden, dass Dalin (im Svensk Handordbok) demselben finnischen Ursprung zuschreibt und dessen Bedeutung mit den Worten: „kleine Stube, in der Fleisch und Fisch geräuchert werden,“ angiebt.

Digitized by Google

Zusammensetzung scheint das Wort *ullakko (ul-lakko*, vielleicht von *ulko* oder *ylä* und *lakka)* zu sein; die Bedeutung desselben ist auch Boden, in der Bibelübersetzung wird es jedoch in der Bedeutung von Stockwerk angetroffen [6]). Bemerkenswerth ist, dass das Wort *laki* auch im Ungarischen *(lak)* in der Bedeutung Haus, Wohnung angetroffen wird. Der im Dach befindliche ***Rauchfang*** wird mit einem von *laki* abgeleiteten Wort *lakeinen* genannt; eine andere, in den Runen vorkommende Benennung des Rauchfanges ist *reppänä* oder *räppänä*, e. *räppen*, la. *ræppen, reppen.*

Der ***Fussboden*** hat in den westfinnischen Sprachen zwei Benennungen. Die eine, *laattia* oder *lattia*, die blos im Finnischen angetroffen wird und daraus in der Gestalt *latte* ins Lappische entlehnt worden, ist die Benennung eines Fussbodens aus Brettern oder Planken, und scheint ursprünglich ein mit den Wörtern *lattea, litteä, latiska*, e. *lattergune* und ähnlichen verwandtes Adjectiv zu sein, welche die Bedeutungen platt, eben haben. Die andere Benennung ist die in den jämischen Mundarten gebräuchliche *permanto*, e. *põrmand* und *põrand*, wot. *põrmatta* und *permatta*, liv. *põrand.* Dieses Wort ist ein abgeleitetes, und zwar in der Gruppe von Derivationsformen, welche die Bedeutung der Localität haben [7]); seine richtigste Gestalt ist estn. *põrmand*, wovon das Stammwort *põrm* Erde, Staub ist. Ein Fussboden aus gestampfter Erde oder aus Lehm ist noch heute in mehreren Theilen des Gebietes der Finnen allgemein gebräuchlich (unser Land ist jedoch davon gänzlich ausgenommen); und für einen solchen Fussboden ist dieses Wort die genuine Benennung. Auch das Wort *silta*, e. *sild*, la. *šaldde* wird bisweilen in der Bedeutung Fussboden gebraucht, obgleich es eigentlich die Benennung einer Brücke ist; das Original dieses Wortes muss im litth.-lett. *tiltas,*

---

6) Apostelgesch. 20, 9: „ja lankeis alas kolmannesta *ullakosta*".

7) Sieh über diese Derivationsformen meine Abhandlung: Ableitung der Substantiva, welche die Bedeutung des Oertlichen haben § 22, Tom. IX der Acta Soc. Scientt. Fennicae.

Digitized by Google

tilts Brücke gesucht werden; wogegen das mordv. *sed* und das ungarische *hid* Brücke zu einer besonderen Gruppe gezählt werden müssen.

Die allgemeinste Benennung einer ***Thür*** ist im Finnischen *ovi.* Der Ursprung des Wortes in dessen gegenwärtiger Gestalt kann nicht ergründet werden; nimmt man jedoch an, dass dasselbe ursprünglich *avi* oder *auvi* gehiessen, so kann man es in Verbindung mit dem Stamme *auki* offen, offener Zustand setzen. Doch kommt dasselbe in den ugrischen Sprachen in Gestalten, die dessen jetziger Form am meisten entsprechen, vor, nämlich wog. *eu* und *ävi,* ostj. *ou.* In den übrigen westfinnischen Sprachen ist das in der karelischen Mundart des Finnischen vorkommende Wort *uksi* die allgemeine Benennung der Thür, und es wird da in folgenden Gestalten angetroffen: e. und weps. *uks,* wot. *uhsi,* liv. *uks* und *ukš,* la. *uks* und *ufsa.* — ***Thürangeln*** sind erst in neuerer Zeit in Gebrauch gekommen, und deren Benennung *sarana* Pl. *saranat* ist ebenfalls entlehnt und hat das aus dem Französischen herstammende, im Deutschen gebräuchliche *Scharnier*, oder auch das litth. *sparnas* zum Original. — ***Schlösser*** waren in älteren Zeiten unbekannt und noch jetzt werden sie in den Einöden des finnisch-russischen Nordens nur selten angetroffen. Wenn man sich von Hause entfernte, sperrte man die Thür ganz einfach mit einer Stütze *pönkkä,* oder mit einem Sperrbaum, oder einem Holzriegel von innen, f. *salpa,* f. *telki* oder *telkki,* e. *tõlg,* e. *taba.* Von aussen öffnete man einen solchen Riegel vermittelst eines Loches mit einem Holzhaken oder Stecken, der die Namen *avain* (eigentl. *avadin,* Stamm *avadim),* weps. *avadim* vom Verbum *avaan* (eigentl. *avadan)* öffnen, e. *võti* (Gen. *võtme)* wot. *võti,* liv. *võtim,* vom Verbum *võtan* nehmen, greifen erhielt. Diese Wörter gingen später in Benennungen des eigentlichen, zum Schloss gehörenden Schlüssels über. Der Name des Schlosses ist, soviel mir bekannt, in allen finnischen Sprachen entlehnt. Dasselbe heisst f. *lukku* und *lukko,* wot. *lukku,* e. *lukk,* weps. *lukol,* la. *lok,* liv. *sluik* (mit einem irrthümlich vorgeschobenen *s).* Das Ori-

Digitized by Google

ginal dieses Wortes ist eins der zahlreichen Derivate vom Verbum goth. *lukan,* an. *lúka,* dän. *lukke,* schw. Volksspr. *luka,* schw. *lycka,* von denen die skandinsvischen Sprachen wimmeln, wie z. B. an. *lok* und *loka* das, womit etwas zugeschlossen ist, schw. *lock,* schw. *lucka,* schw. Volksspr. *lokku* Drücker oder Holzklinke an einer Thür, schw. Volksspr. *lycke* Schloss u. s. w. [8]). Die ostfinnischen Sprachen haben dagegen das slav. замокъ *(zamók)* in den Gestalten mordv. *samok,* tscher. *zamok,* wog. *sämeḱ* Pl. *sämäkt* entlehnt. Auch die slavische Benennung des Schlüssels ключъ *(kľuţ)* hat das Ungarische in der Form *kulcs* und das Wogulische in der Gestalt *küľs.* Dagegen scheint die ungarische Benennung des Schlosses *lakat* von der eben angeführten gothischen Wortgruppe zu kommen. Ein Nachschlüssel oder Dietrich heisst f. *tiirikka,* e. *tiitrik* und *tiirik,* welches wohl nicht das schwedische *dyrk,* sondern das schw.-gottl. *däjräka,* dän. *dirik* oder d. *Dietrich* ist; über den Ursprung des letzteren Wortes sind verschiedene Hypothesen aufgestellt worden.

Fenster im Sinne unserer Zeit sind nicht alt in den Ländern, die von den finnischen Völkern bewohnt werden. In die ältesten Wohnungen unserer Vorfahren drang das Licht wahrscheinlich nur durch den Rauchfang und die offene Thür hinein. Späterhin fing man an in dem gezimmerten Wohnhause Oeffnungen für das Hineindringen des Lichtes zu machen, die vermittelst einer Luke, welche hin und her geschoben wurde, geschlossen werden konnten. Ein solches Fenster erhielt ursprünglich den Namen *akkuna, ikkuna,* wot. *akkuna,* e. *akken,* weps. *ikun,* la. *ikkon,* dessen Original das slav. окно *(oknó, aknó)* ist, vom Wort око *(okó)* Auge, eine Bildung, welche ganz dem dän. *Vindue,* schw. *vind-öga* („Wind-Auge") Fenster ähnlich ist. Dasselbe slavische

---

[8]) Das schwedische Wort *nyckel* kommt auch von diesem Stamm. Vom Verbum *lúka* existirt nämlich im Altnordischen eine andere Gestalt *lykja,* daraus ist ein regelmässiges Derivat *lykill,* Instrument zum Schliessen, Schlüssel, dä. dial. *lyggel, löggel,* entstanden, woraus durch Verwechselung von *l* und *n* das jetzige *nyckel, Nöggel.*

Digitized by Google

Wort oder Derivate davon werden auch in den ostfinnischen Sprachen als Benennungen dieses Gegenstandes angetroffen. Der ungarische Name desselben, *ablak*, ist das südslavische *oblok*, und das Lappische hat ausser dem *ikkon* die Benennungen *vindek*, das dänisch-norweg. *Vindue*, und *lassa* (Glas). Die ebenangeführten Benennungen gingen späterhin auch auf Glasfenster über. Ein solches wird jedoch an vielen Orten, auch im Finnischen, sowie im Lappischen mit dem Namen des ***Glases*** *klasi, lasi* benannt. Dieser Gegenstand heisst in den anderen westfinnischen Mundarten e. *klaas* und *laas*, wot. *klasi*, liv. *glōz*, *glāz*, la. *las*, *lassa*. Im Ungarischen wird das Glas *üveg* genannt, ein Wort, dessen Ursprung mir unbekannt ist, und im Tscheremissischen *jandár*, das merkwürdiger Weise mit den Benennungen des Bernsteins in den slavischen und litthauischen Sprachen янтарь *(jantár)*, litth. *jentáras*, lett. *sītars* identisch ist. Im Ostjakischen heisst das Glas *tineṅ keu* „theurer Stein". In der russisch-karelischen Uebersetzung des Evangeliums Matthæi kommt (26, 7) in der Bedeutung Glas das Wort *jieädie* vor, welches, in die finnische Schriftsprache übertragen, *jäätiä* wäre, also vom Worte *jää* Eis abgeleitet, mit der Bedeutung: das Eisartige, das Geronnene. Beim ersten Anblick glaubt man hier eine genuin finnische Benennung des Glases anzutreffen. Diess ist jedoch ein Irrthum. Besagte Uebersetzung ist von einem russischen Geistlichen gemacht worden, der im Wort *jieädie* das russische Wort стекло *(sťekló)* Glas hat nachbilden wollen, welches als Particip oder Derivat vom Verbum стекать *(sťekáť)* zusammenfliessen, sich sammeln, gerinnen, aufgefasst werden kann und auch von Gelehrten (z. B. vom bekannten Lexikographen Reif) wirklich aufgefasst worden ist [9]). Dieser

[9]) Hiegegen kann man mit Schimkewitsch einwenden, dass man sehr wenig an die Bereitung des Glases gedacht oder dieselbe nicht einmal gekannt habe, als die erste Bekanntschaft mit diesem Gegenstand gemacht wurde, dass also die angeführte Hypothese über den Ursprung des russischen Wortes unhaltbar sei. Es mag hier hinzugefügt werden, dass das Glas bei einer solchen ersten Bekanntschaft

Digitized by Google

russische Name des Glases ist in mehrere finnische Sprachen übergegangen, namentlich: weps. *sťokol,* syrj. *stekla,* mordv. *sťokla.* Im Mordvinischen kommt in dieser Bedeutung auch das Wort *kläntsik* vor, das in der Bedeutung Glasflasche in die Sprache gekommen und eine corrumpirte Gestalt des r. сткляночка *(stkľänočka)* ist.

Von den vielen Benennungen, die das Finnische für ***Feuerherd*** hat, ist blos eine einzige genuin, nämlich das Wort *kiukoa* oder *kiuas,* dessen Stammwort *kivi* Stein zu sein scheint und welches die Benennung eines derartigen Herdes ist, wie ihn das finnische Landvolk gegenwärtig in den Badstuben gebraucht. Das Wort kommt unter anderem als Benennung des Feuerherdes in den Weisheitsproben vor, die Joukahainen bei seinem Zusammentreffen mit Wäinämöinen ablegt, in den Versen (Kal. 3, 151—2):

Reppänä on liki lakea,
Liki lieska kiukoata,

und darf man annehmen, dass der Gesang in diesen Weisheitsproben allerhand erreichbare Kunde über die ältesten Verhältnisse angehäuft hat, was unzweifelhaft der Fall ist, so kann man aus diesem Umstande wohl auch schliessen, dass dieses Wort die älteste Benennung des Herdes gewesen ist. Mit dem Wort *takka* benennt man einen kaminartigen offenen Herd in einer Ecke des Gemaches, welcher in Tavastland und anderen Theilen des westlichen Finnland allgemein vorkommt; jetzt ist derselbe oft mit dem Backofen verbunden. Sowie *takka* ist der Herd beschaffen, der in den Winterjurten der asiatischen Finnen angetroffen wird. Bei ihnen heisst derselbe wog. *küör* und ostj. *kōr* oder *kūr*, das auch

---

immer in Form eines Gefässes, einer Flasche, eines Bechers o. ähnl. vorgekommen ist; in Rücksicht dessen ich es nicht unwahrscheinlich finde, dass das goth. *stikls* Becher das Original des slavischen *steklo* ist, sowie es ganz sicher das Original des litth. *stiklas* ist, welches „das Glas, sowohl die Masse als das Gefäss daraus, das Trinkglas" bedeutet; sieh Nesselmann, Wörterbuch der Litthauischen Sprache.

Digitized by Google

im Wotjakischen als *gur* vorkommt und sicherlich der Stamm des u. *kürtö* Rauchfang ist. Der finnische Name dieses Herdes ist entlehnt und das Original desselben ist das schw. *stake, stakka, stäck* „Feuerherd, Kamin" (Rietz), das in der Gestalt *stak* auch in's Lappische übergegangen und vielleicht eben auf diesem Wege in unsere Sprache gekommen ist. Die Kunst Backöfen zu bauen scheint man von den Nachbarvölkern erlernt zu haben, von denen wenigstens die Benennungen derselben entlehnt sind. Eine derselben ist f. *pätsi*, e. *päts*, weps. *päts̆*, vom slav. печь *(peț)* Ofen, das mit dem Verbum пеку, печь *(peku, peț)* backen zusammenhängt und in allen slavischen Mundarten unverändert angetroffen wird. Die andere ist f. *uuni*, la. *vuobne* und *omn*, vom skand. *ugn, ovn* oder *ovne*, welches mit dem slav. огонь *(ogóń)*, lett. *uguns*, litth. *ugnis* und lat. *ignis* zusammenhängt, die alle Feuer bedeuten. Das schwedische *ugn* ist also blos der Name des Feuers; man muss daher annehmen, dass der zur Benennung des Feuerherdes nothwendige Zusatz *Stelle* weggefallen ist, und dass wir im schwedischen Worte *ugn* einen jener Fälle haben, in denen von einem zusammengesetzten Wort nur das erstere Glied übrig geblieben ist, welches nun das Ganze repräsentirt. Nebst dem Namen des Backofens haben die Finnen den skandinavischen Sprachen die Benennung des Ofentheiles entlehnt, der beim Backen des Brotes die Hauptrolle spielt, nämlich die Herdplatte. Dieselbe heisst im Finnischen *arina*, und das schwedische Wort lautet in der Schriftsprache *äril* und in den Mundarten *ären, ärn, arne*, im Altschwedischen *ärin* und *arin*, im Altnordischen *arinn*. — Im Mordvinischen heisst der Feuerherd *pänakud* des Feuers Gemach oder Heimath (f. *panun-koti)*, welches sowohl hinsichtlich seiner Bedeutung interessant ist, als auch weil es eine Erklärung des im Finnischen dunklen Wortes *panu* giebt. (Vergleiche jedoch Nesselmann *Ein deutsch-preussisches Vocabularium aus dem Anfange des XV Jahrhunderts*, Königsberg 1668, wo S. 9 und 14 Feuer preussisch *panu* und *pannu* heisst. Schiefner). — Auch die beiden zum Aufmauern eines Backofens nothwendigen

Digitized by Google

Bestandtheile Ziegel und Kalk haben in den finnischen Sprachen entlehnte Namen. ***Ziegel*** heisst f. *tiili,* e. *teiliskivi* Ziegelstein, liv. *tägel*, la. *tigal,* welche die germanischen *tegel, Ziegel* zum Original haben; das u. *tégla* kann vielleicht unmittelbar vom lat. *tegula* herstammen. In den anderen finnischen Sprachen hat das r. кирпичъ *(kirpič)* Ziegel in den Gestalten: wot. *kirpitsa,* weps. *kirpitš,* mordv. *kirpits*, wog. *kirpiś* sich geltend gemacht. Der ***Kalk*** hat in den westfinnischen Sprachen seinen Namen, f. und wot. *kalkki,* liv. *kālka* und *kal'k,* la. *kalk,* ebenfalls aus den germanischen Mundarten erhalten; nur das Estnische scheint für diesen Gegenstand einen genuinen Namen in dem Worte *lubi* zu haben. Die ostfinnischen Sprachen haben in unveränderter Gestalt das извёстка *(izv'óstka),* dim. von известь *(izvest'),* entlehnt, welches das gr. ἄσβεστος zum Original hat [1]).

Im Zusammenhang mit demjenigen, worüber ich nun gehandelt, will ich den ***Leuchtstoffen*** und deren finnischen Benennungen einige Worte widmen. Der allgemeinste Leuchtstoff in der Stube des finnischen Bauers ist noch immer der ***Leuchtspan*** (der „Pergel“ der Provinzialsprache) f. und wot. *päre*, e. *peerg.* Die estnische Gestalt des Wortes kommt mir ursprünglicher vor, da *päre* kein Stammwort haben kann, aber wohl *peerg,* für welches ein solches im Verbum *perkaa* brechen sich darbietet. Im Wepsischen heisst der Leuchtspan *säres,* das möglicher Weise eine modernere Gestalt von *särges* ist, welches ein Derivat vom Verbum *särkeä* trennen, spalten, klauben wäre. Auch die ***Birkenrinde*** ist von Alters her als Leuchtstoff benutzt worden, besonders zur Beleuchtung draussen in der freien Luft. So heisst es in den Hochzeitsliedern (Kal. 21, 187—191):

Heda! Mädchen das mir dienet,
Du gedungne Magd des Dorfes!
Bringe Feuer mit der Rinde,

---

[1]) „Das in anderen slavischen Sprachen vorkommende Wort für Kalk *vapno* hat sich im e. *vaap* Anstrich, *vaapama* anstreichen erhalten.“ (Schiefner).

Digitized by Google

Bring' es auf des Kienspans Spitze,
Dass den Eidam ich betrachte.

Bei den ugrischen Finnen sah ich Fackeln aus Birkenrinde zur Beleuchtung ausserhalb des Hauses anwenden, und als Name derselben ist wohl das finnische Wort *tuohus,* weps. *tohus,* von *tuohi, tohi* Birkenrinde, gebildet worden, obgleich solche Fackeln jetzt in Finnland nicht mehr gebraucht werden und das Wort zur Bezeichnung der kleinen Wachslichte verwandt wird, die von den Bekennern griechischer Confession beim Gottesdienst und anderen religiösen Verrichtungen gebraucht werden. Mit derartigen zu kirchlichen Zwecken nothwendigen Kerzen erschien wohl auch das Wort, welches jetzt die allgemeine Benennung für *Licht* ist, in den Gestalten f. *kynttilä, kyntteli*, wot. *küntteli* gewöhnliches Licht und *ţüünteliä* Wachslicht in der Kirche, liv. *kündil,* e. *küünal,* la. *gintel* und *kintel.* Das Original des Wortes ist nicht das lat. *candela*, sondern das an. *kyndill* Fackel, welches ein regelmässiges Derivat vom Verbum *kynda* anzünden ist. Die ungarische Benennung des Lichtes ist *gyertya*, vom d. *Kerze*, und in den ostfinnischen Sprachen wird dieser Gegenstand mit dem russischen Worte свѣча oder dessen Deminutiv свѣчка *(sveţa, svéţka)* benannt.

Nachdem wir nun so das Wohnhaus und dessen nothwendigste Bestandtheile in Augenschein genommen, wollen wir uns ausserhalb desselben etwas umsehen.

Die ursprüngliche finnische Wohnung *(kota* oder *sauna)* hatte kein Vorhaus. Daher ist es kein Wunder, dass das Vorhaus im Finnischen entlehnte Namen hat. Der eine derselben ist *porstupa, porstua*, dessen Original das altnordische Wort *forstofa* ist; der andere kommt in der karelischen Mundart und im Wepsischen in den Gestalten *sintso, sintsi* und *sentsa* Pl. *sentsad* vor und ist das russische plurale tantum сѣнцы *(séntsi)*, eine Art Deminutiv von сѣни *(séni)*, beide in der Bedeutung Vorhaus. Im Woti-

Digitized by Google

schen heisst dieser Gegenstand *rehenneüs,* eigentlich *rihē-eüs* = f. *rühenedus,* d. h. das Gemach vor der *rihi* Stube.

Aus dem Vorhaus kommen wir auf den Hof. Die allgemeinste Benennung desselben ist *kartano,* la. *garden,* liv. *kārand* oder *kōrand,* welches sowohl den Hofplatz als auch den Hof im Grossen und Ganzen und insbesondere die auf dem Grund und Boden desselben befindlichen Gebäude, sowie auch speciell den Herrenhof bezeichnet; diese Benennung ist offenbar germanischen Ursprungs. Das Original dieses Wortes ist das schw. *gård,* in der älteren und Volkssprache *gard,* an. *gardr,* goth. *gards,* d. *Garten,* mit der angehängten Endung *-no,* die auch in anderen Wörtern mit örtlicher Bedeutung angetroffen wird [2]). Dieses germanische Wort bezeichnet eigentlich ein Gehege und hängt zusammen mit einem Verbum von verwandter Bedeutung goth. *gairdan,* schw. *gärda.* Das Wort ist auch in den slavischen Sprachen heimisch in den Gestalten городъ *(górod)* Gehege, ummauerter Platz, Stadt, огородъ *(ogoród)* Gehege, Pflanzung, Gemüsegarten, городить *(gorodit')* umzäunen, u. s. w. Der arische Ursprung des betreffenden Wortes unterliegt also keinem Zweifel; aber auch auf finnischem Gebiet ist das Wort schon alt, denn aus der Sprache der bjarmischen Karelier ist dasselbe in's Syrjänische übergegangen und alsdann über den Ural in die Mundarten der Sosva-Wogulen und Nordostjaken, in welchen Sprachen dasselbe als *karta,* Hof, Viehhof angetroffen wird. Ein anderes Wort germanischen Ursprungs ist e. *õu,* wot. *õvvi* Hofplatz, vom d. *Hof.* Das Ungarische hat als Benennung dieses Gegenstandes das slav. дворъ *(dvor)* Hof entlehnt und daraus sein *udvar* gebildet. Das Mordvinische dagegen hat für diesen Begriff einen genuinen Namen im Worte *pirf,* Derivat von *piran* (f. *piirrän)* einzäunen, umhegen [3]).

---

2) Sieh hierüber meine Abhandlung: Ableitung der Substantiva, welche die Bedeutung des Oertlichen haben, § 28.

3) Sieh meinen Versuch einer Mokscha-mordvinischen Grammatik, St. Ptbg. 1861, § 51.

Digitized by Google

Nahe verwandt mit dem Hof und Hofplatz ist die Art Gehege, welches zum Nachtlager für das Vieh gemacht wird, die *Viehhürde.* Eine solche hat im Finnischen mehrere Benennungen. Eine derselben ist *pihatto*, gebildet mit einer Endung von örtlicher Bedeutung [4]) vom Stamm *piha*, welches Umzäunung, Hof bedeutet. Das Wort *pihatto* hat jetzt am Allgemeinsten die Bedeutung von Viehhof und Viehstall. Sehr allgemein in der Bedeutung Viehhürde ist das Wort *tarha*, e. *tara,* liv. *tara,* das letztere mit den Bedeutungen Einzäunung, Gehege, Garten. In den Zusammensetzungen *puutarha* Park und *yrttitarha* Garten hat das Wort auch im Finnischen diese Bedeutungen, die dem Original desselben, dem lett. *dārs,* litth. *daržas,* zukommen. Einzäunung, Regendach für Vieh, Weg für das Vieh zwischen zwei Zäunen, bedeutet auch das Wort f. *tanhut*, *tanhua,* e. *tanuv* und *tanav*, weps. *tannas* Gen. *tanhan,* wovon das in der schwedischen Volkssprache vorkommende *taun*, *täun* auch *tun,* an. *tun* (d. *Zaun)* Einzäunung, eingehegter Platz das Original ist. Eine andere, alte schwedische Benennung für diesen und verwandte Begriffe ist das Wort *kvi*, welches dem Altnordischen und der schwedischen Volkssprache angehört und darin die Bedeutungen „Gehege, Einzäunung für das Vieh, eingehegter Platz ausserhalb des Viehstalles, schmaler Fahrweg zwischen Häusern und Gehegen“ hat. Dieses Wort hat in der schwedischen Mundart Nylands die Form *kya* oder *kyja* und ist in dieser Gestalt das Original des f. *kuja,* Einzäunung für das Vieh, Obdach für's Vieh ausserhalb des Viehstalles, und dessen Derivats *kujaset*, *kujoset*, schmaler Weg zwischen zwei Zäunen.

Ausser der angeführten Benennung *pihatto* hat der ***Viehstall*** im Finnischen mehrere andere Namen. Der allgemeinste ist *navetta*, *navetto*, ein regelmässiges Derivat vom Wort *nauta* Rindvieh. Das *lautta* des Wotischen und e. *laut* Viehstall sind vielleicht Dialect-Varietäten dieses finnischen Wortes. Ziemlich allgemein in den östlichen Theilen des Landes ist auch das Wort

[4]) Sieh meine oben erwähnte Abhandlung, § 19.

Digitized by Google

läävä, weps. *lääv* in der Bedeutung Viehstall; das Original desselben ist das slavische хлѣвъ *(hľev)*. Genuin dagegen ist das minder gebräuchliche *ometta* oder *ometto*. Die Endung dieses Wortes ist dieselbe wie in den Wörtern *pihatto* und *navetta*, *navetto*; der Stamm ist das Wort *oma*. Dieses Wort bedeutet jetzt blos eigen, Eigenthum, hatte aber früher auch die Bedeutung Vieh, wie aus diesem Derivat desselben hervorgeht und wie dasselbe Wort im Lappischen *oabme* noch die Benennung für Vieh und Eigenthum zugleich ist[5]). Auch heisst Viehstall im Lappischen *oabmegoatte* (= f. *omakota)*. — Was das Unterbringen der Pferde betrifft, habe ich schon in dem Vorhergehenden (S. 23) erwähnt, wie dieselben auch im Winter im Freien gehalten wurden. Erst ziemlich spät fing man an für dieselben besondere Schauer oder **Ställe** zu bauen, weshalb auch die Benennungen solcher Räume in den finnischen Sprachen allgemein entlehnt sind, z. B. f. *talli* e. und liv. *tall'*, ung. *istálló*, vom germanischen *Stall*, welches Wort auch in die litthauischen Sprachen in den Gestalten litth. *staldas*, lett. *stallis* übergegangen ist; sowie auch das weps. *końuśn* vom r. конюшня *(końuśńa)*, vom Stammwort конь *(koń)* Pferd.

Ausser diesen Gebäuden stehen um den Hofplatz auf einem finnischen Bauernhof eine Menge **Vorrathshäuser** *aitta*, welches genuin finnische Wort ich schon früher berührt habe. Auch werden dort eine oder mehrere **Scheunen** angetroffen; die Benennung dieses Gegenstandes *lato*, la. *lado* ist das germanische schw. *lada*, d. *Lade*, vom Verbum schw. *lada*, d. *laden*, welches Wort bis in's Mordvinische gedrungen ist, wo dasselbe in den Formen *lata*, *lato*

---

[5]) Sieh Stockfleth's Norsk-lappiske Ordbog unter *Eje* und *Fæ*. Hier wiederholt sich also auf finnischem Sprachgebiet derselbe Gedankengang, der aus anderen Sprachen bekannt ist: dass die Benennung des Viehes, des einzigen Vermögens, welches ein unkultivirtes Volk besitzt, mit der Zeit zur Benennung von Eigenthum, Vermögen, Geld wird; sowie z. B. goth. *faihu*, ausser der Bedeutung Vieh, die von Eigenthum, Geld hat; ebenso das entsprechende schw. *fä* (z. B. im Wort *inlagsfä* = in Verwahr gegebenes Vermögen).

Digitized by Google

angetroffen wird [6]). Das ***Kochhaus kota*** und die ***Badstube sauna*** sind der Feuersgefahr wegen gewöhnlich etwas seitwärts vom Hauptgebäude aufgeführt. Ich habe schon im Vorhergehenden diese Wörter erklärt und dargestellt, was mit denselben ursprünglich bezeichnet worden ist. Auf Anlass des letzteren Wortes will ich noch Folgendes hinzufügen. So leidenschaftlich die Finnen heut zu Tage in Badstuben baden, ist diese Art der Reinigung des Körpers keineswegs ihnen eigenthümlich oder bei ihnen uralt. Die Heimath der warmen Bäder ist allerdings der Orient, aber zwischen der Urheimath der Finnen und den verweichlichten Völkern, die solche Bäder erfunden und von Alters her benutzt, lagen die Steppen, deren nomadische Einwohner keine andere Art der Pflege des Körpers kannten, als denselben bisweilen mit Sand zu reiben, um das Ungeziefer zu vertreiben, über ein Feuer hin und her zu schreiten, wie die Araber es nach Wallin noch heute thun, oder auch die Haut mit Fett einzureiben, eine Art dieselbe weich zu machen, die noch bei den Ungarn gebräuchlich sein soll. Der Gebrauch warmer Bäder kam aus dem Orient frühzeitig zu den Griechen und Römern; aus der byzantinischen Welt ging derselbe über auf die Slaven, von diesen aber auf die Litthauer und deren germanische Nachbarn an der Ostsee. Und hier ist es, wo die Finnen allem Anschein nach diese heilsame Kunst zuerst kennen gelernt haben. Ihre Sprache entbehrt auch eines eigenen Ausdrukkes für diese Art des Badens, denn *kylpeä* bedeutet ursprünglich und an vielen Orten noch heut zu Tage am Strande eines Sees oder Flusses baden [7]), und wurde späterhin zur Benennung dieser

---

[6]) Dieses ist nicht das einzige Lehnwort gothischen Ursprungs im Mordvinischen; viele andere derartige bezeugen, dass dieses finnische Volk einst in unmittelbarer Berührung mit einem gothischen gestanden.

[7]) Das Verbum *uin, ujun*, la. *vuogjam, vuojem*, mordv. *ujan*, tscher. *jiäm* wog. *uijem*, welches jetzt am Allgemeinsten vom Baden in Seen gebraucht wird, bedeutet eigentlich blos fliessen oder auf dem Wasser schwimmen. Die Slaven und Litthauer haben in ihren Sprachen verschiedene Wörter für die verschiedenen Arten des Badens.

Digitized by Google

neuen Art des Badens verwandt. Ebenso entbehren die finnischen Sprachen einer Benennung der Badstube. Dass mit dem Wort *sauna,* welches in den westfinnichen Sprachen als Benennung dafür jetzt gebraucht wird, ursprünglich eine Art Wohnung benannt wurde, habe ich schon oben (S. 105) bemerkt. In vielen finnischen Sprachen hat man das russische баня *(báńa)* als Benennung der Badstube angenommen, z. B. mordv. *bańa*, wog. *poańe* u. s. w. Das Tscheremissische hat das lat. *muńťá* oder *mońťá* in der Gestalt *momotsa* entlehnt. In einer Mundart des Wogulischen heisst die Badstube allerdings *päilin-küäl* und im Ostjakischen *peijel-ǩot;* dieses sind jedoch Neubildungen, in denen die Benennung für's Baden in Seen *päiläm, peilam* vorkommt, wogegen das Baden mit Dampf theils *parilem* (intr.) und *paritilem* (transit.) vom russischen парить *(párit́)* baden (einen anderen), genannt wird. Eine derartige Neubildung ist das weps. *külbet* Badstube vom Verbum *külben.* — Schliesslich fehlt es unseren finnischen Sprachen auch an genuinen Benennungen des ***Badequastes.*** Derselbe wird in den nördlichen Mundarten f. *vasta,* weps. *vast,* la. *kvast* benannt, dessen Original das schw. *qvast,* d. *Quaste* ist, ein Wort, das wahrscheinlich aus *qvist* Ast entstanden ist. Im Tscheremissischen heisst der Badequast allerdings *vaš́ter;* aber dieses bedeutet auch und zwar ursprünglich Ast, Reis, welchem eigentlich das finnische *vitsa* Reis entspricht. Von der Benennung dieses Gegenstandes in den südlichen westfinnischen Sprachen f. und wot. *vihta,* e. *viht*, hat man geglaubt, dass sie eine andere Gestalt des ebengenannten *vitsa* sei, da dieses Wort in der karelischen Mundart wirklich *vihta* heisst. Aber hier muss bemerkt werden, dass das Wort *vitsa* oder das im Karelischen entsprechende *vihta* blos Reis, aber nicht belaubter Zweig bedeutet, und, was wichtiger ist, dass das Wort *vitsa*, e. *vits*, f. dial. *vitta* in den jämischen Mundarten in dieser Bedeutung vorkommt, nebst dem Worte *vihta, viht* in der Bedeutung Badequast. Die Wörter *vitsa, vitta* Reis und *vihta* Badequast können also nicht identisch sein, sondern das letztere ist eine durch Verwechselung von *a* und *i* und durch Uebergang des Con-

Digitized by Google

sonant-Diphthongs *st* in *ht* entstandene andere Gestalt des Wortes *vasta,* also: *vasta* = *vista* = *vihta* [8]). In der Sprache der südlichsten baltischen Finnen, in der der Liven, wird der Badequast und der Besen mit einem gemeinsamen Namen *lūd,* e. *luud,* f. *luuta* benannt; auch im Estnischen wird dieses Wort theilweise in beiden Bedeutungen gebraucht, und obgleich dasselbe im Finnischen am Häufigsten in der letzteren vorkommt, ist auch die erstere Bedeutung nicht unbekannt, wie aus dem Anfang des 4:ten Gesanges in der Kalevala hervorgeht. Dieses Wort haben die Liven aus der Sprache der Letten erhalten, worin der Besen *slōta,* litth. *szlóta,* vom litth. Verbum *szlóti* fegen, benannt wird. Auch im Wepsischen wird dieses Lehnwort angetroffen in der Zusammensetzung *kavas-luud* Ofenwisch. Das erste Glied dieses Wortes, *kavas,* welches die Bedeutung Nadelholzzweig, abgehauener Zweig hat, bildet mit weichen Vocalen *(käväs)* das Stammwort des im westlichen Finnland gebräuchlichen Wortes *käväsen* fegen. — Zugleich mit den Namen der Einrichtung, die hauptsächlich dazu dient, den menschlichen Körper rein zu halten, können wir auch eines Gegenstandes erwähnen, der unter civilisirten Völkern zu diesem Zwecke unumgänglich nöthig ist, nämlich der ***Seife.*** In den westfinnischen Sprachen werden als Benennungen dieses Gegenstandes drei Namen angetroffen, die alle entlehnt sind. Einer derselben ist f. *suopa,* e. *soop,* womit die Schmierseife benannt wird; das schwedische Wort *såpa* ist das Original desselben, ohne jedoch auf schwedischem Gebiet genuin zu sein, da dasselbe blos eine Gestalt eines Wortes ist, das in allen europäischen Sprachen vorkommt, als: dä. *Sæbe,* d. *Seife,* holl. *zeep,* e. *soap,* lett. *sēpe,* südsl. *sapun,* fr. *savon,* lat. *sapo.* Der andere, *saipua, saippua,* la. *saipo,* e. *seep,* liv. *zööp* ist die Benennung der Seife in ihrer festen Form

[8]) Diese Ansicht über das Verhältniss zwischen *vasta* und *vihta* gehört Sjögren; sieh seine Aufzeichnungen u. s. w. (l. c. S. 93). Die Verwechselung von *a* und *i* kommt zwischen dem Lappischen und Finnischen sehr häufig vor, dieselbe wird jedoch auch zwischen den verschiedenen Mundarten in der letzteren Sprache, z. B. in den Wörtern *akkuna* und *ikkuna,* angetroffen.

Digitized by Google

und scheint blos eine andere Gestalt des besagten Wortes zu sein. In beiden Bedeutungen wird das Wort nach Osten hin in folgenden Formen angetroffen: mordv. *sapin,* tscher. *šavin,* wog. *sōpin,* ung. *szappan,* tat. *sabin,* pers. *sabon, sabun.* Da das Wort also bei den Kulturvölkern, sowohl westlich als östlich von den Finnen heimisch zu sein scheint, ist es schwer zu entscheiden, aus welcher Richtung dasselbe in ihre Sprache gekommen ist. Blos die nördlichen und West-Slaven haben dieses Wort nicht in ihrer Sprache; dieselben haben von dem Namen der Handlung waschen, im Russischen мыть *(mit'),* einen genuinen Namen der Seife, r. мыло *(milo),* poln. und tschech. *mydlo* abgeleitet (ganz in Analogie gebildet mit dem schw. *tvål* Seife vom Verbum *två* waschen). Dieses Wort ist in einige westfinnische Sprachen hinübergekommen und ist so auf deren Gebiet die dritte Benennung der Seife, in den Gestalten: wot. *mõila,* weps. *mīl,* e. *mogel, mugel* Seifenlauge (das Litthauische hat *muilas).*

Unter den Umgebungen des Hofes auf einem Bauerngute sucht das Auge vergebens nach einem ***Garten.*** Auch sind die Benennungen eines solchen, mit Ausnahme des e. *aed* (f. *aita),* welches jedoch nur Zaun, Gehege bedeutet, den Nachbarsprachen entlehnt. Eine dieser Benennungen *tarha,* welche nur in den Zusammensetzungen *puutarha* und *yrttitarha* vorkommt, ist schon in dem Vorhergehenden (S. 118) erwähnt worden. Eine andere ist *ryytimaa,* zusammengesetzt aus *ryyti,* schw. *krydda,* und *maa* Land, also Krautland, Krautgarten. Im südlichen Finland wird das Wort *trekooli* allgemein gebraucht, welches das schw. *trädgård* ist. Im russischen Karelen, Ingermannland und sonst in der Nähe russischer Nationalität wird in dieser Bedeutung das Wort *satu,* e. *saad* angetroffen, welches das r. садъ *(sad)* ist, vom Verbum садить *(sadit')* setzen, pflanzen. Das ungarische *kert* ist ebenfalls nichts anderes als das d. *Garten.*

Der Hofplatz wird von den ihn umgebenden Häusern gebildet, ist aber meistentheils nicht eingezäunt, woher eine ***Pforte*** oder ein ***Gatterthor*** nicht angetroffen wird. Auch sind die Benen-

Digitized by Google

nungen dieses Begriffes fremden Ursprungs. Das Wort *portti,* la. *portta* ist nämlich das schw. *port.* Mit dem Wort *veräjä,* e. *värav,* liv. *väärõd,* wot. *värjä,* weps. *verai* benennt man sowohl Pforte als Gatterthor, in welchen Bedeutungen es aus dem Russischen entlehnt ist, worin dessen Original верея *(verejá)* genuin und mit mehreren anderen genuinen Wörtern verwandt ist. Der Name dieses Gegenstandes im Ungarischen ist *kapu,* einige ostfinnische Sprachen benennen denselben *kapka;* die Originale dieser Wörter bilden die tatarischen *qapu* und *qapqá.*

Versetzen wir uns nun auf eine Wanderung ausser dem Hause, so ist dazu ein ***Weg*** erforderlich; und wir finden, dass dieser Begriff mehrere Namen in unserer Sprache hat. Die allgemeinste Benennung desselben, ohne Bezug auf die Beschaffenheit des Weges, ist f. *tie,* e. und wot. *tee,* syrj. *tui;* das ungarische *út* zeigt eine Umstellung des Vocals und des Consonanten, und das mordvinische *ki* eine Verwechselung eines dentalen und gutturalen Lautes. Im Livischen wird der Weg *rek* benannt, welches das f. *retki* Fahrt, Wanderung ist. Die allgemeinste Benennung dieses Begriffes im Lappischen ist *gæidno, kæino,* das wiederum das f. *keino* ist, welches seine concrete Bedeutung verloren und nun blos Ausweg, Mittel bedeutet. Ins Wepsische und einige andere finnische Sprachen ist die russische Benennung des Weges дорога *(doróga)* entlehnt, besonders zur Bezeichnung einer Landstrasse. Eine schwankendere Bedeutung hat das f. *rata,* e. *rada,* la. *rate, ratte,* welches vielleicht am Besten mit dem Worte Bahn wiedergegeben wird. Dieses Wort ist vielleicht eine andere Gestalt des tavastländischen *raitti* und *raitio* offener Platz zwischen Häusern oder Höfen, Dorfweg, welches eine finnische Umgestaltung vom schw. *stråt,* aschw. *strata* Weg, Landweg, schw. Volkspr. *sträte* Dorfweg, schmaler enger Weg zwischen zwei Zäunen, zu sein scheint, von einem Wort, das in den europäischen Sprachen weit verbreitet ist, z. B. d. *Strasse,* e. *street,* fr. *estrade* u. s. w., und dessen Original das lat. (via) *strata* ist. Für ***Fusspfad*** existiren die Namen *ura,* welches sich vielleicht im tat. *urám* Strasse wiederfindet, und *polku,* la.

Digitized by Google

palga, balges, Derivat vom Verbum *polkea* treten. Ein ***Steg*** heisst f. *porras,* Stamm *portaa,* e. *purre,* Stamm *purde;* im Estnischen wird derselbe auch *made,* Stamm *mademe,* vom Verbum *madama* kriechen, genannt. Eine ***Brücke*** heisst *silta,* e. *sild,* dessen Bedeutungen im Vorhergehenden (S. 109) angegeben sind.

Es passt vielleicht am Besten, hier im Zusammenhang mit den Namen des Weges einen Blick auf die ***Fuhrwerke*** und deren Benennungen zu werfen. In früheren Zeiten, wo keine Landstrassen existirten, machte man im Sommer meist Reisen zu Wasser im Boot, und bisweilen reitend zu Lande. Aber im Allgemeinen vermied man es im Sommer zu reisen, wenn sich keine gute Seegelegenheit darbot, und machte am Liebsten die Reisen, die zum Waarenumtausch und (späterhin) zur Zahlung der Steuern erforderlich waren, im Winter ab; diese beiden Geschäfte wurden gewöhnlich zu gleicher Zeit abgethan [9]). Die Winterreisen wurden mit Rennthieren bewerkstelligt, deren Zucht früher viel allgemeiner war und sich viel südlicher in das Gebiet der finnischen Völker als jetzt erstreckte; in bewohnteren Gegenden reiste man mit Pferd und Schlitten, und überall mit Schneeschuhen. Die ***Schneeschuhe*** sind ein echt nordisches Mittel zum Weiterkommen, und die Sprachen der Völker, die von den ältesten Zeiten an im Norden gewohnt, wimmeln von Benennungen derselben, ihrer verschiedener Theile und dessen, was mit ihnen in Zusammenhang steht. Dieses ist auch der Fall im Finnischen. Die allgemeine Benennung des Schneeschuhes ist f. *suksi,* e. *suks* und *suusk,* wot. *suuhsi,* weps. *sukš,* mordv. *soks.* Des letztere Wort kann vielleicht blos eine andere Gestalt des Wortes *suks* sein, das im Mordvinischen einen W u r m bezeichnet, welches vielleicht die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *suksi* ist. Diese Vermuthung gewinnt an

[9]) Dieses ist im sibirischen Norden noch der Fall, so dass z. B. die um den unteren Lauf des Ob wohnenden Wogulen, Ostjaken und Samojeden auf dem Jahrmarkt in Obdorsk, der gewöhnlich zur Weihnachtszeit abgehalten wird, ihren *jasák* (Steuer an Pelzwaaren) der Krone abzahlen. Der Winter ist im Allgemeinen im Norden die Zeit der Reisen, der Regsamkeit und des Handels.

Digitized by Google

Wahrscheinlichkeit dadurch, dass man in den Runengesängen die Schneeschuhe mit Schlangen vergleicht, wie z. B. Kal. 13, 195—200:

Stiess der lebensfrohe Bursche,
Selbst der muntre Lemminkäinen
In den Schnee den linken Schneeschuh,
Wie die Natter in die Stoppeln,
Warf er hin des Sumpfes Tanne,
Gleich der Schlange voller Leben.

Da der Schneeschuh eines jeden Fusses seinen verschiedenen Zweck hat, sind dieselben auch nicht gleich an Länge und Beschaffenheit, und jeder derselben hat seine besondere Benennung. Während des Laufens auf Schneeschuhen stösst oder schiebt man sich vorwärts mit dem Schneeschuh des rechten Fusses, der daher kürzer ist und *potasma* heisst, vom Verbum *potkea*, *potkia* stossen; derselbe wird auch *sivakka,* la. *savek,* und *kalhu*, la. *golas* genannt, wenn er unterhalb mit haarigem Rennthierfell versehen ist, wie er beschaffen sein muss, um besser im Schnee eingreifen zu können. Der Schneeschuh des linken Fusses hat dagegen zum Zweck die Last des Körpers zu tragen und nur vorwärts zu gleiten, weshalb derselbe stärker und länger und unterhalb mit einer nach der Länge gehenden Kerbe *olas* versehen ist; derselbe heisst *lyly*, was eigentlich die härtere Seite eines Birken- oder Tannenbaumes bedeutet, woraus ein solcher Schneeschuh gewöhnlich verfertigt wird. Die Birkenrinde unter dem Fusse und deren Platz heisst *päläs,* Stamm *pälkähä,* und das Gelenk, wo der Fuss hineingeschoben wird, *varpahallinen,* Adjectiv von *varvas*, Stamm *varpaha* Zehe; aus demselben Loch, worin dieses Gelenk an dem Schneeschuh befestigt ist, geht ein längeres Gelenk nach hinten zu, das oberhalb der Ferse läuft und den Fuss am Rückwärtsgleiten verhindert; dasselbe heisst *kannan-takainen* von *kanta* Ferse und *takainen* das hinten Befindliche. Der Stab beim Schneeschuhlaufen heisst jetzt gewöhnlich *sauva*, e. *sau*, liv. *sōva;* im Lappischen heisst derselbe *soabbe* oder *sobbe,* welchem das finnische *sompa* entspricht, womit man jetzt nur den am unteren Ende des

Digitized by Google

Stabes befindlichen Ring benennt (der den Stab vom Einsinken in den Schnee verhindert), welches jedoch früher wahrscheinlich die Benennung des ganzen Stabes war. Das untere Ende des Stabes endet mit einer Spitze aus Eisen, früher aus Knochen, *suovero* genannt.

Während der Fahrt auf Schneeschuchen kann man nichts anderes mit sich frühren, als das was in dem *kontti* (dem Ränzel aus Birkenrinde) auf dem Rücken Platz findet. Doch kam es früher und kommt noch jetzt in weglosen Einöden vor, dass der auf Schneeschuhen Laufende an einem *juko* oder *jukko*, la. *jukse,* einer Zugleine, einen kleinen ***Schlitten*** mit breiten Kufen aus Espenholz und sehr hohen Leisten, *kaplas* Pl. *kaplaat*, hinter sich her zieht, auf denen ein leichter Spalierboden *liisteet* ruht; ein solcher Schlitten sinkt nicht besonders tief in den Schnee und darauf kann der auf Schneeschuhen Einhergleitende verschiedenes transportiren, was im Ränzel keinen Platz hat. Ein derartiger Schlitten war es wohl, der ursprünglich den Namen *reki,* e. *regi*, liv. *regš* und *reggõs,* la. *geris* und *kerres* erhielt. Derselbe wurde auch mit einem Rennthier bespannt gebraucht und schliesslich grösser und stärker gemacht, um mit einem Pferde darin zu fahren. Noch bequemer zum Fahren über die Schneemassen des Nordens ist der sogenannte lappische Schlitten, la. *akio,* f. *ahkio*, auch la. *pulkke*, f. *pulkka,* welcher seiner Bauart nach mehr Ähnlichkeit von einem Boot als von einem Schlitten hat. Eine Verbesserung dieses ursprünglichen *reki* bestand darin, dass man an dem Spalierboden Rücken- und Seitenlehnen *laidat* machte; ein solcher Schlitten hat den Namen *laita-reki* oder *laitio;* derselbe wurde früher in einigen Gegenden auch *korja-reki* oder blos *korja* (wahrscheinlich vom schw. *korg)* genannt, ein Wort, welches, so viel ich weiss, jetzt nur in den alten Liedern vorkommt. Von derselben Art, aber russischer Konstruktion, ist f. und wot. *saani*, e. *saań,* weps. *sań*, liv. *sāń* oder *sōń,* ung. *szán,* dessen Original im slav. сани *(sáni)* zu suchen ist. Der Korb in dieser Art Schlitten, nach vornhin schmal und ziemlich hoch, nach hintenzu

Digitized by Google

niedriger und ziemlich breit, besteht aus einem leichten Gestell, das mit Bastmatten oder Lindenrinde überzogen ist. Hat der Korb eines solchen Schlittens feste Seiten und eine Rückenlehne aus dünnen Brettern, so heisst er im Finnischen *resla* und im Estnischen *kresla.* Dieses Wort ist sonder Zweifel identisch mit dem r. кресла *(kŕésla),* litth. *kŕeslas*, lett. *krēsls* Sitz oder Stuhl mit Rückenlehne, Lehnstuhl. — Die Geräthschaften zum Anspann eines Pferdes vor einen Schlitten scheinen, wie der Schlitten selbst, finnischer Erfindung zu sein; wenigstens sind die Benennungen der hierhergehörenden Gegenstände genuin. Die ***Deichselstange*** wird f. und wot. *aisa,* e. *ais*, weps. *aiš*, mordv. *ažia* benannt, welches auch in die Mundart der schwedischen Bauern in Nyland übergegangen ist. Ebenso ist die finnische Benennung des ***Kummets*** allgemein angenommen in der schwedischen Sprache Finnlands, und zwar in der Gestalt *rankor,* welches, den Wörterbüchern nach, in Schweden unbekannt zu sein scheint. Das Original desselben ist f. *ranget* und *ränget,* wot. *ranget*, e. *rańńid.* Die rechte und ursprüngliche Gestalt dieses Wortes ist jedoch das ostfinnische *länget,* ein Derivat oder Umgestaltung von *länkä* schief, krumm, gebogen (Kal. 3, 105). Das sogenannte ***Zugband*** heisst f. *rahje* oder *rahe*, Stamm *rahkee*, weps. *rahkiš* Gen. *rahkhen*, welches ich für ein Derivat vom Wort *raha* Fell, nämlich *rahake,* zusammengezogen *rahke, rahje, rahe,* anzusehen geneigt bin, wogegen ich glaube, dass la. *raktis* Zugriemen, womit das Rennthier den Schlitten zieht, mit dem f. *raksi* zusammengestellt werden muss. Ob das Wort *loka* in der Bedeutung, worin dasselbe in der schwedischen Sprache Finnlands gebraucht wird, genuin schwedisch oder finnisch ist, ist nicht leicht zu entscheiden. Das Wort bedeutet in Schweden blos K u m m e t h o l z, wogegen das f. *luokka* und *luokki,* wot. *lookka*, e. *look* die Benennung des Krummholzes ist, welcher die Deichselstangen und das Zugband zusammenhält. Da der Anspann mit dem Krummholz in Schweden nicht allgemein bekannt ist und daselbst für finnisch angesehen wird, so wäre es möglich, dass f. *luokka* ins Schwedische entlehnt worden ist.

Digitized by Google

Aber andererseits hat das Finnische auch einen anderen Namen für dieses Geräth, nämlich das Wort *vemmel,* Stamm *vempele,* weps. *vembel* und *bembel,* welches die genuine Benennung, *luokka* aber die entlehnte sein könnte. In früherer Zeit scheinen das Kummet und das Krummholz, sowie auch andere Theile des Anspannes mit einer Art Schellen aus Metall versehen gewesen zu sein, die wie allerhand Vögel und andere Thiere geformt waren; sieh hierüber Kalevala 18, 395 ff., 603 ff., 21, 45 ff., 25, 31 ff. Die Benennung der jetzt gebräuchlichen Schellen *kulkuset* ist wahrscheinlich onomatopoetisch. Auch die Geräthschaften, mit denen das Pferd versehen und gelenkt wird, haben genuine Namen im Finnischen. Die ***Halfter*** wird *päitset,* das Halfterband *marhaminta* genannt, ein dem Aussehen nach zusammengesetztes Wort, dessen Bestandtheile der ursprünglichen Bedeutung nach nicht mit Sicherheit bekannt sind. Das ***Gebiss*** heisst *suitset;* dieses Wort sowie auch *päitset* sind adjectivische Derivate von den Wörtern *suu* Mund und *pää* Kopf. Der ***Zügel*** hat die Benennung *ohja* oder *ohjas* Pl. *ohjat, ohjakset,* e. *ohi* Gen. *ohja,* wot. *õhja,* weps. *ohja* und *ohjas;* das Wort scheint ein Derivat von *ohi* Seite zu sein. — Als Antreibemittel scheinen unsere Vorfahren blos *vitsa,* die Ruthe, gebraucht zu haben. In Verbindung mit diesem Wort wird in der Kalevala öfters im Verspaar:

Veti virkkua *vitsalla,*
Helähytti *helmisvyöllä*

das Wort *helmisvyö* „Perlenruthe" genannt, welches jedoch nur ein poetisch-hyperbolisches Epithet für *vitsa* zu sein scheint. Die Benennungen, welche die Peitsche jetzt in der Sprache hat, sind entlehnt. Die eine derselben, f. *piiska,* e. *piits,* hat zum Original das schw. *piske,* d. *Peitsche;* die andere, f. und wot. *ruoska,* liv. *ruoiska,* e. *roosk,* weps. *rozg,* ist eine finnische Umgestaltung von dem r. розга *(rózga)* feines Reis, Ruthe. Auch das Wort *patukka,* liv. *pātõg,* das im Finnischen meist scherzweise von dem Bakel in der Schule oder von irgend einem anderen dickeren Strafinstrument gebraucht wird, ist fremd, und wahrscheinlich nicht das

Digitized by Google

r. батогъ *(batóg)* Stock, sondern vielmehr das lett. *pātaga,* litth. *botágas* Peitsche. — Was die Sommerfuhrwerke betrifft, so ist schon im Vorhergehenden angedeutet worden, dass in früheren Zeiten keine Landstrassen existirten, dass also von Fuhrwerken dieser Art nicht die Rede sein kann. Zum Ueberfluss bezeugt auch die Sprache, dass sie erst in neuerer Zeit in Gebrauch gekommen sind, denn alle Benennungen derselben sind entlehnt. Der Begriff ***Rad*** hat allerdings einen genuinen Namen im Worte *pyörä,* eigentlich runde Scheibe, Rolle. In dieser Bedeutung wird jedoch am allgemeinsten das Wort *ratas* gebraucht, wovon der Plural *rattat,* e. *rattad,* liv. *rattõd* die allgemeinste Benennung eines ***Karrens*** oder ***Bauerwagens*** ist. Das Original des Wortes ist wahrscheinlich litth. *ratas,* lett. *rats* Rad, ein Wort, das in den indoeuropäischen Sprachen weit verbreitet ist, z. B. d. *Rad,* lat. *rota,* sanskr. *ratha.* In den ostfinnischen Sprachen wird der in Russland gebräuchliche Bauerwagen gewöhnlich mit einem, von dem tat. *arbá* gebildeten Namen benannt, namentlich tscher. *aravá* Rad, Bauerwagen, wotj. *urobo* Bauerwagen u. s. w. Der Karren wird in einigen Gegenden Finnlands auch *kärryt* und *kärrit* genannt, wovon das germanische schw. *kärra,* d. *Karren* das Original ist. Im südöstlichen Finnland heisst der vierrädrige Karren *vankkuri* Pl. *vankkurit,* e. *vanker,* ein Wort, welches vom germanischen schw. *vagn,* d. *Wagen,* mit Hinzufügung der Derivationsendung *-ri* gebildet ist. Einen grösseren Fuhrmannswagen, sowie auch einen besseren Wagen überhaupt nennen die Esten im Allgemeinen *tõld;* dieses Wort hat seinen Ursprung im deutschen *Stell-wagen,* dem deutschen Volksnamen eines solchen Fuhrmannswagens [1]). Die

[1]) Herr Schiefner schreibt mir jedoch hierüber: „*tõld* kommt nicht von *Stellwagen,* dieses Wort ist nur in Böhmen und Österreich gebräuchlich, wenn auch der Wagner *Stell*-macher genannt wird; ich führe das Wort zurück auf niederd. *telt* = Zelt; Weinhold, Altnordisches Leben S. 367: zum Schutz gegen Hitze und Unwetter so wie zum Schmuck ward eine Blaue (bloeja, tiald) darüber gespannt; Fornalds. I, 360: vagn *tialdadr*; und noch ein Citat, Cleasby unter *tjald*: vagn *tialdadan,* a *tilted* or covered wagon."

Digitized by Google

verschiedentlichen anderen Benennungen, welche die westfinnischen Sprachen für einen Wagen haben, sind alle aus der Sprache der Nachbarvölker entlehnt. Als Benennung der Deichsel hat man im Finnischen das germanische *femer* (d. *Femerstange*, schw. *fimmerstång)* in den Gestalten *vehmar, vehmaro, vehmerä* angenommen. Entlehnt sind auch die Benennungen des Sielengeschirres. Die ***Siele*** wird *sila* genannt, gewöhnlich im Plur. *silat*, von dem *sila* der schw. Volkssprache; eine andere Benennung dieses Gegenstandes ist das im südöstlichen Finnland vorkommende *läjät*, dessen Original das r. шлея *(šlejá)* ist, das wahrscheinlich mit dem schw. *sila, sile* identisch ist. — Das Reiten war in den Einöden des russisch-finnischen Nordens vormals, als noch keine Fusswege gebahnt und keine Stege über Moräste und Bäche gelegt waren, beinahe ebenso unmöglich wie das Fahren in Sommerfuhrwerken. Daher ist es kein Wunder, dass die Sprache an hierhergehörenden Benennungen arm ist. Die Benennung des ***Reitens*** in der Schriftsprache ist *ratsastaa;* das Stammwort dieses Verbum's *ratsas* wird blos in den äusseren Localcasus gebraucht: *ratsahille* auf's Pferd (steigen), *ratsahilla* zu Pferde (sein), *ratsahilta* vom Pferde, sammt in den Formen des Casus instructivus *ratsahan* und *ratsahin* reitend, in reitendem Zustande. In der letzteren Bedeutung kommen davon auch e. *ratsal*, liv. *ratsal, ratsil* und weps. *ratsil* vor, das verbale Derivat wird jedoch in diesen Sprachen vermisst. Das Estnische hat von besagtem Stamm ein unregelmässiges Derivat *ratsu* Zaum, Zügel, und von diesem und dem Worte *hobune* Pferd wird ein zusammengesetztes *ratsu-hobune* „Zaumpferd“, das mit einem Zaum (nicht mit Zügeln) gelenkte Pferd, gebildet, woraus ferner durch Abkürzung *ratsu* Reitpferd. Für den Ursprung dieses defecten und seiner Bedeutung nach unklaren Wortstammes *ratsas*, sehe ich das litth. *raitas* „reitend, zu Pferde“ (Nesselmann) an, welches im Litthauischen zahlreiche Derivate hat und wahrscheinlich mit dem germ. *reiten, rida* verwandt ist. Zu dieser Annahme bin ich geführt worden sowohl dadurch, dass das Wort *ratsas* in den finnischen Sprachen so defect ist, als auch durch

Digitized by Google

den Umstand, dass für den Begriff reiten im Finnischen weit mehr als *ratsastaa* der Ausdruck *ajaa seljästä* oder *seljässä* („auf dem Rücken fahren“, z. B. Kal. 6, 9, 92; 35, 291) gebraucht wird, in Uebereinstimmung mit welchem Ausdruck auch die Benennungen *selkä-hevonen* („Rückenpferd“) Reitpferd, *selkämies* („Rükkenmann“) Reiter u. s. w. gebildet sind. Zu längeren und häufigeren Ritten ist ein ***Sattel*** unumgänglich nothwendig; aber diese Bequemlichkeit ist bei den Finnen älterer Zeit so wenig in Gebrauch gewesen, dass wo der Gesang (Kalevala im Anfang der 6:ten Rune) umständlich schildert, wie Wäinämöinen sich rüstet zu Pferde nach Pohjola zu reisen, dabei dennoch keines Sattels erwähnt wird; ein Beweis dafür, dass derselbe erst spät bei unseren Vorfahren in Gebrauch kam. Auch entbehren die westfinnischen Sprachen genuiner Benennungen für den Sattel, denn offenbar ist f. und wot. *satula*, e. und weps. *sadul*, liv. *saddōl* das germanische d. *Sattel*, schw. *sadel*, und die ältere Gestalt des letzteren Wortes *sadull, sathull* scheint gerade das Original des finnischen Wortes zu sein, obwohl dasselbe Wort auch im r. сѣдло *(śedló)* vom Verbum сѣсть *(śest'* sitzen, Fut. сяду *śädu)* angetroffen wird, ganz ebenso und sogar mit derselben Derivationsendung gebildet, wie das germanische *Sattel, sadel* vom Verbum *sitzen, sitta* (Imperf. *sass, satt).* Auch der Ausdruck *ajaa tarakassa* hinter dem Sattel oder als zweite Person auf einem Reitpferd sitzen ist entlehnt, denn das Wort *tarakka* ist das r. торока *(toroká)*, welches bedeutet „Tragriemen hinter dem Sattel“. Neubildungen, wenngleich nicht aus unserer Zeit, scheinen dagegen die Wörter *kannus* Sporn von *kanta* Ferse und f. *jalustin*, e. *jalus* und *jalusti*, wot. *jalgū* Stamm *jalgume* Steigbügel, von *jalka* Fuss, zu sein. — Die westlichen Finnen scheinen also kaum früher das Pferd zum Reiten gebraucht zu haben, als nachdem sie an der Ostsee ansässig geworden und der Zuwachs der Bevölkerung es bewirkte, dass mehrere und grössere Wege entstanden. Den ostfinnischen Völkern, von denen die meisten die Ebenen des östlichen Russlands bewohnten und noch bewohnen, scheint diese Art des Rei-

Digitized by Google

sens lange bekannt gewesen zu sein, was man unter Anderem aus einigen Ausdrücken in ihren Sprachen schliessen kann, und besonders daraus, dass der Sattel in mehreren derselben eine genuine und gemeinsame Benennung hat: u. *nyereg*, wog. *nair*, wotj. *ener*, tscher. *örtńer*.

Nachdem wir diesen langen Ausflug aus dem Wohnhause gemacht, mit dessen Betrachtung wir diese Abtheilung begonnen haben, können wir nun dorthin zurückkehren, um einen prüfenden Blick auf das Hausgeräth zu werfen, welches dort angetroffen wird.

In der ugrischen Jurte werden keine anderen ***Sitze*** angetroffen, als divanartige Erhöhungen an der Wand, die aus losen Brettern bestehen und mit Rennthierhäuten bedeckt sind, und ausserdem kleine Stühle ohne Lehne, welche jedoch meist als Tische gebraucht werden, während man auf dem Divan oder auf dem Fussboden sitzt. Ungefähr ebenso scheint die Ausstattung der finnischen *kota's* gewesen zu sein, wenigstens nach den Benennungen der hierhergehörenden Gegenstände zu urtheilen. Wahrscheinlich war es jener Divan oder die lose Bank, die zuerst den Namen *rahi* erhielt, mit dem man jetzt eine lose Bank vor dem langen Tische benennt. Ein kleiner Stuhl ohne Lehne oder ein Schemel heisst jetzt an einigen Orten *jakku* und *jakkara,* an anderen dagegen *kammi,* welches jedoch das slav. скамья *(skamjá)* ist, im Fall man nach dessen Nebenformen wot. *skamja,* weps. *skamj* urtheilen darf; ein solcher Stuhl wird auch *järky,* wot. *järťü,* e. *järg* genannt, welches eigentlich Block bedeutet. Der Gebrauch der an der Wand befestigten Bank kam nebst dem der gezimmerten Wohnstube von den Nachbarvölkern, weshalb die Namen derselben entlehnt sind. Sie heisst in Finnland *penkki,* e. *peňk* und *piňk,* liv. *beňk,* wovon das germ. schw. *bänk,* d. *Bank* das Original ist. Im russischen Karelen und in vielen anderen Gegenden wird dieselbe *lautsa, lavitsa,* weps. *lauts,* e. *lavats,* ung. *lócza* Wandbank, *lafka* und *lavka* genannt, wovon das sl. лавица

Digitized by Google

(lavitsa) und лавка *(láfka)* die Originale sind; diese sind ihrerseits Deminutive von лава *(láva)* loses Brett zum Sitzen, Steg, Brett zum Uebergang über einen Bach. Letzteres Wort, das auch im Lettischen in der Gestalt *lāva* Schwitzbank (in der Badstube) vorkommt, wird häufig in den westfinnischen Sprachen gebraucht, sowie f. *lava,* welches für das Original des gleichdeutigen schw. *lafve* angesehen wird, wot. *lava* Lave, weps. *lava* Diele, e. *lava* Schemel, Gestell. Das germanische schw. *stol,* d. *Stuhl* wird dagegen in den Gestalten f. *tuoli,* e. *tool,* und sl. кресла *(kŕésla),* im Liv. *kräsl, räsla* angetroffen. Die ungarische Benennung des Stuhles *szék* ist identisch mit dem tat. *säkè.*

Als ***Tisch*** wurde früher, wie gesagt, ein kleiner Stuhl gebraucht, oder auch ein auf zwei Stühle gestelltes loses Brett, woraus die estnische Benennung des Tisches *laud* Brett (ebensowie schw. *disk,* d. *Tisch* = sl. доска *doská* Brett) gebildet ist. Den Gebrauch eines eigentlichen Tisches scheinen die Finnen von ihren Nachbarn kennen gelernt zu haben, denn dessen beide Benennungen sind denselben entlehnt. Die eine derselben ist f. *pöytä,* la. *bævdde, pævde, peute,* wovon das goth. *biuds* Tisch vom Verbum *biudan* bieten, reichen, an. *bjod, bjodr,* das Original zu sein scheint. Die andere finnische Benennung des Tisches ist kar. und weps. *stola* vom sl. столъ *(stol),* welches auch in die ostfinnischen Sprachen z. B. tscher. *stel,* in's Ungarische in der Form *asztal* und in's Tatarische in der Gestalt *üstäl* übergegangen ist.

Bei Nomadenvölkern, oder bei solchen, die es unlängst gewesen, findet man statt der Schränke und ähnlicher Behälter eine Menge ***Kasten,*** in denen alles kleinere bewegliche Gut verwahrt wird und die bei eintreffendem Wechsel des Wohnorts leicht zu transportiren sind. Auch die Finnen scheinen für diesen Hausgeräthsartikel eine Vorliebe gehabt zu haben, was man unter Anderem schliessen kann aus dem in den Runen vorkommenden:

Astu aittahan mäelle,
Kolme on aittoa mäellä,
Aukaise parahin aitta,

Digitized by Google

Siell'on arkku arkun päällä,
Lipas lippahan lomassa.

Deutsch: **Schreit' zum Speicher auf den Hügel,**
Drei sind Speicher auf dem Hügel,
Öffne du den besten Speicher,
Kasten stehet dort auf Kasten,
Kiste dorten neben Kiste.

Auch bieten sich in der Sprache verschiedene Benennungen eines Kastens dar. Eine derartige ist das in dem letzten der citirten Verse vorkommende genuine *lipas,* Stamm *lippaha;* eine zweite derartige ist das gleichfalls in diesen Versen vorkommende *arkku,* la. *arkko,* dessen Original jedoch zunächst das germ. schw. Volksspr. *ark,* an. *örk* Pl. *arkar,* mhd. *arke,* goth. *arka* ist, welches wahrscheinlich aus dem lat. *arca* entstanden ist. Dieses Wort kommt in unserer Sprache noch in der moderneren Gestalt *arkki* vor, als Benennung der Arche Noah's. Auch das germanische schw. *kista,* d. *Kiste (Kasten)* ist in unsere Sprache übergegangen in den Gestalten f. *kistu, kirstu,* wot. *kirstu,* e. *kirst* und *kast,* liv. *kirst, kist* und *kast.* Schliesslich kommt in dieser Bedeutung auch das r. сундукъ *(sundúk),* dessen Original jedoch das tat. *sandįk* zu sein scheint, in den Formen *sunduga, sunduka* im russischen Karelen vor. Das letztgenannte tatarische Wort wird auch in den ostfinnischen Sprachen angetroffen, z. B. tscher. *sündik.* Befremdend ist es, dass das Ungarische für diesen Begriff blos entlehnte Namen hat: *láda* und *szekreny;* das letztere ist das d. *Schrein,* welches auch in den südslavischen Sprachen in der Gestalt *skrenya* angetroffen wird.

Im Vorhergehenden habe ich angedeutet, dass das ***Bett*** in früheren Zeiten aus weichen Rennthier- und Bärenfellen bestand, welche auf die Bank ausgebreitet wurden, die an der Wand der *kota* stand, oder auf Heu, welches auf dem Fussboden lag. Die Benennung des Bettes ist f. *vuode,* e. *voodi* und *voode,* liv. *uodiľd.* Dieses Wort ist kein Derivat von *vuota* rohe Haut mit Haar, wie jemand behauptet hat, da die Felle *taljat,* die zum Ruhelager ge-

Digitized by Google

braucht werden, nicht roh sind, sondern wohl zubereitet und weich, und da das Wort *vuode,* welches eigentlich auch blos als Plural *vuoteet* gebraucht wird, nicht das Bett selbst, sondern Bettzubehör bedeutet. Dieses wird im Lappischen Plur. *oaddadak, odatak* genannt, wovon der Singular *oaddad, odat* heisst, derivirt vom Verbum *oaddet, odet* schlafen. Ich halte nun dafür, dass dieses lappische Substantiv im Finnischen in dem eben erwähnten *vuodet, vuode* erscheint. Eigenthümlich ist, dass das Finnische in diesem Fall das Wort mit *v* spirirt, wogegen das Lappische und Livische, welche diese Spiration sonst gern gebrauchen, wo das Finnische einen vocalischen Anlaut hat, das Wort dieses Mal mit einem Vocal beginnen lassen. Kopfkissen heisst im Finnischen *pään-alus* oder *pään-alainen* von *pää* Kopf und *ala* das unten Befindliche, aus welchen Wörtern auch das Ungarische seine Benennung für diesen Begriff *fej-al* zusammengesetzt hat. Das im Karelischen vorkommende *pielus* habe ich früher für eine Contraction von *päänalus* angesehen, bin jedoch jetzt geneigt dasselbe für ein Derivat von *pieli* Ohr (mordv. *pilä)* anzusehen, wodurch das Wort *pielus* dieselbe Bedeutung wie schw. örngott Ohrkissen erhält. Mit dem Wort f. *patja,* e. *padi,* liv. *pad'a* wird ein Kissen, langes Kissen, Pfühl benannt; dasselbe ist jedoch nicht genuin, sondern das goth. *badi,* schw. *bädd,* d. *Bett.* Auch die verschiedenen anderen Wörter, womit die mannigfachen Gegenstände im Bett eines civilisirten Menschen unserer Zeit in unseren Sprachen benannt werden, sind den Nachbarsprachen entlehnt worden, können jedoch hier übergangen werden.

Wenden wir uns nun dem Hausgeräth zu, welches zur Bereitung und zum Vorsetzen von ***Speise*** und ***Trank*** dient, so finden wir bald, dass dergleichen Gegenstände bei unseren Vorfahren in sehr geringer Zahl und äusserst einfach waren. Das Leben des Jägers ist noch mehr als das des Fischers beständig provisorisch; bei keinem derselben können eigentliche Gewohnheiten in der Ordnung des Essens sich ausbilden; die Mahlzeiten werden abgehalten, je nachdem die Umstände es erlauben, nicht

Digitized by Google

nach den Bedürfnissen des Magens. Dieser Tyrann des civilisirten Menschen lässt sich bei den uncivilisirten Völkern auf wunderbare Weise discipliniren; so kann z. B. ein Wogule ohne Ungelegenheit zweimal 24 Stunden im Walde zubringen, ohne etwas zu geniessen. Wenn sich Gelegenheit darbietet, hält man sich wieder schadlos, legt jedoch immer mehr Werth auf die Quantität als auf die Qualität. Eine Kochkunst kann unter solchen Umständen nicht aufkommen; höchstens, im Fall Feuer angemacht werden kann, steckt man den Fisch, Vogel oder das Fleischstück an einen hölzernen Bratspiess und hält denselben eine Weile über dem Feuer; das Gewöhnlichste jedoch und zwar besonders im Winter ist, dass das Wild roh gegessen wird. Blos während des Aufenthalts in den Jurten, d. h. in den beständigeren Wohnungen, kann die Speise mit grösserer Sorgfalt bereitet werden.

Was jetzt gesagt worden, gilt noch heute von der Kochkunst der ugrischen Völker, der Samojeden, der Lappen u. a. Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, dass unsere Vorfahren es besser gehabt hätten. Diess bezeugt auch eine Äusserung von Joukahainen während des Sängerstreites mit Wäinämöinen (Kalevala 3, 207 ff.), welche früher schon angeführt worden ist, aber hier wiederholt zu werden verdient; sie lautet:

Ält'stes Land sind feuchte Bühle,
— — — — — — — —
Blöcke sind die ersten Grapen.

Eine erhitzte Steinplatte bildete die älteste Bratpfanne, und war dieselbe ausgehöhlt, so konnte sie auch als Kochtopf benutzt werden. Eine solche Einfachheit in der Kochkunst unserer Vorfahren bezeugt auch die Sprache, denn ihr Vorrath an hierhergehörenden technischen Termen ist äusserst gering. ***Braten*** heisst in unseren Sprachen f. *paistaa,* wot. *paissaa,* e. *paistma,* weps. *paštta,* liv. *põkst,* la. *basset, passet,* und der Bratspiess heisst in den meisten derselben *varras,* Stamm *vartaha,* Derivat von *varsi,* Stamm *varte* Schaft. Die Bratpfanne wird f. *riehtilä,* wot. *rehtilä,* weps. *rehtil* genannt; aber dieses Wort ist schon entlehnt und

Digitized by Google

sein Original ist r. вертель *(vérteľ)* vom Verbum вертѣть *(vertét)* wenden, das vermittelst Consonantenversetzung in unsere Sprachen aufgenommen ist. Für den Begriff ***kochen*** findet sich allerdings eine genuine Benennung f. *keittää,* e. *keetma,* wot. *ţihuttaa,* weps. *kehutta,* liv. *kietab;* aber eine genuine Benennung irgendeines Kochgeschirres kennen unsere Sprachen nicht. Das im finnisch-russischen Norden am Allgemeinsten gebrauchte Kochgeschirr war früher und ist auch jetzt noch ein ***Topf*** aus Thon, womit man nicht auf dem Feuer kocht, sondern in dem geheizten Ofen, nachdem die Kohlen ausgekehrt worden sind. Es ist dieser Thontopf, der eigentlich den Namen f. und wot. *pata,* e. und liv. *pada,* la. *batte,* tscher. *pat,* wog. *pōt,* ostj. *put, püt* erhalten hat. Das Original desselben ist ein in den europäischen Sprachen häufig vorkommendes Wort: fr. und eng. *pot,* dän. *Potte,* d. *Pott* und durch Consonantenversetzung d. *Topf,* an. *pottr,* schw. *potta,* schw. Volkspr. *pott,* litth. *pudas* oder *podas,* lett. *pods,* welche letztgenannten wahrscheinlich die Gestalten des Wortes sind, welche in die finnischen Sprachen übergegangen sind und in denselben bis an den äussersten Osten hin sich ausgebreitet haben. Nachdem Kochgeschirr aus Kupfer und Erz bekannt geworden und allgemeiner in Gebrauch kam, ging dieses Wort in den finnischen Sprachen zur Benennung der Kochgeschirre von der einen oder anderen Art über; so wurde dasselbe im Finnischen zum Namen des ***Grapens,*** im Tscheremissischen, Wogulischen und Ostjakischen zur Benennung des Kessels. Im Estnischen und Livischen bedeutet dasselbe noch sowohl Kochtopf als Grapen, im Russisch-karelischen und Wotischen blos das erstere. Im Wepsischen und Mordvinischen wird ein Topf aus Erz *ţugun* genannt, welches die Benennung dieses Geschirres in der russischen Volkssprache ist, obgleich das Wort чугунъ *(ţugún)* im Russischen eigentlich blos Erz, Roheisen bedeutet. Das Lappische hat als Benennung des Topfes das skandinavische Wort *gryta* in den Gestalten *gruto, ruitto* entlehnt. Älter als der Grapen ist im finnisch-russischen Norden der ***Kessel;*** derselbe ist auch bei Jägern, Fischern und Nomaden beliebter als jener, weil er leich-

Digitized by Google

ter und weniger zerbrechlich ist. Das höhere Alter des Kessels wird auf diesem Gebiet nicht nur dadurch wahrscheinlich, dass das Kupfer ein im Allgemeinen viel früher vorkommendes Metall ist als das Eisen, sondern auch durch den Umstand, dass der Name des Kessels in einigen unserer Sprachen, z. B. im Wotischen und Livischen, auch Benennung des Grapens geworden ist. Dieser Name ist f. und wot. *kattila*, e. *kattel*, weps. *kattil*, liv. *katla*, welchem entweder lett. *katls*, litth. *katilas* oder slav. котёлъ *(kotöl)* als Original am Nächsten stehen und die wieder identisch sind mit den germanischen Wörtern goth. *katils*, an. *ketill* Pl. *katlar*, schw. *kittel*, schw. Volksspr. *kåtel*, d. *Kessel*, eng. *kettle*. Dass alle diese europäischen Formen desselben Wortes auf das lat. *catillus* hinweisen, geht uns weniger an. Auch das Ungarische hat sich dieses Wort in der Form *katlan* angeeignet, obgleich dasselbe auch eine andere und wahrscheinlich ältere Benennung des betreffenden Gegenstandes im Wort *kazán* hat, dessen Original das tat. *qazán* Kessel ist.

Das Essen wurde in **Trögen** f. *kaukalot, purtilot* und *altaat* vorgesetzt, wie es in der Beschreibung der Pohjola-Hochzeit heisst (Kal. 25, 389 ff.):

Olipa kystä kyllin syöä,
Kyllin syöä, kyllin juoa
Punaisissa *purtiloissa*,
Kaunoisissa *kaukaloissa*.

Deutsch: War in Masse dort zu essen,
Viel zu essen, viel zu trinken
In den rothgefärbten Schüsseln,
In den wunderschönen Mulden.

Aus diesen langte jedermann zu mit den Fingern und mit Hilfe seines Messers („veitsellä hopeisella, kuraksella kultaisella", mit den silberreichen Messern, mit den goldgeschmückten Schneiden, heisst es von den Gästen auf der Hochzeit zu Pohjola), aber die Suppe oder Brühe, *liemi*, schlürfte man von dem Rande des Troges nach den übrigen Speisen, eine Art zu essen, die noch heute bei den Völkern im nördlichen und mittleren Asien, auch bei den

Digitized by Google

civilisirteren, allgemein ist. Um den Mund und besonders die Finger abzuwischen, gebrauchte man dünne und lange Späne, die kurz vor der Mahlzeit aus einem frischen Tannenstamm geschnitten waren, von denen der Ostjake oder Wogule noch heutzutage beim Beginn der Mahlzeit dem Gaste einen grösseren Knaul darbietet. Späterhin fing man an kleine Bretterchen als ***Teller***, *lautanen*, Deminutiv von *lauta* Brett, zu gebrauchen, welche vor den Speisenden hingestellt wurden. Auch der Gebrauch des ***Löffels*** scheint ziemlich alt zu sein, da dieses Geräth in den meisten finnischen Sprachen eigene Namen hat; dieselben sind jedoch sehr abweichend von einander, was wiederum darauf hinzudeuten scheint, dass dieser Gebrauch erst, nachdem die Urfinnen in verschiedene Völker zerfallen waren, aufgekommen ist. Einige dieser Mundarten haben sogar diesen Namen verloren und statt dessen das slav. ложка *(lóžka)* angenommen in den Gestalten: f. *lusikka* (der genuine Name *kuiri*, liv. *kōi*, *kāi* ist jetzt so gut wie ganz unbekannt), e. *luzikas* und *luzik*, wot. *lusikka*, weps. *luzik*, syrj. *ľuska* und *lōška*.

Unter den vielen Benennungen, welche für grössere und kleinere Gefässe für Wasser und andere flüssige Gegenstände vorkommen, mögen folgende erwähnt werden. Die grösste Art eines ***Wasserbehälters*** wird *amme* genannt, welches wahrscheinlich das Stammwort des Verbums *ammentaa* schöpfen ist, wovon *sammio* Kufe vielleicht eine andere, durch Spiration entstandene Gestalt ist, ebenso wie das räthselhafte *sampo* mit diesem verwandt zu sein scheint. Ein ***Zuber*** heisst *korvo*, welcher Name von *korva* Ohr, Öhr abgeleitet ist; eine analoge Bildung ist die russische Benennung des Zubers ушатъ *(ušát)*, dessen Stammwort ухо Pl. уши *(úho, úši)* Ohr ist. Der genuine estnische *Name* des Zubers ist *tõrs*, liv. *tõrdos*. Entlehnt sind dagegen f. *tiinu* vom schw. *tina*; f. *saavi*, la. *saja*, vom schw. *så* oder dessen altnordischer Gestalt *sáv*, dän. *Saa*; e. *toover*, liv. *tõvar*, vom d. *Zuber*; liv. *kubbõl*, wahrscheinlich vom lett. *kubbuls*, litth. *kubbilas*, wovon das Original in dem d. *Kübel* zu liegen scheint; liv. *boľa* oder *baľa* vom germ. *balja*. Von den kleineren Gefässen lenken zunächst diejenigen,

Digitized by Google

die zur Milchwirthschaft gehören, unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der ***Milcheimer*** heisst im Finnischen allgemein *kiulu,* welches jedoch entlehnt und das *skjula* der schwedischen Volkssprache ist. Genuin dagegen sind f. *rainta,* weps. *ragend* Gen. *ragendon;* e. *sang*, welches letztere eigentlich wohl blos das erstere Glied einer Zusammensetzung (vielleicht *sang-asti)* ist, weil *sang,* f. *sanka* Henkel bedeutet; e. *lüpsik* Derivat von *lüpsma,* f. *lypsää* melken; e. *nurmik* Derivat von *nurm* Wiese, Feld; e. *ummik* Eimer mit einem Deckel, von *umb,* f. *umpi* verschlossener Zustand. Die Namen der ***Milchbütte*** sind: f. *pytty* vom schw. *bytta*, dem im Estnischen *pütt,* liv. *pütt* entspricht; f. *hulikka,* genuin, sowie das e. *lännik,* wot. *lännikko,* weps. *lätik.* — ***Brunneneimer*** heisst f. *kappa,* e. *kapp* von dem *kapp, kappe* „Gefäss aus Holz oder Birkenrinde für flüssige Waaren" der schwedischen Volkssprache; f. *kippa*, eine durch Vocalwechsel entstandene Umgestaltung von *kappa; ämpäri,* la. *äbbar* vom schw. *ämbare,* ahd. *eimpar*, d. *Eimer.* — Die genuine Benennung des ***Schöpfnapfes*** (aus Holz), die aber in Vergessenheit gerathen, ist f. *kulha,* e. *kula;* die allgemeinste Benennung des Schöpfnapfes (aus Metall) ist *kauha* und *kousa,* weps. *kauh,* e. *kauś* und *kouś,* liv. *kouś,* dessen Original entweder das litth. *kauszas* oder r. ковшъ *(kovš)* ist, von welchem letzteren das Derivat ковшикъ *(kóvšik)* die allgemeiner gebrauchte Benennung dieses Gefässes im Russischen ist und in unsere Sprachen in den Gestalten f. *kousikka,* weps. *kousik* aufgenommen ist. — Die allgemeinsten Benennungen eines Gefässes aus Birkenrinde sind *tuohinen, tuohikko, tuohkonen* von *tuohi* Birkenrinde, und *rove* Gen. *ropehen,* weps. *robeh* Gen. *robegen;* eine Kelle aus Birkenrinde (zum Trinken) heisst *liuha*, auch *lippi,* welches letztere jedoch allgemeiner als Benennung eines kleinen Holznapfes oder Tummlers mit einem Griff gebraucht wird. Ein solcher Becher aus Zinn oder Silber wurde früher *pullo* genannt, dieses Wort ist jedoch späterhin Benennung eines ***Schnapsglases*** (in einigen Gegenden unrichtiger Weise Benennung der F l a s c h e) geworden; dasselbe ist aus der schwedischen Volkssprache entlehnt, in welcher *bolle, bulle*

Digitized by Google

Holzbecher, Trinkbecher, ein kleiner Tummler aus Zinn oder Silber bedeutet. — ***Becher*** im Allgemeinen heisst f. und wot. *pikari*, e. *piker*, liv. *bikär*, vom an. *bikarr*, d. *Becher*, schw. *bägare*. Auch heisst der Becher im russischen Karelen *sarkka* oder *ťarkka*, la. *særkke*, vom r. чарка *(ťárka)*; am Allgemeinsten wird dieses Wort jetzt in der Bedeutung ***Trinkglas*** gebraucht. — Das einzige berauschende Getränk, welches man früher kannte, war das Bier; über die Benennung desselben ist hier schon früher (S. 51) abgehandelt worden. Das Gefäss für das Bier, die ***Tonne***, wird f. *tynnyri*, *tynnöri*, wot. *tünnäri*, e. *tündér*, *tünnér* genannt, wovon das schw. *tunna*, in der Volkssprache *tönna* und *tynna*, unzweifelhaft das Original ist. Die deutsche Gestalt *Tonne* desselben Wortes scheint sich dagegen im ung. *tonna* abzuspiegeln. Dass man sammt dem Namen der Tonne selbst auch den Namen des Zapfens und der Zapfenhülse entlehnte, war natürlich; der erstere heisst f. *tappi*, e. und liv. *tapp*, vom schwedischen *tapp*, ung. *csap* von der deutschen Gestalt des germanischen Wortes; die letztere, oder die Hülse, in welcher der Tonnenzapfen steckt, heisst *hana*, meist *hanikka*, e. *haan*. Das Original des letzteren Wortes ist die in der schwedischen Volkssprache vorkommende Benennung desselben Dinges *hanikk*, *hanikkä*, Deminutiv von *hane;* die Benennung ist nach Rietz „aus der Beschaffenheit des Drehers, welcher in älteren Zeiten ein kleiner Hahn aus Metall war", entstanden.

Bei einer so einfachen und primitiven Lebensweise, wie sie unsere Vorfahren in älteren Zeiten führten, war es selbstverständlich, dass auch die Kleidertracht von einfachster Art war. Die Kleider bestanden ausschliesslich aus Fell, nicht nur deshalb, weil das rauhe Klima und die undichten und kalten Wohnungen solche Kleider nöthig machten, sondern auch weil Zeuge nicht existirten, weshalb auch die Sommerkleider aus Leder bestanden, von welchen das Haar durch Gerben oder irgend ein anderes Verfahren entfernt wurde, oder theilweise auch aus Filz.

Digitized by Google

Von der Benennung des letzteren Stoffes scheinen wenigstens einige Namen herzustammen, welche der Begriff ***Kleider*** im Allgemeinen in unseren Sprachen hat. Im Vorhergehenden wurde nämlich die Vermuthung ausgesprochen, dass das Wort *huopa* (Filz) in den jämischen Mundarten eine andere Gestalt habe, nämlich *sopa*. Dieses Wort kommt nicht mehr in der ursprünglichen Bedeutung vor, und nur seine estnische Gestalt *sõba* bezeichnet einen Gegenstand, der mit dem Filz sehr nahe verwandt ist, nämlich eine grobe aus Kuhhaar gewebte Decke, Wollenmantel, Decke. Uebrigens wird das Wort im Plural gebraucht und zwar in der in Rede stehenden Bedeutung Kleider. Eine ähnliche Abstammung wie diese finnische Benennung der Kleider scheint das blos im Estnischen vorkommende Wort *rüde* (Nom. *rüe*) zu haben, denn wahrscheinlich ist das germanische Wort *rya*, *reja*, *röja*, „grobe Decke aus Pferde- und Kuhhaar, grober Filz", das Original desselben, im Fall man nicht annehmen will, dass dasselbe das germ. *skrud*, *skryd* ist, welches jedenfalls in der Gestalt *rüüd* Rock aus Leinwand in's Estnische gekommen ist. Das livische Wort *ārn*, Pl. *ārnõd* (nach modernerer corrumpirter Auffassung *ōrn*, *ōrnõd*) scheint eine der finnischen Zunge angepasste Auffassung des lett. *drāna* Kleider zu sein. Endlich ist die allgemeinste Benennung der Kleider im Finnischen *vaatteet*, Plural von *vaate* ausländisches Zeug, dessen Ursprung oben (S. 88) besprochen worden ist.

Wir wollen nun die Namen der wichtigsten Kleidungsstücke einzeln durchnehmen. Das ***Hemd*** ist ein solches Kleidungsstück, welches bei unsern Vorfahren lange Zeit ein unbekannter Luxusartikel gewesen ist, wie dieses noch jetzt bei den Lappen, den Samojeden und den Bewohnern des sibirischen Nordens der Fall ist [2]). Anstatt eines Hemdes gebrauchen diese Polarvölker einen inneren, dicht anschliessenden Pelz aus weichen Fellen, mit dem Haar nach

[2]) Sjögren in den *Aufzeichnungen über die Gemeinden in Kemi-Lappmarken* sagt von den Lappen: „auf dem blossen Körper haben sie statt eines Hemdes einen *Tarkka* oder Pelz aus Schaaf- oder weichem Kalbfell".

Digitized by Google

innen. Derselbe wird im Sommer abgelegt oder auch durch ein entsprechendes Kleidungsstück aus gegerbtem Leder ohne Haar ersetzt. Im russischen Norden erlaubt man sich dann und wann den Luxus eines russischen Hemdes aus Bauernleinwand, welches dann in einem fort getragen wird bis dasselbe ganz in Lumpen zerfällt [3]). Mit den baltischen Finnen scheint es sich früher ganz eben so verhalten zu haben. Wenigstens sind die Benennungen des Hemdes in ihren Sprachen ohne Ausnahme entlehnt. Der finnische Name dieses Kleidungstückes *paita,* weps. *paid,* la. *baidde* hat ein germanisches Wort zum Original, das nicht nur im goth. *paida* Leibrock, sondern auch in den schwedischen Dialektwörtern *pajt, pajta* Rock, Kinderröckchen, Hemd, und ausserdem in zahlreichen Gestalten in mehreren anderen germanischen Mundarten vorkommt. Eine andere schwedische Benennung dieses Kleidungsstückes, *skjorta*, finden wir auf finnischem Sprachgebiet im la. *śjort* und wot. *ṭuutto.* Eine dritte derartige, nämlich *särk*, ist der allgemeinste Name dieses Kleidungsstückes südlich vom Finnischen Meerbusen, in den Gestalten e. und liv. *säŕk* oder *särk*, welches auch die Bedeutung Leinwandrock hat, sowie la. *sark.* die eines Friesrockes und f. *sarkki*, die eines Oberrockes; übrigens ist über den Zusammenhang dieses Wortes mit dem f. *sarka* schon oben (S. 88) gehandelt worden.

Die lange Beinbekleidung, welche die europäischen Völker jetzt allgemein gebrauchen, im Deutschen ***Hosen*** genannt, ist nicht alt. Die südlichen Völker gingen in älteren Zeiten mit blossen Bei-

[3]) Einen für dieses Verhältniss charakteristischen Auftritt sah ich bei den Wogulen während meiner Reise aus Pelym nach Beresow, wo ein Wogule, der mein Wegweiser war und dafür ein ¾ Rubelstück erhielt, dafür von einem seiner Landsleute, der Handel trieb, ein halbabgetragenes russisches Hemd kaufte, das pechschwarze und zerlumpte Kleidungsstück, das er trug und welches einst ein Hemd gewesen war, mit seinem grossen Messer auftrennte, und auf der Stelle das neue anzog, welches nun so lange dienen sollte, bis irgend ein glücklicher Umstand den Besitzer desselben in Stand setzte, sich wieder ein neues Hemd zu kaufen.

Digitized by Google

nen, wogegen die Mitte des Körpers bis zu den Schenkeln von den Schössen des Leibrockes oder mit Halbhosen bedeckt war. Das letztere Kleidungsstück, in älteren Zeiten aus Fell, war unter den finnischen Völkern und ist noch jetzt bei einigen derselben, z. B. bei den Lappen, Ostjaken und Wogulen, im Gebrauch. Dieses Kleidungsstück ist es, das im Finnischen *kaatio* [4]), syrj. *gat*, ostj. *kas* genannt wird; das Wort kommt auch im Ungarischen vor in der Gestalt *gatya*, welches nun die Benennung für Unterhosen aus Leinwand ist; im Tscheremissischen wird dieses Kleidungsstück *jalaš* genannt, ein Derivat von *jal* Fuss. In den Wäldern des Nordens und in dessen kaltem Klima konnte auch der untere Theil der Beine nicht unbedeckt gelassen werden. Die Beinbekleidung der ugrischen Finnen besteht aus einer Art Stiefel von demselben Schnitt wie die finnischen *pieksut* mit Schäften, die bis zum obern Theil des Schenkels hinaufreichen, wo dieselben mit langen Bändern über die entgegenkommenden Halbhosen festgebunden werden. Diese Stelle ist es, die der Runengesang *kaation raja* (die Grenze der Halbhosen, Kal. 2, 160) benennt. Im Sommer sind diese langen Stiefel einfach und aus gegerbtem Leder; im Winter werden zwei Paar aus haarigem Rennthierfell über einander gezogen, welche so gemacht sind, dass das Haar in den inneren Stiefeln, unseren Strümpfen entsprechend, nach innen gekehrt ist, in den äusseren nach aussen. Die Beinbekleidung bei den Lappen unterscheidet sich von der ugrischen dadurch, dass den langen Schäften an der Fussbekleidung lange Strumpfschäfte *kalsok* aus Rennthierfussfellen oder s. g. Beinlingen (bei den Weibern jetzt aus Fries) entsprechen, welche nach oben zu mit einem Bande oberhalb der Halbhosen (jetzt ebenfalls aus Fries) befestigt werden oder mit denselben zusammengenäht sind. Nach unten zu sind sie oberhalb des Fussgelenkes mit Bändern an dem Schuhwerk befestigt. „Strümpfe sind nicht im Gebrauch. Statt dersel-

---

[4]) Das Wort kommt in der Kalevala an folgenden Stellen vor: 2, 160; 18, 343; 33, 246.

Digitized by Google

ben thut man weiches Heu in die Schuhe, und es scheint bei den Weibern für eine Art von Tüchtigkeit gehalten zu werden, wenn man solches Heu gut einstecken kann. In einem lappischen Liede, das ich nebst verschiedenen andern in Sodankylä aufzeichnete und das die Bewerbung eines armen jungen russischen Lappen um ein schwedisches Lappenmädchen in der Nachbarschaft beschreibt, räth die Mutter, unter verschiedenen andern Lehren, ihrem Sohn, auch darauf Acht zu geben, ob sie es auch verstehe gut und nett Heu in die Schuhe zu stecken" [5]).

Von der ugrischen Sitte die Beine zu bekleiden scheint der finnische Gebrauch der *pieksut,* Schuhwerk mit langen Schäften, ein Ueberbleibsel zu sein. Aber da die Sprache mehrere Benennungen für sowohl Mannes- als Frauenschuhe ohne Schäfte hat, ist es wahrscheinlich, dass die lappische Art die unteren Extremitäten zu bekleiden bei den Finnen allgemein war. Dieses scheint auch bei den übrigen finnischen Völkern der Fall gewesen zu sein. Die langen Hosen haben zwar bei den Männern meist die frühere Beinbekleidung verdrängt. Doch kommen sie auch häufig mit dieser zusammen vor, indem die Hosen nach unten zu mit Beinbinden von Leinwand oder Fries umwickelt sind und das Ganze mit langen Bändern, die von den Bastschuhen ausgehen, festgebunden wird (Schuhwerk aus Leder oder Stiefel bildet noch mehr oder weniger einen Luxusartikel bei dem niederen Volke in Russland). Derartig ist die Fussbekleidung der Esten, Mordvinen, Tscheremissen und vieler anderer Völker. Aber besonders gehören die Fusswindeln zur Frauentracht, welche z. B. bei den mordvinischen Weibern im Sommer blos aus einem an den Knieen endenden Kleidungsstück aus Leinwand, das dem Schnitte nach einem Hemde ähnlich ist, besteht, und aus Beinbinden, die so dick über einander gewickelt werden, dass das Bein ohne Uebertreibung eine halbe Elle dick erscheint. Bei den Estinnen hat die Fussbinde

[5]) Sjögren, *Aufzeichnungen* u. s. w. Aus diesem Grunde nennen wohl unsere Runen die Lappen z. B. Kal. 25, 430, 438, 446 *heinäkängät* (Heu in den Schuhen habende).

Digitized by Google

zum Theil die Form einer aus Leinwand oder Fries genähten Hose angenommen; sie ist am Knie oder Schenkel mit einem Strumpfband befestigt, und hat im Estnischen dieselbe Benennung wie die Strümpfe aus Rennthierbeinlingen im Lappischen, nämlich *kalsu, kalso, kalts* und *kaltsu.* Auch die finnischen Bauerweiber tragen in einigen Gegenden eine solche Beinbekleidung und nennen dieselbe ebenfalls *kalsu* Pl. *kalsut.*

Aus dem Vorhergehenden erklärt es sich, weshalb die Hosen in den finnischen Sprachen mit Lehnwörtern benannt werden. Ihr allgemeinster Name im Finnischen ist *housut*, wovon das germanische, besonders in den skandinavischen Sprachen vorkommende Wort *hosa* Strumpf Pl. *hosor* Hosen, das Original ist. Ein anderes germanisches Wort, das schwedische *byxor,* finden wir in finnischer Gestalt in den Wörtern *puksut, pöksyt,* e. *püksid,* liv. *bükšōd,* la. *busak.* Das schwedische Original ist identisch mit dem d. *Büchse,* dessen eigentliche Bedeutung Futteral, Rohr ist; und da dieses deutsche Wort in der übertragenen Bedeutung von Schiessrohr ins Schwedische in der Form *byssa, bössa* gekommen ist, so haben wir hier wieder ein Beispiel, dass dasselbe Wort in einer und derselben Sprache in zwei Gestalten vorkommt. Eine dritte finnische Benennung des betreffenden Kleidungsstückes ist das russisch-karelische Wort *štanat,* dessen Original r. штаны *(štanį)* in den meisten finnischen Sprachen vorkommt, nämlich mordv. *štanat,* wot. *tańtat,* wotj. *štan,* wog. *išten* Pl. *ištänt.*

Aus demselben Grunde wie die Hosen haben auch die ***Strümpfe*** fremde Namen in unseren Sprachen. Der Strumpf wird f. und wot. *sukka,* e. *sukk,* liv. *sukā,* la. *suokko* genannt. Das Original des Wortes kommt in den germanischen Sprachen und auch in anderen europäischen Idiomen häufig vor, namentlich schw. *sokka* das Fussstück eines Strumpfes, an. *sokkr* Strumpf, schw. Volksspr *sokk* Strumpf, dän. *Sokke,* d. *Socke,* eng. *sock,* lat. *soccus,* lett. *sekke.* Auch das r. чулокъ *(ţülok)* scheint dieser arischen Gruppe anzugehören; dieses Wort haben mehrere finnische Sprachen als Benennung dieser Fussbekleidung in den Formen: weps. *ţulk,* mordv.

Digitized by Google

tsulkā, tscher. *tselkā,* wotj. *t̮ulok* aufgenommen. Die im Finnischen vorkommende Benennung *sukkajalka* (Strumpffuss) von einem Pferde, das nicht weiss ist, dessen Füsse jedoch mit weissem Haar (wie mit einem Strumpf) bedeckt sind, ist wohl eine Nachbildung des an. *sokki,* fem. *sokka* ein so beschaffenes Pferd, Derivat vom ebengenannten *sokkr.* Unter den Benennungen des Strumpfes ist f. *syylinkä, syylinki* Socke ein genuines Wort, derivirt von *syylä* Fussknöchel; die jetzige Bedeutung des Wortes ist wahrscheinlich übertragen von einer älteren, womit vielleicht ein ähnliches Kleidungsstück aus Fell bezeichnet wurde. Derselbe Gegenstand wird im Estnischen *kapokas* genannt, welches vielleicht eine Umgestaltung des lett. *kab-sekke* ist. Mit dem Wort f. *tallus,* auch *tallukka,* e. *tallok,* von *talka* od. *talla,* e. *tall* Fusssohle, benennt man einen Fusslappen, auch eine lose Sohle im Schuhwerk.

Die allgemeine Benennung eines ***Schuhes*** aus Leder, ohne Rücksicht auf dessen Construction, ist f. *kenkä,* e. *keṅg* und *kiṅg,* weps. *keṅg,* liv. *kēṅga.* Auch in diesem Wort, sowie in vielen anderen, ist die Endung *-ka* eine Derivationsendung, deren Bedeutung man jetzt jedoch nicht mehr versteht; der eigentliche Stamm ist *ken* oder *kem,* der sich wiederfindet in dem gleichbedeutenden la. *gam,* mordv. *kämä,* tscher. *kem,* syrj. *köm* (in der Zusammensetzung *nin-köm* Bastschuh = f. *niini-kenkä),* ostj. *kenš* inneres Schuhwerk (anstatt der Strümpfe). Bekanntlich ist dieses Wort aus den westfinnischen Sprachen als Lehnwort sowohl ins Schwedische in der Gestalt *känga,* als auch ins Russische in der Form кеньга *(kéṅga)* übergegangen. Das ursprüngliche *kenkä* war eine Fussbekleidung aus haarigem Fell, mit Schnäbeln und ohne Schäfte, also was man heute einen L a p p e n s c h u h nennt. Derselben Art ist *lapikas* von *Lappi* Lappe oder Lappland, obgleich dieser Name jetzt auch für Schnabelstiefel, die aus gegerbtem Leder gemacht und mit Schäften versehen sind, gebraucht wird, welche sonst den Namen *pieksut* haben. Noch eine Art Lappenschuhe ist *upokas,* Derivat vom Verbum *upota* sinken. Ein haariger Weiberlappenschuh oder Ueberschuh heisst *kurpponen,* welches vielleicht von

Digitized by Google

kurppu Falte abgeleitet ist [6]). Eine Art leichter Frauenschuh mit Schnäbeln und ohne Schäfte werden *lipokkaat* genannt. Sommerschuhwerk für beide Geschlechter, welches jetzt jedoch meist bei der Arbeit und besonders beim Schwenden gebraucht wird, sind *löttö* Schuh aus Birkenrinde und *virsu* Sandale aus Birkenrinde; das letztere Wort wird auch im Wepsischen als *virs* angetroffen; e. *viisk* Gen. *viisu* sowie liv. *vīzõs* Bastschuh sind wahrscheinlich dasselbe Wort oder Nebenformen desselben. Schliesslich heisst der ***Stiefel*** in unseren Sprachen: f. *saapas* Stamm *saappaha*, e. *saabas*, wot. *saappoga*, weps. *sapug*, liv. *sāpkõs*, wotj. *sapeg*, syrj. *sapög*; das Original des Wortes ist entweder r. canorъ *(sapóg)* oder litth. *sopagas*, lett. *sābaks*. Der Gebrauch der Stiefel ist nicht alt beim finnischen Volk, sowie derselbe noch nicht allgemein ist, was unter anderem hervorgeht aus einer Stelle in Paavo Korhonens Gedichten, wo er die Einfachheit der Sitten und der Lebensweise schildert, die beim Volk herrschen müsste, und wo er von dem Schuhwerk sagt:

Herren gehen wohl in Stiefeln,
Manchmal gehn sie in Pantoffeln,
Schwender haben Schuh' aus Rinde.

In dem Vorhergehenden ist schon erwähnt worden, dass die Bekleidung des Obertheils des Körpers aus einem inneren Pelz mit dem Haar nach innen bestand, über welchen man den äusseren Pelz anzog. Die verschiedenen Arten Kamisole mit und ohne Aermel, die bei den baltischen Finnen jetzt im Gebrauch sind, hat man bei den Nachbarvölkern kennen gelernt, wie deren Namen genugsam bezeugen, z. B. die finnischen *liivit*, *västi*, *tröijy*, *jakku* u. s. w. Die estnische Benennung des Kamisols *vammus*, liv. *vams* ist das

[6]) Dieses Wort wird angetroffen in einem finnischen Sprichwort, welches lautet: „parempi kurppu kengässä kuin vamma varpaassa“, d. h. lieber eine Falte im Schuh als eine Wunde am Fusse. — Das Wort *kurpponen* kann jedoch auch entlehnt sein; Herr Schiefner hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass ein Bastschuh im Polnischen *kurp* oder *kurpia* heisst, und dass *kurpe* im Preussischen Schuh bedeutet.

Digitized by Google

d. *Wamms,* möglicherweise vermittelt durch das lett. *vamsis,* obgleich das Wort auch in schwedischen Mundarten in den Gestalten *vampa, vamsa, våmsa* in derselben oder in nahe verwandter Bedeutung gebraucht wird. Ein längerer Leibrock heisst f. *takki;* das Original desselben ist an. *stakr* weites Kamisol, weiter und kurzer Mantel, und das *stakk* der schwedischen Volkssprache, Sonntagsrock. Das estnische *kuub* ist die Benennung verschiedener Art von Röcken und scheint unter anderem auch einen derartigen kürzeren Ueberrock zu bezeichnen, der an einigen Orten in Finnland *mekko* genannt wird; die finnische Benennung eines längeren Rockes ist *nuttu.* Diese drei Wörter scheinen genuin zu sein und sind vielleicht Benennungen des Kleidungsstückes aus gegerbtem Leder, welches in früheren Zeiten im Sommer als Bekleidung des Oberkörpers gebraucht wurde. Auch *haljakka* scheint einen kürzeren Unterrock bezeichnet zu haben, wenigstens nach Kal. 18, 355 zu urtheilen; in der Bedeutung Rock kommt dasselbe auch in Kal. 46, 114 vor; in den Märchen wird damit Decke, Teppich, Mantel bezeichnet (*Suomen kansan Satuja ja Tarinoita* 1 Osa, S. 87, 111, 164); über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sieh oben (S. 93). Ein langer Ueberrock heisst im russischen Karelen *kauhtana,* vom r. кафтанъ (*kaftán*), welches seinerseits ein Lehnwort aus dem Orient ist. Als Benennung eines solchen Rockes gebrauchte man in älterer Zeit wohl auch das Wort *sarkki* (sieh über dieses Wort S. 88). — Der **Pelz** wird im Lappischen *bæsk* und *muodda* genannt, im Finnischen *turkki,* im Estnischen *kasukas,* liv. *kāsk,* f. *kasukka* Pelz, langer Rock; das Original des letzteren Wortes scheint das lett. *kaschoks* Pelz zu sein, welches wieder auf das r. кожухъ (*kožúh*) Pelz, von кожа (*kóža*) Leder, hinweist. Eine andere und allgemeinere slavische Benennung des Pelzes шуба (*šúba*) ist ins Wotische übergegangen, wo dieses Kleidungsstück *šuuba* heist, und in's Ungarische, welches dasselbe *suba* nennt. Der **Gürtel** hat in den westfinnischen Sprachen einen gemeinsamen Namen f. *vyö,* e. und vot. *vöö,* weps. *vö,* la. *auve* und *jive,* welches auch im Ungarischen in der Gestalt *öv*

Digitized by Google

angetroffen wird. — Als Anhang zum Vorhergehenden will ich hier die Namen von ein Paar Gegenständen anführen, die gewissermaassen zu diesem Theil der Kleidung gehören. ***Taschen*** kamen in der Kleidung der älteren Zeit nur selten oder gar nicht vor; kleinere Sachen trug man entweder im Busen oder am Gürtel, an welchem letzteren die Finnen noch vor kurzer Zeit das vor der Erfindung der Zündhölzchen unentbehrliche Feuerzeug trugen. Oder man trug auch ein über die Schulter gehendes Säckchen oder eine Tasche, worin allerhand nöthige Sachen verwahrt werden konnten und die f. *pauna,* e. *paun* heisst; dieselbe hat in mehreren ostfinnischen Sprachen einen gemeinsamen Namen mordv. *sepä,* wotj. und sürj. *sepis,* ostj. *sēp,* ung. *zseb,* welches jetzt auch die Benennung der an den Kleidern festgenähten Tasche ist. Im finnischen hat der letztgenannte Gegenstand jedoch die fremden Benennungen *tasku,* vom schwedischen Wort *taska,* und *kormano,* wot. *kormana,* e. *karman,* vom r. карманъ *(karmán)* erhalten. Im Lappischen heisst die Tasche *lom* und *lubme,* beide vom skand. *lomma, lomme* Tasche, welches Wort in der schwedischen Zusammensezzung *lommebok* und in der finnischen Gestalt desselben *lompuukki* Taschenbuch auch ins Finnische Eingang gefunden hat. Ein ***Beutel*** hat an einigen Orten die Benennung *massina,* auch in *massi* abgekürzt, dessen Original entweder das r. мошня *(mošńa)* oder litth. *massnà* ist. Die allgemeinste und genuine Benennung des Beutels ist jedoch f. *kukkaro,* weps. *kukor,* e. *kukur* od. *kukor,* welches vielleicht mit dem Verbum *kukertaa* umwerfen, umstürzen verwandt ist. Der Geldbeutel bestand vor nicht allzulanger Zeit aus einem Katzenfell mit daran sitzenden Pfotenfellen, womit der Beutel zugeschnürt wurde. Eines solchen Beutels wird in einem Liede von P. Korhonen († im Jahre 1840) „von der alten und neuen Zeit“ erwähnt, in welchem der Dichter einen alten Mann sprechen lässt und woraus ich des charakteristischen Inhalts wegen folgenden Auszug mittheile:

Weilte in den Mannesjahren,
Wenn zur Stadt ich reisen musste,

Digitized by Google

Nimmer lange in den Gassen,
Sprach nicht mit den Budenmännern;
In den Schlitten schob das Salz ich,
Schleppte hin die Eisenstange,
Kaufte ein'ge Lothe Farben,
Meinem Weibe Zeug zur Mütze,
Süssholzplätzchen meinen Kindern,
Kaufte auch ein Bisschen Ingwer.
War zufrieden ich und froh auch
Ohn' den Kram der Budenherren.
Hastig spannte ich das Pferd vor,
Hastig zog ich zu den Beutel,
Schnürte rasch das Fell der Katze,
Knüpfte fest die Pfotenstücke;
Öffnete den Sack nicht früher
Als gemahnt vom Vogt der Krone,
Auf den Ruf des Steuerherren;
Striche zogen da die Herren,
Setzten zwei Q's auf die Quittung.

Das rauhe Klima erforderte auch eine gute Handbekleidung, weshalb verschiedene Arten Handschuhe erfunden wurden, die mit verschiedenen Namen benannt wurden. Die unter unseren Bauern gebräuchlichste Handbekleidung besteht jetzt aus Lederhandschuhen und den in denselben befindlichen Handschuhen aus Wolle. Ein solcher Lederhandschuh wird im westlichen Finnland *kinnas* Pl. *kintaat,* e. *kinnas,* wot. *ţinnas,* weps. *kindas,* la. *kamtes* genannt, mit welchem Namen nur der Wollenhandschuh im östlichen Theile des Landes benannt wird, woselbst der ganze Handschuh *rukkanen,* Deminutiv von *rukka* loser Aermel, r. рукавъ *(rukáv)* Aermel von рука *(ruká)* Hand, Arm, benannt wird. Ein wollener Handschuh wird auch *lapainen* von *lapa* Tatze, Hand benannt; ein Fingerschandschuh aus Wolle heisst *sormikas* von *sormi* Finger; daneben sind auch die entlehnten *vantut* oder *vanttuu* vom schw. *vant* und *hansikas, hansikka, hanska* vom schw. *handske* gebräuchlich.

Was die ***Kopfbedeckung*** betrifft, so scheinen die Männer im finnisch-russischen Norden in früheren Zeiten keine besondere ge-

Digitized by Google

habt zu haben. Die am Ob wohnenden Ugrier gehen noch jetzt im Sommer ohne irgendeine andere Kopfbedeckung als ihr langes, wirres Haar. Im Winter wird der Kopf durch einen Rennthiercapuchon geschützt, der an die obere Kante des Pelzes angenäht ist, und beim Eintritt in eine Wohnung oder während schönen Wetters in den Nacken zurückgeschlagen wird. Vielleicht ist es diese Kopfbedeckung, die ursprünglich den Namen *lakki* gehabt hat, womit jetzt jegliche Mütze benannt wird und das wahrscheinlich ein Derivat von *laki* Scheitel ist. Alle anderen Benennungen der Kopfbedeckung der Männer sind entlehnt. Eine ältere derartige ist das Wort *kypärä*, e. *kübar* Hut und Mütze, liv. *kübär*, la. *kappir* oder *gapper*. Nach Sjögren, welcher dieses lappische und das finnische Wort für identisch ansieht, wird mit demselben im Lappland, wenn es die Kopfbedeckung eines Mannes gilt, eine runde aus vier Stücken zusammengenähte Mütze, eine sogenannte *patalakki*, benannt, eine Art Mütze, die noch vor einigen Jahrzehnten in einem grossen Theil des Landes allgemein gebräuchlich war. Eine derartige Mütze scheint auch P. Korhonen mit dem Wort *kypärä* zu meinen in den Versen:

Goldne Krone trägt der König,
Herren tragen hohe Hüte,
Ackermänner Bauermützen.

In der Kalevala (14, 38; 46, 338) kommt das Wort *kypärä* mit dem Worte *puna* roth zusammengesetzt vor; auch in dieser Zusammensetzung ist die Bedeutung Mütze für dieses Wort die natürlichste. Das Original dieses Wortes ist das litth. *kepurre* Hut, welches in Folge des gewöhnlichen Uebergangs von *k* in *z* im Lettischen *zepurre* heisst. Das Wort ist durch das Livische und Estnische in's Finnische und später in's Lappische übergegangen. Die neumodische Mütze hat zwei Benennungen. Die eine und allgemeinere ist *myssy*, welches Wort besonders von einer Weiberhaube gebraucht wird; das Original des Wortes ist das schw. *mössa*, *myssa*. Die deutsche Gestalt des letzteren Wortes *Mütze* hat sich im e. *müts* und liv. *mütš* Weiberhaube geltend

Digitized by Google

gemacht. Die andere im russischen Karelen gebräuchliche Benennung ist *šapka* oder *šaapka,* wot. *šāpka;* das Wort ist das sl. шапка *(šápka),* welches auch im Ungarischen in den Gestalten *sapka* und *sipka* vorkommt. Der ***Hut*** wird bald *hattu* (schw. *hatt),* bald (im russischen Karelen) *šľääppä* vom r. шляпа *(šľápa)* genannt, das in den ostfinnischen Sprachen vielfach angetroffen wird, z. B. mordv. und wotj. *šľapa,* tscher. *šľäpä,* wog. *išľäp.*

Die Frauentracht war in früheren Zeiten mit einigen Ausnahmen der männlichen vollkommen gleich. Einiges bietet jedoch die Sprache an Benennungen auf diesem Gebiet dar. Das zunächst dem Körper befindliche Kleidungsstück aus Leinwand heisst jetzt auch bei den Weibern *paita.* Eine russisch-karelische Benennung desselben ist *rätsi, rätsinä* (Kal. 23, 216), welches vielleicht mit dem f. *rätti* und e. *rätt* identisch oder verwandt ist. Der ***Unterrock*** hat auch in der Kalevala (23, 215) einen karelischen Namen *sutsuna*; das Wort hat keinen finnischen Klang und wahrscheinlich liegt demselben ein russisches, in der Volkssprache vorkommendes Wort (nach Herr Schiefner's Vermuthung das in Dahl's Lexicon vorkommende суконка *sukónka)* zu Grunde. Die allgemeinste Benennung dieses Kleidungsstückes ist *hame*, e. *hame* Hemd, liv. *amm.* Das Wort ist germanischen Ursprungs. Im Gothischen wird nämlich das Verbum *hamon,* das die Bedeutung kleiden hat, in den Zusammensetzungen: *af-hamon* auskleiden, sich auskleiden, *and-hamon sik* sich auskleiden, *ga-hamon* bekleiden, *ufar-hamon* (ein Kleidungsstück) über (ein anderes) ziehen, angetroffen; dieses Verbum oder der Stamm desselben hat im älteren Deutsch zahlreiche Derivate, unter anderen auch *hemidi* Leibrock, Hemd, nhd. *Hemd.* In den nordischen Sprachen ist das Wort nicht weniger zahlreich vertreten, und an. *hamr* od. *hams* Kleider, aschw. *hamr, hamber* Kleider, Tracht scheint das Original des finnischen Wortes zu sein. Das Estnische hat mehrere Benennungen für Rock und Kleid, dieselben sind jedoch sämmtlich entlehnt, darunter auch die allgemeinste *rukk,* vom d. *Rock,* ebensowie *undrukk* vom d. *Unterrock.* Um den Kopf und Oberkörper vor Kälte

Digitized by Google

und Unwetter zu schützen gebrauchten unsere Bauerweiber vor nicht langer Zeit einen Mantel oder eine *Decke vaippa*, e. *vaip*, wie auch P. Korhonen bezeugt, indem er sagt, dass in der älteren Zeit

Weiber wanderten in Decken,
Wohlgehüllt in wollne Wämmser,
Männer trugen Tuch-Kaftane,
Voll von Wohlsein kurze Pelze,

woran man auch durch die Worte der Kalevala 23, 479, 480 erinnert wird:

Eine Alte sass am Boden,
Mit der Decke eine Greisin.

Das Original des Wortes ist das an. *veipa,* schw. Volksspr. *veipa, väipa, vepa* mit verschiedenen nahe verwandten Bedeutungen, wie: Decke aus gröberer Wolle oder Kuhhaar, wollenes Laken oder Filz über das Bettstroh zu legen, wollene aus verschiedenen bunten Wollenlappen zusammengesetzte Decke. Das Wort hängt zusammen mit dem Verbum der schw. Volksspr. *veipa*, verhüllen, bedecken, einwickeln, offenbar das Stammwort des Verbum's *svepa,* und wird auch in der deutschen Volkssprache in der Gestalt *Wepe* Decke angetroffen. Das im Finnischen und Wotischen vorkommende *viitta,* welches dieselbe Bedeutung hat wie *vaippa,* ist wahrscheinlich nur eine, durch eine nicht ungewöhnliche Lautverwechselung entstandene, andere Gestalt dieses Wortes.

Die Haartracht und die Frisur des Kopfes ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine der wichtigsten Fragen der weiblichen Toilette gewesen. Bei den finnischen Völkern scheint das leitende Princip dabei gewesen zu sein, dass das Haar der Weiber bedeckt, das der Mädchen dagegen geflochten und unbedeckt sein müsse. Joukahainen's Schwester Aino, welche nicht Wäinämöinen's Frau werden will, äussert mit Rücksicht hierauf (Kal. 3, 550—556):

Mutter, die du mich getragen,
Wohl kann ich, o Liebe, weinen,
Weinen ob der schönen Flechte,

Digitized by Google

Ob des jungen Schmucks des Hauptes,
Ob der Weichheit meiner Haare,
Dass sie ganz und gar verborgen,
Nur bedeckt nun wachsen werden.

In Folge dieses Brauches wird ein Mädchen *kassapää* genannt „die Flechten auf dem Kopfe habende“, von *kassa* Haarflechte und *pää* Kopf. Das Wort *kassa* ist die karelische Benennung dieses Gegenstandes; das Original desselben ist das slav. коса *(kósa)*, welches auch im Littauischen in der Gestalt *kassà* vorkommt. Ein anderer entlehnter Name dafür ist *letti*, vom schw. *fläta* oder d. *Flechte*. Die genuine Benennung der Flechte ist *palmikko* (Kal. 22, 25), e. *palmik*. Dieses Wort ist ein Derivat, aber ein Stammwort desselben wird jetzt in der Sprache nicht angetroffen. Im Livischen heisst die Flechte *palštõks* vom Verbum *palštõb*, welches von derselben Wurzel zu kommen scheint wie f. *palmikko*. Im Mordvinischen heisst dieselbe *ponafks* (f. *punous*) von *ponan* (f. *punon*); von demselben Stamme sind wotj. *punet* und ung. *fonat* Derivate. Das ***Haarband*** der Mädchen hat mehrere Namen; ein derartiger ist *timpi* od. *timppi*, der auch in der Bibelübersetzung (Jes. 3, 22) angetroffen wird; ein anderer ist *seppele* (Jes. 3, 19, Jer. 2, 32), der jetzt meist in der Bedeutung Kranz gebraucht wird, und dem das e. *sepel* entspricht, welches die Benennung eines mit Münzen ausgezierten Haarbandes ist, wie es die Bräute tragen; ein Haarband aus Metall, eine Art Diadem, ist oder war vielmehr *panka* (Kal. 18, 236), mordv. *pańga* Haube, Schleier; ein ähnliches heisst im Estnischen *pärg*; endlich wird ein Haarband auch *lenta* oder *lentta*, liv. *līnta*, e. *lint* vom r. лента *(lénta)* Band, genannt. — Das Kleiden einer Braut mit einem ***Schleier*** geschieht in einigen Gegenden noch mit vielen Ceremonien; diese Handlung wird *kattaa* bedecken genannt, wovon die Benennung des Schleiers selbst im Estnischen *kate* Gen. *katme*. Im südöstlichen Finnland kommt der Schleier in allen möglichen Dimensionen vor und ist bei den verheiratheten Weibern ein tägliches Kleidungsstück; derselbe wird *huntu* genannt, womit das ung. *konty* identisch zu

Digitized by Google

sein scheint. Eine andere Benennung desselben ist *liina* oder *pääliina* (Hohe Lied 5, 7, Jes. 3, 20). Sowie die Flechte in den finnischen Runenliedern das Symbol der Mädchenfreiheit und Jugendlust daheim im Elternhause ist, so ist der Schleier das Symbol der Abhängigkeit, des Kummers und der Sorgen, denen das Weib als Hausfrau „miehelässä" oder „anoppelassa" (im Hause des Mannes oder der Schwiegermutter) ausgesetzt ist. So heisst es z. B. Kal. 22, 305 ff. von der Braut:

So lang' du kein Kopftuch hattest,
Hattest du auch keinen Kummer,
So lang' dir das Leintuch fehlte,
Fehlte es an grossen Sorgen;
Erst das Kopftuch bringet Kummer,
Erst die Leinwand böse Stimmung,
Erst das Flachstuch grosse Sorgen,
Und das Lein erst endlos Trauern.

Auch das Wort *tanu*, e. *tanu* und *tano* hat die Bedeutung Schleier, obgleich dasselbe wohl meist in der Bedeutung ***Haube*** vorkommt. Andere Benennungen dieser Kopfbedeckung des verheiratheten Weibes sind: *myssy*, e. *müts*, liv. *mütš* (oben genannt), *lakki* (auch oben berührt), *säpsä* Haube der zur griechischen Confession gehörenden Karelierinnen, vom r. чепчикъ *(ťépťik)*, litth. *czépczus*, und *sorokka* wotische Weiberhaube, vom r. сорока *(soróka*, eigentlich Elster; vergl. schw. *kråka* Krähe als Benennung einer Art Frauenhaube). Die Haube ist jedoch bei den Bauerweibern im grössten Theil Finnlands ausser Gebrauch und wird durch ein ***Tuch*** f. *huivi*, e. *uju* Tuch, Schleier ersetzt; das Original dieses Wortes ist das in des schwedischen Volkssprache und in der Bibelübersetzung (Jes. 3, 22) vorkommende *hviv*, dän. *huif* Schleier, weibliche Kopfbedeckung, Kopftuch, ein Wort, das nach Rietz (S. 272) häufig in den germanischen Mundarten vorkommt, jedoch nicht mit *hufva* identisch, sondern von einem ganz anderen Stamm ist. Von diesem alten schwedischen Worte, das in der älteren Sprache auch *hwif, hwiff* heisst, sind die Wörter *hippi* Frauenhaube und *hippa* oder *hiippa* Kopfbedeckung für Frauen und Männer, hohe Mütze,

Digitized by Google

Bischofsmütze (in der Bibel, z. B. 2 Mos. 28, 4, 39, 40; 39, 28; 3 Mos. 8, 9, die Kopfbedeckung des Oberpriesters) andere finnische Gestalten. Das Tuch wird im Estnischen *rätt* und *rätik* genannt; im Russisch-Karelischen heisst dasselbe *paikka,* das auch die Bedeutung Taschentuch und in der Zusammensetzung *käsipaikka* die von Handtuch hat.

Ausser den obengenannten Beinwindeln bietet die Frauentracht bei den Völkern sowohl finnischer als türkischer Herkunft im östlichen Russland zwei andere Eigenthümlichkeiten dar, welche die Aufmerksamkeit eines Fremden auf sich ziehen. Die eine derselben ist der Gebrauch von gemünzten Silberstücken als Schmuck. Vom *polfinnik* (Fünfzig-Kopekenstück) an bis herab zum Fünf-Kopekenstück trifft man bei ihnen die russischen Silbermünzen an, durch ein in dieselben gebohrtes Loch angenäht an Zeugstreifen oder viereckige Lederstücke, von denen die ersteren, nebst den Flechten vom Kopfe herabhängen, oder auch als Ohrringe gebraucht werden, die letzteren Brustzierden bilden. Sogar ganze und $^3/_4$ Rubelstücke sieht man bisweilen in den Flechten reicher Tatarinnen. Die grossen, mit Münzen benähten Brustlappen, die in der Sprache der Wolgavölker *šülgemè* genannt werden, können bisweilen einen bedeutenden Werth haben; und man sieht dieselben oft in Rechtssachen und Processen erwähnt. Kommt die Noth heran, so trennt man die Münzen von einem solchen Schmuck ab und setzt sie in Umlauf, weshalb auch alles kleinere Silbergeld in den Wolgagegenden durchbohrt vorkommt. Bei den baltischen Finnen ist diese Art das Silbergeld anzuwenden jetzt verschwunden; aber dass dieselbe in älteren Zeiten gebräuchlich gewesen ist, bezeugen mehrere Spuren davon, z. B. die bei den estnischen Bräuten in einigen Gegenden gebräuchliche *sepel,* welche oben erwähnt worden ist. Eine andere Eigenthümlichkeit in der Tracht besagter Völker ist die Menge *Stickerei,* die in derselben vorkommt. An dem hemdartigen Kleidungsstück aus Leinwand, welches die Weiber bei den Wolga-Völkern als Kleid oder Rock gebrauchen, sind die Öffnungen der Aermel, die Brust und Arm-

Digitized by Google

löcher künstlich ausgenäht, gewöhnlich mit Roth, bisweilen auch mit Blau oder Gelb, und wegen der vielen Arbeit, die darauf verwendet worden ist, kann ein solches Kleidungsstück oft einen verhältnissmässig hohen Werth haben, weshalb sich dasselbe bisweilen auch von Mutter auf Tochter vererbt. Dieselbe Liebhaberei für ausgenähte Zierrathen wird auch bei den Ungarn angetroffen, deren Nationaltracht, bei den gebildeten Ständen mit Hilfe der Kunst veredelt, eine der schönsten in der Welt ist. Auch in den Nationaltrachten der baltischen Finnen, wo dieselben nicht von der alles nivellirenden Civilisation verdrängt worden sind, gewahrt man diese Schwäche für gestickte oder ausgenähte Zierrathen, wie man dieselben noch an den Trachten der Weiber im südlichen Theil von Wiburg, Ingermanland, Estland und an anderen Orten antrifft. Derartige Zierrathen haben den Namen f. *kirja,* e. *kiri,* weps. *kirj,* liv. *ǩēra,* wot. *ţirja,* la. *girje.* Die Bedeutung dieses Wortes ist jedoch umfassender, denn damit werden alle möglichen a u s g e n ä h t e n, g e m a l t e n oder e i n g e s c h n i t t e n e n Zierrathen benannt. Der Name des B u n t e n f. *kirjava,* e. *kiȓjav, kirriv* und *kiȓju,* wot. *ţirjava,* liv. *ǩērabi,* ebensowie la. *girjalaš,* ist ein Derivat von diesem Worte. Vom Stamm *kirja* herrühren auch die Verba *kirjaan* bunt machen, Zierrathen einschneiden („kirvesvartta kirjoavi“ Kal.), und f. *kirjoitan,* e. und weps. *kirjutan,* liv. *ǩēratõb,* welches bunt machen (Kal. 36, 216), Figuren bilden (Kal. 31, 187), malen, schreiben bedeutet (das Wort ist also dem slav. писать *pisát'* und gr. *γράφειν* analog). Im Zusammenhang mit letzterer Bedeutung wird jetzt mit dem Worte *kirja, kiri, ǩēra* gewöhnlich Schrift, Brief, Buch bezeichnet. Auch in einigen ostfinnischen Sprachen hat die Benennung für s c h r e i b e n sich in derselben Art entwickelt. Das *śorma* des Mordvinischen bedeutet Stickerei, Schrift, Brief, das Verbum *śormadan* (der Bildung nach entsprechend dem f. *kirjaan)* bedeutet schreiben, und das Verbum *śormajaftan* (= f. *kirjoitan)* bunt machen. Im Tscheremissischen heisst schreiben *sirém,* dass Stammwort desselben muss nahe verwandt sein mit *sera* bunt, im naheverwandten Syrjänischen. Im

Digitized by Google

Wogulischen bedeutet *qanš* Stickerei, *qanšeň* bunt, *qanšantem* schreiben, sowie im Ostjakischen *ƙandžaň* bunt, *ƙašlĕm* schreiben.

Schliesslich will ich noch die Namen einiger Gegenstände anführen, die zur Zierde der Kleidung oder des Körpers dienen. Zu diesem Zweck gebraucht man, und gebrauchte man früher viel häufiger als jetzt, ***Glasperlen;*** eine solche heisst f. *helmi*, e. *heĺm*, liv. *eĺm* und *eĺmas*, das letztgenannte auch in der Bedeutung Bernstein. Das Estnische hat auch die Benennung *kudrus* für Glasperlen, besonders für sogenannte Staubperlen. Grössere vergoldete oder versilberte Perlen werden in letzterer Sprache *paateŕ* Pl. *paaťrid* genannt, welches eine Verkürzung von *pater noster* ist, wie man die Rosenkränze der katholischen Kirche benennt, deren Kugeln aus ähnlichen Perlen bestehen. Die echte Perle wird in der Bibelübersetzung immer *päärly* vom schw. *perla* genannt, in der karelischen Mundart heisst dieselbe jedoch *simpukka* oder *simpsukka*, welches auch die Benennung der Schnecke ist, in der dieselbe sich befindet, vom r. жемчугъ *(žemťúg)*, litth. *žemczugà* id. Eine ***Kette*** heisst f. *käädy*, *ketju*, e. *ked*, vom schw. *ked*, d. *Kette*. Eine besondere Vorliebe haben die finnischen Völker für ***Schnallen*** von vielerlei Form und Grösse; eine solche wird im Finnischen *solki* genannt, vom schw. *söljä*, *sölga*, Volksspr. *syllgo*. Im Estnischen heisst dieselbe entweder *prees* vom r. пряжа *(práža)*, oder *paňg*, f. *pankku* vom d. *Spange*. Ein ***Ring*** im Allgemeinen heisst f., e. und wot. *rengas*, *reňgas*, *rõňgas;* das Original des Wortes ist das besagte germanische Wort, dessen altnordische Form *hringr* ist. Als Benennung hierhergehörender Gegenstände kommt dieses Wort vor in den Zusammensetzungen: *korvarengas* Ohrring (*korva* Ohr), *käsirengas* (in der Bibelübersetzung, Hes. 16, 11) und *rannerengas* (Jes. 3, 19) in der Bedeutung Armring, Armband (von *käsi* Hand, Arm, *ranne* Handgelenk). Ein ***Fingerring*** wird f. und weps. *sormus*, e. und wot. *sõrmus*, liv. *sormõks* und *suormõks*, la. *suormas*, mordv. *suŕks* genannt, von *sormi*, *suormi*, *suorbma*, *sur* Finger.

Digitized by Google

V. Seefahrt und Handel.

Wir erkennen --, wie die Sprachen die Geschichte der Nationen abspiegeln und wie fast jedes Wort, gehörig zergliedert, uns von vielen wechselvollen Schicksalen erzählen kann. *M. Müller.*

Unsere Vorfahren hatten vor ihrer Ankunft in die Gegenden der Ostsee und des Weissen Meeres, ausser Flüssen und hin und wieder einem kleineren See, keine Gewässer gesehen. Daher ist es kein Wunder, dass die Finnen keinen genuinen Namen für das ***Meer*** haben, sondern dasselbe mit dem entlehnten arischen Worte *meri* bezeichnen. Die finnische Gestalt des Wortes, ebensowie e. *meri*, liv. *meŕ*, la. *mœr* und *mœrra* bezeugen, dass dieses Wortanlehen bei den germanischen Nachbarn der Finnen gemacht wurde, obgleich auch das litthauische *mares* und slav. море *(móŕe)* das Original des finnischen Wortes sein könnten. Das russische Wort finden wir wieder im *more* des Mordvinischen und Syrjänischen, und das tatarische *diṅgiz* im ung. *tenger* und tscher. *taṅgiš*. Ob das lappische *appe*, welches auch in dem in der Kalevala vorkommenden Wort *ul-appa* angetroffen wird, ein ursprünglich finnisches Wort oder vielleicht eine verhärtete Gestalt des skand. *hav* ist, lasse ich ungesagt. Genuin scheinen dagegen die unter sich nahe verwandten wotj. *zariz* und ostj. *sares* zu sein, was sich daraus erklären lässt, dass die am Ob wohnenden Ugrier ihre Wohnsitze immer in der Nähe des nördlichen Eismeeres gehabt und dass dieses Wort aus ihrer Sprache in die der Permier gekommen ist.

Eine Folge der Unbekanntschaft der früheren Finnen mit dem Meer oder mit grösseren Seen war, dass sie, nachdem sie deren Bekanntschaft gemacht hatten, für den Begriff ***Strand*** Benennungen von den Nachbarvölkern entlehnten. Die Flüsse haben allerdings auch Ränder, aber für den Begriff Flussufer

Digitized by Google

kommen in den finnischen Sprachen verschiedene genuine Benennungen vor, namentlich f. *kalta* oder *kallas,* e. *kallas*, liv. *kuolta*, la. *kadde;* f. *törmä* steiles Ufer, la. *terbme;* und e. *äär* und *vier*, denen im Finnischen *ääri* und *vieri* entsprechen. Die letzteren Wörter haben jedoch blos die Bedeutung von Rand oder Kante im Allgemeinen, nicht die specielle von Rand des Wassers, und in dieser Bedeutung stimmen diese Wörter mit den Benennungen des Flussstrandes in den ostfinnischen Sprachen überein, z. B. tscher. *sir, dir,* wotj. *dur*, syrj. *va-dor* (Rand des Wassers), ostj. *sil.* Aber sowie das Wasser in einem ruhigen Flusse — und derartig sind die meisten der Flüsse, die auf dem Wege der Finnen vom Ural bis zur Ostsee hin lagen — den Menschen bei weitem nicht so erschreckt, wie das unruhige und mächtig brausende Element im Meer oder in grossen Binnenseen, ebenso gewähren ihm die Flussufer nicht das Gefühl der Sicherheit wie der Meeresstrand, und lenken daher nicht seine Aufmerksamkeit in gleichem Masse wie diese auf sich. Vielleicht war es ein derartiges Gefühl, das die Finnen darauf brachte, den Meeresstrand mit anderen Namen zu benennen als die Flussufer und, da sie in der eigenen Sprache keine Ausdrücke für diesen Begriff fanden, den Namen desselben von den Völkern zu entlehnen, die sie in der Nähe des fremden Gegenstandes antrafen und die eigene Wörter zur Benennung desselben hatten. Daher lässt es sich erklären, dass das germanische *Strand* Eingang fand in die baltisch-finnischen Sprachen, in denen es jetzt in den Gestalten f. und wot. *ranta,* liv. *rānda,* e. und weps. *rand,* la. *riddo* vorkommt. Bei mehreren ostfinnischen Völkern dagegen wird jetzt als Benennung des Meeresstrandes, der ihnen durch Hörensagen jetzt bekannter geworden ist als früher, das russische Wort берегъ *(béreg),* z. B. mordv. *beräk, beŕok,* wotj. *bereg,* gebraucht.

Von anderen Gestaltungen, die das Wasser und Land zusammen bilden, haben Bucht, Landspitze, Meerenge und Insel, die auch in Flussgewässern vorkommen, eigene Benennungen sowohl in unserer als auch in den übrigen finnischen Sprachen. Eine ***Bucht***

Digitized by Google

nennt man im Finnischen *lahti*, dem im Estnischen *laht* entspricht. In letzterer Sprache wird das Wort jedoch auch als undeclinables Adjectiv oder Adverb in der Bedeutung gespaltener oder offener Zustand gebraucht, z. B. im Satz: tee uks *laht* (mache die Thür auf). Die Bedeutung dieses Wortes giebt Veranlassung zu der Annahme, dass es den Stamm der finnischen Wörter *lahko* gespaltenes Stück, *lahkenen* sich spalten, *lahje*, Stamm *lahkee* eine Hose (als etwas Gespaltenes oder Geborstenes) ausmacht, und dass die ältere, ursprüngliche Gestalt des Wortes *lahki* gewesen ist, in gleicher Weise wie das nahe verwandte *irti* durch einen im Finnischen nicht selten vorkommenden Uebergang von *k* in *t* aus den ursprünglicheren *irki* und *erki* entstanden ist, welche noch in der Sprache neben *irti* vorkommen, und von denen die Derivate *erkanen*, *erkaudun* u. s. w. abgeleitet sind. Verschiedene Arten von Buchten haben auch verschiedene Benennungen im Finnischen: *lahtema, lahdelma, lahdeke, poukama* u. a. Auch das Estnische und das Livische haben verschiedene Benennungen dieses Gegenstandes, nämlich: *mere nurk, apaja, lunka, lop*. Die allgemeine Benennung desselben im Lappischen ist *vuodna*, das in der Gestalt *vuono* auch in der finnischen Sprache des nördlichsten Finnlands in der Bedeutung Fjord oder Meerbusen vorkommt. Von derselben Bildung wie die ebenangeführten *lahtema, lahdelma, poukama* und derselben oder nahe verwandter Bedeutung sind im Finnischen die Wörter, welche die Bedeutung ***Hafen*** haben, nämlich *valkama* und *satama*, als deren Stammwörter man die Verba *valan* (im Estnischen mit *k valkama)* giessen und *sadan* fallen, sich ergiessen ansieht. — Eine ***Landspitse*** wird in mehreren Sprachen mit demselben Wort wie die Nase benannt; dieses ist der Fall z. B. mit dem *näs* der skandinavischen Sprachen, mit dem носъ *(nos)* des Russischen u. s. w. Auch in den finnischen Sprachen wird diese Ideenverbindung angetroffen. Im Finnischen heisst Nase *nenä* und Landspitze *niemi*, bei welchen Wörtern die Verwandtschaft augenscheinlich ist; das Estnische benennt eine Landzunge *neem* und zugleich *nina*, welches auch die Benennung der Nase ist, und das Livische

Digitized by Google

gebraucht das Wort *nana* Nase in der Bedeutung Landzunge. Auch die Benennung dieses Gegenstandes im Lappischen *njarg* scheint verwandt mit *ńer, ńar,* zu sein, die in den ostfinnischen Sprachen in der Bedeutung Nase vorkommen. — Für *Meerenge* hat das Finnische zwei genuine Benennungen: *rauma,* welches jedoch nur selten gebraucht wird, hauptsächlich in Ortsnamen, z. B. *Juutinrauma* Öresund, und *salmi,* welches der allgemeine Name dieses Begriffes ist und ausser dem Finnischen nur im Lappischen in der Gestalt *ṭoalbme* vorkommt. Das Estnische ist arm an Benennungen des betreffenden Gegenstandes; das Wort *salm* kommt zwar in dieser Bedeutung in der Sprache vor, aber meist wird das Wort *väin* oder *vein* gebraucht, welches jedoch, wie das demselben entsprechende livische *vēna* ausweist, sowie dieses, die ursprüngliche Bedeutung Flussmündung hat. Von diesem Wort, das im Finnischen die Gestalt *viena* hat, scheinen die beiden Flüsse Düna und Dwina ihre finnischen Namen erhalten zu haben, indem der erstere bei den Esten und Liven *Wäinäjõgi* und der letztere bei den Kareliern *Wiena-* oder *Wienanjoki* genannt wird [1]. — Für *Insel,* eine grössere oder kleinere, hat das Finnische drei Benennungen: *saari, salo* und *luoto.* Die erste ist der allgemeinste Name dieses Gegenstandes und kommt sowohl im Estnischen als auch im Livischen in den Gestalten *saar,* *sār* vor. Dagegen wird das Wort *salo,* das im Lappischen *suolo* und im Livischen *sala* heisst, im Finnischen blos in den Namen grösserer oder kleinerer Inseln gebraucht, so wie: *Hietasalo, Puutsalo, Ruissalo, Särkisalo, Waajasalo,* und scheint früher als Benennung unbewohnter, waldbewachsener Inseln gebraucht worden zu sein, worauf man unter anderem aus der anderen Bedeutung, in der das Wort *salo* allgemeiner vorkommt, nämlich in der von grössere unbewohnte Waldgegend, schliessen kann. Das Lettische hat auch dieses Wort in der Form *salla,* und ich bin geneigt anzunehmen, dass

[1] Auch im Russischen haben diese Flüsse denselben Namen Двина *(Dvina),* werden aber von einander dadurch unterschieden, dass die Düna южная (die südliche) und die Dvina сѣверная (die nördliche) genannt wird.

Digitized by Google

dasselbe aus den finnischen Sprachen entlehnt ist, da es in jener Sprachgruppe einzeln dasteht, in der finnischen aber ziemlich verbreitet ist. Auch *luoto* ist genuin finnisch und scheint ein Derivat vom Verbum *luon* aufwerfen zu sein; in dem Gebrauch des Wortes scheint die Sprache nicht recht sicher zu sein, da das Wort in verschiedenen Theilen des Landes bald grössere, bald kleinere Insel, bald Grund (Untiefe) oder Klippe bedeutet. Die ungarische Benennung einer Insel *sziget* scheint vereinsamt zu stehen, wogegen tscher. *oto,* wotj. *otou*, syrj. *di* und wog. *tump* unter sich und mit dem tat. *atau* zusammenzuhängen scheinen.

Um über Flüsse oder kleinere Binnenseen zu fahren, die nur spärlich im östlichen Russland, dem Schauplatz des Lebens der Finnen vor ihrer Ankunft an's Weisse Meer und die Ostsee, vorkommen, brauchte man nur Fahrzeuge einfachster Bauart. Dieser Art werden die Fahrzeuge gewesen sein, die mit den genuinen Namen *venhe* und *pursi* benannt wurden. Von diesen Wörtern ist *venhe, vene* Boot, das allgemeiner in unseren Sprachen vorkommende; dasselbe wird ausserhalb des Finnischen in folgenden Gestalten angetroffen e. *vene*, liv. *veni*, weps. *veneh*, la. *vanas* und mordv. *veńš*. Weiter erstreckt sich das Gebiet des Wortes jedoch nicht. Die andere Benennung des Bootes, *pursi,* hat im Finnischen noch die ursprüngliche Bedeutung ausgehöhlter Baumstamm, Trog wenigstens in dem davon abgeleiteten *purtilo*. Das Wort wird in den angränzenden finnischen Mundarten nicht angetroffen, aber wohl in den permischen, in den Gestalten *puž* oder *pįž* und im Tscheremissischen in der Gestalt *puš*. In den ugrischen Sprachen, im Wogulischen und Ostjakischen, heisst Boot und Fahrzeug im Allgemeinen wog. *qēp,* ostj. *qāp*. Mit diesem Wort hängt die Benennung des Espenbaumes zusammen, der in diesen Mundarten *qēp-jiv*, *qāp-jiv* heisst. Auch in anderen Sprachen findet man einen solchen Zusammenhang zwischen der Benennung dieses Baumes und dem Namen eines kleineren Fahrzeuges, z. B. im schw. *esping* kleines Boot und *asp*, *esp* Espe, sowie im f. *haapio* von gleicher Bedeutung und *haapa* Espe. In diesen Wörtern ist jedoch die

Digitized by Google

Benennung des Fahrzeuges, wie sich beweisen lässt, ein Derivat von der Benennung des Baumes. Was aber das ugrische Wort *qāp* und das demselben im Finnischen entsprechende *haapa* betrifft, so ist das Verhältniss meiner Ansicht nach umgekehrt, das Wort *qāp* Boot ist älter als *qāp-jiv* (Bootbaum) Espe. Hier lässt sich leicht der Einwand machen, dass die Ostjaken doch den Espenbaum früher gekannt und benannt, als sie ein Fahrzeug gebraucht und benannt haben. Ich gebe dieses zu; nehme jedoch an, dass sie die Espe früher mit einem anderen Namen benannt und nachher, als sie den Stamm dieses Baumes aushöhlen und daraus das unschätzbare Geräth, mit dem sie über das Wasser setzen konnten, bereiten gelernt hatten, mit ausschliesslicher Rücksicht auf diese Anwendung der Espe diesen Baum den Bootbaum zu nennen angefangen haben, wonach die ältere Benennung desselben allmählich in Vergessenheit gerathen ist [2]).

Andere Benennungen kleiner Fahrzeuge in den westfinnischen Sprachen sind: e. *küna;* f. *ruuhi,* e. *ruhi;* f. *paatti,* e. *paat;* f. *karvas;* f. *kuutti.* Von diesen Benennungen ist blos die erste genuin. Demselben entspricht im Finnischen *kynä,* das in dieser Sprache Federspule, Federstiel bedeutet, ferner ausgehöhlter Baumstamm um Wasser vom Brunnen in's Vieh- oder Kochhaus zu leiten, sowie auch Wassertrog am Brunnen, welche Bedeutungen das Wort auch im Estnischen hat, nebst der eines flachen Flusskahnes. Das tatarische *kimä* Boot, Fahrzeug kann vielleicht mit die-

[2]) Sprachforschern ist es nicht unbekannt, dass in jeder Sprache Fälle vorkommen, dass ein Gegenstand, den der Mensch auf der niedrigsten Kulturstufe, ja im Naturzustande selbst, gekannt und benannt haben muss, einen Namen hat, der offenbar einem höheren und späteren Kulturstadium angehört. Eine solche Benennung ist im Finnischen z. B. *joutsen* Schwan, das ein Derivat von *joutsi* Bogen ist und wozu man wahrscheinlich durch den einem Bogen gleich gebeugten Hals des Schwanes veranlasst wurde. Wahrscheinlich jedoch kannte und benannte man den Schwan schon vor der Erfindung des Bogens; vielleicht ist das onomatopoetische *luikko,* womit der Schwan in einigen Gegenden noch benannt wird, die ältere und ursprüngliche Benennung dieses Vogels. Mehrere ähnliche Beispiele könnten angeführt werden.

Digitized by Google

sem Wort verwandt sein. Die ebengenannten Bedeutungen Wassertrog und flacher Flussnachen, in Olonetz sogar Sarg, hat auch das Wort *ruuhi* [3]). Diejenigen, die mit der Schwärmerei der Liebe in dem bekannten Liede „Kultani kukkuu" singen:

Ruuhet on rannalla pienoiset,
Kultani sormet on hienoiset,

Deutsch: Sind am Strand die Nachen dorten klein,
Meines Schatzes Fingerlein so fein,

werden wohl kaum ahnen, dass das poetisch gebrauchte Wort das so unpoetische schw. *tråg,* schw. Volksspr. *trug,* d. *Truhe,* d. *Trog* ist, das in verschiedenen Gestalten in allen germanischen Sprachen angetroffen wird. Germanischen Ursprungs ist ebenfalls das im westlichen Finnland allgemeine *paatti,* welchem jetzt das d. *Boot,* schw. *båt* entsprechen, dessen Original man jedoch in der älteren Gestalt dieses Wortes, im an. *bátr,* oder dem in der Volkssprache vorkommenden *bát* suchen muss. Ein Anlehen aus den indoeuropäischen Sprachen ist auch das Wort *karvas* Gen. *karpaan* Boot, von dem auch eine andere Gestalt *karpaso* vorkommt und das sich im Lappischen in dem Wort *garbes* wiederfindet. Für das Original dieses Wortes sehe ich das im Russischen vorkommende карбасъ *(karbás)* kleines Ruderboot an, welches wiederum nicht anders entstanden sein kann, als durch Umgestaltung des ebenfalls im Russischen vorkommenden Wortes баркасъ *(barkás),* obgleich die Bedeutung sehr modificirt worden ist. Der Stamm des letzteren ist das in den europäischen Sprachen oft vorkommende d. *Barke,* fr. *barque,* ital. *barca,* schw. *bark*skepp u. s. w. [4]). Schliesslich ist auch *kuutti,* das einmal in der Kalevala angetroffen wird (50, 504), übrigens jedoch in der Sprache nur selten vorkommt, ein Lehnwort, dessen Original das schw. *skuta* ist.

---

[3]) In der Bedeutung Wassertrog kommt dieses Wort auch in der Bibelübersetzung vor, z. B. 1 Mos. 24, 20 und 30, 38.

[4]) Herr Schiefner schreibt mir: „Bei *karvas* fällt mir das altn. *karfi* ein, womit man sonst gr. κάραβος, mittell. carabus und mit diesen auch r. корабль zusammengestellt hat."

Digitized by Google

Grössere Boote zur Fahrt auf Binnenseen und Flüssen werden *soima* oder *saima* und *lotja* genannt. Das erstere dieser Wörter habe ich mit Ausnahme des Finnischen nur im Wepsischen in der Gestalt *soim* angetroffen. Dasselbe kommt auch im Russischen vor; auf dem Gebiet der slavischen Sprachen wird das Wort jedoch als fremd angesehen, und da dasselbe einen stark finnischen, aber wenig slavischen Klang hat, ist es wahrscheinlich, dass das Russische es aus dem Finnischen entlehnt hat, worin es identisch oder verwandt sein kann mit dem Wort *soimi, seimi.* Dagegen scheinen die finnischen Sprachen im Wort *lotja* e. *lodi,* liv. *lōja* und *lodja,* weps. *lodj* sich das russische ладья oder лодья *(lad'já, lod'já)* angeeignet zu haben, welches nebst dem von demselben Stamm hergeleiteten Deminutiv лодка *(lódka)* kleineres Boot in allen slavischen Mundarten vorkommt. Desselben oder russischen Ursprungs ist das im Wepsischen vorkommende *bark, barkaine,* denn im Russischen werden die grössten Flussfahrzeuge mit dem früher genannten allgemein europäischen Wort барка *(bárka)* benannt. Für einen Russicismus sehe ich auch das in letztgenannter finnischer Sprache vorkommende Wort *astī* in der Bedeutung Fahrzeug im Allgemeinen an. Das Wort ist wohl finnischen Ursprungs und heisst in unserer Sprache *astia,* aber hat, so viel mir bekannt ist, ausser im Wepsischen nirgends eine andere Bedeutung als die von Geschirr. Diese jämische Mundart allein hat dem Worte die ebengenannte weitere Bedeutung gegeben, nach dem Beispiel des Russischen, wo das Wort судно *(súdno)* sowohl Geschirr als Fahrzeug bedeutet. Als entlehnt aus dem Russischen sehe ich ebenfalls das im Livischen vorkommende *kuoig* oder *koig* an, für dessen Original ich das russische каюкъ *(kajúk)* halte. Ob dieses Wort ursprünglich slavisch oder den türkischen Sprachen entlehnt ist, muss ich für den Augenblick unentschieden lassen; gewiss scheint jedoch zu sein, dass auch das ungarische *hajó* (Stamm *hajag, hajav)* Fahrzeug, diesem Wort seinen Ursprung verdankt, das Original mag nun

Digitized by Google

slavisch oder türkisch sein [5]). Auch die ungarischen Wörter *csonak* und *sajka*, beide in der Bedeutung Boot, scheinen den slavischen Sprachen entlehnt zu sein, denn das erstere Wort wird in den westlichen und südlichen slavischen Mundarten in mehreren Gestalten angetroffen, namentlich *člun*, *čun*, *čamak*, das letztere aber kommt ganz gleichlautend im Russischen in dem Wort шайка (*šaika*) vor. Schliesslich ist das in letzterer Zeit in Gebrauch gekommene f. *jaala*, womit ein schnellsegelndes, ungedecktes Boot im östlichen Theil vom Finnischen Meerbusen bezeichnet wird, ein Lehnwort, dessen nächstes Original das r. ялъ (*jal*) ist, welches das eng. *yawl* ist, das in mehreren germanischen Mundarten in den Formen *jull*, *julle*, *jölle* angetroffen wird.

Die ostfinnischen Sprachen bezeugen überhaupt eine grosse Armuth an Benennungen anderer Fahrzeuge als der eines kleinen Bootes, und sie haben mehrere der sehr zahlreichen Benennungen von Flussfahrzeugen entlehnt, von denen es im Russischen wimmelt. Nur die an der Ostsee und am Weissen Meer ansässigen finnischen Völker haben Benennungen grösserer, unter Segeln auf dem Meere gehender Fahrzeuge, nämlich: *laiva*, *haaksi* und *alus*. Von diesen ist jedoch die erste, e. *laev*, offenbar den litthauischen Sprachen entlehnt, in denen Boot oder Fahrzeug *laiva* genannt wird. Die andere, *haaksi*, la. *hakse* und *hausa*, wird jetzt im Finnischen kaum anders als in der Zusammensetzung *haaksirikko* Schiffbruch gebraucht, kommt jedoch in der finnischen Bibelübersetzung und in anderen älteren Schriften ziemlich häufig vor. Das Wort hat einen finnischen Klang und kann der genuine Name eines grösseren ungedeckten Bootes sein, obwohl das Wort auch im nördlichen Schwedisch in den Formen *hakks*, *hakse*, *hakksä* mit den Bedeutungen: Schute mit einem Mast, kleineres Fahrzeug,

---

[5]) Das Wort *kajuk* giebt Dorn als türkisch-tatarischen Ursprungs an; sieh hierüber seine Abhandlung *Morgenländische Benennungen der Fahrzeuge auf dem Kaspischen Meere* (Mélanges Asiatiques, Tom. VI, S. 384). Sonder Zweifel ist es jedoch dasselbe Wort, das wir im spanischen *cayuco* antreffen, und vielleicht gehört das grönländische *kajak* auch hierher.

Digitized by Google

ein wie eine Schaluppe getakeltes grosses Boot, vorkommt. Das dritte der letztgenannten finnischen Wörter, *alus,* ist die Benennung jedes grösseren Lastschiffes. Das Wort ist genuin finnisch und vom Stamm *ala,* das nach unten Belegne, abgeleitet, sowie *edus* und *taus* es von *esi* Gen. *eden* und *taka* Gen. *taan* sind. Da *esi* das vorn Belegne und *taka* das hinten Befindliche bezeichnet, so wird mit *edus* der Raum vorne und *taus* der Raum hintenan bezeichnet; dieselben Bedeutungen haben die von diesen Wörtern weiter abgeleiteten *edusta* und *tausta.* In Analogie mit den letztgenannten Wörtern bedeutet *alus* und das davon abgeleitete *alusta* Raum untenan, also, da es sich um Fahrzeuge handelt, Schiffsrumpf, Lastraum. Diese Bedeutung von Lastraum hat das Wort *alusta* z. B. Kal. 39, 182, wo das Wort *alus* ebensowohl stehen könnte, wie es an der entsprechenden Stelle in der ersten Auflage (21:ter Gesang V. 143) der Fall ist. Von der Bedeutung Lastraum wurde das Wort *alus* auf das ganze Fahrzeug übertragen, und daraus lässt es sich erklären, dass mit diesem Wort keine der Bauart nach besondere Art Schiff, sondern blos ein grösseres Lastfahrzeug überhaupt benannt wird.

Ein ***Floss*** (aus Balken u. s. w.) wird *lautta* genannt; mit diesem Wort wird auch in einem Theil des Landes eine ***Fähre*** benannt, sei es nun, dass diese wirklich als ein Floss konstruirt oder anders beschaffen ist; in anderen Gegenden dagegen wird eine Fähre *lossi* genannt. Beide Wörter sind germanischen Ursprungs. Das eine ist schw. *flotta,* dän. *Flaade,* an. *floti,* schw. Volksspr. *flöte* zusammengekoppelte Balken, Bretter u. s. w., die über ein Wasser geflösst werden. Das andere ist eine finnische Gestalt des d. *Floss.* Diese beiden germanischen Wörter kommen vom Verbum *flyta, fliessen,* welches seinerseits in vielen europäischen Sprachen entsprechende Formen hat, wie lat. *fluere* und *pluere,* gr. *πλέειν,* slav. плыть *(plyt').* Aus den europäischen Sprachen sind auch die estnischen und livischen Benennungen der Fähre *parm, ram, prōm* entnommen, deren Original das germanische d. *Prahm,* schw. *pråm* ist, das auch im Russischen in der

Digitized by Google

Gestalt паромъ *(porom)*, im Litthauischen als *paramas* und im Lettischen in der Gestalt *prāmis* vorkommt. Letztere Sprache hat auch eine andere Benennung dieses Gegenstandes in dem Worte *plōsts*, das wieder zu der kurz vorher angeführten Wörtergruppe gehört und das Original des im Livischen vorkommenden *pluokst* Fähre und wahrscheinlich auch des e. *lootsik* Boot ist. Nur das Ungarische *hidas* Fähre ist genuin und vom Stamm *hid* Brücke abgeleitet.

Ein Blick auf die Wörter im Finnischen, womit verschiedene Theile und Geräthschaften eines Fahrzeugs benannt werden, ist hinreichend, uns davon zu überzeugen, dass die Fahrzeuge unserer Vorfahren von der einfachsten Art waren [6]). Einer der wichtigsten Bestandtheile eines zum Segeln bestimmten Fahrzeuges, ist wohl der ***Kiel.*** Bekanntlich, entbehren unsere Fahrzeuge auf Binnenseen noch jetzt dieses Bestandtheiles aus dem natürlichen Grunde, dass ein mit einem Kiel versehenes Fahrzeug tieferes Wasser erfordert als die Meerengen und seichten Landungsplätze unserer Binnenseen darbieten können. Für kleinere Böte auf diesen Seen war und ist der Kiel ausserdem um so unnöthiger, als das Segeln mit denselben nur bei vollem Winde stattfinden

---

[6]) Folgendes Stück, das einen Theil des 2:ten Paragraphen der finnischen Uebersetzung des in Finnland 1873 angenommenen neuen Seegesetzes enthält und worin beschrieben wird, was man dem Gesetze nach unter einem Fahrzeug, das man vom Stapel laufen lassen kann, versteht, führe ich hier an, um darzulegen, wie arm die finnische Sprache an Ausdrücken auf dem Gebiete der Schiffbaukunst ist; die entlehnten Wörter sind cursiv gedruckt. „Laiva katsotaan olevan valmis vesille laskettavaksi, jos sen runko, *vuorauksetta*, on täydellisesti valmis, oikein tilkitty ja uimasillaan virheetön, ja laivan suuruuden ja laadun mukaan varustettu tarpeellisilla siteillä, *ruorilla*, *ruoriraudalla* ja kiskoilla, *proo-* ja *konkipelillä*, *kraanpalkeilla*, *pollareilla*, *(förtöjaus-)* ja *ankkuriklyysyllä*, *spyykateilla*, *pumpuilla* tarvekaluineen, *pumpsuutilla*, *rästäs- (rusti-) raudoilla*, *naakelipenkeillä*, veneillä, pönkkäpuilla kannen alla ja poikkilaipioilla ruoka- ja kaluvarain säilyttämiseksi, *kajutalla* ja *skansilla* ilman sisustusta, kuin myös paikallensa pantaviksi valmiilla *mastoilla*, keul*araakalla* ja kaikilla *taklaasiin* kuuluvilla *runhulteilla*."

Digitized by Google

kann. Nur um den flachen Boden des Bootes stärker zu machen, wird derselbe oft mit einer Einfassung aus Holz versehen, *talka* oder *talla* genannt, das ursprünglich Fusssohle bedeutet. Der eigentliche Kiel dagegen heisst gewöhnlich bei Seeleuten nach dem Schwedischen *kööli* oder *kyöli* (schw. *köl)*, oder auch *antura*, e. und liv. *andur*, *andõr*, welches zugleich die Bedeutung von Stiefelsohle und Schlittenkufe hat. Das Wort ist skandinavischen Ursprungs und heisst im Schwedischen *andra*, *annra*, *andur*, das Holzeinfassung oder Eisenschiene unter Schlittenkufen, Kufe einer Wiege u. s. w., im Altnordischen Schneeschuh bedeutet; es kommt auch im Dänischen in der Gestalt *andre* vor. Dagegen hat der ***Bodenbalken*** eine finnische Benennung *emä* oder *emäpuu* „Mutterholz", und der ***Spant*** heisst ebenfalls genuin *kaari* (Bogen) oder *kaaripuu*. Die Seite oder das ***Seitenbrett*** wird *laita* genannt, das ***Nothbord*** *varpe* oder *varpelaita*, dessen Original vermuthlich das an. *varp* Kante, Rand ist. Auch der ***Vordersteven*** hat finnische Benennungen: *keula*, das eine andere Gestalt von *kaula* Hals zu sein scheint; *kokka*, welches ursprünglich Kopf bedeutet (Kal. 1, 258; 7, 356) und bisweilen auch in der Bedeutung Hintersteven vorkommt (Kal. 29, 33); ebenso *nokka*, eigentlich Nase, Schnabel. Sowohl der Vorder- als Hintersteven wird bisweilen mit dem Namen *vannas* Stamm *vantaha* benannt, das auch im Estnischen angetroffen wird, jedoch nicht finnisch klingt, obgleich dessen Ursprung jetzt nicht näher angegeben werden kann. Ein festes Querholz oder eine sogenannte ***Mastbank*** heisst *piitta* (Hes. 27, 6), sowie auch *pintta*, ein Wort, das auch keinen finnischen Klang hat und eine finnische Bildung des schwedischen *spant* oder eines anderen Volkderivats vom schw. Verbum *spänna* (spannen) sein kann; eine andere Benennung desselben Gegenstandes und einer festen ***Ruderbank*** im Allgemeinen ist das ebenfalls den germanischen Sprachen entlehnte *tuhto*, dessen Original eins der germanischen Wortformen an. *topta*, ahd. *dofta*, d. *Duft* oder *Ducht*, schw. *toft*, schw. Volksspr. *tufft* ist, und das auch in der Gestalt *duofto* in das Lappische gedrungen ist; ein loses ***Brett zum Sitzen*** im Boot

Digitized by Google

wird f. *teljo,* la. *tilja* vom an. *tilja* Ruderbank genannt. Auch der ***Ruderpflock***, der f. *tullo,* e. *toll,* liv. *toll* heisst, hat seinen Namen aus dem Schwedischen *(tulle, år-tulle);* desselben Ursprungs ist das Wort *hanka* Band, welches das Ruder am Pflock festhält, denn dieses Geräth heisst im Altnordischen *hanki* Stamm *hanka,* das in dem moderneren Schwedisch als *hank* angetroffen wird, und von derselben Wurzel wie das Verbum *hangen, hänga* ist; das Ruderband wird jedoch auch *raksi* genannt, dessen eigentliche Bedeutung aber Weidenband im Allgemeinen ist. Endlich ist auch die Benennung des Ruders f. *airo,* e. und weps. *air,* liv. *airas,* la. *airro,* in den baltisch-finnischen Sprachen sowie auch im Lettischen *(airis)* aus den skandinavischen Sprachen entlehnt, in denen dasselbe an. *ár,* dän. *Aare,* schw. *år* oder *åra* (ags. *ar,* eng. *oar)* heisst. Auch andere finnische Sprachen haben entlehnte Namen für Ruder, wie z. B. das Mordvinische sein *veslä* und das Tscheremissische sein *vešlä* vom r. весло *(v'esló),* das ein regelmässiges Derivat vom Verbum вести *(v'esti)* führen, leiten, lenken ist. Diese Thatsache, dass die Namen der Geräthe, vermittelst welcher das Rudern geschieht, in unseren Sprachen allgemein entlehnt sind, kommt daher, dass die Finnen vor ihrer Ankunft an die Ostsee sich nicht dieses Mittels zum Fortkommen im Boot bedienten, sondern mit dem Gesicht zum Ziel der Reise gewendet das Fahrzeug vorwärts trieben, indem sie mit einem Hand- oder sogenannten Steuerruder schaufelten („soutoa *melastelevi*" Kal. 5, 41), was bekanntlich die älteste Art ein Boot zu rudern ist. Für das Geräth einer solchen Art des Ruderns hat das Finnische einen genuinen Namen *mela*, welches in den finnischen Sprachen ziemlich verbreitet ist und e. *mõla,* weps. und wot. *mela,* la. *mælle,* mordv. *milä* heisst. Diese Art des Ruderns wird entweder *melastaa,* la. *mælastet,* von dem das eben angeführte *melastella* ein Derivat ist, oder *huopaan, huovata* genannt, welches jedoch auch rudern bedeutet, indem man die Ruder von sich hin schiebt, wodurch das Boot rückwärts geht, und da das Wort auch in der schwedischen Volkssprache in den Gestalten *hopa, håpa* vorkommt,

Digitized by Google

kann es ursprünglich schwedisch sein. Das Finnische hat jedoch ein Derivat davon, *huopari* kleines Ruder; mit einem Paar solcher Ruder hilft der im Hintersteven eines grösseren Bootes sitzende Steuermann in besagter Weise rudern. Die allgemeine Benennung für das ***Rudern*** ist f. *soudan,* e. *sõudan,* liv. *sõvdab,* wot. *sõvvan,* weps. *šoldan,* wog. *tovantem.* Die ungarische Benennung dieses Begriffes ist *evez,* was bemerkenswerth ist, weil dessen Stamm das Wort zu sein scheint, das im Finnischen jetzt *evä* Flossfeder bei Fischen heisst.

Mit derartigen Fahrzeugen, wie die unserer Vorfahren bei ihrer Ankunft an die Ostsee und an's Weisse Meer gewesen sein mögen, konnte vom Gebrauch der Segel, wie aus dem Vorhergehenden hervorgeht, nicht die Rede sein. Die Finnen scheinen auch kein besonderes Gewicht auf die zufällige Hilfe der Segel gelegt zu haben, wie es auch eins ihrer Sprichwörter noch sagt: „vähä vara purjehista, ell'ei airoista apua", d. h. wenig Frommen von den Segeln, ist nicht Hilfe von den Rudern. Auf kleineren Binnenseen und Flüssen, wie die Gewässer waren, die sie in ihrer älteren Heimath kennen gelernt hatten, ist das Segeln in der That nur von geringem Nutzen, theils weil das überall nahe befindliche Land den Wind zurückhält, theils wegen des sich schlängelnden Laufes des Fahrwassers, der den Reisenden nöthigt stets die Richtung zu ändern. Noch zu unserer Zeit werden bei der starken Schifffahrt, die auf der Wolga und mehreren anderen Flüssen im Inneren Russlands stattfindet, Segel beinahe gar nicht oder nur sehr selten gebraucht. Erst am offenen Meeresstrande wird der Mensch gewahr, dass er mit Vortheil sich vom Winde längs der Oberfläche des Wassers treiben lassen kann und erfindet dann auch die Geräthschaften zur Benutzung desselben. Die Finnen brauchten jedoch nicht selbst diese Erfindung zu machen, sondern erlernten die Kunst von den Völkern, die sie am Meere vorfanden. Wenigstens kann man diese Folgerung aus den Wörtern ziehen, mit denen Segel und andere hierhergehörende Gegenstände in den baltisch-finnischen Sprachen be-

Digitized by Google

nannt werden, denn die meisten dieser Wörter sind entlehnt. So sind die allgemeinsten Benennungen eines ***Mastes***, ***Segels***, ***der Raa*** *masto*, *seili* und *raaka* den germanischen Sprachen entnommen und haben als Originale die schwedischen Wörter *mast*, *segel* und *rå,* oder ältere Gestalten derselben. Als Benennung des Mastes und der Raa wird in der Kalevala bisweilen (z. B. 39, 198; 43, 184) abwechselnd das Wort *pieli* gebraucht, welches auch in der Bibelübersetzung angetroffen wird (z. B. Sprichw. 23, 34, Jes. 30, 17); aber die Unsicherheit der Bedeutung desselben, und der Umstand, dass das Wort nicht nur diese Gegenstände, sondern auch Pfosten, Stange, Stütze überhaupt bezeichnet, bezeugt, dass dasselbe keineswegs für einen technischen Ausdruck angesehen werden kann Dasselbe ist der Fall mit dem Wort *varpa,* das ein Paar Male in der Kalevala (43, 14, 30, 183) in der Bedeutung Raa vorkommt, jedoch allgemeiner die von Zweig, Stock hat. Diese beiden Wörter sind als Seeausdrücke jetzt vollkommen ausser Gebrauch. Diess ist nicht der Fall mit der anderen Benennung des Segels, *purje,* die fast ebenso allgemein im Gebrauch ist wie *seili;* dasselbe heisst wot. *purje,* e. *puŕje,* liv. *puras,* la. *borjas.* Dieses Wort ist dennoch nicht genuin, sondern als Original desselben muss man das in ganz Skandinavien allgemein verbreitete Volkswort *bör* oder *byr,* an. *byrr* ansehen, welches g u t e r W i n d, bedeutet und mit dem Verbum *byrja,* ahd. *burjan* oder *purjan* „efferi" [7]) zusammenhängt; dasselbe wurde durch Missverständniss der eigentlichen Bedeutung als Benennung eines Dinges, das mit dem Begriff g ü n s t i g e r W i n d in dem engsten Zusammenhang steht, ins Finnische aufgenommen. Mehrere ostfinnische Sprachen haben als Benennung des betreffenden Gegenstandes den russischen Namen des Segels парусъ *(párus)* entlehnt, welches das griechische φᾶρος zum Original hat. Die sla-

[7]) Nach Ihre in Lindahls und Öhrlings Lexicon Lapponicum S. 350, wird Segel im Norwegischen auch mit einem Derivat von besagtem Wort *böri* genannt. Dieses Wort wäre, im Fall ein solches wirklich existirt, zunächst das Original des f. *purje.*

Digitized by Google

vische Benennung des Segels ist вѣтрило (*v'etrilo*), Derivat von вѣтръ (*v'etr*) Wind, das in den südslavischen Sprachen (und theilweise auch im Russischen) *vitrilo* heisst und in dieser Gestalt das Original des Ungarischen *vitorla* Segel bildet.

Es ist überflüssig und wäre sogar unmöglich eine Specialuntersuchung der Namen der Hunderte von verschiedenen Seilen und Leinen anzustellen, die zur Einrichtung eines complicirteren Takelwerkes gehören. Im Allgemeinen kann man von diesen Namen sagen, dass dieselben, insofern sie in der finnischen Sprache gebraucht werden, sämmtlich entlehnt sind. Dass unsere Vorfahren sich solcher künstlicherer Segeleinrichtung bedient hätten, erscheint unglaublich sowohl hierdurch, als aus dem Umstande, dass alle Benennungen der Seile, Stricke und Schnüre überhaupt entlehnt sind. Ein derartiger Name ist *touvi*, e. *tõuv* Tau vom schw. *tåg*, an. *tog* und *taug*, dän. *Toug*, d. *Zug* und *Tau*, vom Verbum an. *toga*, d. *ziehen*. Eine andere ähnliche Benennung ist *raippa* ein langer Strick vom schw. *rep*, an. *reip*, schw. Volksspr. *reip*, *raip*, goth. *raip*, welches mit dem Verbum *repa*, *reipa* zusammenhängt. Ferner ist *nuora* die allgemeinste Benennung des Strickes, von schw. Volksspr. *snor*, d. *Schnur*, dessen schwedische Gestalt *snöre* das Original des f. *nyöri* ist; von einer dieser Gestalten des germanischen Wortes stammen ferner e. *nöör*, liv. *snuor*, weps. *nõr*, la. *snuorre*, ung. *zsinór* ab. Schliesslich hat auch das Wort *siima*, feine Schnur, besonders an Fischangeln, sowie auch Peitschenriemen, sein Original in den skandinavischen Sprachen und zwar im an. *simi* Stamm *sima*, dän. *Sime*, schw. Volksspr. *simme*, *simm*, *simä* Band, Strick, vom Verbum *simma* zusammenbinden. Nur das Wort *köysi* Stamm *köyte* ist von sämmtlichen Benennungen des Strickes genuin. Mit diesem Wort bezeichnete man früher und bezeichnet man zum Theil auch noch jetzt einen Strick aus Haar oder auch ein Seil, das aus Gerten geflochten ist; beide Arten Strick werden jetzt meist am Fischergeräth gebraucht. Das Wort findet sich wieder im e. *kõiz*, liv. *kevž*, syrj. *gez*, wot. *gozi*, sowie im ungarischen Verbalstamm *köt* binden.

Digitized by Google

Die Böte der Finnen wurden, nachdem die neue Art des Ruderns mit *airot* eingeführt worden war, mit dem obengenannten *mela* gesteuert, welches jetzt nur zu diesem Zweck gebraucht wurde; in dieser Weise steuert der finnische Bauer auch noch heut zu Tage die meisten seiner Fahrzeuge. Das eigentliche, am Hintersteven des Fahrzeuges befestigte Steuer wird blos bei grösseren Böten gebraucht und wurde erst eingeführt, als man von den Nachbarvölkern die ausgebildetere Schiffbaukunst kennen gelernt hatte, weshalb dasselbe auch einen entlehnten Namen *tyyry,* e. *tüür* hat, von dem schwedischen Wort *styre,* welche Benennung im Finnischen, durch eine nicht ungewöhnliche Verwechselung von *t* und *p,* an einigen Orten in *pyyry* übergegangen ist. Dieses Geräth heisst im Estnischen und Livischen auch *saps;* aber da dieses Wort, sowie das demselben im Finnischen entsprechende *sapso* eigentlich Hintertheil eines Thieres bedeutet, ist es wahrscheinlich, dass man erst in einer verhältnissmässig späteren Zeit angefangen hat, das Wort in der übertragenen Bedeutung Steuer zu gebrauchen. Auch das Ungarische hat den Namen des Steuerruders *kormany* den slavischen Sprachen entlehnt, in denen der Hintersteven eines Fahrzeuges корма *(kormá)* und das Steuerruder кормило *(kormílo), kormanj* genannt wird. Im Nordostjakischen wird das Steuerruder *saran-tlöp* „syrjänisches Ruder" genannt, welche Benennung vom Auftreten der Syrjänen als Einführer fremder Kultur in den ugrischen Ländern zeugt.

Um das Fahrzeug an einer bestimmten Stelle auf dem Wasser fest zu halten, bediente man sich in älterer Zeit, sowie auch noch jetzt, eines an einem *köysi* (Weidenstrick) befestigten Steines anstatt eines Ankers, welche Einrichtung den genuinen Namen *rüppa* hat (verwandt mit dem Verbum *rüppua* hangen u. s. w.), oder auch eines in den Boden eingeschlagenen Pfahles, an dem man das Boot befestigte, *vaaja,* e. *vai* genannt; das letztere Wort sehe ich für identisch mit dem r. свая *(svája)* an, welches seinerseits mit den germanischen Verben d. *schwaien,* schw. *svaja* in Zusammenhang zu stehen scheint. In älteren finnischen Schriften

Digitized by Google

wird das Wort *haahdenhammas* „der Zahn des Fahrzeuges" als Benennung des ***Ankers*** gebraucht; wahrscheinlich bestand dieser Anker jedoch blos aus einem starken Stücke Holz mit zwei oder drei darangelassenen Zweigen und einem daran befestigten Stein, wie man ihn noch hie und da antrifft; wahrscheinlich wurde der Name *ankkuri*, e. *añkur*, liv. *añkaŕ*, vom schw. *ankare*, der jetzt allgemein gebräuchlich ist, mit dem ausländischen Anker aus Eisen eingeführt, den man durch den Verkehr mit den Skandinaviern kennen gelernt hatte. Im Wiburgschen Gouvernement, in Ingermanland und in Olonetz besitzen die Finnen die russische Gestalt dieses Wortes якорь *(jákoŕ)* in den Wörtern *jaakkuri, jaakkori, jaagari*, welche daselbst dem *ankkuri* im eigentlichen Finnisch entsprechen. — Für ***Landungsbrücke*** hat diese Sprache nur einen genuinen Namen, nämlich *laituri*. Diejenige Brücke, die mit diesem Wort benannt wird, besteht jedoch nur aus einigen neben einander gelegten Brettern, die mit dem einen Ende auf dem trockenen Lande, mit dem anderen auf einem ins Wasser gesenkten Holzbock ruhen. Diese Einrichtung hat ihren Namen davon, dass das Boot mit der Seite *(laita)* daran anlegt. Eine eigentliche Brücke für Fahrzeuge wird im Finnischen mit dem germanischen Worte *pryki*, *ryki* benannt.

Besondere Geräthschaften zum Ausschöpfen des eingedrungenen Wassers aus dem Fahrzeug scheinen unsere Vorfahren nicht gehabt zu haben, sondern das Wasser wurde mit dem ersten besten Geschirr, vielleicht gewöhnlich aus Birkenrinde, über die Bootkante geschöpft. Die jetzt in Böten gebräuchliche ***Schöpfkelle*** lernte man von den Skandinaviern kennen, denn die finnische Benennung *auskari*, *äyskäri* hat das schwedische Wort *öskar* zum Original, oder vielmehr dessen Gestalten an. *ausker*, schw. Volksspr. *auskar*, welches in derselben Bedeutung in den Gestalten *ausker*, *auster* auch ins Estnische gedrungen ist. Das künstliche Geräth zum Ausschöpfen des Wassers aus dem Rumpf des Schiffes, welches aus einer ***Pumpe*** besteht, lernten die Finnen

Digitized by Google

später kennen und benannten es mit dem germanischem Namen f. *pumppu*, e. *pump* und *pomp*.

Um das Fahrzeug vor dem Einflusse der Luft und des Wassers zu bewahren, bestreicht man es mit Theer und Pech. Auch diese Gegenstände haben in den finnischen Sprachen entlehnte Namen. *Theer* heisst f. und wot. *terva,* e. *tõrv,* liv. *tõra,* weps. *terv,* la. *tarve.* Das Wort, das diesem *terva* zu Grunde liegt, kommt in allen germanischen Sprachen vor und heisst im Altnordischen *tjara,* das mit dem schw. *tyre* oder *töre* dürres Holz, pechiges Fichtenholz in Zusammenhang zu stehen scheint, ebensowie das lett. *darva* Theer mit dem litth. *darva, derva* Kienholz, welche letztere Gestalt auf das slav. дерево *(d'érevo)* Baum hinweist. Der Stamm des altnordischen Wortes *(tjöru)*, sowie eine von Rietz angeführte alteng. Gestalt *tyrva*, bezeugen, dass die letztere Sylbe im Worte *terva* dem Stamme angehört, obgleich es nicht allzu selten vorkommt, dass man die Endung *-va* in zweisylbigen finnischen Wörtern an einen ursprünglich einsylbigen Wortstamm angehängt findet. Das Pech wird f. und liv. *piki,* e. *pigi,* la. *bik* genannt. Diese letzte Gestalt kommt dem Original des Wortes, dem an. und dem in der schw. Volkssprache vorkommenden *bik* am Nächsten; dieses Wort kommt in sämmtlichen germanischen Sprachen vor und wird ausserdem z. B. im lat. *pix,* fr. *poix* angetroffen. Einige der ostfinnischen Sprachen haben als Benennung des Theeres das slav. смола *(smolá)* ganz unverändert entlehnt (das *sulamá* des Tatarischen hat wahrscheinlich dasselbe Wort zum Original), sowie auch als Benennung des Pechs das r. варъ *(var)* vom Verbum варить *(varit')* kochen, auch dieses unverändert oder als *vara.* Die Benennung des Theeres im Syrjänischen *sir* ist dieselbe, wie die des natürlichen Harzes; das Pech dagegen wird in dieser Sprache *suk-sir* dickes Harz genannt. Dass die finnischen Völker ursprünglich die Kunst der Theerbereitung nicht gekannt haben, geht am Deutlichsten aus der Benennung des Theeres im Wogulischen und Nordostjakischen hervor. In der Sprache der südlichen Wogulen ist diese Benennung *rus-oṅqua* „russisches Harz“,

Digitized by Google

da die Berührung mit den Russen hier stärker gewesen und die Kunst des Theerbrennens von ihnen in diesen Gegenden eingeführt worden ist; bei den nördlichen Wogulen dagegen, bei denen der Einfluss der Syrjänen sich mehr geltend gemacht hat, heisst Theer *saran-oňǩ* syrjänisches Harz und bei den Ostjaken ebenso *saran-uňǩ*. Die ungarische Benennung des Pechs *szurok* scheint genuin, aber erst in neuerer Zeit gebildet zu sein, wogegen beide Namen des Theeres *kátrány* und *degel* den slavischen Sprachen entlehnt sind. Das letztere dieser Wörter wird in diesen Sprachen weit verbreitet angetroffen; im Russischen heisst es дёготь *(djögot')* und bedeutet daselbst speciell Birkentheer, in welcher Bedeutung das Wort beinahe in alle finnischen Sprachen übergegangen ist, unter anderem in die unsrige in der Gestalt *tökötti*.

Meine Untersuchung ist jetzt zu den Kulturwörtern auf dem Gebiet des Handels gelangt. Aber bevor ich diese in Betracht ziehe, wollen wir einen flüchtigen Blick auf die Wörter werfen, mit denen der Begriff Stadt und die dahingehörenden Gegenstände benannt werden.

Eine ***Stadt*** wird im Finnischen gewöhnlich *kaupunki* oder *kaupunti* genannt, welches ausser in unserer Sprache nur im Lappischen in den Gestalten *gavpuk*, *kaupok* angetroffen wird. Das Wort ist das im älteren Schwedisch vorkommende *kaupungr, köpunger, köpinger* oder das modern schwedische *köping*. Der erstere und wichtigere Bestandtheil dieses Wortes ist das altnordische *kaup* Kauf, Handel, das noch in der schwedischen Volkssprache in der alterthümlichen Gestalt *kaup* vorkommt. Dieses Wort steht aber in Zusammenhang mit dem Verbum goth. *kaupon,* d. *kaufen,* an. *kaupa,* schw. Volksspr. *kaupä*, schw. *köpa*, eng. *shop* und slav. купить *(kupit')*. Das Finnische hat dasselbe entlehnt in der Gestalt *kauppa* Handel; dieses Lehnwort hat jedoch nicht vermocht auf dem Gebiet der finnischen Sprachen weiter zu dringen als in die westlichen oder baltisch-finnischen

Digitized by Google

Sprachen, in denen dasselbe wot. *kauppa*, e. und weps. *kaup*, liv. *köp* und *kaup*, la. *gavppe* heisst. Was den letzteren Theil im schwedischen Worte *kaupungr, köping* betrifft, so darf man nicht glauben, dass derselbe aus einer Derivationsendung bestehe, wie eine oberflächliche Betrachtung vermuthen liesse. Die älteste Gestalt des Wortes im Altnordischen ist nämlich *kaupangr*, welches zusammengesetzt zu sein scheint aus *kaup* und dem an. *angr* schmaler Fjord (*kaupangr* also = Handelsfjord [8]), worin aber dieser letztere Theil allmählich zu einem Anhängsel, das einer Endung ähnlich ist, abgenutzt wurde. Eine derartige Zusammensetzung ist um so wahrscheinlicher, da auch die beiden anderen Namen, die das Altnordische für den betreffenden Gegenstand hat, *kauptún* und *kaupstadr*, in dieser Art zusammengesetzt sind. Der letztere Theil der ersteren Benennung ist das Wort *tún*, das im Altnordischen eingezäunter Platz, Hof, Dorf bedeutet und bekanntlich in einer Menge von schwedischen Ortsnamen vorkommt. Von *kaupstadr* aber, dessen wörtliche Bedeutung Handelsplatz ist, ist im Neuschwedischen das unter dem gemeinen Volk noch allgemein gebrauchte *köpstad, köpsta* entstanden, und daraus durch Weglassung des ersten Gliedes das jetzt gebräuchliche *stad*, welches ursprünglich und zum Theil noch nur Stelle, Platz bedeutet. Dem ebenangeführten an. *kauptún* kann man sehr wohl die andere Gestalt des Wortes *kaupunki* im Finnischen, das ostfinnische *kaupunti*, zuschreiben; ich will jedoch nicht verschweigen, dass *k* und *t* in unserer Sprache oft verwechselt werden und dass *kaupunti* ebensowohl durch eine solche Verwechselung aus *kaupunki* entstanden sein kann.

Die ausserhalb Finnlands befindlichen jämischen Mundarten des Finnischen benennen eine Stadt mit einem genuin finnischen Wort *linna*, e. *linn*, liv. *linn* und *niin*, wot. *linna* und *lidna*, weps. *lidn*. Durch eine gewöhnliche Lautverwechselung kommt dieses Wort im Lappischen in der Gestalt *ladne* vor, das auch im Fin-

---

[8]) Sieh hierüber Munch, *Kongeriket Norge i Middelalderen*, S. 29.

Digitized by Google

nischen als *lanna* oder *lanta* (Kal. 13, 149: „liukui linnat, liukui *lannat*") angetroffen wird, welches jedoch hier als eine halb scherzhafte Nachbildung des Wortes *linna* aufgefasst wird. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist jedoch die, in der das Finnische dasselbe gebraucht, nämlich Feste, Festung, Schloss. Aus mehreren Ortsnamen, in denen dieses Wort vorkommt, z. B. *Lapinlinna,* kann man den Schluss ziehen, dass dasselbe ursprünglich blos Anhöhe, Bergeshöhe bedeutete, in welcher Bedeutung es auch an der angeführten Stelle in der Kalevala, sowie auch 24, 317 vorkommt [9]). Erst später wird das Wort zur Bedeutung einer solchen Bergeshöhe gekommen sein, welche durch Mauern und Verhaue zu einem Zufluchtsort vor einem plötzlichen Anfall des Feindes wurde; eine ungefähr derartige Bedeutung hat das Wort Kal. 43, 423 ff., woselbst die Verse lauten:

Ziehe einen Zaun von Eisen,
Baue eine Burg von Steinen
Um das Gut, das ich besitze,
Um des Volkes beide Seiten.

Ausser den Wörtern *linn* und *niin,* welches letztere wohl nichts anderes als eine phonetische Umgestaltung des ersteren ist, scheint das Livische in der Bedeutung Stadt auch das Wort *pilsäät* zu gebrauchen, welches das lett. *pilsāts* Stadt von *pils*, litth. *pillis* Schloss, Festung ist.

Im Ungarischen heisst Stadt *város* und Festung *vár*. Von dem ersteren dieser Wörter wird angenommen, dass es ein Derivat vom letzteren sei. Meiner Ansicht nach ist jedoch das Wort *város* zusammengesetzt aus *vár* und *oš*, das im Mordvinischen gerade Stadt bedeutet und in derselben Bedeutung in dem mit dem Ungarischen am Nächsten verwandten Wogulischen und Ostjakischen in den nur wenig variirenden Gestalten *ūš* und *woš* vorkommt. Ob aber dieses Wort ursprünglich dem finnischen Sprach-

[9]) Herr Schiefner spricht die Vermuthung aus, dass das Wort *linna* mit dem goth. *hlains* collis zusammenhängen könne. Ich wage es nicht, mich in irgendeiner Weise entscheidend darüber auszusprechen.

Digitized by Google

stamme angehört oder fremd ist, und was dessen eigentliche Bedeutung gewesen sein mag, wage ich für den Augenblick nicht zu entscheiden [1]). Den ungarischen Sprachforschern überlasse ich die Entscheidung der Frage, ob das ung. *vár* genuin und vielleicht dasselbe wie das f. *vaara* grosse Anhöhe, oder vielmehr für germanischen Ursprungs angesehen werden muss, und identisch ist mit dem d. *Wehr*, ahd. *var*, wovon d. *wahren*, goth. *varjan* schw. *värja* u. s. w. abgeleitet sind [2]). — In den übrigen ostfinnischen Sprachen hat die tatarische Benennung der Stadt *qal'a* oder *qalá* sich geltend gemacht in den Gestalten tscher. *halá*, wotj. und syrj. *kar*.

Betrachten wir ferner die Benennungen einiger der wichtigsten und hervorragendsten Gegenstände einer Stadt, so finden wir, dass alle derartigen Namen und zwar auch hier meist aus den germanischen Sprachen entlehnt sind. Derartig sind: f. *muuri*, e. *müür* vom schw. *mur* Mauer, f. *torni*, e. *toŕn* vom schw. *torn* Thurm, f. *tyrmä* Thurm, Gefängniss vom r. тюрьма *(ťuŕmä)*, welches das d. *Thurm* ist, f. *kortteli* vom schw. *qvarter* Stadtviertel, f. *tonttu* vom schw. *tomt* Baustelle u. s. w. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Wörter *katu* Strasse und *tori* und *turku* Markt. Das skandinavisch-germanische Wort *gata* ist nicht tief in unsere baltisch finnischen Sprachen eingedrungen; es kommt blos im Finnischen in der ebenangeführten Gestalt und im Livischen in der Gestalt *gaťvai* vor, welches offenbar das lettische *gatva* ist, das jedoch seinerseits dasselbe germanische Wort ist. Im Lappischen heisst eine Strasse *gavpug-balges* (= f. *kaupungin-polku)* Stadtweg oder -steg. In den meisten anderen finnischen Sprachen hat aber das slav. улица *(ůlitsa)* Strasse sich in dieser Bedeutung eingebürgert, namentlich e. *ulits*, liv. *uliki* (eine andere Benennung desselben Gegenstandes), wot. *ūlitsa*, weps. *ūlits*,

[1]) Später habe ich gefunden, dass dieses Wort im Wogulischen auch die Bedeutung eingezäunter Platz, Hof hat.

[2]) Das Wogulische *ur* Wache ist identisch mit dem ung. *őr*, nicht mit dem betreffenden *vár*.

Digitized by Google

wotj. *ulitsa,* syrj. *ulits*, tscher. *olitsä.* Ausser diesem Worte kommt im Wotjakischen in dieser Bedeutung auch das Wort *uram* vor, dieses ist jedoch das tat. *urám* Strasse. Ebenso kommt im Livischen neben *gatvai* und *uliki* auch *iel* vor, aber auch dieses, sowie *gatvai,* ist dem Lettischen entlehnt, wo diesem Worte eine andere Benennung der Strasse *ēla* entspricht. Von dem ebenangeführten weit verbreiteten slavischen Worte wird wohl auch das ung. *utcza* seinen Ursprung haben; die Verwandtschaft mit *út* Weg, worin der Vocal lang ist, ist nur scheinbar. Was die Worte *tori* und *turku* betrifft, so sind sie ursprünglich dasselbe Wort, obgleich nur das erstere das schwedische *torg* Markt ist. Dasselbe Wort, das im Schwedischen ohne alle Verwandtschaft dasteht, kommt auch in den slavischen Sprachen und zunächst im Russischen in der Gestalt торгъ *(torg)* vor, daselbst jedoch mit einer Menge verwandter Ausdrücke. Dieses russische Wort bedeutet Abrede wegen des Preises einer Waare, ferner Uebernahme einer Lieferung in Folge des Minstgebots, aber auch Handel im Allgemeinen und ausserdem Stelle, Ort des Handels d. h. Markt. Dasselbe slavische Wort kommt im Lettischen in der Gestalt *tirgus* und im Litthauischen in der Gestalt *turgus* vor, wobei jedes der Wörter die für diese Sprachen eigenthümliche Nominativendung hat. Das letztgenannte Wort sehe ich als das Original des livisch-estnischen *turg*, *tõrg* und des finnischen *turku* an. Das Lappische benennt den Markt und den Markthandel mit den skandinavischen Wörtern *marken*, *martna* und *turfe*, die zwei ersteren vom skand. *marknad* Markt, Jahrmarkt, das dritte von *torv,* der norwegischen Gestalt des Wortes *torg;* der Markt selbst heisst im Lappischen auch *markensagje* (= f. *markkinasija)* Handelsplatz. In allen übrigen finnischen Sprachen hat das morgenländische *bazár* in der entsprechenden Bedeutung sich geltend gemacht, welches in dieselben entweder aus dem Tatarischen oder Russischen Eingang gefunden hat, in welcher letztere Sprache dieses Wort, besonders im mittleren und östlichen Russland, allgemein in Gebrauch gekommen ist. Dasselbe Wort kommt auch im Ungari-

Digitized by Google

schen in der Gestalt *vásár* Jahrmarkt vor; die Zusammensetzung *vásárhely*, welches Marktplatz bedeutet, ist auch Nomen proprium einer Stadt (Neumarkt) in Ungarn geworden, ebensowie das finnische *turku* der Name einer Stadt in Finnland (Åbo) ist.

Zuletzt will ich hier bemerken, dass ***Vorstadt*** im Finnischen zwei Benennungen hat: *lopotti* vom r. слободъ *(slobód)*, und *hakuli*, das eigentlich Schanzwerk um eine Stadt bedeutet, und dessen Original dasselbe germanische Wort ist, welches wir als ersteres Glied in dem zusammengesetzten d. *Hakelwerk* antreffen. Im Estnischen wird Vorstadt *alev*, Derivat von *ala*, benannt, also bedeutend: der unter oder unterhalb (der Stadtmauern) befindliche Stadttheil.

Obgleich die finnischen Völker aller Wahrscheinlichkeit nach keine Städte hatten, trieben sie dennoch Handel mit den Nachbarvölkern. Dieses bezeugen nicht nur Nestor und alte historische Urkunden, sondern auch die Sprachen der finnischen Völker. Für die Begriffe tauschen, kaufen, verkaufen, Preis, kosten, bezahlen existiren in ihnen allen genuine Namen. Wollen wir einen Blick auf diese Wörter werfen.

Der erste der ebengenannten Begriffe oder ***tauschen*** heisst im Finnischen *vaihetan*, *vaihdan*, wovon *vahetan*, *vajehtan*, *vajetan*, *vaitan*, *vaidlen* und *vajellan* verschiedene Modificationen der verschiedenen Mundarten sind. Der Stamm dieses Wortes ist f. *vaihi* oder *vaihe* Zwischenraum. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *vaihetan* ist also ungefähr „in einen Zwischenraum legen", welche Bedeutung in treffender Weise die Nachrichten bestätigt, die man von der Art und Weise des Tauschhandels der Permier mit den Ugriern besitzt. Das gemeinsame Wort für diesen Begriff reicht jedoch nicht über die Sprachen der baltischen Finnen hinaus. ***Verkaufen*** heisst in diesen Sprachen *myön* oder *myyn*, das ausser denselben auch im mordvinischen Wortstamm *mi* angetroffen wird. Für den Stamm dieses Wortes sehe ich das finnische Substantiv *myö* an, das jetzt allerdings nicht mehr ge-

Digitized by Google

bräuchlich ist, wovon die Sprache jedoch verschiedene Formen erhalten hat, namentlich: *(myöksi) myös, myötä, myöten;* es ist zugleich Stammwort einer Menge anderer Derivate. In der Eigenschaft desselben ungebräuchlich zu sein und doch den Stamm von mehreren Partikeln und Derivaten zu bilden, stimmt dieses Wort mit dem Worte *luo*, welches das nahe Befindliche bedeutet, überein. In gleicher Weise scheint das Wort *myö* ursprünglich das mit (einer Person) Befindliche zu bedeuten, und ebensowie der Stamm *luo* zunächst das Verbum *luon* nahe bringen, zusammenbringen bildet, scheint der Stamm *myö* zunächst das Verbum *myön* mit oder zu (einem Anderen) bringen, also überlassen darzubieten, welche ursprüngliche Bedeutung ganz gut zu der von verkaufen passt, und bei einem solchen Verhältniss ist es unzweifelhaft, dass die Gestalt *myön* richtiger ist, als die andere contrahirte Gestalt *myyn*. ***Kaufen*** heisst im Finnischen *ostan*, dessen Ursprung und erste Bedeutung unbekannt sind. Auch dieses Wort gehört beinahe ausschliesslich unseren baltischen Sprachen an; im Livischen kommt dasselbe mit Spiration *vost* und *vuost* vor, welche Eigenthümlichkeit dieses Wortes sich im Ungarischen *vesz* kaufen wiederholt. Der ***Preis*** oder Werth einer Waare heisst im Finnischen *arvo* oder *hinta*. Von diesen Wörtern wird das erstere nur im Ungarischen in der ursprünglicheren Gestalt *ár* angetroffen; das letztere, *hinta*, das im Lappischen in *hadde* übergegangen, kommt ausser den baltisch-finnischen Sprachen, in denen es auch *hind, inta, int* heisst, in den Sprachen der obischen Ugrier in der Gestalt *tin*, und in den permischen in den Gestalten *dun, don* vor. Auch das Wort *maksan* in der Bedeutung ***bezahlen*** gehört blos unseren westfinnischen Sprachen an, in denen der Stamm desselben sich nur wenig verändert (wot. *mahs*, la. *mafs)*. Das Wort hat jedoch noch eine andere Bedeutung, nämlich ***kosten***, welche es schwer halten würde mit der ersteren in Uebereinstimmung zu bringen, wenn wir nicht glücklicher Weise das Wort im Mordvinischen in dessen älterer Bedeutung geben gefunden hätten. Wenn der Finne daher fragt: „mitä hevonen maksaa?“

Digitized by Google

(was kostet das Pferd?), ist es eigentlich seine Absicht zu erforschen, was das Pferd dem Eigenthümer g e b e n oder e i n b r i n g e n würde, im Fall er es verkaufte. Dasselbe Wort *maksan* geben wird ferner auch vom Bezahlen gebraucht, dabei denkt man sich jedoch den Käufer als Subject.

Der Begriff ***Handel*** ist einer der allgemeinen Begriffe, für welche das Finnische nicht im Stande gewesen ist ein eigenes Wort zu bilden. Ich habe schon im Vorhergehenden das Wort *kauppa* und dessen Herkunft erklärt. Durch Zusammensetzung dieses Wortes mit *mies* Mann erhält man die allgemeinste Benennung des ***Kaufmannes*** im Finnischen, *kauppamies,* im Analogie womit die meisten anderen finnischen Sprachen ihren Namen für diesen Begriff gebildet haben. Das Ungarische hat das deutsche *Krämer* in der Gestalt *kalmár* zu diesem Zweck entlehnt, und im Ostjakischen heisst Kaufmann *woš-ño* d. h. Stadtmensch; das *buolvvar* des Lappischen ist das skand. *borgare,* welches auch im Finnischen in der Gestalt *porvari* oder *porvali* vorkommt. Eine dritte Benennung des Kaufmannes hat unsere Sprache in dem Wort *saksa,* welches Nomen proprium gentile in Karelen recht häufig synonym mit *kauppamies* gebraucht wird, vielleicht jedoch meist von den Kaufleuten auf dem Lande, welche die Produkte des Volkes aufkaufen. Eine vierte Benennung des Kaufmannes ist das Wort *kauppias,* das meist in der Bedeutung Verkäufer vorkommt und eine Weiterbildung des alten *kauppi* ist, welches nebst dem Wort *kauppa* aus dem Altnordischen gekommen ist, worin dasselbe *kaupi* Kaufmann heisst.

Sowie die Benennung des H a n d e l s so ist auch die einer ***Handelswaare*** entlehnt. Dieser Name ist *tavara,* dessen Original entweder das r. товаръ *(továr)* Waare oder vielmehr das litth. *tavorà* ist, und der beinahe in allen unseren Sprachen vorkommt. Auch das germanische *kram* hat das Finnische aufgenommen in der Gestalt *kräämä, räämä.* Diese fremden Namen dienten anfangs wahrscheinlich nur zur Bezeichnung ausländischer Waaren, welche von den Nachbarvölkern den Finnen zugeführt wurden.

Digitized by Google

Das, was diese in Tausch dagegen gaben, hiess überhaupt *kalu,* la. *galvvo* [3]), aber späterhin und zwar am Allgemeinsten *raha.* Man muss jedoch nicht glauben, dass die mit dem letzteren Worte benannte Waare dasselbe war, was jetzt mit diesem Worte benannt wird, nämlich *Geld.* Dieses lernte das finnische Volk in einer verhältnissmässig späteren Zeit kennen und auch dann wurden die fremden Münzstücke nicht als allgemeine Werthmesser geschätzt, sondern weil dieselben, durchbohrt, besonders dauerhafte und schöne Zierrathen zu dem verschiedenen Hals-, Brust-, und Kopfschmuck abgaben, den diese Völker trugen und theilweise noch tragen (siehe hierüber S. 158). Eine derartige Geringschäzzung des Geldes als Geld betrachtet, wird bei den nördlichen Ugriern und Samojeden noch jetzt angetroffen; ich habe selbst gesehen, mit welcher Gleichgiltigkeit Wogulen und Ostjaken in den inneren Theilen der östlichen Berggegend des Urals das Silbergeld betrachten, das man ihnen für geleistete Dienste gegeben hat, wogegen eine Handvoll russischen Tabaks sie in Entzücken versetzen konnte. Hier zeigt es sich deutlich, dass das Geld blos eine Waare ist und zwar eine Waare, die der Wogule viel geringer schätzt als verschiedene andere Waaren, die er nöthiger hat, z. B. Pulver, Salz, russischer Fries und Leinewand, sowie auch Tabak und Mehl, die beiden letztgenannten Gegenstände jedoch mehr als Luxusartikel denn als nothwendige Dinge. Vielleicht macht man hier den Einwand, dass der Wogule wohl auch schon einsehen gelernt, dass man für Geld sich alle diese schönen Sachen und noch anderes dazu verschaffen könne. Diess letztere ist jedoch nicht der Fall in seinem Lande, denn die Russen und Syrjänen, welche ihm seinen Bedarf an fremden Waaren zuführen, suchen nicht Geld, sondern Pelzwerk, das sie eintauschen, und durch einen solchen Tauschhandel erhalten sie einen

---

3) In der Bibelübersetzung kommt das Wort *kalu,* das jetzt die Bedeutung Sache, Ding, Geräth hat, am Häufigsten in der Bedeutung Handelswaare vor, z. B. Offenb. Joh. 18: 11, 12, 15.

Digitized by Google

vielfach grösseren Gewinn, als diess bei einem regelmässigeren Handel der Fall wäre.

Dieses Pelzwerk der nordischen Völker ist es, das im finnischen Norden zuerst den Namen *raha* erhalten hat. Das Wort kommt noch im Lappischen vor in der Bedeutung „pellis ferinae carior", wogegen dessen spätere Bedeutung „omne id, quod in pretio est" von der ersten concreteren abgeleitet ist. Im Finnischen wird dieses Wort von unserem besten Lexicographen Renvall mit folgenden Worten beschrieben: „res quaevis mercium pretio inserviens, e. c. pellis, metalla etc., inde hodie pecunia, nummus". In dieser Bedeutung einer werthvollen Waare überhaupt kommt das Wort *raha* in Ljungo Thomassons Uebersetzung des Stadtgesetzes in der merkwürdigen Zusammensetzung *nahka-raha* vor, welchem in dem schwedischen Original skinnvarning d. h. Pelzwerk entspricht. Sowohl in dieser Uebersetzung als besonders im Landgesetz gebraucht Ljungo Thomasson in der Bedeutung Geld viel häufiger das Wort *penningi* (schw. *penning)* oder auch *myntti* (schw. *mynt,* d. *Münze)* als das Wort *raha,* ein Beweis dafür, dass die Anwendung des Wortes in dieser Bedeutung zu seiner Zeit noch nicht Festigkeit erhalten hatte. In derselben Weise promiscue gebraucht, kommen diese drei Wörter in den Uebersetzungen der heiligen Schrift von Agricola vor, und erst in der Bibelübersetzung von 1642 nimmt das Wort *raha* die Bedeutung von Geld an, wogegen *penningi* und *myntti* in der Bedeutung einzelnes Geldstück gebraucht werden. In den Runen kommt das Wort *raha* häufig in der Bedeutung Fell oder werthvolle Sache überhaupt vor; so z. B. in den bekannten Versen: „jo putos' puhas lumelle, raha hangelle hajosi", womit der Jäger ausdrückt, dass das von ihm mit einem Bogen geschossene Pelzthier getroffen wurde und zu Boden fiel. In den Liedern der Bärenjagd (Kal. 46:ste Runo) wird der Bär *raha-karva* „mit dem werthvollen Haar" und *rahan armas* „mit dem lieblichen Felle" und das Lager des Bären unter anderem *raha-saari* „Pelzinsel" benannt. Unzweifelhaft ist es also, das das Wort *raha* auch im

Digitized by Google

Finnischen, bevor es die Bedeutung werthvolle Sache, Geld erhielt, Fell bedeutete. Es waren besonders Eichhornfelle, die in früheren Zeiten das allgemeine Tauschmittel oder vielmehr die gangbare Scheidemünze im europäischen und asiatischen Norden bildeten und in dem letzteren theilweise noch jetzt bilden. Von dieser Bedeutung des Eichhornfelles in früheren Zeiten ist in unserer Kameral-Terminologie noch die Benennung *oravanmaa* übrig, ein Stück Land, wofür ein Eichhorn als Steuer bezahlt wurde. Diese allgemeine Giltigkeit des Eichhornfelles als Tauschmittel in älteren Zeiten wird auch dadurch bezeugt, dass der russische Kopeken in mehreren ural-altaischen Sprachen noch mit demselben Wort wie das Eichhorn benannt wird, namentlich: tscher. und syrj. *ur* (= f. *orava),* wotj. *koni,* wog. *līn,* tat. *ti'in;* sogar in der Benennung des Rubels selbst hat dieser Thiernahme sich im Wogulischen geltend gemacht, indem diese Münze darin *šēt-līn* „hundert Eichhörnchen" heisst [4]).

Es ist also ziemlich deutlich, dass die Finnen in früheren Zeiten Geld nicht kannten oder in der jetzigen Bedeutung des Wortes nicht gebrauchten. Dieses geht auch daraus hervor, dass der Name dieses Gegenstandes in den finnischen Sprachen so allgemein entlehnt ist. So verdankt das Wepsische und Wotische sein *deṅg* Plur. *deṅgat* dem russischen Wort деньга Plur. деньги *(d'éṅga, d'éṅgi),* welches jedoch seinerseits aus dem Tatarischen entlehnt ist, dessen *tamgá* oder *tamŕa* Zeichen, Stempel wahrscheinlich das Original desselben ist. (Nach *Vámbéry* wird das Wort *tenge* in Turkestan in der Bedeutung Geld, Münze gebraucht). Dasselbe russische Wort ist auch ins Syrjänische eingedrungen und hat da die Gestalt Plur. *déngajas* und im Wogulischen die

[4]) Nach von Düben (l. c. S. 311) heisst schw. *styfver* (Stüber) im Lappischen *orre* (= Eichhorn). In Russland wurde das Geld bis zum 14:ten Jahrhundert куна, куны Marderfell genannt. Auch бѣлка und векша, verschiedene Benennungen des Eichhorns, kommen als Benennungen von Geld vor. Sieh hierüber Solovjeff, Исторія Россiи съ древнѣйшихъ временъ, 3 Th. S. 53, 4 Th. S. 260.

Digitized by Google

Gestalt Plur. *tiṅkt* angenommen; in derselben Bedeutung gebrauchen jedoch die Syrjänen auch das Wort *śöm*, vom tat. *som*, das im Tatarischen jetzt Rubel bedeutet, und die Wogulen das Wort *okśa*, vom tat. *aqṭa* Geld. Das letztgenannte Wort wird auch im Wotjakischen und Tscheremissischen in den Gestalten *okśa*, *oksa* angetroffen, ebenfalls in der Bedeutung Geld. Das ungarische *pénz* kann dagegen nichts anderes sein als das bei den Südslaven vorkommende *penezi*, czech. *penize*. Das im Finnischen vorkommende *penningi* oder *penninki* hat sein Original in den germ. *pening*, *penning*; ebenso das lappische *pednik*, dass die Lappen in der Bedeutung Geld bald mit *raha* bald mit dem Worte *rut* gebrauchen, welches letztere jedoch ein werthvolles Ding im Allgemeinen und auch Brautschatz oder die Zahlung, die der Freier für seine Braut ihrem Vater erlegt, bedeutet. Nur das ostjakische *woḱ* oder *waḱ*, dessen ursprüngliche Bedeutung (wie früher S. 65 auseinander gesetzt worden) Kupfer, Metall, Kopeken, und das mordvinische *jarmak*, dessen Stammwort vielleicht *jar* essen ist, sind nebst dem finnischen *raha* jetzt genuine Benennungen des Geldes.

Der beste Beweis dafür, dass unsere Vorfahren kein eigenes Geld besassen, ist der Mangel an genuinen Benennungen für verschiedene Münzsorten in ihrer Sprache. Der Name des russischen Rubels ist in den finnischen Sprachen gewöhnlich nach dem russischen рубль *(rubľ)* gebildet. In einigen derselben ist jedoch für diese Münze auch ein genuiner Name in Gebrauch gekommen. So heisst der Rubel mordv. *valf* d. h. gegossen (praet. part. von *valan* giessen), tscher. *šüdr* d. h. Stern, ostj. *sātwoḱ* d. h. hundert Metallstücke oder Kopeken, wog. *šētlïn* d. h. hundert Eichhörnchen oder Kopeken. Die baltisch-finnischen Sprachen haben aber ohne Ausnahme die Benennungen der fremden Münzsorten beibehalten, indem sie dieselben blos nach ihren eigenen Sprachgesetzen modificirten; so z. B. im Finnischen *rupla* Rubel, *kopeekka* oder *kopeikka* von копѣйка *(kopéika)* Kopeken, *tenka* von dem vorhergenannten *deṅga*, und die älteren: *riksi* Reichsthaler, *killinki*

Digitized by Google

und *sillinki* Schilling, *äyri* öre, an. *eyrir* [5]). *aurtua* aschw. *aurtug* (beides kleine Scheidemünzen in Schweden; die letztere kommt jetzt nicht mehr vor). Von den älteren ebenfalls germanischen Münznamen *talari* oder *taalteri* oder *taaleri* und *markka* ist der letztere als Benennung unserer eigenen jetzigen Münze wieder zu Ehren gekommen.

Nur ein Paar Namen werden auf diesem Gebiet angetroffen, die ursprünglich finnisch sind, nämlich *ropoi* oder *ropo,* das in der Bibel in der Bedeutung Scherflein gebraucht wird und ebenso wenig wie das deutsche Wort jemals eine besondere Münzsorte bezeichnet hat; und *tipa,* mit welchem onomatopoetischen Worte man in Karelen kleine Silberstücke bezeichnet, die dort noch angetroffen werden, von verschiedener Form und gewöhnlich ohne Gepräge sind und in früheren Zeiten in Russland gangbar gewesen sein mögen. Ein derartiges halb onomatopoetisches Wort ist die in späterer Zeit entstandene und meist scherzweise gebrauchte Be-

---

[5]) Von dem altnordischen *eyrir,* wovon *öre* eine moderne Gestalt ist, hält Ihre dafür und mit ihm wahrscheinlich die meisten skandinavischen Sprachforscher, dass es vom an. *eir* Kupfer hergeleitet werden muss. Im Gegensatz zu dieser Ansicht will ich es wagen eine andere aufzuwerfen, die da gelten mag, was sie kann. Der altnordische Diphthong *ey,* ebensowie *au,* geht in den modernen skandinavischen Mundarten in *ö* über, z. B in *hey = hö, ey = ö, eydi = öde;* dagegen entspricht dem altnordischen Diphthong *ei* in diesen ein langes *e,* z. B. in den Wörtern: *einn = en, eidr = ed, eik = ek, eiga = ega* (sieh Rask, *Anvisning till Isländskan eller Nordiska Fornspråket,* S. 40). Das alte *eyrir* Plur. *aurar* ist also regelmässig in das moderne *öre* übergegangen, ebensowie das an. *eyra* in *öra,* dagegen wenn *eir* der Stamm von *eyrir* wäre, hieraus in der modernen Sprache *ere* hätte entstehen müssen, welches jedoch nicht vorkommt. Meine Ansicht ist, dass *eyra,* nicht *eir,* das Stammwort von *eyrir* ist, welches Verhältniss sich daraus erklären lässt, dass man in früheren Zeiten die Ohrlappen gewisser Thiere als Scheidemünze gebrauchte. Diesem Gebrauch schreibt man auch die Entstehung des russischen Wortes полушка *(polúschka)* zu, ehemals eine Scheidemünze, in welchem Worte полъ *(pol)* halb, Hälfte und ушко *(úschko)* Deminutiv von ухо *(úho)* Ohr vorkommen, полушка also = ein halbes Öhrlein.

Digitized by Google

nennung des Silberrubels *kolikka* von *kolea* hart. (Auch in Deutschland ein *harter* = Thaler: „ich gab ihm einen harten"; vergl. Grimm, Wörterbuch, B. IV Abth. 2 S. 499. Schiefner.)

Bei jedem Handel ist die Bestimmung der Quantität der Waare von Bedeutung sowohl für den Käufer als den Verkäufer. Diese Bestimmung geschieht durch Maass und Gewicht. Es giebt jedoch Waaren, deren Quantität durch keines von beiden, sondern anders bestimmt wird, z. B. vermittelst der Zählung. Dieser Art war die Waare, die unsere Vorfahren zum Verkauf hatten, nämlich das Pelzwerk. Bei dem Verkauf der grösseren und theureren Felle hat natürlich die verschiedene Qualität derselben Einfluss auf den Preis. Derselbe muss dann in den meisten Fällen für jedes Stück besonders abgemacht werden. Dagegen wurden die kleineren Felle, wie vom Hermelin, Marder und hauptsächlich vom Eichhorn in grösseren oder kleineren Haufen oder Bündeln verkauft, ohne dass die Qualität jedes Stückes besonders untersucht wurde. Für solche Bündel kleinerer Felle, besonders Eichhornfelle, hat man im Finnischen drei verschiedene Benennungen. *Rihma* ist ein solches Bündel von 40 Stück Fellen; das Wort, dessen Bedeutung Zwirn, Schnur, Band ist, ist entlehnt und die Anwendung desselben in dieser übertragenen Bedeutung von einem späteren Datum. Älter dagegen und allgemeiner gebraucht scheint das Wort *kihtelys* oder *kiihtelys* zu sein; damit wurde auch ein Bündel von 40 Eichhornfellen bezeichnet. Der Stamm des Wortes ist unbekannt, kann jedoch der Stamm des Zahlwortes *kaksi, kahte* sein, in dem ein Dualbegriff durch den Uebergang des Stammvocals in *i*, welcher Laut im Wogulischen noch das Zeichen eines Duals ist, und die Zehner vielleicht durch die Endung angedeutet wurden. In den germanischen Sprachen wird derselbe Gegenstand *timber, timmer, Zimmer* benannt, jedoch so, dass die Anzahl Felle, welche ein solches enthält, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten zwischen 20, 40 und 70

Digitized by Google

variirt hat. Der dritte finnische Name eines solchen Bündels ist das Wort *tikkuri,* eine Anzahl von 10 Fellen. Dieses Wort ist jedoch nicht finnischen Ursprungs, sondern gehört den skandinavischen Sprachen an, in denen es in den älteren Gestalten *tigr, dikur,* sowie in den neueren *dekr, deker, decker* vorkommt und dem Laut, der Bildung und Bedeutung nach vollkommen dem griechischen *δεκάς* entspricht.

Wahrscheinlich wurden die Waaren, welche die Finnen von den Nachbarvölkern eintauschen mussten, z. B. Steinäxte und Steingeräthschaften im Allgemeinen, später Äxte und Messer aus Eisen und andere ähnliche Sachen auch stückweise gezählt, und erst als man anfing fremde Zeuge einzuführen, machte sich das Bedürfniss von Längenmaassen geltend. Noch später kam das Bestimmen der Quantität der Waaren vermittelst Raummaasses und Gewichts in Aufnahme. Dieses bezeugen auch die im Finnischen vorkommenden Benennungen von bestimmten Längen-, Raum- und Gewichtsmaassen.

Zur Bestimmung einer Quantität im Allgemeinen hat das Finnische die Benennungen *määrään* und *mittaan,* die beide entlehnt sind. Das erstere dieser Wörter und dessen Stammwort *määrä* bezeichnen im Finnischen blos eine Bestimmung im Allgemeinen, sie haben jedoch in mehreren der verwandten Sprachen dieselbe Bedeutung erhalten, die *mitta* und *mittaan* in unserer Sprache haben, d. h. Maass und Messen von Quantitäten, sei es der Länge, dem Raume oder dem Gewichte nach. Die Wurzelsylbe dieser Wörter ist in den verschiedenen Sprachen einigermaassen verschieden: e., liv. und wot. *määr,* weps. *m'är,* la., mordv., wotj. und syrj. *mer,* tscher. *m'er,* ung. *mér,* syrj. auch *mur,* wog. und ostj. *mor.* Das Original aller dieser Wortwurzeln ist das slav. мѣра *(m'éra)* Maass. Gewöhnlich wird auch dieses ganze Wort in den betreffenden Sprachen angetroffen als Benennung eines Maasses und in manchen auch eines Gewichtes, wogegen die angeführte Sylbe die Wurzel des entsprechenden Verbums ist. Jenes Wort ist jedoch nicht ausschliesslich slavisch, sondern

Digitized by Google

dasselbe wird auch im Litthauischen in der Gestalt *mėra,* im Lettischen in der Gestalt *mērs,* in der schwedischen Bauernsprache als *märc* die bestimmte Grenze oder das Maass für etwas, und auch im Griechischen in dem Wortstamm *μερ,* von dem eine Menge Derivate vorkommen, angetroffen. Das letztere der zwei besagten Wörter, *mittaan,* wird in einigen Gegenden vom Maass (Längen- und Raummaass) und Gewicht, und im ganzen Lande vom Maass gebraucht, in welcher letzteren Art angewandt auch das Original desselben vorkommt, welches das germanische schw. *mäta,* schw. Volksspr. *mjätå,* an. *meta,* d. *messen,* goth. *mitan* ist, ein Wort, das auch in anderen arischen Sprachfamilien vorkommt, z. B. lat. *metiri,* gr. *μετρεῖν.*

In dem Vorhergehenden habe ich schon angedeutet, dass zuerst der Gebrauch des Längenmaasses durch die Nothwendigkeit hervorgerufen wurde. Ein solches Bedürfniss war auch leicht zu befriedrigen, denn der Menschenkörper bietet gewisse Dimensionen dar, die leicht zu gebrauchen und dabei ziemlich unveränderlich sind, und die als Längenmaasse gebraucht werden können. Deshalb hat das Finnische auch den grössten Reichthum an Benennungen von Quantitäten dieser Art. Die finnische Benennung des kleinsten Längenmaasses, welches jetzt im täglichen Leben gebraucht wird, nämlich des *Zolles,* ist das schwedische Wort *tum* (Daumen) in der Gestalt *tuuma* oder *tuumma;* auch der estnisch-livische Name dafür *toll* oder *toľľ* ist entlehnt, nämlich das deutsche *Zoll.* Dagegen ist die Benennung des demnächst grössten Längenmaasses *vaaksa* genuin und heisst mit demselben Worte e. *vaks,* liv. *vaksā,* mordv. *vaksa,* la. *vuopse.* Dieses Wort bezeichnet den Abstand zwischen den Spitzen des Daumens und des Zeigefingers, wenn dieselben ganz auseinander gespreizt werden, d. h. eine *Spanne.* Auch die übrigen finnischen Sprachen haben genuine Benennungen für diesen Begriff; namentlich tscher. *šit,* wog. *tores,* ostj. *sõres,* ung. *arasz.* Ein etwas kleineres Längenmaass als dieses bezeichnet der Gesang (Kal. 2, 115, 116) mit dem Ausdruck:

Digitized by Google

Lang gleich einem Männerdaumen,
Hoch wie eine Weiberspanne.

Das demnächst grössere Längenmaass, welches unsere Vorfahren gebrauchten, wurde mit dem Arm gemessen und bestand aus dem Abstand vom Ellenbogen an bis zur Spitze des Zeigefingers: eine ***Elle.*** Dieser Theil des Armes wird *kyynärä* genannt, wie es scheint, von der Benennung des Ellenbogens *kyynärpää* oder *kyynäspää,* und das dadurch erhaltene Maass erhielt denselben Namen. Das Wort ist genuin und kommt in den meisten finnischen Sprachen vor: e. *künar,* liv. *küündõr*, wot. *ţünnär*, weps. *künabrus* und *kürambles,* mordv. *kener,* tscher. *kuńer,* wotj. *g̦ir,* syrj. *g̦irdzä,* überall in derselben doppelten Bedeutung. Auch die arischen Völker haben denselben Theil des Armes als Längenmaass gebraucht, da die Benennung dieses Körpertheiles in vielen derselben zugleich die Benennung des Längenmaasses ist. Diess ist der Fall z. B. mit dem skand. *aln*, d. *Elle*, lat. *ulna,* slav. локоть *(lókoť).* Das nächst grösste Maass bildet der Abstand zwischen den Fingerspitzen beider Hände, wenn dieselben seitwärts ausgestreckt werden, oder der ***Faden***, f. *syli* und *syltä.* Dieses Wort wird beinahe in allen finnischen Sprachen angetroffen, namentlich e. *süld,* wot. *süli*, weps. *sül*, liv. *süľ*, mordv. *sel*, syrj. *șil,* la. *sal,* ostj. *lal,* ung. *öl.* Eine Variante dieses Längenmaasses ist *kososyli,* der „gehäufte" oder grosse Faden, der 12 Spannen enthalten soll, wogegen der gewöhnliche *syli* nur aus 10 besteht. Das Wort ist genuin, denn *koso* ist ein rein finnisches Wort, das Haufen, Aufmaass bedeutet, und nur zufällig ist die Aehnlichkeit, die es mit dem russischen косой саженъ *(kosoj sážeń)* „schiefer Faden" hat, welcher auch eine grössere Abart des gewöhnlichen Fadens bezeichnet, nämlich den Abstand von den Zehenspitzen des einen Fusses bis zu den Fingerspitzen der ausgestreckten Hand der anderen Seite.

Die übrigen finnischen Benennungen der Längenmaasse sind Namen der Wegeslängen. Eine solche ist die in der Bibelübersetzung (z. B. Luc. 24, 13) vorkommende *vakomitta* „Länge einer Furche", welches einem Stadium entspricht. Das Wort wird

Digitized by Google

auch im Estnischen angetroffen, oder ist vielleicht von da eben in's Finnische gekommen; dasselbe kann jedoch nicht besonders alt sein, da die darin vorkommenden Wörter *vako* und *milla* beide entlehnt sind und das erstere ausserdem den Namen eines Gegenstandes bildet, der von einem höheren Kulturgrade zeugt, als der unserer Vorfahren war. Die ebenfalls in der Bibelübersetzung (z. B. Hes. 45, 1, im 48 Kap. an mehreren Stellen) vorkommende Benennung eines Längenmaasses *riukumilla* scheint eine reine Uebersetzung des schw. *stång* Plur. *stänger* zu sein, welches Wort, das eigentlich eine Stange bedeutet, in derselben Weise wie dieses deutsche Wort als Benennung eines Längenmaasses (10 Fuss) gebraucht wird. Eine echte Nomaden- oder Jägerschöpfung ist dagegen das Wort *peninkulma*, das jetzt in der Bedeutung einer schwedischen *Meile* gebraucht wird. Ursprünglich wurde mit diesem Worte eine ziemlich ungefähre Entfernung bezeichnet, nämlich soweit Hundegebell zu hören ist. Diess drücken die Bedeutungen der Wörter, aus denen dieses Compositum gebildet ist, aus. Der erstere Theil desselben ist *peni*, die älteste und allgemeinste Benennung des Hundes. Was den letzteren Theil betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, dass dasselbe eine Contraction des Wortes *kuulema* das Gehörte ist, denn diess bezeugt die Gestalt desselben in älteren Schriften *penikulema* (Ljungo Thomasson), worin die Länge des Vocals nach der älteren Schreibweise unbezeichnet ist, und auch die lappische Gestalt des Wortes *bædnegullam*, worin *gullam* eben dem finnischen *kuulema* entspricht. Ein Beweis für diese Annahme ist noch, dass man im Mordvinischen einen nach derselben Anschauungsweise gebildeten Namen eines Längenmaasses antrifft, wie dieses finnische Wort; diess ist das mordvinische *vaigelbe*, mit dem man jetzt eine russische Werst benennt, welches jedoch wörtlich „Stimmende“ heisst, d. h. ein so grosser Abstand, dass man von einem Ende zum andern gerade die Stimme eines rufenden Menschen hören kann [6]). Das Wort *peninkulma*

[6]) Eine in derselben Weise gebildete Benennung einer Wegeslänge hat das Lettische im Wort *kakku-brēkums* „Katzengeschrei“, welches Stender mit

Digitized by Google

wird ausser dieser und der ebenangeführten lappischen Gestalt nur im Livischen in dem ziemlich verstümmelten *piľgõm* angetroffen. Die karelische und estnische Benennung der Meile dagegen ist *peninkuorma,* e. *penikoorm.* In diesem zusammengesetzten Wort ist das erste Glied ebenfalls *peni;* das letztere ist das Wort *kuorma* Fuder. Vielleicht deutet diese Zusammensetzung des Wortes an, dass mit demselben eine Strecke Weges bezeichnet wurde, die ein Hund ohne zu rasten sein Fuder zu schleppen vermochte, welches vermuthen liesse, dass auch unsere Vorfahren, sowie verschiedene andere Völker des Nordens, einst den Hund zum Ziehen von Lasten anwendeten. Oder ist das Wort *kuorma* hier blos durch Missverstand und Missbildung aus dem ursprünglichen *kuulema* entstanden?

Schon in dem Vorhergehenden habe ich angedeutet, dass Raum- und Gewichtsmaasse bei unseren Vorfahren viel später in Gebrauch kamen als Längenmaasse. Raummasse für flüssige Waaren waren vollkommen unnöthig bis zu der Zeit, wo der Branntwein eine Handelswaare ward, deshalb sind auch alle Benennungen solcher Maasse: *kannu* Kanne, *tuoppi* Stof, *kortteli* Quartier, *jumpru* (schw. *jungfru* = $^1/_{32}$ Kanne) aus dem Schwedischen entlehnt. Die übrigen Raummaasse sind Getreidemaasse, von denen das Finnische zweī Benennungen hat, die beim ersten Anblick genuin erscheinen, aber bei genauerer Prüfung dennoch als entlehnt befunden werden, nämlich *karpi* oder *karpio* und *vakka.* Das erstere heisst e. *kaŕp,* liv. *käärp* in der Bedeutung Schachtel. In derselben Bedeutung wird das Wort im Lettischen angetroffen in der Gestalt *kārpe,* welchem im Litthauischen das Wort *karbas* Korb (im Russischen короба, *koróba)* oder vielmehr das daraus derivirte *karbija* entspricht „ein dichter korbartiger Kasten, ein *Kober* mit freiem Deckel, der auf den Unterkasten aufgeschoben wird,

folgenden Worten definirt: „ein Stück Weges, soweit man eine Katze hören kann, worüber man aber lange genug zu fahren hat". In Mecklenburg soll man von einer grösseren Strecke Weges sagen „einen Hundeblaff weit", welcher Ausdruck mit dem finnischen *peninkulma* vollkommen identisch ist.

Digitized by Google

von Weidenreisern oder breiten Baststreifen dauerhaft geflochten" (Nesselmann). Es unterliegt keinem Zweifel, dass gerade dieses Wort das Original des finnischen *karpio* ist. Als Original des letzteren oder *vakka* sehe ich das r. вѣко *(v'éko)* an, welches mit Nüancirungen in dem Vocal der ersten Sylbe in allen slavischen Dialekten vorkommt und zum Stammwort das Verb вѣять *(véjat')* lüften, auslüften hat, wobei die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Geschirr zum Reinigen des Getreides ist. Das Wort kommt auch im Lettischen vor in den Gestalten *vāks* und *vakka,* von denen das letztere die specielle Bedeutung der Abgaben hat, welche die Arrendebauern dem Herrenhof zu entrichten hatten; in dieser Bedeutung ist das Wort dem finnischen *kapat* analog, wenn es sich um die Löhnung der Prediger, Richter u. s. w., die in Getreide bezahlt wird, handelt. Im Russischen bedeutet das Originalwort вѣко eine aus Lindenbast gemachte ovale Schachtel, und dieselbe Bedeutung hat auch das finnische *vakka,* blos mit dem Unterschiede, dass das damit benannte Geschirr gewöhnlich aus Holz verfertigt ist. Da diese Schachteln eine bestimmte Form und ungefähr gleiche Grösse hatten, eigneten sie sich recht wohl als Maass einer Waare, die in früheren Zeiten nicht besonders hoch im Preise war und bei deren Messung man nicht besonders genau zu sein brauchte. Im Estnischen hat *vakk* dieselbe Bedeutung erhalten, wie das deutsche Loof, also ein im Handel und Gesetz bestimmtes Raummaass. In der finnischen Bibelübersetzung (3 Mos. 19, 36) wird das Wort *vakka* in der Bedeutung von Scheffel angetroffen. Eine schwankendere Bedeutung hat unser *karpio* gehabt, und dem damit benannten Raummass ist es ebenso wenig geglückt, wie demjenigen, dessen Benennung *vakka* ist, aus dem Gebrauch des Volkes in den allgemeinen Verkehr und in die Gesetzgebung zu kommen. Von *karpio* giebt Renvall an, dass es bald ein Drittel, bald ein Sechstel, bald ein Fünftel einer schwedischen Tonne gewesen sei. *Vakka* dagegen wird in einigen Theilen des Wiburgschen Gouvernements als Benennung eines aus fünf Kappen bestehenden Maasses gebraucht; eine halbe *vakka*

Digitized by Google

aber wird *oravainen* genannt, welche Benennung wahrscheinlich von der Bezahlung der Kronsabgaben nach *oravanmaat* ihren Ursprung hat (s. S. 190). Von den jetzt giltigen Benennungen von Raummaassen für trockene Waaren, *tynnöri*, *kappa*, *nelikko*, ist blos die letzte genuin, ist jedoch erst in späterer Zeit durch Nachbildung des schwedischen fjerding entstanden; dasselbe bedeutet an einigen Orten ein Maass von vier Kappen, an anderen dagegen eine Vierteltonne, und in beiden Fällen passt die Bedeutung von *neljä* vier als Stammbedeutung.

Im Vorhergehenden habe ich schon erwähnt, dass die Benennung einer Quantität, sowohl dem Maasse als *Gewichte* nach, in mehreren unserer Sprachen mit demselben Wort, wie z. B. im Finnischen *mittaan*, im Ungarischen *mér*, benannt wird. Für das Wägen hat sich in unserer Sprache im westlichen Finnland jedoch auch ein eigenes Wort ausgebildet, nämlich *punnitsen*, dessen Stamm das germanische *pund* ist. Ebensowie dieses Wort sind auch alle Benennungen der Geräthschaften des Wägens und der verschiedenen Gewichte in den baltisch-finnischen Sprachen entlehnt und zwar sind die meisten derselben germanischen Ursprungs. Ein derartiges ist das f. *vaaka*, dessen Original das an. *vág* ist, das im älteren Deutsch *vâga*, im neueren *Waage*, im neueren Schwedisch *våg* heisst. Dieses Wort kommt in allen germanischen Sprachen vor und hängt daselbst zusammen mit vielen verwandten Wörtern, z. B. *väga*, *wägen*, *wiegen*, *vigt*, *Vægt*, *Gewicht* u. s. w. Das Wort wird ausser dem Finnischen nur im Lappischen in der Gestalt *viekko* und im Estnischen in der Form *vaag* angetroffen, von welchem letzten die Sprache ausserdem das Verb *vaagima* mit einer Wagschale wägen bildet. Das Finnische hat in der Gestalt *vuovi* grosse Waage zum zweiten Mal und in bedeutend späterer Zeit dasselbe Wort dem neuschwedischen *våg* [7])

[7]) Da in diesem Werk mehr als ein mal das Vorkommen desselben Lehnwortes im Finnischen in vielen verschiedenen Gestalten berührt worden ist, will ich den Leser, der sich für diese Erscheinung lebhafter interessirt, darauf hin-

Digitized by Google

entnommen. Eine andere im Estnischen vorkommende Benennung des betreffenden Geräthes ist *kaal*, liv. *skāl*, von dem auch ein Verb *kaalin* wägen abgeleitet wird. Diess ist das germanische d. *Schaale*, skand. *skaal*, *skål*, womit eigentlich nur zwei Bestandtheile des Wägeapparats, die Wagschaalen, benannt werden, das aber späterhin auch — pars pro toto — als Benennung des gansen Apparats gebraucht wurde, wovon auch das Wort *skålpund* im Schwedischen zeugt. Ein anderes Geräth zum Wägen kleinerer Lasten ist die ***Handwage.*** Die ältere skandinavische Benennung dieses Geräthes ist *besmar, bismar, bismari,* unter welchen Gestalten des Wortes man das Original des la. *bismar* und e. *päsmer* zu suchen hat, wogegen das r. безменъ *(bezm'ėn)* der jetzigen Gestalt des Wortes *besman* entnommen ist. Dass dieses Wort skandinavisch ist, scheint aus der altnordischen Endung *-ri* in *bismari* hervorzugehen; die Sprachforscher sind jedoch in Betreff der Zusammensetzung und des Stammwortes desselben uneinig. Mit derselben Endung *-ri* ist eine andere skandinavische Benennung dieses Geräthes oder einer grösseren Art desselben gebildet im altnordischen *pundari,* nschw. *pyndare*, welches das Finnische in der älteren Gestalt *puntari* aufgenommen hat. Der Stamm dieses Wortes ist das skand. *pund,* das in verschiedenen Gestalten beinahe in allen europäischen Sprachen vorkommt, am ältesten im lat. *pondus, pondo,* aus denen es dann in mehrere finnische Sprachen als Benennung eines Pfundes übergegangen ist, z. B. f. *punta,* la. *budde*, von dem letztgenannten skand. *pund;* ung. *font*, wotj. *funut* und syrj. *punt* vom sl. фунтъ *(funt)* u. s. w. Häufiger als *punta* wird jedoch im Finnischen das Wort *naula*, e. *nael*, la. *naule* als Benennung des betreffenden Gewichtes gebraucht, welche Benennung von den kleinen Messingstiften *(naulat)* herrührt, die im Stiel der Handwage zur Angabe der Pfunde eingeschlagen sind. Das nächst dem Pfunde grösste Gewicht

---

weisen, was Max Müller in den *Vorlesungen über die Wissenschaft der Sprache*, II Serie, S. 251 über diese Erscheinung auf dem Gebiet der arischen Sprachen äussert.

Digitized by Google

heisst schw. *lispund,* d. *Liesspfund* und im Finnischen *leiviskä.* Gewöhnlich hat man angenommen, dass dieses finnische Wort das besagte germanische zum Original habe; dieses ist jedoch nicht ganz richtig, sondern beide, das finnische und das jetzige germanische Wort, sind desselben Ursprungs. Nach Ihre wird nämlich Liesspfund im deutschen Wisbyrecht *livesche pund* livisches oder livländisches Pfund benannt, und diess ist die ältere Benennung, wovon das schw. *lispund* und d. *Liesspfund* Contractionen sind. Dieselbe ältere Wortform ist nun auch das Original des f. *leiviskä,* welche Benennung eigentlich kein Gewicht bezeichnet, da es blos aus dem Adjectiv *livesche* besteht; durch den Gebrauch hat dasselbe jedoch die betreffende substantivische Bedeutung erhalten, ganz ebensowie das Wort *renska* die Bedeutung Wein erhalten hat, obgleich dasselbe nur das Adjectiv *rensk, renskt, rheinischer* (Wein) ist.

Digitized by Google

VI. Familie und bürgerliche Gesellschaft, Staat und Kirche.

Es gibt ein lebendigeres zeugnis über die völker als knochen, waffen und gräber, und das sind ihre sprachen.
J. Grimm.

Das Finnische und die finnischen Sprachen überhaupt sind verhältnissmässig reich an genuinen Benennungen der Verwandtschaftsverhältnisse und können in dieser Hinsicht vollkommen gleich gestellt werden den litthauischen und slavischen Idiomen, welche diejenigen unter den europäischen Sprachen sind, die die verschiedenen Arten der Verwandtschaft am genauesten mit verschiedenen Namen bezeichnen.

Die Art eine ***Familie*** zu bilden, deren Name f. *pere* und *perhe,* e. und wot. *pere*, la. *pærad* und *bæraš,* ist bei den baltischen Finnen zu unserer Zeit vollkommen verschieden von dem, wie es in früheren Zeiten gewesen ist. Bei den türkischen Völkern und auch unter den ostfinnischen war und ist die Sitte allgemein, dass der junge Mann, der heirathen will, dem Vater der Braut eine Zahlung für sie erlegt als Ersatz nicht nur für die Nahrung und Pflege, die sie als Kind bei den Eltern genossen hat, sondern auch für die Arbeitskraft, die durch ihren Uebergang zu einer anderen Familie der ihrigen entzogen wird. Dieser Kaufpreis, *qalym* genannt, kann recht bedeutend sein; der Betrag desselben richtet sich nach dem Ansehen, das die Familie der Braut geniesst, und besonders nach der Mitgift, die sie mitbringt. Aber auch unter dem geringeren und nicht besitzlichen Volk ist die Erlegung des *qalym* so fühlbar, dass mancher arme Tatar unverheirathet lebt und stirbt, weil er nicht im Stande ge-

Digitized by Google

die Mittel dazu zu ersparen. In früheren Zeiten ent-
sich oft der Bezahlung des Brautpreises dadurch, dass Braut raubte, eine Sitte, die bei den in gesetzloser Freiheit lebenden türkischen Steppenvölkern noch fortblüht und wovon zahlreiche Spuren in Lied und Sage auch bei den westlicher wohnenden ural-altaischen Völkern vorkommen.

Was die baltischen Finnen in dieser Hinsicht betrifft, so scheinen ihre jetzigen Sitten und Gebräuche beim Freien und Heirathen eine dritte Schicht dergleichen zu bilden, denn allem Anschein nach nahmen die Finnen nach ihrer Einwanderung in die Ostseeländer verschiedenes von den Gebräuchen der litthauischen Völker als Ausbildung und Zusätze zu den eigenen Gebräuchen an; und die Lehre des Christenthums von der Ehe und die Art der Kirche dieselbe abzuschliessen veranlassten weitere Modificationen in denselben.

Das Specielle des hierhergehörenden Wortvorrathes scheint diese Vermuthung zu bestätigen. Wollen wir denselben einer Prüfung unterwerfen.

Für den Begriff *Mann* haben wir zwei Benennungen. Die eine, die auch die Bedeutung Ehemann hat, ist f. *mies,* e. und wot. *mees,* weps. *m'es,* liv. *mies;* das Wort kann mit dem slav. мужь *(muž)* und lat. *mas* identisch sein. Die andere ist f. *uros,* ung. *ur* Herr, syrj. *verös* oder *veres;* auch dieses Wort hat ein entsprechendes in den arischen Sprachen, nämlich litth. *vyras*, lett. *vīrs*, lat. *vir.* Für die Begriffe *Frau* und *Weib* haben wir mehrere Benennungen. Eine der ursprünglichsten ist die, welche den Stamm *nai* oder *nei* hat. Dieser Stamm bildet in der Gestalt *nai* im Livischen ein selbständiges Wort und hat die Bedeutung Weib; demselben entspricht das ung. *nö* Weib, wotj. und syrj. *nil* Mädchen, Tochter, syrj. *ini* oder *eni* Weib. Derivate von diesem Wort sind: f. *nainen* Mädchen, Weib, Ehefrau, e. *naene,* wot. *nainē* Ehefrau, weps. *naine* Weib und *neišne* Tochter, Mädchen, wot. *naisikko* Weib, la. *nicid* oder *neit* oder *neita* Mädchen, Tochter, f. *neito*, *neiti* und *neityt* oder *neitsyt* Jungfer, sowie la. *nisu*

Digitized by Google

Ehefrau. Die allgemeinste Benennung für Ehefrau ist jetzt *vaimo,* das identisch ist mit dem e *vaim* Geist, Seele, Gefühl und la. *vaibmo* Herz; seine jetzige Bedeutung scheint das Wort dadurch erhalten zu haben, dass es anfangs als Ausdruck der Liebkosung gebraucht wurde, ungefähr in derselben Weise wie „mein Herzchen“ im Deutschen oder душа, душенька (Geist. Seele) im Russischen. Eine vulgäre Benennung des Weibes und der Hausfrau ist f. *akka,* la. *akka,* wovon das Derivat Plur. *akaksak* im Lappischen in der Bedeutung von (beiden) Gatten vorkommt. Eine scherzweise gebrauchte Benennung der Hausfrau ist f. *muija,* welches aus dem Schwedischen herzustammen scheint, worin das Volkswort *moija* die Bedeutung Hausfrau, Weib hat „und als Liebkosungswort des Mannes gegen die Hausfrau vorkommt“. Endlich kommt auch in der karelischen Mundart das Wort *mutso* oder *mutšo* in derselben Bedeutung wie letzteres Wort vor. — ***Freien*** wird f. und e. *kosin,* weps. *kositšen,* liv. *kož* und *kuožž* genannt, welche letztere Gestalt auch die Bedeutung heirathen hat. Dieser Wortstamm ist im Livischen auch die Benennung der Hochzeit, in welcher Bedeutung das Wort auch in den Gestalten *kōz* und *kāz,* meist zusammengesetzt mit *kõnd* (f. *kunta),* vorkommt, also *kōzgõnd* oder *kāzgõnd.* Als das Original dieses livischen *kāz* sehe ich das lett. *kāsas* Hochzeit an, welches also über das Livische in die anderen baltisch-finnischen Sprachen eingedrungen ist [1]). ***Verlobungsgabe*** heisst f. *kihla,* la. *kihle,* e. *kihl;* letzteres hat auch die Bedeutung Pfand, ebensowie liv. *kīl,* wogegen das weps. *kehl* Wette bedeutet. Auch im Lettischen kommt das Wort in der Gestalt *kīls* und in der Bedeutung Pfand vor. Diess ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, da sie dem Original des Wortes an. *gisl,* schw. *gislan,* dän. *Gidsel,* d. *Geissel* angehört womit, nach Dahlin, „eine Person bezeichnet wird, die dem Feinde als Unterpfand der

[1]) Mit dieser Annahme entsage ich der Hypothese, die ich früher bei einer anderen Gelegenheit aufgestellt habe, als ob das f. *kosin* seinen Ursprung im tat. *qyz* Mädchen, Tochter, Braut habe, das einige ostfinnische Sprachen entlehnt haben.

Digitized by Google

Erfüllung eines Vertrages, Versprechens oder einer Verpflichtung überliefert wird". Und wie man bei Wetten etwas als Unterpfand der Richtigkeit einer Behauptung aussetzt, konnte das Wort auch diese Bedeutung erhalten, sowie es die von Verlobungsgabe erhalten hat, da eine solche eigentlich ein Unterpfand dafür ist, dass der Mann sein gegebenes Ehegelöbniss erfüllt. — ***Heirathen*** (vom Manne) heisst f., wot. und weps. *nain,* wovon das Stammwort das obenangeführte *nai* ist. Im Estnischen findet sich dieses Verb nicht mehr; dass es jedoch in dieser Sprache vorgekommen, geht daraus hervor, dass das Derivat *naitma* (f. *naittaa)* verheirathen darin angetroffen wird. Jetzt gebraucht diese Sprache um den betreffenden Begriff auszudrücken Umschreibungen, z. B. *naise peale minema, võtma naist* u. a. Auch von der Frau hat das Finnische für diesen Begriff ein eigenes Verb im Worte *huolen* Frau werden, sich zur Frau geben, welches in der Bibelübersetzung (z. B. 4 Mos. 36, 6, 8 und Matth. 22, 30) angetroffen wird, sonst aber ausser Gebrauch gekommen ist. — Als Benennung der ***Hochzeit*** hat im Finnischen das Wort *häät,* la. *hæjak* sich ausgebildet. Dieses Wort hat jedoch im Lappischen blos die Bedeutung Gastmahl überhaupt, in welcher Bedeutung es zuweilen auch im Finnischen noch vorkommt. Das Wort wird in der Volkssprache auch von der Nachhochzeit gebraucht, wogegen das mit der Trauung verbundene Gastmahl im Hause der Braut *läksijäiset* Abschiedsschmaus genannt wird. Im Estnischen wird Hochzeit Plur. *pulmad* genannt, dessen ursprüngliche Bedeutung jedoch Lärm, Menschenmenge ist. — Weder Braut noch Bräutigam haben in unseren Sprachen genuine Benennungen. Die ***Braut*** wird f. *morsian* Gen. *morsiamen,* e. *mõŕsi* Gen. *mõŕsja,* la. *moarsse* genannt, das auch im Wepsischen als *murzõin* Gen. *murzõimen* junge Ehefrau vorkommt. Das Original dieses Wortes ist das litth. *marti* Gen. *marcziós* Braut, junge Ehefrau. Das Estnische gebraucht in dieser Bedeutung am häufigsten das Wort *pruut'* und das Livische *brūt,* welche das germanische *Braut, brud* zum Original haben, das auch ins Lettische als *brūte* übergegangen

ist. Das slavische невѣста *(nevésta)* Braut ist in dieser Bedeutung in mehrere finnische Sprachen entlehnt worden, namentlich: weps. *nevest*, syrj. und wog. *nevesta;* das *neveska* Braut, Schwiegertochter des Russisch-Karelischen scheint das slav. невѣстка *(névéstka)* Schwiegertochter zu sein, das ein Deminutiv des vorhergehenden ist. Die junge Ehefrau, so lange sie keine Kinder hat, wird in einigen Gegenden f. *nuorikko*, wot. *noorikko*, e. *noorik* von *nuori* jung genannt. Für *Bräutigam* wird wohl auf beschränktem Gebiet das genuine Wort *ylkä*, ursprünglich *yrkä*, la. *irgge* oder *irke*, tscher. *erga* oder *erge*, wotj. *vorgoron* gebraucht; dasselbe bedeutet jedoch blos Mann, junger Mann, Sohn, und in diesen Bedeutungen wird es noch in der Gestalt *yrjä* in der Volkssprache und im Deminutiv *yrkö* in der Kalevala (1, 140) angetroffen. Der allgemeinste Name für den betreffenden Begriff ist das Wort *sulhanen*. Dieses Wort kommt auch im Estnischen in den Gestalten *sullane* und *sulane*, sowie im Livischen als *sulli* Plur. *sullist* (die ursprüngliche Gestalt also *sulline)*, bedeutet aber in diesen Sprachen Diener. Dieselbe Bedeutung hat das lett. *sullainis*, und es ist wahrscheinlich, dass dieses Wort das Original aller dieser verschiedenen Gestalten ist, welche Deminutivform haben, dass aber das Finnische aus seiner Gestalt des Wortes auch ein Stammwort *sulha* abstrahirt hat, wovon eine andere Art Deminutiv *sulho* ziemlich allgemein ist, ebensowie dass dies vielleicht unter Einfluss des russisch-litthauischen Originals des besagten lettischen Wortes geschehen; dieses Original ist das Wort слуга *(slugá)*, litth. *slugà*, ein Derivat vom Verb слути *(sluti)* gehorsam sein, dienen. Dasselbe slavische *slugá* wird in derselben Bedeutung auch im Ungarischen in der Gestalt *szolga* angetroffen. Von der Bedeutung Diener kam man zu der des Bräutigams, sowie eines Schwiegersohnes, Hausschwiegersohnes, welche Bedeutung das Wort auch in einigen Gegenden hat, wahrscheinlich dadurch, dass es in älteren Zeiten vielleicht Sitte gewesen ist, dass ein junger Mann nach Art und Weise des alten Testaments erst im Hause der Eltern der Braut einige Zeit dienen musste, bevor er

Digitized by Google

ihrer Hand würdig befunden wurde. Ein anderes slavisches Wort, nämlich женихъ *(ženih)* Bräutigam, ist in dieser Bedeutung auch in unsere Sprachen in den Gestalten kar. und wot. *šeniha*, wog. *šenih*, mordv. *ženih* übergegangen. Das Estnische gebraucht als Benennung dieses Begriffes das genuine *peig*, welches jedoch nur eine andere Gestalt des Wortes *poig* Sohn, junger Mann zu sein scheint, und das Livische hat als Benennung des Bräutigams sowohl das genuine *peikilmies*, worin das besagte estnische Wort als ersteres Glied vorzukommen scheint, als auch das Wort *brūdgana*, nach dem lett. *brūtgans*, welches das germanische *brudgum*, *Bräutigam* zu sein scheint. — Ich bin genöthigt hier die Benennungen verschiedener bei Hochzeiten vorkommender weniger wichtiger Functionäre und Handlungen zu übergehen, und schliesse diese kleine Unterabtheilung mit der Benennung einer *Wittwe* oder eines Wittwers ab, welche alle beide f. *leski*, e. und weps. *leśk*, la. *læsk*, liv. *lešt* genannt werden. Dieses Wort ist im Estnischen eigentlich ein Adjectiv, das frei, ledig bedeutet, hat aber als Substantiv die Bedeutungen Wittwe oder Wittwer und Waise. In einigen finnischen Sprachen fehlt es für den Begriff Wittwe an genuinen Benennungen; solche werden durch das slavische вдова *(vdóva*, ursprünglich *vŭdova*, lat. *vidua*, d. *Wittwe)* wie im syrj. *döva*, oder durch ein davon abgeleitetes Adjectiv вдовый *(vdóvij)*, wie im mordv. *vidavoi* und *odovoi* ersetzt.

Der Begriff *Vater* hat in unseren Sprachen zwei Benennungen. Die eine ist f. *isä*, e. *isa* od. *iza*, wot. *izä* und *ätä*, wog. *säś*, ostj. *āsi*, la. *atte*, ung. *atya*, mordv. *aťa* Greis und männliches Thier, *aťai* Schwiegervater, wotj. *ata* und *atai*, tscher. *ätä* (tat. *ata)*. Die letzteren Gestalten scheinen jedoch eher identisch zu sein mit der anderen Benennung des Vaters in den baltischen Sprachen f. *taatto*, e. *taat*, weps. *tat*, liv. *tōť*, (tscher. *tötä* Grossvater), womit *isä* in denselben so verschmilzt, dass beide diese Wörter, *isä* und *taatto*, blos als verschiedene Gestalten des ursprünglich einen Wortes vorkommen. Mit den Wörtern *ukko* und *äijä* benennt man sowohl einen Grossvater als auch einen Greis

Digitized by Google

überhaupt. Das erstere dieser Wörter kommt, soviel ich weiss, ausser dem Finnischen nur im weps. *uk*, sowie im e. *Ukk*, dem mythologischen Ukko, und in der estnischen Zusammensetzung *une-ukud* „Geister, welche der Traum erzeugt", vor. Dagegen ist das letztere derselben weit verbreitet, namentlich: e. *äi* Grossvater und Schwiegervater, wot. *äďďä* Grossvater, la. *agja* oder *aja* id., wotj. *ai* Vater, syrj. *ai* id. und *aika* Schwiegervater, wog. *jei* und *äk* Schwiegervater. Da *äijä* in mehreren finnischen Dialekten auch die Bedeutung viel, gross hat und f. *iso* gross ursprünglich dasselbe Wort wie *isä* zu sein scheint, so möchte man meinen, dass man beim Gebrauch dieser Wörter als Benennungen des Vaters habe ausdrücken wollen, dass derselbe vorzugsweise das grosse Familienglied sei. Der Begriff ***Stiefvater*** wird durch Derivate vom Wort *isä* ausgedrückt, nämlich f. *isintimä*, wot. *izintimä*, weps. *isindam*, e. *isag* oder *izag*. ***Schwiegervater*** wird f. *appi*, weps. *ap*, ung. *ip* id. und *apa* Vater, la. *vuop* oder *vuoppa*, wotj. *abi* Grossvater, tscher. *oba*, soswa-wog. und ostj. *up* genannt.

Für den Begriff ***Mutter*** kommen in unseren Sprachen mehrere Benennungen vor. Eine solche ist f. *emä*, meist von Thieren, e. *ema*, wot. *emä*, liv. *jema*, ostj. *emi* oder *imi* Weib. Eine andere ist das wot. *enne*, la. *ædne*, ung. *anya*, wotj. *ana*, *anai*, wog. *añku*, ostj. *añgi* (tat. *ana*). Die allgemeinste Benennung dieses Begriffes im Finnischen ist gegenwärtig *äiti*, welches im Estnischen in der Gestalt *eit* vorkommt und wahrscheinlich das gothische *aithei* ist. Auch das arische *mamma* kommt auf dem finnischen Sprachgebiet im kar. *maamo*, weps. *mam* und syrj. *mam* vor. Eine andere Gestalt dieses Wortes haben wir in *ämmä* Grossmutter sowie alte Frau überhaupt, wot. *ämmä* altes Weib, e. *ämm* Schwiegermutter. Dieselbe Bedeutung hat das Wort *eukko*, welches dem obengenannten *ukko* Greis entspricht und eine Zusammensetzung, *ev-ukko* oder *av-ukko*, von *ava*, welches im Mordvinischen Weib bedeutet (tscher. *ävä* Mutter, ostj. *evi* Mädchen, wog. *egu* und dem. *jeükää* altes Weib), und dem besagten *ukko* zu sein scheint. Am allgemeinsten wird Grossmutter im Finnischen

mummo genannt, welches offenbar eine Verdrehung des schw. *mormor* ist. ***Stiefmutter*** wird f. und wot. *emintimä,* weps. *emindam* und im Estnischen *emag* genannt, welches letzte im Wepsischen die Bedeutung Hausmutter hat und im Wotischen in der Gestalt *emakko* ein weibliches Thier, Weibchen bezeichnet. ***Schwiegermutter*** heisst f. *anoppi,* welches aus dem entsprechenden Masculin *appi* und *ana (inä, ini)* Weib zusammengesetzt zu sein scheint; das ungarische *nap* Schwiegermutter wäre im dem Fall eine Verkürzung und das ostjakische *öntep* eine Umgestaltung.

Kind heisst f. *lapsi,* e., liv. und weps. *laps,* wot. *lahsi,* mordv. *lefks* junges Thier. ***Sohn*** heisst f. und wot. *poika,* weps. *poig,* e. *poeg,* liv. *puoga,* wotj. und syrj. *pi,* ung. *fi* und *fiu,* wog. *pü,* ostj. *poñ.* Aus der Gestalt des Wortes in den ostfinnischen Sprachen geht hervor, dass die Endung *-ka* in den baltischen eine Ableitungssylbe ist, die vielleicht durch Einfluss des gleichbedeutenden schw. *pojke* aufgekommen ist, worin die Endung *-ke,* wenn man das Wort mit dem entsprechenden dän. *Pog,* eng. *boy,* fr. *page,* gr. *παῖς* vergleicht, ebenfalls eine Deminutivendung zu sein scheint. Das estnische *poju* Knabe und wot. *pojo* scheinen der primitiven Gestalt des Wortes näher zu stehen. Dagegen wird man das e. *poiś,* wot. *poisi* Knabe, nicht als verwandt mit diesen ansehen können, sondern dieselben müssen als Lehnwörter betrachtet werden, deren Original das lett. *pusis* Knabe ist. ***Stiefsohn*** wird e. *pojand,* f. und wot. *pojintima,* weps. *poigindam* genannt, welches Derivate von *poika* sind. — ***Tochter*** und Mädchen werden in mehreren unserer Sprachen mit dem oben angeführten *nei* oder einem Derivat desselben benannt. Ob das ung. *leány* auch zu dieser Gruppe gezählt werden soll, lasse ich unentschieden. Eine andere Benennung dieses Begriffes ist f. *tyttö* und *tytti,* welche beide ein älteres *tyttä* voraussetzen, welches dem tat. *tuta* ältere Schwester gut entspricht. Lautlich mit diesem nahe verwandt und daher leicht assimilirt ist das Lehnwort f. und wot. *tytär* e. und weps. *tütar,* liv. *tüdār,* tscher. *edir,* mordv. *stir (sitir),* welches zum Original irgendeins der arischen schw. *dotter,* d. *Tochter,* goth.

Digitized by Google

dauhtar, litth. *duktere,* slav. дочерь *(dòtéŕ),* gr. *θυγάτηρ* hat, denen im Sanskrit *duhitar* filia, ein Derivat vom Verbalstamm *duh* (slav. доить *doit')* melken, entspricht, aus dem sie auch ihre Erklärung erhalten. Derivate von *tytär* sind: e. *tüdruk* und wot. *tüttärikko* Mädchen, sowie e. *tütrind* und weps. *tütrindam* **Stieftochter**, welcher Begriff im Finnischen die Benennungen *tytintimä,* ein Derivat von *tyttä,* und *tytärlentämä* hat, welches zusammengesetzt zu sein scheint aus *tytär* und einem Derivat des in zusammengesetzten Adjectiven (z. B. *pieneläntä)* vorkommenden Wortes *läntä* od. *lentä,* das dazu dient eine Verminderung der Eigenschaft auszudrücken, welche das Stammwort benennt *(pieneläntä* einigermaassen klein, *suureläntä* ziemlich gross; *tytärlentämä* also: eine kleinere oder geringere Tochter). Für den Begriff **Enkel** scheint es unseren Sprachen an genuinen Benennungen zu fehlen, denn die Namen, welche dieser Begriff in denselben hat, f. *vunukka* und *unukka,* tscher. *unuka,* ung. *unoka,* sind das slavische внукъ *(vnuk).*

Es ist eine Eigenthümlichkeit vieler ural-altaischer Sprachen, dass man den älteren und jüngeren Bruder, die ältere und jüngere Schwester mit verschiedenen Namen bezeichnet und zugleich den Oheim mit dem Namen des älteren Bruders und die Muhme mit dem Namen der älteren Schwester benennt. Dem Einfluss der Nachbarvölker und dem der europäischen Kultur muss man es wohl zuschreiben, dass diese Eigenheit aus den baltisch-finnischen Sprachen verschwunden ist. **Bruder** wird f. *veijo*, *veikko, veli* (alle drei wahrscheinlich von derselben Wurzel), e. *veli* und *vend* (von denen dasselbe gilt), liv. *vel',* wot. *velli,* weps. *vel,* la. *vellja* genannt. Oheim *(Vaterbruder)* heisst f. *setä,* la. *ţæcce* oder *ţece,* jünger als der Vater; ein Oheim älter als der Vater wird im Lappischen *akke* oder *eke* oder *jeke* genannt; im Estnischen heisst Oheim *lell.* Oheim *(Mutterbruder)* heisst f. *eno,* e. und wot. *ono* (auch Vaterbruder), la. *æno* oder *jeno.* Im Mordvinischen wird Bruder im Allgemeinen mit dem russischen *brat,* ein älterer Bruder und Oheim *baťäi* auch *laťäi,* ein jüngerer *baťka* genannt. Das Tscheremissische hat für Bruder im Allgemeinen, älterer Bruder

Digitized by Google

und Oheim die Benennung *zä* (vergl. f. *setä)*; ein jüngerer Bruder heisst *šümbel.* Im Wotjakischen wird Bruder im Allgemeinen *bete* (vergl. mordv. *baťäi),* ein älterer Bruder *ńuń*, ein jüngerer *vin* genannt (vergl. f. *veli* und e. *vend).* Im Syrjänischen heisst Bruder *vok* und Oheim *töz* (vergl. f. *setä* und tscher. *zä).* Im Ungarischen heisst Bruder im Allgemeinen *fivér* (von *fi* Sohn und *vér* Blut), ein älterer Bruder *bátya* (vergl. mordv. *baťäi* und wotj. *bete),* ein jüngerer *öcs*, ein Oheim *nagybátya (nagy* gross). — ***Schwester*** heisst f. und weps. *sisar*, e. und wot. *sõzar*, liv. *sõzār*. Das Wort kommt, wie es sich gleich ausweisen wird, auch auf dem Gebiet der ostfinnischen Sprachen vor und scheint aus den arischen Sprachen entlehnt zu sein, in denen Schwester sanskr. *svasar*, lat. *soror (sosor)*, goth. *svistar*, d. *Schwester*, skand. *syster* und *söster*, slav. сестра *(sestrá)*, litth. Stamm *sessere* heisst; die letztere Gestalt scheint das Original des finnischen Wortes zu sein. Vielleicht ist *sisko* eine genuine Benennung dieses Begriffes; derartig sind wenigstens e. *õde*, sowie das Lappische *oabba* und *oarben* oder *orben* (f. *orpana* Geschwisterkind). ***Muhme*** wird f., wot. und weps. *täti*, e. *tädi* und *tõud* genannt. Das Wort kann entlehnt sein und seinen Ursprung im slav. тета *(ťeta)* haben, es kann aber auch genuin sein und mit dem tat. *tuta* ältere Schwester zusammenhängen, im Fall es nicht zu derselben Gruppe gehört wie f. *tyttö* (s. oben). Im Lappischen heisst eine Muhme, die älter als die Mutter ist, *goaske* oder *koska*, eine Muhme, die jünger als die Mutter ist, *muota.* Ferner wird die ältere Schwester und Muhme mordv. *akai*, tscher. *äkä*, wotj. *aki*, und die jüngere Schwester mordv. *sazor*, tscher. *šišar* und wotj. *suzer* genannt. Im Ungarischen heisst Schwester überhaupt *növér* (von *nö* Weib und *vér* Blut), eine ältere Schwester *néne*, eine jüngere *húg* und Muhme *nagynéne.* — Für Geschwisterkinder hat das Finnische drei Benennungen: *serkku, nepas (nepain, nepainen)* und *orpana.* Mit *serkku* scheint die Sprache ein Geschwisterkind im Allgemeinen zu bezeichnen, das Wort entspricht offenbar dem lappischen Plur. *suorggo-oabatak* id., worin der letztere Theil ein Derivat von *oabba* Schwe-

Digitized by Google

ster ist, und das erstere Glied, welches aus *suorggo* Zweig besteht, allein übrig geblieben ist, um das ganze Wort im f. *serkku* zu vertreten. Dagegen hat das Wort *nepas* die Bedeutung Geschwisterkind von Seiten des Vaters (d. h. des Vaterbruders oder der Vaterschwester Kinder), und mit *orpana* werden Geschwisterkinder von Seiten der Mutter (d. h. des Mutterbruders oder der Mutterschwester Kinder) bezeichnet. Das Lappische ist besonders reich an Benennungen dieser Art von Verwandtschaft; so kommen darin ausser dem ebenangeführten *suorggo-oabațak* Geschwisterkinder im Allgemeinen folgende hierhergehörende Benennungen vor: Plur. *veljațak* Bruderkinder unter sich, *sessal* ein Bruderkind im Allgemeinen, *țecev* eines älteren Bruders Kind, *ekev* eines jüngeren Bruders Kind, *nappad* oder *næppat* Schwesterkind im Allgemeinen (vergl. f. *nepas*), *ibme* Schwestertochter (wahrscheinlich identisch mit f. *impi*), *muethel* Schwestersohn u. s. w.

Auch solche Verwandtschaftsverhältnisse, die durch Heirath entstehen, haben in unseren Sprachen zahlreiche Benennungen. ***Schwiegersohn*** wird f. *vävy*, e. *väi* oder *väimees*, liv. *väumies*, wot. *vävü*, weps. *vävu*, la. *vivva*, mordv. *ov*, ung. *vö*, ostj. *veń*, tscher. *vińge*, wog. *veps* oder *vaps* genannt. ***Schwiegertochter*** heisst f. *miniä*, e. *minii* Gen. *minija*, wot. *minjä*, liv. *mīńa*, la. *mańńe* oder *manje* (auch Schwägerin), syrj. *mоń*, ostj. *meń*, ung. *meny*. Mit dem Worte *lanko* wird der Mann der Schwester, ***Schwager*** im Allgemeinen, Verwandter im Allgemeinen (in der Bibel auch weibliche Verwandte, z. B. Luc. 1, 36) benannt; das Wort kommt ausser dem Finnischen nur im Estnischen in der Gestalt *lańg* vor und bedeutet dort angeheiratheter Verwandter, auch der Mann der Schwester der Frau; ob dasselbe genuin ist oder vielleicht das litth. *laigonis* Bruder der Frau, lasse ich unentschieden. Das Ungarische scheint die genuinen Benennungen für Schwager verloren zu haben, denn ein solcher heisst daselbst *sógor*, welches das germanische Schwager zum Original hat, das auch im Livischen in der Gestalt *šväger* oder *švägōr* vorkommt und in den Formen *suoveri* und *vuoveri* in's Finnische gekommen ist, welchen

Digitized by Google

das schw. *svåger* nächstes Original ist. Der **Bruder der Frau** wird f. *nääli* oder *näälämies*, wot. *näälä*, e. *nääl* genannt. Des **Mannes Bruder** heisst f. *kyty*, e. *küdi*, wot. *tütü*, mordv. *kefta*; das Wort ist auch in der Bibelübersetzung, z. B. 5 Mos. 25, 7 gebraucht. Im Lappischen heisst Schwager im Allgemeinen *mak* oder *makka;* Schwäger, die mit Schwestern verheirathet sind, werden *spiliš* oder *sville* genannt. — Für **Schwägerin** giebt es folgende zwei Namen: f. und wot. *nato* Mannes Schwester, e. *nado*, tscher. *nuda;* das Wort kommt in der Bibel (z. B. 5 Mos. 25, 9) in der Bedeutung Frau des Bruders vor; und *käly*, welches bald die Bedeutung Schwester der Frau, bald Frau des Bruders, bald die Frau des Mannesbruders hat, e. *käli* bald Frau des Mannesbruders, bald des Mannes Bruder, auch Schwestermann der Frau, weps. *kälü*, liv. *kälu*, wot. *tälü*, mordv. *akläi*, ostj. *kili* Schwester der Frau, auch Mann der Schwester der Frau. Im Lappischen heisst die Schwester des Mannes *manje* (vergl. f. *miniä)*, die Schwester der Frau *sibjok* oder *sivjug;* die Ehefrauen von Brüdern nennen sich gegenseitig *kalaiedne* oder *kalohene* oder *kalojeno*, eine Zusammensetzung, in welcher das erstere Glied offenbar identisch mit f. *käly* ist.

Möge es mir erlaubt sein, gleichsam als Anhang zum Vorhergehenden, hier einige Benennungen aus dem Gebiet der unerlaubten Geschlechtsverbindungen anzuführen. Dass dergleichen Verbindungen bei unseren älteren Vorfahren nicht vorkamen, wird am Besten dadurch bezeugt, dass die meisten Benennungen auf diesem Gebiet entlehnt sind. Das Finnische hat drei verschiedene Benennungen eines losen, liederlichen Frauenzimmers oder eines ***Freudenmädchens***, und diese sind alle entlehnt. Eine derselben ist das Wort *huora*, e. *hoor*, la. *fuorra;* das Original desselben ist das schw. *hora*. Eine zweite derartige ist das in der Bibelübersetzung am Allgemeinsten vorkommende *portto*, e. *port*, liv. *puort*, welches das im Altnordischen vorkommende *portkona* zum Original hat. Ob nun in diesem skandinavischen Wort und in dem damit zusammenhängenden *porthûs* Hurenhaus das erstere

Glied das Wort *port* ist, oder möglicher Weise eine aus Missverständniss gemachte Nachbildung des altfr. *borde*, prov *borda*, wovon als Deminutiv mlat. *bordellum*, fr. *bordel* entstand, dessen ursprüngliche Bedeutung Bretterhütte ist, überlasse ich der Entscheidung skandinavischer Forscher. Schliesslich ist auch das Wort *kurva*, die dritte Benennung eines solchen Frauenzimmers, fremden Ursprungs; es ist nämlich das litth. *kurvà* oder vielmehr das slav. курва *(kúrva)*, das unverändert auch in das Ungarische übergegangen ist Nur für die Varietät, die das Deutsche mit dem Wort Kebsweib benennt, haben unsere Vorfahren das Wort *jalkavaimo* (von *jalka* Fuss und *vaimo* Frau) gebildet, für dessen Bildung ich jedoch keinen Grund anzugeben vermag [2]). Das ***uneheliche Kind*** eines solches Frauenzimmers wird *jalkalapsi* genannt, eine Benennung, die weniger als irgendeine andere das Sprachgefühl und das Gefühl überhaupt verletzt. Uneigentlich dagegen ist das Wort *äpärä-lapsi* oder *äpärä* als Benennung eines solchen Kindes, und zugleich ist dasselbe anstössig, da es auch die Bedeutungen Missgeburt, abgetriebene Leibesfrucht, Geist eines von der Mutter getödteten unehelichen Kindes, ein uneheliches Kind, das im Verborgenen ohne Taufe geboren und gestorben ist, u. s. w. hat. Die letzteren Bedeutungen haben auch die lappischen Gestalten des Wortes *eppar*, *abar*, *abaraš*. Uebrigens ist der Ursprung des Wortes unschuldig genug. Seine eigentliche Bedeutung ist: „germen chordum, ex radice alius serius excrescens, surculus in agris post messem l. in pratis post foenisecium crescens“ (Renvall) oder Nachwuchs, Nachmahd (Eurén). In dieser Bedeutung ist das Wort aus den skandinavischen Sprachen herübergekommen, in denen das Original desselben *afred*, *avred*, *ævred* „Nachgras (Grummet), das was da wächst, nachdem Acker und Wiese abgemäht sind“, bedeutet. In dieser Bedeutung wurde das Wort mit *lammas* oder *vuonna* zusammengesetzt zur Be-

---

[2]) Vergl. jedoch das slavische *obnožnja* concubina als von *noga* Fuss abgeleitet (Miklosich, Lexicon Palaeosl. p. 454), worauf Herr Schiefner mich aufmerksam gemacht hat.

Digitized by Google

nennung eines spätgeborenen oder sogenannten Herbstlammes, welches im Estnischen mit dem von diesem Wort abgeleiteten *äbarik* bezeichnet wird. Das letztere Wort wird auch scherzweise von einem zu früh geborenen Kinde Verlobter gebraucht, welche Bedeutung also den Uebergang zu denjenigen bildet, in welchen das Wort im Finnischen vorkommt. Scherzweise wird in dieser Sprache ein uneheliches Kind auch *lehtolapsi (lehto* Laubwald) genannt, und hiemit analog ist das bei Ljungo Thomasson (Landgesetz) vorkommende Wort *hakolapsi (hako* Nadelholz-Zweig, Tannenreisig), welches jedoch eine Nachbildung des schwedischen Originals *riishöfde* ist. Mit diesem Worte benannte man ein Kind, das von einem geächteten, aus dem Lande entflohenen Mann, der jedoch inzwischen nach Hause geschlichen war und Berührung mit seiner Frau gehabt hatte, gezeugt war; ein also gezeugtes Kind erklärt besagtes Gesetz des Erbes verlustig. — Schliesslich will ich erwähnen, dass die Bibelübersetzung (z. B. Hes. 23, 5, 9) für den Begriff concubinus oder Buhler das Wort *värtämies* eingeführt hat, von dem die Wörterbücher auch die Gestalten *värttimies* und *verttimies* angeben; das Wort ist obsolet und der Ursprung des ersten Gliedes unbekannt.

Die besondere ***Wohnung*** einer Familie wird, im Gegensatz zu dem dieselbe umgebenden Walde und ohne Rücksicht darauf, ob die Wohnung grösser oder kleiner ist, f. und wot. *talo*, e. *talo* und *talų,* liv. *tal,* la. *dallo* genannt. Der kamerale Begriff ***Heimath*** (Bauerngut) heisst dagegen am richtigsten *tila* (dessen ursprüngliche Bedeutung Stelle, Platz, Lager ist), obgleich die beiden Wörter in dieser Bedeutung aus Unkenntniss häufig verwechselt werden. Einen kameralen Begriff benennt auch das Wort *torppa,* kleines Gut eines Frohnbauers, dessen Original das schw. *torp*, d. *Dorf*, goth. *thaurp* Acker ist. Der ***Hausvater*** wird f. *isäntä,* e. *izand,* liv. *izānd,* weps. *išand*, la. *ised* genannt; die ***Hausmutter*** f. *emäntä,* e. *emand*, liv. *jemand*, la. *emäd.* Diese Wörter sind Derivate von *isä* Vater und *emä* Mutter, in einer Derivationsgruppe abgeleitet, zu der auch das früher angeführte estnische Wort *pojand* Stief-

Digitized by Google

sohn von *poeg* Sohn gehört. Aus der Bedeutung dieses Wortes erfahren wir die ursprüngliche Bedeutung von *isäntä* und *emäntä*, welche der oder die an Vaters oder Mutter Statt Befindliche ist. In den südjämischen Mundarten haben diese Wörter jedoch mehr die Bedeutung Herr und Frau oder Herrin angenommen. Anstatt *emäntä* gebraucht das Wepsische das ebenfalls von *emä* abgeleitete *emag*, und in der Bedeutung Hausvater gebrauchen das Estnische und Wotische das Wort *perremees*, das aus dem früher angeführten *pere* Familie und *mees* Mann zusammengesetzt ist.

Für ***Diener*** hat das Finnische mehrere Benennungen, von denen jedoch die meisten entlehnt sind. Eine der älteren ist das f. und wot. *orja*, e. *ori* Gen. *oŕja*. Dieses Wort hat jetzt die Bedeutung Sclave; dieselbe ist jedoch nicht alt, da das Wort noch bei Ljungo Thomasson in der Bedeutung Diener oder Miethling vorkommt. Da die alten Finnen allem Anschein nach keine Sclaven hatten und das Wort für diesen Begriff auch in den ostfinnischen Sprachen entlehnt ist (gewöhnlich das russische рабъ *ráb* Sclave, eigentlich Arbeiter, von demselben Stamm wie das Verb работать *rabótať*, das mit dem germ. *arbeta*, *arbeiten* identisch ist), so kann auch der genuine Ursprung des westfinnischen Wortes bezweifelt werden. Es ist möglich, dass das Wort seinen Grund in besagtem arischen Stamme hat, dessen Wurzel *ar*, colere, servire ist. Aber da der Sclave im Livischen *vērg* heisst, welches das lett. *vērgs*, litth. *vergas* ist, so ist es auch möglich, dass dieses Wort das Original der betreffenden finnischen Benennung ist, welche aus dem livischen *vērg* entstanden wäre durch die nicht ungewöhnlichen Lautveränderungen, welche die Serie *verga*, *vorga*, *vorja*, *orja* an den Tag legt. Die ungarische Benennung dieses Begriffes *rabszolga* ist zusammengesetzt aus dem besagten slav. *rab* und dem oben angeführten *szolga*, und bedeutet also eigentlich „Sclave-Diener“. Der allgemeine Name eines Dieners im Finnischen ist *palvelija*, abgeleitet vom Verb *palvelen*, welches seinerseits ein Derivat vom e. *palun*, wot. *palvan* beten, anbeten, dienen ist. Das *balvvalægje* des Lappischen scheint aus dem Finnischen entlehnt

Digitized by Google

zu sein. Die allgemeinste Benennung eines männlichen Dieners oder eines Knechtes im Estnischen ist *sullane*, dessen Abstammung vom slavischen *slugá* schon oben besprochen ist. Slavischer Abstammung ist auch das f. *holappa,* e. *holop,* welches Sclave, elender, tölpelhafter Kerl bedeutet; das Original desselben ist das r. холопъ *(Kolóp)* Sclave, das mit dem Verb хлопотать *(Klopotát')* bitten, ansuchen in Zusammenhang steht. Aus derselben Quelle stammt die im östlichen Finnland allgemein gebrauchte Benennung eines **Tagelöhners** *kasakka,* dessen Original das r. казакъ *(kazák)* ist; hiemit wird nicht nur ein Kosak, sondern im nördlichen Russland auch ein Tagelöhner, Arbeiter benannt [3]).

Da auch ein **Insasse** gewissermassen zur Familie gehört, so passt es hier am Besten die Namen dieses Begriffes anzuführen. Ein derertiges Wort ist *huonemies* „Hausmann“, ein anderes ebenfalls genuines ist *loinen,* Derivat von *luo* Nähe, das nahe Belegene. Auch das schwedische Wort *gäst* (Gast) in der Form *kesti* wird an einigen Orten als Benennung eines Insassen gebraucht. Im östlichen Theil des Landes kommt in dieser Bedeutung auch das Wort *populi* vor, dessen Original das r. бобыль *(bobyl')* ist.

Die der Einsamkeit zugeneigte Gemüthsbeschaffenheit des Finnen ist der Gesellschaft oder Genossenschaft wenig zugethan. Daher kann es keine Verwunderung erregen, dass die finnische Sprache für den Begriff **Genoss** nur die Benennung *toinen mies* oder *toinen* „ein zweiter Mann“ (Kalevala 30, 45) hat. Die übrigen Benennungen eines solchen sind im Finnischen fremder Herkunft. Eine derselben ist e. *sõbr,* liv. *sõbbõrs* Kamerad, Freund, dessen Original offenbar das litth *sèbras* Kamerad, Theilhaber an einem Geschäft oder Besitz ist. Aus dem Estnischen ist das Wort in's Finnische gekommen und erhielt darin die abstracte collective Bedeutung Gesellschaft. Dass dieses Wort einst auch im Finnischen die Gestalt *sepra* gehabt, geht daraus hervor, dass dasselbe

[3]) In den Gegenden auf finnischem Gebiet, wo der Tagelöhner *kasakka* heisst, benennt man einen Kosaken *kasakki.*

Digitized by Google

im Lappischen, welches dasselbe aus letzterer Sprache entlehnt, auch in der Form *sebre* vorkommt, obgleich dessen allgemeinere Gestalt in dieser Sprache *særvve* ist. Das litthauische Wort ist vielleicht über das Estnische und Karelische auch in die russische Volkssprache übergegangen, in welcher dasselbe im Olonetzschen Gouvernement себра *(sébra)* Arbeit mit gemeinsamen Kräften, und im Pleskauschen Gebiet сября *(sábra)* Freund, Kamerad heisst [4]). Die allgemeinsten Benennungen für Kamerad sind im Finnischen: *kumppani* oder *kumppali,* welches das aschw. *kumpan* zum Original hat, welches seinerseits aus dem westlichen Europa entlehnt ist, woselbst das Wort, ursprünglich aus den lat. *com* und *panis* zusammengesetzt, in vielen Gestalten vorkommt; und *toveri,* weps. *tovariš,* kar. *toveritsa,* wozu das r. товарищъ *(továrišt)* Kamerad, Begleiter das Original ist. Ein ***Freund*** heisst im Finnischen *ystävä,* welches vom Verb *yskään, yskätä* oder *ysätä* (Particip *ysättävä, ystävä)* umarmen derivirt ist, welches das Wort *yskä* Brust zum Stammwort hat. Das estnische *ustav* scheint in derselben Weise aus dem Verb *usun, uskuma* glauben vertrauen, entstanden zu sein, kann jedoch auch eine Versetzung des finnischen Wortes sein, wie diess mit dem la. *usteb* unzweifelhaft der Fall ist. Mit dem estnischen *ustav* hängt das livische *ustōb* zusammen. Die ungarische Benennung eines Freundes ist *barat,* dessen Original das slav. братъ *(brat)* Bruder ist.

Blicken wir nun auf das zuletzt Dargestellte zurück, so finden wir, dass die genuinen Benennungen auf dem Gebiet der Familie in den finnischen Sprachen sehr zahlreich, und zugleich, dass diese Benennungen grösstentheils in den verschiedenen Sprachen dieselben sind. Aus diesem Umstand können wir den Schluss ziehen, dass bei den finnischen Völkern ein geordnetes Familienleben sich in eigenthümlicher Weise, ohne fremden Einfluss ausgebildet hat, und dass ein solches Familienleben bei den Urfinnen schon bevor sie sich trennten stattfand.

---

[4]) Sieh Опытъ областн. великор. Словаря. С. II. 1852.

Digitized by Google

Zu einer socialen Vereinigung scheint der Familien- oder Geschlechtsverband jedoch keine Veranlassung gegeben zu haben. Wir haben zwei verschiedene Benennungen für den Begriff ***Geschlecht;*** die eine ist f. und wot. *suku,* e. und weps. *sugu,* liv. *sug,* la. *sokka,* Derivat vom Verb *sukea* hervorbringen, schaffen; die andere besteht aus dem Worte f. *heimo,* e. *hõim,* liv. *aim.* Keines dieser Wörter hat jedoch die Nebenbedeutung Tribus oder Canton oder etwas Ähnliches, woraus man den Schluss ziehen könnte, dass die zu einem Geschlecht gehörenden Familien ein sociales Ganze gebildet hätten. Ein derartiges Verhältniss war wohl auch unmöglich, da jede Familie für sich und wegen der Jagd und Rennthierweide entfernt von jeder anderen lebte. Mit dem Worte *vieras,* welches in Folge seiner Ableitung von *vieri* Kante, Seite, das nebenbei Belegene, eigentlich die Benennung eines Nachbars sein sollte, bezeichnete man jedoch einen ***Fremden.*** Der Begriff ***Nachbar*** war dagegen unbekannt, und nachdem man ihn von den arischen Völkern kennen gelernt hatte, entlehnte man von ihnen auch den Namen desselben. Die allgemeinste Benennung dieses Begriffes im Finnischen ist *naapuri,* wot. *naapuri,* e. *naabur* und *naaber,* welches entweder das deutsche *Nachbar* (eigentlich *Nahbauer)* oder das skandinavische an. *nábúi,* schw. *nabo* zum Original hat, von denen das eine oder das andere vielleicht über das Livische gekommen ist, wo dasselbe germanische Wort in der Gestalt *nāburgs* vorliegt. Nur im Finnischen wird Nachbar auch mit dem neuschwedischen Wort für diesen Begriff *(granne) kranni* genannt. In den ostfinnischen Sprachen wird in dieser Bedeutung meist das slav. сосѣдъ *(sosěd)* in der Gestalt *susel* gebraucht. Dieses slavische Wort, welches auch das Ungarische, mit ursprünglichem *m* in der Præposition *so, som* (= lat. *cum),* in der Form *szomszéd* aufgenommen, ist dagegen genuin und entspricht den Bestandtheilen und der Bedeutung nach vollkommen dem lat. *conses,* im Fall ein solches Wort in Analogie mit *præses* gebildet vorkäme. — Da von einer Grenze zwischen den Weide- und Jagdplätzen der verschiedenen Familien in den unge-

Digitized by Google

heuern Wäldern nicht die Rede sein konnte, begnügte man sich fliessende Wasser, Bergrücken und ähnliche Gegenstände als Grenzen des Gebietes anzusehen, welches man nach dem jus prius occupantis sich angeeignet hatte. In dieser Art occupiren hiess *pyhittää* (itsellensä), das in dieser Bedeutung noch bei Ljungo Thomasson angetroffen wird, und das occupirte Gebiet war also *pyhä,* irgend jemand vorbehalten. Wahrscheinlich errichtete man, wenn kein natürlicher, leicht erkennbarer Gegenstand sich darbot, als Grenzzeichen einen Pfahl oder Stein, welche den Namen *pyyki* oder *pyykki* erhielten; dieses Wort hat jetzt die Bedeutung ***Grenzstein*** oder ***Grenzzeichen*** und ist vielleicht ein verdorbenes Derivat von den letztgenannten *pyhä* und *pyhittää.* Irgendeine andere ***Grenze*** war nicht nöthig und existirte auch nicht, bis der Ackerbau allgemeiner zu werden anfing und genauere Bestimmungen in Betreff des Besitzungsrechtes des Landes nothwendig wurden. Hieraus lässt es sich erklären, dass die finnischen Sprachen blos entlehnte Namen für den Begriff Grenze haben. Ein derartiger Name ist f. *raja,* welches gleichlautend im Estnischen und Wotischen vorkommt, im Lappischen *raja*, *ragja* und *kraja* und im Mordvinischen *krai* heisst. Die zwei letzteren Gestalten offenbaren den Ursprung dieses Wortes; das Original desselben ist nämlich das r. край *(krai)* Kante, Rand, Grenze. Im Livischen wird Grenze *rubīž* genannt, dessen Original das lett. *rōbeš*, litth. *rubežuz* zu sein scheint. Das Ungarische hat dafür den Namen *határ,* das wahrscheinlich fremden Ursprungs (südsl. *hotár,* wallach. *chotár)* und auch bei den Deutschen Ungarns in der Gestalt *Hotter* gebräuchlich ist. Im Tscheremissischen heisst die Grenze *kranitsa* vom slav. граница *(granitsa),* welches viele andere ostfinnische Sprachen als Benennung des betreffenden Begriffes angenommen haben und in den slavischen Sprachen genuin ist, als abgeleitet von грань *(grań)* Ecke, Kante, Grenze, von da aber als Lehnwort in den Gestalten schw. *gräns,* dän. *Grændse*, d. *Grenze* auch in die germanischen Sprachen gekommen ist. Nur im Wepsischen findet sich eine genuine Benennung dieses Begriffes, nämlich *keskus;* dieses Wort ist

Digitized by Google

jedoch eine reine Uebersetzung vom r. межа *(mežá)*, welches die beiden nahe verwandten Bedeutungen Mitte und Grenze hat.

Auch die Benennung eines ***Dorfes***, die f. *kylä,* e., liv. und weps. *küla,* wot. *tülä* ist, womit das tscher. *halá* Stadt und *solá* Dorf, tat. *qalá* Stadt und ung. *hely* Stelle, Platz zusammengestellt werden können, bezeichnete keine bürgerliche Gesellschaft, sondern nur eine Anzahl Menschenwohnungen [5]). Dieselbe Bedeutung haben die ugrischen *piel* und *paul,* das ung. *falu* sowie auch das mordv. *velä,* die alle eine Gruppe für sich zu bilden scheinen. Ebenso wenig ist etwas Sociales in den Bedeutungen der Wörter zu finden, mit denen der Begriff ***Volk*** in unseren Sprachen bezeichnet wird; denn das eine derselben, das f., estn. und wot. *rahwas,* weps. *rahfas,* liv. *rous* oder *rouž,* ist blos die Benennung einer Menge Menschen, und das andere, *kansa,* das nur im Finnischen vorkommt und identisch mit *kasa* Haufe, Menge, Vorrath ist, bezeichnet eine Menge, Gefolge, in welcher letzteren Bedeutung es auch als Postposition gebraucht wird. Das Wort *kunta* hat man in neuerer Zeit in der Bedeutung ***Gemeinde*** in modernem Sinn anzuwenden angefangen. Dieses ist eins der Wörter, die der Sprachsinn beinahe als selbständige auffasst, die jedoch nur als zweites Glied von Composita vorkommen (derartig sind ausser *kunta* auch *kausi* und *niekka* im Finnischen). In Folge einer solchen Auffassung ist das Wort *kunta* in neuester Zeit von seiner Abhängigkeit als Glied einer Zusammensezzung gleichsam befreit und zum selbständigen Wort erhoben worden, von dem auch schon mehrere Derivate, z. B. *kunnallinen, kunnallisuus,* abgeleitet worden sind. Dasselbe kommt in mehreren Zusammensetzungen sowohl im Finnischen als auch im Estnischen vor, z. B. *valtakunta* Reich von *valta* Gewalt, Macht, *kansakunta*

---

5) Das Wort *kylä* wird in einigen Gegenden des mittleren Finnlands auch in der Bedeutung Hof gebraucht, ebensowie das schwedische *by* in der nyländischen Volkssprache in derselben Bedeutung vorkommt, wogegen das Wort *gård* (Hof) einen *gärdesgård* (Zaun, Umzäunung) bezeichnet, was die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes ist.

Digitized by Google

Volk, Menge von *kansa* Volk, *kyläkunta* Dorfschaft, e. *size-* oder *sizakond* (Alles, was sich im Inneren befindet) Eingeweide, e. *tee-kond* Reise von *tee* Weg. In derartigen Zusammensetzungen hat dasselbe die Bedeutung einer Totalität des Raumes. In anderen dagegen, in denen das erste Glied ein Wort ist, das Zeit bedeutet, scheint es die Bedeutung von Geburt, Herkunft, Alter zu haben, wobei die mit demselben zusammengesetzten Wörter offenbar den Charakter von Adjectiven haben; derartig sind: *päiväkunta* einen Tag alt, *vuosikunta* ein Jahr alt, *suvikunta* einen Sommer alt. Wahrscheinlich ist das Wort in dieser letzten Anwendung aus dem Gothischen oder den gothischen Sprachen gekommen. Im Gothischen kommt nämlich das Wort *kunda* oder *kunds* in derselben Weise angewandt, blos in Zusammensetzungen vor und bedeutet „oriundus, von einem geschlechte, von einer art“ [6]), z. B. *innakunda* und *innakunds* *οἰκιακός*, domesticus, im innern, im hause entsprossen, von *inna* intus; *airthakunds* terrigena, erdgeboren, irdischer abkunft, von *airtha* erde; *himinakunds* *οὐράνιος*, e coelo oriundus, himmlisch von *himins* himmel; *gumakunds* *ἄρσην*, männlichen geschlechts, von *guma* mann; *qinakunds* *θῆλυς*, femininus, weiblichen geschlechts, von *qens* weib oder *qinan* gebären; *godakunds* *εὐγενής*, guten geschlechts, edel. Sonder Zweifel ist es dieses gothische *kunda* oder *kunds*, welches wir im f. *kunta* und e. *kond* haben, das wahrscheinlich in Lehnwörtern in's Finnische gekommen ist, das aber die Sprache hier auf finnischem Grund und Boden selbständig behandelte und in anderer Bedeutung und anderen Verbindungen verwandte als diess in der Sprache, wo dasselbe zu Hause war, der Fall gewesen war [7]).

---

[6]) Schultze, *Gothisches Wörterbuch*, S. 112. Sieh hierüber auch Diefenbach, *Vergl. Wörterb. d. goth. Sprache*, 2 B. S. 465.

[7]) Herr Donner in seinem *Vergleichenden Wörterbuch* führt dieses Lehnwort als ein genuin finnisches Wort an, obgleich dasselbe, wie im Texte gesagt worden ist, in der lebenden Sprache d. h. in der, welche das Volk redet, niemals selbständig, sondern nur in Zusammensetzungen vorkommt. Vielen anderen, offenbar fremden Wörtern, die durch Entlehnung in die finnischen Sprachen

Digitized by Google

Durch Zusammensetzung dieses Wortes mit dem früher angeführten *kihla* Geissel wurde aus fremden Elementen auf finnischem Grund und Boden das Wort *kihlakunta* gebildet, welches später in Finnland die Bedeutung *Gerichtsbezirk* und in Estland in der Gestalt *kihelkond* die Bedeutung Kirchspiel annahm, aber ursprünglich eine Gemeinde bedeutete, die als Beweis des Gehorsams gegen den fremden Herrscher eine gemeinsame Geissel stellte, schw. *gislelag,* welche Bedeutung aus der Zusammensetzung des Wortes hervorgeht und durch die Worte der Reimchronik (bei Ihre, Glossarium, unter *gislelag)* bestätigt wird:

Han tvingade Carela sva omsider,
At thet alt under Wiborg la,
Wäl fjorton *gislalag* stor och sma.

Dagegen scheint das Wort *pitäjä* die genuine Benennung irgendeiner Commune oder Gemeinde zu sein. Leider giebt es keine Thatsachen, aus denen man über die Beschaffenheit der mit diesem Wort benannten Gemeinde schliessen könnte, denn natürlicher Weise konnte dasselbe erst nach der Einführung des Christenthums seine jetzige Bedeutung *Kirchspiel* erhalten. Die Deri-

---

gekommen sind, verleiht Herr Donner Rang und Würde von genuinen. Diess macht allerdings seinem Patriotismus Ehre, um so weniger jedoch seiner Wissenschaftlichkeit und Anspruchslosigkeit, denn mit der geringen Kenntniss des Finnischen und der finnischen Sprachen überhaupt, deren Herr Donner sich bewusst sein muss, hätte er in solchen Fragen wenigstens einen minder sicheren Ton anschlagen sollen, als er es in besagtem Werk gethan hat. — Ein ganz ähnliches Wortbildungselement wie *kunta* haben die westfinnischen Sprachen durch Aufnahme der russischen Ableitungsendung -никъ *(n'ik)* erhalten. Wahrscheinlich erschien auch diese zuerst in Lehnwörtern, sowie z. B. *pokoiniekka* ein Todter von покойникъ, Derivat von покой Ruhe. Andere russische Wörter übersetzte man mit Hinzufügung der Endung, welche die Sprache als ein Zusammensetzungselement anzusehen sich gewöhnte; dieses ist der Fall z. B. mit работникъ *(rabótn'ik),* in's Wotische übersetzt als *töönikka* Arbeiter, mit мясникъ *(m'äsnik)* von мясо *(m'äso)* Fleisch in's Estnische übersetzt als *lihonik,* in's Wepsische als *lihanik* Metzger. Endlich begann die Sprache das fremde Element ganz wie ihr eigenes zu behandeln und bildete damit eine Menge neuer Wörter, z. B.: *runoniekka, apuniekka, vihasniekka, oksaniekka, huolainniekka* u. s. w.

Digitized by Google

vation des Wortes giebt auch keine Andeutung davon; das Stammwort desselben ist wahrscheinlich das Verb *pitää* und die Endung *-ja* giebt dem damit gebildeten Wort die Bedeutung des Ortes oder der Stelle [8]). Meiner Ansicht nach ist dieses Wort auf dem Gebiet der in Finnland wohnenden Jämen d. h. der Tavaster entstanden und aus deren Mundart allmählich in die Sprache der östlichen und nördlichen Provinzen übergegangen, woselbst dasselbe theilweise die unregelmässigen Gestalten *pitää* oder *pittää* und *pitäjäs* erhalten hat. Überhaupt scheint das Gemeinwesen der baltischen Finnen am Frühesten bei den Jämen begonnen zu haben, nicht blos in Folge der schwedischen Eroberung im Westen und der russischen im Osten, sondern schon während der Zeit der Selbständigkeit, und zwar als Folge des unter den Jämen früher aufgekommenen Ackerbaues und der früheren, sowohl friedlichen als kriegerischen, Berührung, welche dieselben mit den Slaven und den litthauischen Völkern hatten. Die meisten der hierhergehörenden Kulturwörter sind entweder bei den Jämen gebildet oder von denselben bei den Nachbarvölkern entlehnt. Ich habe *kihlakunta* und *pitäjä* schon genannt. Ich will noch einige der wichtigsten anführen. War *pitäjä* die Benennung der ältesten Commune oder Gemeinde bei den selbständigen Tavastern, so scheint *keräjä* oder Plur. *keräjät*, welches später Benennung eines Gerichts in skandinavischem Sinne wurde, die Benennung der Volksversammlung einer solchen Commune gewesen zu sein. Das Wort ist mit der ebenangeführten Ableitungsendung *-ja* vom Stamme *kerä (kera)* Menge, Gefolge oder von dem damit in Zusammenhang stehenden Verb *kerään* sammeln, derivirt. Seine karelische Gestalt *käräjä* oder *kärrää* ist eine Umgestaltung oder Verdrehung des auf jämischem Grund und Boden richtig gebildeten Wortes; das estnische *kärää* oder *kärrää*, welches blos Lärm, Gemurmel, Gewimmel bedeutet, ist vielleicht

[8]) Sieh hierüber meine Abhandlung: *Ableitung der Substantiva, welche die Bedeutung des Oertlichen haben,* § 13.

Digitized by Google

ausser jeglichem Zusammenhang mit diesen finnischen Wörtern zu stellen und als Derivat von dem onomatopoetischen Verb *kärä-jän* oder *kärisen* knarren, murmeln, anzusehen. Es scheint jedoch unter den östlichen Jämen fremder Einfluss auf die Entstehung und Ausbildung solcher Volksversammlungen sich geltend gemacht zu haben, da die wepsische Benennung einer Volksversammlung, wie sie vor nicht langer Zeit in der russischen Landgemeinde vorkam, welche *suim* heisst, nicht leicht etwas anderes sein kann, als dasselbe Wort, welches wir im r. сеймъ *(seim)*, poln. *sejm* und litth. *seimas* Land- oder Reichstag, wiederfinden. Wie dieses Wort, das im Russischen vorzugsweise zur Bezeichnung der Reichstage der Nachbarvölker (der Polen und Schweden), aber nicht der eigenen derartigen Versammlungen, die andere Benennungen hatten, gebraucht wird, den Weg in's Wepsische gefunden hat, ist nicht möglich zu erklären. Aber wahrscheinlich ist, dass auch die Wepsen ebensowie die übrigen Jämen, bevor sie von den Nachbarn bezwungen wurden, eine Art Gemeinde und allgemeine Gemeindeversammlungen hatten; und natürlich ist es, dass eine solche Gemeinde, wenigstens zu Kriegszeiten, irgend einen Hauptmann haben musste. Vielleicht war es ein solcher Hauptmann, der den Namen *kuhm* Gen. *kuhmun* hatte, womit ein Herr oder Beamter im Wepsischen noch jetzt benannt wird. Vielleicht war es zum Besten der Gemeinde nöthig, bisweilen in natura zusammen zu schiessen, und vermuthlich ist es ein derartiges Zusammenschiessen, das zuerst die Benennung *veto* erhielt, womit der Begriff Abgabe, *Steuer* im südöstlichen Finnland, in der Sprache der twerschen Karelier [9]), und in der Kalevala (35, 65) bezeichnet wird. Die Tavaster waren sonder Zweifel diejenigen, die von den schwedischen Eroberern zuerst regelmässig mit Steuern belegt wurden, und durch diesen Umstand kommt es wohl, dass das Wort jetzt im ganzen Lande die Gestalt angenommen hat, welche dasselbe

[9]) Das Wort wird angetroffen in der, in dieser Mundart verfassten Uebersetzung des Evangelium's Matthaei (17, 25), von welcher Uebersetzung meine Ausgabe in der Zeitschrift *Suomi*, Toinen Jakso, 4 osa, vorliegt.

Digitized by Google

durch die westfinnische Erweichung erhält, nämlich *vero*, das in der Form *værro* auch ins Lappische gedrungen ist.

Wahrscheinlich wurde auch eine Art Rechtspflege auf den *keräjät* von dem *kuhmu* sammt den Gemeindeältesten ausgeübt, wo die einfachen Processe nach Billigkeit und altem Herkommen entschieden wurden. Ein geordnetes Gerichtswesen scheinen die finnischen Völker erst von den arischen Eroberern erhalten zu haben. Das kann man unter anderem daraus schliessen, dass die Terminologie unserer Sprache auf diesem Gebiet sehr arm und dabei dennoch grösstentheils entlehnt ist. Der Begriff ***Gerichtshof*** heisst im Finnischen *oikeus*, e. *oigus*, liv. *õigõs*; das Wort ist von *oikea* gerade, recht, richtig, e. *oige*, liv. *õigi* oder *õigis*, la. *vuoig* oder *vuoiggad* abgeleitet. Das Estnische gebraucht in dieser Bedeutung lieber das Wort *kohus* Gen. *kohtu*, f. *kohtuus* Billigkeit von *kohta* Stelle, Platz, richtiger Platz. ***Recht sprechen*** wird im Estnischen *mõistma kohut* genannt, welches eigentlich bedeutet: sich auf Billigkeit verstehen. Ein ***Richter*** heisst *kohtu-mõistja*, auch *kohtu-vanem* (*vanem* = *vanhempi* oder *vanhin* der Aelteste) und *kohtu-izand*. Genauer jedoch als diese Benennungen entspricht das Wort *sundija* diesem Begriffe. Dasselbe Wort wird im Livischen in der Gestalt *sund*, im Wepsischen in den Formen *sund* Gen. *sundun* in der Bedeutung Herr (wird jetzt nur vom Heiland gebraucht), im Lappischen in der Gestalt *sundæ* Voigt (in Norwegen) und im Finnischen als *suntija*, *suntio* Kirchendiener, angetroffen. In Zusammenhang mit diesem Wort steht das Verb e. *sundima* richten, zwingen, liv. *sundõb*. Man hat dafür gehalten, dass diese Wörter genuin seien, und ihren Stamm *sund*, *sunt* in Zusammenhang gestellt mit dem finnischen Worte *suunta* Richtung, Abstand, Himmelsstrich, welches Wort in einigen Gegenden mit kurzem Vocal *sunta* ausgesprochen werden soll. Diese Annahme beruht jedoch auf einem Irrthum. Die Gestalt *sunta*, im Fall dieselbe irgendwo vorkommt, enthält eine dieser Abkürzungen eines kurzen Vocals in der Anlautssylbe, welche in der jämischen Mundart ziemlich häufig vorkommen, aber die richtige und eigent-

Digitized by Google

liche Gestalt des Wortes ist *suunta.* Dieses ist offenbar ein Derivat vom Worte *suu* Mund, Mündung, Vorderseite, entweder vermittelst der Endung *-nta,* welche eine der Endungen ist, die den damit gebildeten Substantiven eine locative oder örtliche Bedeutung verleihen (sieh § 21 in meiner oben angeführten Abhandlung), unmittelbar gebildet, oder auch so, dass es eine zusammengezogene Gestalt von *suunnanta* ist, welches ein Nomen actionis vom Verb *suunnan, suuntaa* stellen, (mit der Mündung, dem Gesicht oder der Vorderseite) irgendwohin richten, welches seinerseits ein Derivat von *suu* ist. Hiezu kommt, dass, obgleich die Wörter *sundima* und *sundija* eigentlich in den südjämischen Mundarten zu Hause sind, man dennoch vergebens in denselben nach dem supponirten Stammwort dieser Wörter sucht, und was wichtiger ist, da diese Wörter richten und Richter bedeuten, müsste dieses Stammwort Recht bedeuten; eine solche abstracte Bedeutung hat das Wort *suunta* jedoch nicht. Die Annahme, dass *sundima* und *sundija* genuin finnisch seien, muss daher für unhaltbar angesehen werden, und ziemlich deutlich ist es auch, dass die südjämischen Mundarten diese Wörter aus dem Russischen erhalten haben, woselbst richten und Richter судить und судья *(sudit', sudjá)* heissen. Es ist bekannt, dass das moderne Russisch im Inlaut oft ein *m* oder *n* eliminirt, das in demselben Worte in anderen arischen Sprachen noch vorkommt und auch im älteren Russisch nachweislich vorgekommen ist [1]). Eine derartige Elimination ist auch in den betreffenden Wörtern vorgekommen, welche also richtigermassen *sundit'* und *sundjá* heissen sollten; die denselben entsprechenden Wörter im Polnischen enthalten noch das ursprüngliche *n.* Diese russischen Wörter, die übrigens in allen slavischen Mundarten und auch im Litthauischen vorkommen, sind die Originale der südjämischen *sundima* und *sundija,* und aus dem Estnischen ist das letztere als Anlehen in die übrigen baltisch-finnischen Spra-

[1]) Z. B. in den Wörtern голубь *(gólub')* und уголъ *(úgol)* im Vergleich mit den lat *columba* und *angulus.*

chen übergegangen. Die ursprüngliche Bedeutung desselben ist jedoch verdrängt oder modificirt worden. Das Finnische und Lappische nahmen in dieser Bedeutung in den Gestalten *tuomari* und *duobmar* das skand. an. *dómari* (ad. *duomari)* an, wogegen das modern russische судъ *(sud)* Urtheil und Gericht sich im Wotischen und Wepsischen in den Gestalten *suuto* und *sud* Richter und Gericht geltend gemacht hat. Dieses russische Wort ist auch in die meisten ostfinnischen Sprachen eingedrungen. — Auch für ***Gesetz*** fehlt es den finnischen Sprachen an genuinen Benennungen; das schwedische Wort *lag* hat sich im Finnischen und Lappischen in den Gestalten *laki* und *lakka* oder *laga* geltend gemacht, sowie das russische законъ *(zakón)* in den ostfinnischen Sprachen. Das Estnische hat für diesen Begriff keinen anderen Ausdruck als *käsk*, f. *käsky* Befehl. — Der Begriff ***Zeuge*** hat in unseren Sprachen mehrere Benennungen; eine allgemeine derartige ist das in der finnischen Bibelübersetzung vorkommende *todistaja,* nomen factoris vom Verb *todistaa* wahr machen, beglaubigen, bezeugen von *tosi* wahr, Wahrheit, la. *duodaštægje;* eine andere weniger allgemeine (und blos in Criminalsachen vorkommende) ist f. *näkijä,* e. *nägijä* von *nähdä* sehen; allgemeiner als dieses sind f. *vieras mies,* e. *lüg mees,* la. *veris olmuš* oder *veres olma* „fremder Mann"; dem finnischen *todistaja* schliesslich entspricht e. *tuńńistaja* und *tuńńismees.* — Der ***Eid*** wird im Finnischen *vala* genannt, das im Mordvinischen Wort bedeutet; der Gedankengang bei der Bildung dieser Benennung des Eides ist also derselbe, der im Sprichwort: *sanasta miestä, sarvesta härkää* d. h. „den Mann am Wort, den Ochsen am Horn", vorkommt. Im Estnischen heisst der Eid *vanne* vom Verb *vanduma* schwören, betheuern. Das Wort *vanne* kommt auch im Finnischen vor, jedoch in der Bedeutung Tonnenreif. Das Stammwort *vannoa, vanduma* hat wahrscheinlich die ursprüngliche, concrete Bedeutung zusammenhalten, festhalten gehabt, wodurch die beim ersten Anblick verschiedenen Bedeutungen des Derivates *vanne* in den beiden Schwestersprachen sich leicht erklären lassen.

Digitized by Google

Verbrechen wird im Finnischen mit einem neueren Worte *rikos*, von *rikkoa* brechen, zerbrechen, und mit dem in der Volkssprache vorhandenen älteren *pahateko* böse That genannt, welches letztere auch in der älteren Uebersetzung des Gesetzes von 1734 vorkommt, und dem im Estnischen *kuri tegu* und *kuri töö* entspricht, die einzige Benennung, die diese Sprache für den Begriff Verbrechen hat. — ***Tödten*** heisst im Finnischen *tappaa*, dessen ursprüngliche Bedeutung klopfen, schlagen theilweise noch in den jämischen Mundarten vorkommt (z. B. im Ausdruck *tappaa riihtä* „eine Riege schlagen oder klopfen" d. h. dreschen). Einen unabsichtlichen Todtschlag begehen heisst f. *surmata*, e. *surmama*, Derivat von *surma*, *surm* Tod, welches seinerseits vom Verb *suren* (schw. *sörja*) trauern, sich abzehren, (im Estnischen) sterben hergeleitet ist. ***Mord*** und ***morden*** wird im Finnischen *murha* und *murhata* genannt, die wahrscheinlich den germanischen Sprachen entlehnt sind. — Für ***Dieb*** hat in den baltischen Sprachen nur das Lappische einen genuinen Namen im Worte *suol*, und davon das Verb *suoladet* stehlen; diese Wörter stimmen überein mit dem mordv. *salan* stehlen und *salai* Dieb, ebenso wie mit dem tscher. *šola* id., und sind von demselben Stamm wie das finnische Wort *sala* verborgen, heimlich. Die allgemeinste Benennung dieses Begriffes ist f., e. und wot. *varas*, Stamm *varkaha*, weps. *vargas*. Dasselbe ist ein Lehnwort, dessen Original das skand. *varg*, an. *vargr*, Feind, Flüchting, böser, treuloser Mensch ist; identisch hiemit ist das r. врагъ *(vrag)* Feind, und die Bedeutung canis lupus, dessen alte und ursprüngliche Benennung schw. *ulf*, d. *Wolf*, slav. волкъ *(wolk)* ist, hat das Wort *varg* im Schwedischen erst später erhalten. In den östlichen Theilen des Landes hört man auch das Wort *voro* in der Bedeutung Dieb gebrauchen; das Original desselben ist das r. воръ *(vor)*, lat. *fur* Dieb, welches slavische Wort in mehrere finnische Sprachen, unter anderem auch in's Ungarische in der Gestalt *or* oder *orv*, übergegangen ist. Aus derselben Quelle scheint das Wort *rosvo* oder *rosmo* Dieb, Räuber zu stammen, als dessen Original ich das r. разбойникъ *(razbóinik)* Bandit ansehe, das im Finnischen

stark verkürzt worden ist, jedoch auch vollständig als *rospoinikka* angetroffen wird. Die ungarische Benennung eines Räubers *rabló* stammt wahrscheinlich vom slav. грабить *(grábit')* rauben, wovon грабитель *(grabitel')* Räuber ein Derivat ist. ***Rauben*** oder plündern wird f. *ryövätä*, e. *röövima,* von dem schwedischen Worte *röfva*, genannt; dagegen ist *ryöstää*, eine andere Benennung für rauben, genuin und steht in entfernterer Verwandtschaft mit *riistää, raastaa, riitsiä* entreissen.

Strafen wird im Finnischen *rangaista*, la. *rangaištet* und im Estnischen *karistama* genannt. Die Stammwörter dieser Derivate können nicht mit Sicherheit angeben werden; es ist jedoch möglich, dass das estnische Wort mit dem r. карать *(karát')* in Zusammenhang steht. Strafe heisst f. *rangaistus* e. *karistus,* und liv. *strāip*, wahrscheinlich vom germanischen Wort. Von Todesstrafen scheint bei den Finnen nur das Hängen vorgekommen zu sein; jemanden hängen hat nämlich die genuine Benennung *hirttää,* Derivat von *hirsi* Balken, ***Galgen.*** Der ***Pranger*** heisst f. *kaakki,* von der älteren Gestalt *kák* des schwedischen Wortes *kåk;* im Estnischen heisst der Galgen *võll,* vom d. *Welle.* ***Enthaupten*** wird im Finnischen *mestata* genannt, was vielleicht durch Missverständniss aus dem in der schwedischen Curialsprache gebräuchlichen *mista* lifvet od. hufvudet, das Leben oder den Kopf einbüssen, enstanden ist. Der ***Büttel*** wird im Finnischen mit dem schwedischen Wort *bödel pyöveli* genannt, im Estnischen *piirits* vom lett. *bērize,* und im Livischen *bēnda* vom lett. *bende.* Der Büttel wurde im Finnischen auch *mestermanni* genannt, vom schw. *mästerman,* womit poln. *mistrz* und lett. *meisteris* verglichen werden können. Das lettische *bērize* ist das Original des estnischen *piirits,* dem im Russischen бирючь *(biruč)* oder бирючь *(biruč),* altslav. биришть praeco, apparitor, lictor (Miklosich), entsprechen. — ***Geldstrafe*** wird im Finnischen *sakko* Plur. *sakot* genannt. Dieses Wort hat seinen Ursprung im altnordischen Verb *saka* beschuldigen, anklagen, oder im Substantiv *sök* Plur. *sakar* Schuld, Verbrechen, wovon der Stamm *sak* in Composita gebraucht wurde, wie: *sakbót* Geldstrafe, *sakfé* und

Digitized by Google

sakeyrir (schw. *saköre)* ebenfalls Geldstrafe, und wovon auch das Adjectiv *saker* schuldig seinen Ursprung hat. Wahrscheinlich ist das finnische *sakko-äyri* oder *sakko-raha* eine Nachbildung des schwedischen *sakeyrir,* wovon später das erstere Glied *sakko* anstatt des ganzen Wortes in der Sprache übrig blieb.

Im Zusammenhang mit dem eben Dargestellten will ich noch die finnischen Benennungen einiger Begriffe aus dem Gebiet des Civilrechts anführen.

Da, wie schon oben (S. 217) gesagt worden ist, das Finnische der Benennung eines Sclaven entbehrte, bedurfte es auch nicht derselben für den Begriff *frei.* Ein solcher wird jetzt *vapaa* (ursprünglich *vapada),* liv. *vabād* genannt. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist frei von Arbeit, ledig, und es ist in das Gebiet der baltisch-finnischen Sprachen wahrscheinlich aus dem Lettischen gekommen, wo das Wort *svabads* dieselbe Bedeutung hat. Dieses Wort ist nahe verwandt mit dem slav. свобода *(svobóda)* Ledigkeit, Freiheit, welches das Original des ung. *szabad* frei ist. Das estnische Wort für diesen Begriff ist *prii,* von dem germanischen *frei, fri.* — Die finnischen Namen eines Dieners sind oben (S. 217) angeführt worden. Einen Dienstboten *miethen* wird *pestata* genannt, dessen Original das schw. *fästa* ist. *Lohn* wird f. und wot. *palkka,* e. und liv. *palk,* weps. *palg,* la. *balkka* genannt. Dieses Wort scheint in älteren Zeiten als Benennung von allerhand Bezahlung gebraucht worden zu sein (Lohn, Miethe, Zinsen u. s. w.), wie man aus dem Gebrauch desselben in Ljungo Thomassons Uebersetzung der Gesetze ersehen kann, in denen Ausdrücke angetroffen werden, wie *hevosen palkka* der Lohn des Pferdes (Miethe für ein Pferd), *laivan palkka* der Lohn des Schiffes (Frachtgeld für ein Schiff), *panna maata palkoille* Land auf Arrende geben u. s. w. Für Miethe in beschränkterem Sinn wird das Wort *voura* oder dessen andere Gestalt *vuokra* gebraucht. Das Original dieses Wortes ist das germanische goth. *vokrs,* d. *Wucher,* schw. *ocker,* das in's Finnische in der Gestalt *vokra* gekommen zu sein scheint, woraus einerseits durch Verlängerung des

Digitized by Google

Vocals und durch Diphthongisirung *vuokra* entstand, und andererseits durch Erweichung von *k* zu *g* und *v* und durch den Uebergang des letzteren Lautes in *u* (sieh über einen solchen die Einleitung) erhielt man *voura.* Für den Begriff ***Zins*** (für Geld) hat das Finnische die Wörter *korko* und *kasvu* oder *kasvo,* deren ursprüngliche Bedeutung jedoch nicht Miethe, sondern Zunahme und Zuwachs ist. Es ist wahrscheinlich, dass diese Wörter erst durch die finnische Bibelübersetzung, in der besonders das erstere oft angetroffen wird, ihre jetzige Bedeutung erhalten haben [2]), denn Zinsen für ausgeliehenes Gut (sei es Geld oder Getreide), scheinen bei den alten Finnen nicht gebräuchlich gewesen zu sein, da dieselben noch in viel späteren Zeiten im Verkehr des Landvolks wenig vorgekommen sind. Für ***Anleihe*** und ***Schuld*** gemeinsam gebrauchte man früher das genuine Wort f. *velka,* wot. *vëlka,* weps. *velg,* e. und liv. *võlg,* la. *velke, vælgge;* die doppelte Bedeutung dieses Wortes zeigt sich noch jetzt im Gebrauch des Wortes *velkamies* sowohl in der Bedeutung Schuldner als Gläubiger. Später hat die Bedeutung des Wortes *velka* sich auf die von Schuld beschränkt, wogegen man für Anleihe die skandinavische Benennung *lán, lån* in der Gestalt f. *laina,* e. *lain,* la. *laina, lona, lonnim* annahm. Auch das Wort *lunas* oder *lunnas,* la. *lodnas,* e. *lunas* dürfte germanischen Ursprungs sein und das an. *laun,* das jetzige d. *Lohn,* schw. *lön* zum Original haben. Ebendaher stammt auch das Wort *pantti,* schw. *pant,* d. *Pfand,* das ausser dem Finnischen nur im Lappischen in der Gestalt *pant* oder *pantta* und im Estnischen *pant* angetroffen wird. Die letztere Sprache hat für diesen Begriff auch das Wort *kihl,* welches zugleich in derselben Bedeutung im Livischen als *kīl* vorkommt und mit dem f. *kihla* identisch ist (über den Ursprung und die Bedeu-

---

[2]) Die Bibelübersetzer scheinen jedoch einigen Unterschied in der Bedeutung derselben gemacht zu haben, was aus dem 3 B. Mos. 25, 37 hervorgeht, wo die Stelle lautet: „ei sinun pidä antaman *rahaas* hänelle *korvolle,* eikä antaman *viljaas kasvolle.*“ Vielleicht ist derselbe Unterschied auch Jer. 15, 10 beobachtet.

Digitized by Google

tungen dieses Wortes ist schon S. 205 geredet worden). Auch das Ungarische hat zur Benennung des Begriffes Pfand ein Fremdwort und zwar das slavische залогъ *(zalòg)* in der Gestalt *zálog* entlehnt, welches mit dem Verb заложить *(založit')* verpfänden, zusammenhängt.

Für ***Herr***, ***Oberhaupt***, ***Fürst*** hat das Finnische keine eigenen Benennungen, mit Ausnahme der oben angeführten e. *izand* und weps. *kuhm.* Auch im Lappischen wird in gewissen Fällen das Wort *ised* für den Begriff Herr gebraucht. Gewöhnlicher jedoch ist das entlehnte *hærra,* entsprechend dem f. *herra.* Im Estnischen ist zu Folge der bekannten historischen Verhältnisse die Benennung eines Deutschen *saks* auch zu einem Nomen appellativum in der Bedeutung Herr geworden. Für ***Herzog*** hat das Finnische den Namen *herttua*, eine Umgestaltung des aschw. *hærtugh* oder *hærtogh* nach denselben Lautgesetzen, welche bewirkt haben, dass aus *biltog piltua* (bei Ljungo Thomasson) und aus *aurtug aurtua* geworden ist; im Estnischen wird Herzog *hertzog* und im Ungarischen *herczeg* genannt, beide nach dem deutschen Worte. Ein ***Fürst*** wird in unserer Sprache *ruhtina* oder *ruhtinas* genannt, was das germanische aschw. *drotin,* ad. *truhtin* zum Original hat, welches mit dem goth. *draúthinon* militare in Zusammenhang steht; das Estnische gebraucht in diesem Fall das Wort *vürst*, d. *Fürst,* und das Russisch-Karelische das Wort *kneäzä*, r. князь *(knäz),* das in den meisten ostfinnischen Sprachen angetroffen wird. ***König*** heisst f. und e. *kuningas,* wot. *kunīkas,* la. *gonagas* oder *konogas*, liv. *köönig.* Dieses Wort kommt auch in den litthauischen Sprachen in den Gestalten litth. *kunigas,* lett. *kungs* vor und hat im Litthauischen die umfassendere Bedeutung „ein geistlicher oder sonst angesehener Herr“. Im Estnischen und in der Sprache der ingermannländischen Finnen benennt man mit diesem Worte auch den jetzigen Oberherrn des Landes, den russischen Kaiser. Im Ungarischen heisst ein König *király,* eine magyarisirte Gestalt des slav. король *(koról'), kral',* welches seinerseits vom Nomen proprium *Carl* (der Grosse) abstammen soll. Ein ***Reich*** wird im Est-

Digitized by Google

nischen mit dem germanischen Namen *riik* benannt, im Finnischen mit dem Worte *valtakunta*, welches aus dem oben angeführten *kunta* und dem Worte f. *valta* Gewalt, Herrschaft Plur. *vallat* Herrschaft, la. *valdde*, e. *vald* Gewalt, Macht, Herrschaft, das einem Herrenhof untergeordnete Gebiet, zusammengesetzt ist. Das Original des Wortes ist das arische Wort, wovon an. *vald*, schw. *välde* und *våld*, d. Stamm *walt* u. s. w. verschiedene Gestalten sind, und das auch als Stamm im Verb litth. *valditi* herrschen, slav. владѣть *(vladět)* vorkommt.

Obgleich die Finnen überhaupt ein friedliebendes Volk sind, so haben sie zu jeder Zeit im ***Kriege*** Muth, Kaltblütigkeit und Ausdauer an den Tag gelegt. Der beharrliche Widerstand, den die Esten gegen die deutschen, die Wepsen und Karelier gegen die russischen Eroberer machten, die Vikingsfahrten der Karelier vom Finnischen Meerbusen nach Westen hin, deren beständige Fehden auf beiden Seiten der russisch-schwedischen Reichsgrenze, und alle die zahllosen Kriege, welche die Finnen unter schwedischen Heerführern durchgekämpft haben, legen Zeugniss davon ab, dass der Finne sich keineswegs vor dem wilden Spiel des Krieges scheut. Die Helden in der Kalevala benehmen sich, obgleich einige der vorzüglichsten unter ihnen keine Krieger ex professo sind, alle in der Stunde der Gefahr als muthige Männer, und eine herrlichere Kriegergestalt als Lemminkäinen hat kein Volkslied gedichtet, ein Beweis dafür, dass kriegerische Eigenschaften bei dem Volke, aus welchem das Gedicht hervorgegangen ist, gekannt und geschätzt waren. Ein eigentliches und geordnetes Kriegswesen scheinen jedoch unsere Vorfahren vor der schwedischen Eroberung nicht gehabt zu haben, und die Streitwaffen waren in der frühesten Zeit ungefähr dieselben, welche zur Jagd auf die Thiere des Waldes gebraucht wurden, aber später, als man von den Nachbarvölkern bessere Waffen kennen gelernt hatte, wurden dieselben mannigfältiger und vollkommener. Ein Blick auf die Kulturwörter aus diesem Gebiet wird uns davon überzeugen.

Digitized by Google

Die gewöhnlichsten Wörter, mit denen ein ***Zwist*** oder ***Streit*** benannt wird, sind f. *riita*, e. *riid*, f. *tora*, e. *toro* und *tõra*, weps. *tora*. Es ist vielleicht nur ein Zufall, dass diese Wörter Aehnlichkeit haben, das eine mit dem schw. *strid*, das andere mit dem r. сдоръ *(sdor)*. Dagegen ist die Benennung für den Begriff ***Krieg*** unzweifelhaft genuin: f. *sota*, wot. *sõta*, e. *sõda*, liv. *soda* und *suodda*, la. *sota* und *soatte*, womit das ung. *had* Krieg und vielleicht auch *csata* Schlacht, oder eines derselben in Verbindung steht. Ein ***Feind*** wird im Finnischen *vihamies* und *vihasniekka*, am Allgemeinsten *vihoillinen* von *viha* Hass, und in der Bibelübersetzung auch *vainolainen* von *vaino* Verfolgung genannt. Im Estnischen entspricht diesen Wörtern *vihamees* und *vaenlane*, im Wotischen *vihamees*, im Livischen *vastūksnikka*, was man in unserer Sprache mit dem Worte *vastusniekka* Gegner nachbilden könnte. Im Lappischen entspricht sowohl der Bildung als der Bedeutung nach *vaššalaš* dem finnischen *vihoillinen;* diese Sprache gebraucht in dieser Bedeutung auch das Wort *ṭudde* oder *ṭude* oder *tjud*, welches merkwürdiger Weise identisch zu sein scheint mit dem r. Чудь *(ṭud'*, goth. *thiuda)*, der Benennung, mit der die Russen in älteren Zeiten ein Volk f r e m d e n, besonders finnischen (tschudischen) Ursprungs benannten. Für eine ***Schaar*** hat das Finnische keine Benennung ausser dem allgemeinen *joukko* Menge, Haufe. Das Wort *pulkka* wird allerdings auch in der speciellen Bedeutung einer Schaar Krieger gebraucht; dieses Wort ist jedoch nicht genuin, sondern das Original desselben findet sich wieder entweder im r. полкъ *(polk)* Regiment oder im litth.-lett. *pulkas, pulks* Schaar. Als Benennung einer ***Fahne*** wird f. *lippu*, e. *lipp* gebraucht, was dem finnischen Sprachsinn fremd erscheint und wohl nichts anderes ist, als eine durch Vocalveränderung entstandene Umgestaltung von *lappu*, wovon das schw. *lapp* (d. *Lappen)* das Original ist. Zum Signaliren wurde wahrscheinlich ein ***Horn*** gebraucht, das die Benennungen *sarvi* und *torvi* hatte, welches letztere wahrscheinlich blos eine andere, ältere Gestalt des ersteren ist, oder *luikku;* dieses Instrument bestand entweder

Digitized by Google

aus einem Horn oder Knochen [3]), oder auch aus Holz, bisweilen auch aus Birkenrinde, und wird noch an manchen Orten als Kuhhorn angetroffen. Für ***Lager*** hat das Finnische keine andere Benennung als dieses germanische Wort, das in zwei Gestalten in die Sprache gekommen ist, nämlich *leiri*, dessen Original das schwedische Wort *läger* oder an. *leir* ist, und *laakeri*, im östlichen Gebiet der Sprache, vom d. *Lager*, das in unveränderter Gestalt ins Russische übergegangen und auf dem Wege ins Finnische gekommen ist. ***Wache*** oder ***Wächter*** wird mit einem neueren aus dem Schwedischen entlehnten Wort *vahti* und einem älteren *vartia* benannt, dessen Original das in den germanischen Sprachen oft vorkommende d. *wart, warte, warto,* an. *varter,* goth. *vardja* custos ist.

Ein ***Krieger*** wird in höherem Styl mit den neugebildeten Wörtern *soturi* und *sotilas* vom Stamm *sota* Krieg benannt. ***Soldat*** heisst *sotamies* und auch *huovi* oder *huovimies* vom schw. *hofman,* und ***Kämpfer*** entspricht am Besten dem im Volksliede vorkommende *uros,* von dessen verschiedenen Bedeutungen oben (S. 204) geredet worden ist. Für ***Held*** hat das Finnische das Wort *sankari,* von derselben Wurzel wie das Adverb *sangen* viel, sehr und das Adjectiv *sankka* dicht, dick und weps. *sanged* dick, welches seinerseits eine durch ein eingeschobenes *n* entstandene Umgestaltung des f. *sakea* dicht, dick ist. Das Wort *ase,* welches die Benennung einer ***Waffe*** im Allgemeinen ist, könnte wohl mit einer arischen Wortwurzel in Zusammenhang gestellt werden, wovon Pictet verschiedene Derivate in der Bedeutung Pfeil oder Wurfspiess [4]) anführt; aber da dieses Wort auch Werkzeug, Geräth bedeutet, sehe ich diese Bedeutung für die ältere an und glaube, dass das

---

[3]) Von Kullervo wird in der Kalevala gesagt (33, 153 ff.):

Macht ein Blasrohr aus dem Kuhbein,
Aus dem Ochsenhorn die Pfeife,
Aus Tuomikki's Bein ein Kuhhorn,
Eine Flöt' aus Kirjo's Schienbein.

[4]) Sieh sein Werk *Les Origines Indo-Européennes,* 2:e Partie S. 209.

Digitized by Google

Wort ohne Zwang mit dem f. *asetan* stellen, legen, in Ordnung stellen, *asema* Platz, Lage, *astia* Geschirr u. s. w. in Zusammenhang gestellt werden kann, also genuinen Ursprungs ist. Ein Derivat von *ase* ist f. *astala* oder *astalo*, welches Waffe bedeutet und in diser Bedeutung auch in der Kalevala (9, 97) vorkommt. Eine andere Benennung einer Waffe im Allgemeinen ist das bei Agricola (Ps. 35, 3) vorkommende, jetzt aus der Sprache ganz verschwundene Wort *tornio*, welches vermuthlich von derselben Wurzel ist wie das Verb *torjua* abwehren (sieh über dieses Wort *Kieletär*, 1 Heft, S. 19 und 3 Heft S. 61). — Unter den verschiedenen Waffen ist das dolchartige Schnitzmesser *puukko*, von dem schon S. 75 geredet worden ist, unzweifelhaft eine der ursprünglichsten, sowie dasselbe, wenn es gut geführt wird, eine der gefährlichsten ist. Eine andere ähnliche Waffe war in früheren Zeiten das in Ljungo Thomassons Uebersetzung des Gesetzes erwähnte *tikaveitsi*, welches dem *stikametz* des Originals entspricht, wonach das finnische Wort gebildet zu sein scheint. Dass die Waffen der alten Finnen mehr auf den Kampf mit wilden Thieren als auf Krieg mit Menschen berechnet waren, geht am Deutlichsten daraus hervor, dass unsere Vorfahren erst von den Nachbarvölkern an der Ostsee den König aller Waffen, das ***Schwert***, kennen gelernt zu haben scheinen. Wenigstens fehlt es dem Finnischen an genuinen Benennungen dieser Waffe und die zwei Namen, die dasselbe jetzt in unserer Sprache hat, sind beide germanischen Ursprungs. Der eine ist f. *miekka*, e. *mõek* oder *mõõk*, wot. *mõekka*, la. *miekke*, dessen Original entweder das an. *mækir* Schwert oder goth. *meki* ist, ein Wort, das auch im Russischen in der Gestalt мечь *(m'eț)* und im Litthauischen in der Form *mieczus* angetroffen wird. Die andere blos in den Runen vorkommende Benennung des Schwertes ist *kalpa*, welches Lönnrot mit Recht vom schw. *glaf* (gewöhnlicher *glafven*) ableitet. Die Bedeutung desselben ist unsicher, so dass man damit bald Schwert, bald Streitaxt bald Spiess benannt hat, in welcher letzten Bedeutung dasselbe mit dem schwedischen Original übereinstimmt.

Digitized by Google

Noch eine, sonst ganz unbekannte Benennung des Schwertes wird Kal. 49, 218 im Wort *kortti* angetroffen, welches jedoch nichts anderes als das r. кортикъ *(kórtik)* kurzes Schwert, Hirschfänger ist. Das Wort *säilä* oder *säiläraula* kommt zwar auch in den Runen synonym mit *miekka* oder *kalpa* vor, ist jedoch eigentlich die Benennung der Schneide. Für das ***Schwertheft*** kommt die schwedische Benennung *västi* (schw. *fäste)* vor; auch das Wort *kahva* wird in dieser Bedeutung gebraucht, nach Lönnrot ist dasselbe jedoch die Benennung eines Henkels, Griffes, Schaftes überhaupt und in der Bibelübersetzung wird es (1 B. Kön. 7, 35, 36) in einer noch allgemeineren Bedeutung angetroffen. ***Scheide*** (eigentlich für ein puukko, das oben genannte dolchartige Messer) heisst *tuppi*, welches Wort genuin ist; entlehnt dagegen ist das nur in den Runen und im russischen Karelen vorkommende *huotra*, dessen Original das an. und goth. *fodr* Scheide ist. — Für den Begriff ***Spiess*** haben wir mehrere Benennungen, von denen nur zwei, nämlich f. *saitta,* la. *saitte* und f. *tuura,* e. *tuur* genuin sind. Das erstere wird auch in der ursprünglichen Bedeutung Stange, Pfahl gebraucht, ist jedoch im Lappischen der Name des eigentlichen Spiesses; aus dem weiteren Umfang der Bedeutung im Finnischen kann man schliessen, dass *saitta* der älteste Spiess war, und zwar eine zugespitzte Stange aus irgendeinem festen Holz, wie man sie vor nicht langer Zeit bei Bärenjagden gebrauchte. Mit dem Worte *tuura*, sowie mit dem e. *tuur* benennt man jetzt vorzugsweise eine Eishaue; dass aber mit demselben Namen auch eine Art Spiess benannt wurde, geht aus Kal. 30, 86 hervor. Das estnische *tuur* wird schon in einem Dokument vom Jahr 1300 genannt [5]). Die allgemeinste Benennung eines Spiesses ist im Finnischen *keihäs.* Dieses Wort wurde von den skandinavischen Nachbarn vielleicht zugleich mit dem verbesserten Spiess mit eiserner Spitze entlehnt; wenigstens ist eins der Wörter *geirr* oder *kesja,* welche beiden die

---

[5]) Sieh die Vorrede Wiedemann's zu *Joh. Andreas Sjögren's Livische Grammatik nebst Sprachproben*, St. Petersburg 1861, S. LXVII.

Digitized by Google

betreffende Bedeutung haben, das Original desselben. Aus derselben Quelle ist das weniger allgemeine f. *piikki*, e. und liv. *piik* Pike. Auch das Wort *keksi*, das meist in der Bedeutung Bootshaken (jedoch auch in der von Harpune) gebraucht wird, ist ein skandinavisches Wort, das in der Form *kexi* im Altschwedischen und in den Gestalten *käksi*, *käks*, *käksa* in der neuschwedischen Volkssprache in den letztgenannten Bedeutungen vorkommt. Noch eine entlehnte Benennung des Spiesses ist *peitsi*, dessen Original vielleicht das deutsche Wort oder auch das schw. *spets* oder *spett* ist. Im Estnischen ist die allgemeinste Benennung dieser Waffe *oda* und im Livischen *uda* oder *voda*, welches auch im Finnischen in der Gestalt *ota* Spitze, Stachel vorkommt. — Die ***Streitaxt*** wurde entweder *tappara* oder *pertuska* genannt; über den Ursprung dieser Namen ist schon S. 30 abgehandelt worden. Eine echt nationale Waffe war der ***Knüttel*** mit der Benennung f. *nuija*, e. *nui*, welches jedoch auch im Lettischen in der Form *nūja* vorkommt. ***Schiessen*** heisst f. *ampua*, e. *ambuma*, weps. *ambun*, *ambta*. Das Wort ist selbstverständlich entstanden als Benennung des Schiessens mit einem Bogen, und das Stammwort desselben *ampu*, obgleich aus dem Finnischen verschwunden, wird im Estnischen im Kalevipoeg (4, 662) als *ambu* in der Bedeutung ***Bogen*** angetroffen. Dieses Geräth hatte seiner Beschaffenheit nach zwei Benennungen. Der eigentliche Bogen, der nur aus dem Bogen selbst *kaari* oder *selkä* und dem Strange *jänne*, weps. *jändeh* bestand, wurde auch blos *kaari* und *käsijousi* Handbogen genannt. Eine Armbrust, aus Bogen, Schaft *varsi* und Strang bestehend, hiess *jousi* oder *varsijousi*. Eine Armbrust wurde also gespannt: man steckte den einen Fuss in einen am Ende des Schaftes stark befestigten Eisenbügel *jalkarauta*, dann ergriff man den Strang mit einem besonderen Instrument aus Eisen, welches an einem breiten Gürtel aus dem stärksten Leder *ratasvyö* befestigt war, und zog ihn in die Kerbe einer Rolle, *rahka*, die sich auf einer eisernen Spindel *helppinaula* drehte und nach unten zu mit dem Drücker *liipatin* oder *liipasin* in Berührung stand. Es war

Digitized by Google

also mit der Stärke des Rückens oder vielmehr des ganzen Körpers, mit der die Armbrust gespannt wurde, und auch dem Stärksten war es unmöglich mit blosser Armesstärke dieselbe zu spannen. Der Pfeil wurde in eine flache Kerbe *juoni* gelegt, und der Schuss immer frei vom Arme geschossen, nicht mit gegen die Schulter gestütztem Bogenkolben, da das Zurückprallen sehr stark war. Der Name des Bogens *jousi* oder *joutsi* wird in den finnischen Sprachen in den Gestalten la. *juoks,* mordv. *joṅks,* wog. *jeüt* und *jout,* ostj. *joṙol,* ung. *iv* angetroffen; auch das wotj. *vuś* und syrj. *vidż* sehe ich als zu dieser Gruppe gehörig an, wogegen das tscher. *jaṅgcs* mit dem f. *jänne* identisch zu sein scheint. Der Name *kaari* kommt ausser dem Finnischen nur im Estnischen als *kaaŕ* vor. Die letztgenannte Sprache hat auch eine andere genuine Benennung des Bogens, nämlich *kaṅg.* Ausser diesen Namen wird auch im Estnischen zur Benennung desselben das Wort *look* gebraucht, welches zugleich als Benennung des sogenannten Krummholzes gebraucht wird. Dieses Wort ist im Livischen die einzige Benennung des Bogens in der Gestalt *luok;* das Original des Wortes ist offenbar das slav. лукъ *(luk)* Bogen [6]). Auch das Lappische hat neben dem eigenen *juoks* eine entlehnte Benennung dieses Geräthes im Worte *davgge,* welches offenbar das r. дуга *(dugá)* Bogen, Krummholz ist. Der ***Pfeil*** war sowie das Schiessgeräth von zweierlei Art: *vasama* mit einem Knopf am Ende für den *kaari,* und *nuoli* mit einer Spitze aus hartem Holz, Knochen oder Eisen für den *jousi.* Jede dieser zwei Arten von Pfeilen war um gerade zu fliegen mit drei Adlerfedern am hinteren Ende versehen. Das letztere der besagten Wörter ist in den finnischen Sprachen die allgemeine Benennung des Pfeiles und kommt in den Gestalten

---

[6]) Vielleicht verdankt das finnische *luokka* oder *luokki* seinen Ursprung diesem Worte. Es wäre dann über die südjämischen Mundarten gekommen und hätte im Finnischen nur eine der zwei verwandten Bedeutungen beibehalten, da man genuine Namen für die andere im Ueberfluss besass. Dieses will ich als Berichtigung und Ergänzung dessen hinzufügen, was von *luokka* oben (S. 128) gesagt worden ist.

Digitized by Google

e. *nooľ,* la. *njuol,* mordv. *nal,* wotj. und wog. *ńel,* syrj. *ńöl,* ostj. *ńōl,* ung. *nyil* vor. Ausser dem fremden Namen *luok* als Benennung des Bogens selbst hat das Livische auch für den Pfeil die fremden Benennungen *boľt* vom lett. *bulta,* d. *Bolz* od. *Bolzen,* und *stuop,* das theilweise als Benennung des Bogens selbst gebraucht wird, vom lett. *stōpa* Armbrust. Auch der ***Köcher*** hat im Finnischen einen genuinen Namen *viini* Gen. *viinen.* Derselbe war aus Netzwerk verfertigt, hatte jedoch einen Holzboden; man trug ihn auf dem Rücken und zog die Pfeile aus ihm über die Schulter heraus [7]). — Eine andere Schiess- oder Wurfwaffe war die ***Schleuder.*** Dieselbe scheint unseren Vorfahren vor ihrer Ankunft an die Ostsee nicht bekannt gewesen zu sein, denn der Name der Schleuder f. *linko,* e. *liṅg,* liv. *liṅg* und *līṅga,* hat wohl nicht das schw. *slunga* oder dän. *Slynge,* sondern vielmehr das in der schwedischen Volkssprache vorkommende *slinga* zum Original, welches in der Form *linga* auch ins Lettische gekommen ist. — Zum Schutz des Körpers während des Kampfes scheinen die alten Finnen einen Knochenpanzer getragen zu haben, welcher den genuinen Namen *luusto* von *luu* Knochen hat (das Wort kommt auch in der Kalevala 39, 121, 124 vor). Später lernte man Panzer, f. *pantsari* oder *panssari* vom aschw. *panzari,* und Harnische, f. *harniska* oder *haarniska,* kennen; auch das Wort *rautapaita* „Eisenhemd“ wurde als Benennung einer solchen Schutzwaffe gebildet. Im Livischen heisst Panzer *bruńńa* von dem germanischen schw. *brynja,* d. *Brünne,* goth. *brunjo.* Im Estnischen werden die Wörter *raud-riie* „Eisenkleidung“, *rinna-raud* „Brusteisen“ und auch *rinnus* „Bruststück“ als Benennungen des betreffenden Gegenstandes gebraucht; es scheinen diess jedoch lauter Bildungen einer späteren Zeit zu sein. Der ***Schild*** ist eine Schutzwaffe, die schon zu einem geordneten Kampf mit dem Schwert gehört, und er scheint unse-

---

7) Die hier gegebene Schilderung des Bogens der Finnen gründet sich auf eine Beschreibung dieses Geräthes, welche ein russischer Karelier vor 40 Jahren Lönnrot gegeben hat und die er in seiner Zeitschrift *Mehiläinen* Jahrg. 1840, S. 51, 52 mitgetheilt hat.

Digitized by Google

ren Vorfahren zugleich mit dieser Waffe bekannt geworden zu sein. Diess schliesse ich unter anderem auch aus dem Namen f. *kilpi*, e. *kilp*, la. *galb*, welches jedoch nicht identisch ist mit dem schw. *sköld*, d. *Schild*, wie man mit einem Schein von Wahrheit behauptet hat, sondern mit dem an. *hlíf* Schild (lat. *clipeus)*, woraus das Wort in Folge der Lautgesetze entstanden ist, die wir auch in anderen Wortanlehen, die aus den skandinavischen Sprachen stammen, antreffen. — Es ist kaum der Mühe werth von einer ***Befestigungskunst*** bei den alten Finnen zu reden; ich habe im Vorhergehenden (S. 181) meine Ansicht über das Wort *linna* ausgesprochen; alle übrigen Benennungen auf diesem Gebiet sind entlehnt, wie: *muuri, valli, torni* u. s. w. Für den Begriff ***belagern*** haben die Bibelübersetzer die Wörter *piirittää* von *piiri* Kreis und *saartaa* von *saari* Insel, wovon das Derivat *saarto* in der Bibel (2 B. Kön. 25, 1) in der Bedeutung Befestigungslinie der Belagerer vorkommt, gebildet oder zur Anwendung gebracht. — Als Bezeichnung eines ***Gefangenen***, sowohl Kriegs- als Strafgefangenen, existirt nur das aus den germanischen Sprachen entlehnte f. *fangi, vanki*, e. *vang*. — Ein ***Abgesandter*** wird ebenfalls blos mit den entlehnten *airus* oder *airut*, dessen Original das goth. *áirus*, an. *árr* ist, und mit *viesti* vom r. вѣсть *(v'est')* oder lett. *vests* Botschaft bezeichnet. Für ***Bote*** haben die Bibelübersezzer das Wort *sanansaattaja* gebildet. ***Dolmetsch*** wird im Finnischen *tulkki* genannt, welches das an. *tulkr* ist; dieses germanische Wort scheint identisch zu sein mit dem r. толкъ *(tolk)* Begriff, Verstand, wovon das Verb толковать *(tolkovát')* erklären, deuten stammt, und das seinerseits das Original des f. *tolkku* Verstand ist. — ***Geissel*** heisst ursprünglich *kihla*, dessen Herkunft S. 205 erwähnt worden ist; ***Lösegeld*** wird *lunnas* genannt, erklärt S. 233. Schliesslich scheint auch das Wort *rauha*, e. *rahu* ***Friede*** entlehnt und identisch zu sein mit dem d. *Ruhe*, ahd. *ruowe, rawa, rawo;* ein genuines finnisches Wort für diesen Begriff ist weps. *tüni*, f. *tyyni* still, ruhig (vom Wetter), welche letztere Bedeutung das

Digitized by Google

Wepsische mit einer anderen Gestalt desselben Wortes, nämlich *tuń,* ausdrückt.

Nehmen wir nun schliesslich eine Untersuchung der Kulturwörter auf dem Gebiet der Religion und Kirche vor, so finden wir, dass unsere Vorfahren, bevor das Christenthum bei ihnen Eingang fand, zu den Begriffen und Vorstellungen, welche ihre schamanische Lehre darbot, verschiedene andere von den arischen Kulturvölkern, die sie in den Ländern der neuen Heimath an der Ostsee antrafen, entlehnt und mit den fremden Begriffen auch die fremden Namen angenommen haben.

Auf diesem Wege hat der Begriff *Himmel* den für die finnischen Sprachen fremden Namen f. und wot. *taivas*, e. *taevas,* liv. *tōvas* erhalten. Die Begriffe Himmel, Gott des Himmels und Gott überhaupt sind, wie Castrén bewiesen hat, bei den finnischen Völkern oft verwechselt worden. So erhielt das Wort *jumala,* das vi vocis Heimath des Donners, Himmel bedeutet, bei unseren Vorfahren allmählich die Bedeutung von Gott des Donners und schliesslich Gott überhaupt. Als Ersatz dafür entlehnten sie von den Litthauern das Wort *dievas,* welches jetzt Gott im Allgemeinen bedeutet, früher aber der Name einer besonderen Gottheit gewesen sein mag. Dieses Wort heisst im Lettischen *dēvs* und kommt in den indo-europäischen Sprachen in so zahlreichen Gestalten (z. B. sanskr. *dêva,* gr. ϑεός, lat. *deus* u. s. w.) vor, dass dessen arische Herkunft ausser allem Zweifel ist. Von den Litthauern scheinen die Finnen auch das Wort *perkele* erhalten zu haben, welches jetzt die Bedeutung des bösen Feindes oder Satans hat. Das Original dieses Wortes ist das litth. *perkúnas,* lett. *pērkons,* womit man früher den Gott des Donners, jetzt nur den Donner bezeichnet. Für denselben Begriff hatten die Slaven das mit diesem Namen nahe verwandte Wort перунъ *(p'erún),* welches in der Volkssprache noch in der Bedeutung Donner vorkommt und wahrscheinlich das Original des f. *piru,* der eigentlichen und allgemeinen Benennung des Teufels, ist. Im Lappi-

Digitized by Google

schen kommen diese Wörter, sichtlich aus dem finnischen entlehnt, in den Gestalten *bærgalak* oder *pærkel* und *birru* vor. Das erstere Wort wird auch im Estnischen in der Gestalt *põrgel* angetroffen und hat wahrscheinlich in irgendeiner Weise den Grund zum Worte *põrgu* Hölle gelegt. — Die bei Agricola vorkommende Gottheit *rongoteus* scheint aus derselben Quelle wie die letztgenannten zu stammen, denn unter den abergläubischen Vorstellungen der Letten kommt nämlich auch die vor, dass *rungitis* „ein Drache sein soll, der Korn zubringt oder im Mahlen zuschüttet" (Stender).

Auch von den skandinavischen Völkern sind verschiedene solche Vorstellungen nebst deren Namen zu unseren Vorfahren gekommen. Es würde zu weit führen hier eine genaue Untersuchung in dieser Hinsicht anzustellen. Ich will nur als Beispiel zwei Fälle solcher Entlehnungen anführen. Das eine ist die skandinavische Vorstellung vom Wasserdämon *necken,* eigentlich *näck,* aschw. *nikr,* welche bei den Finnen ganz allgemein Eingang gefunden hat, die dieses Wesen *näkki* benennen, wogegen die in den Runen erwähnten Wassergottheiten vollkommen in Vergessenheit gerathen sind, wenn sie jemals über das karelische Gebiet hinaus bekannt gewesen sind. Einen zweiten ähnlichen Fall bieten die Vorstellungen von *para* dar. Dieses ist nach Ganander: „ein williger dienstbarer Geist der Hexen, der Milch von fremden Kühen saugt, dieselbe in seinem Magen gerinnen lässt und in das Butterfass bringt". Das Original dieser noch ganz allgemeinen Vorstellung ist die schwedische Vorstellung von *bjära* oder *bara,* die von Sidenbladh a. a. O. S. 29 mit den Worten charakterisirt wird: „*bara,* Zauberknäuel aus Lappen, Heede u. dergl., welcher, nach den Vorstellungen des Volkes, durch Blut aus dem kleinen Finger der linken Hand lebendig gemacht, fremdes Gut (besonders Milch) in's Haus zubringt". Im Altnordischen ist die Benennung dieses Wesens *tilberi,* welches Wort von Jonsson (in *Oldnordisk Ordbog)* folgendermaassen beschrieben wird: „et Slags dæmonisk Væsen, fremkaldt paa den Maade, at en Kvinde tager et dödt Menneskes Ribbeen, indsvöber det i graa Uld, og lægger det til

Digitized by Google

sit Bryst som til Die; kaldet saaledes til Live bruger hun det til at patte fremmede Kreaturer og bringe sig Melken; Korsets Tegn over det af denne Melk kjernede Smör bringer det saa at sige til at forsvinde el. oplöses".

Die neuen Vorstellungen und Begriffe, welche die christliche Lehre zu unseren Vorfahren brachte, veranlassten eine Menge neuer Wörter, die zum Theil aus eigenem Vorrath gebildet, meist jedoch den Nachbarsprachen entlehnt wurden. Ich will die wichtigsten derselben hier anführen.

Geist heisst f. *henki,* e. *hing,* la. *hæg;* dieses Wort verblieb jedoch nur im Estnischen Benennung des christlichen Begriffes ***Seele***, wogegen das Finnische und Lappische in den Gestalten *sielu* und *siello* dieses germanische Wort entlehnten, das in der älteren schw. Sprache *sial, siæl* hiess. Für ***Glaube*** konnte das genuine Wort f. *usko,* e. *usk,* la. *ossko* als Benennung gebraucht werden; die russischen Karelier haben jedoch auch das r. вѣра *(v'éra)* in der Gestalt *vieru* als Benennung des Begriffes Glaubensbekenntniss oder Religionsgemeinschaft angenommen. ***Gebet*** hat die genuinen Benennungen f. *rukous,* la. *rokkadus,* e. *palve;* das erstere ist von einem aus der Sprache verschwundenen Verb abgeleitet, dessen concrete Bedeutung wir nicht kennen, dessen Derivat *rukoelen* aber die Bedeutung beten hat. Das estnische Wort ist ein Derivat vom Verb *palun* begehren, bitten, wovon auch das f. *palvelen* dienen hergeleitet ist. Für ***Sünde*** haben das Finnische und Lappische nur die germanische Benennung *synti, suddo;* die südjämischen Sprachen nennen diesen Begriff *patt,* dem im Finnischen das Wort *patto* Versehen, Verbrechen entspricht, das jedoch ausser den Zusammensetzungen *valapatto* Eidbruch und *pattovala* Meineid kaum vorkommt. In der Sprache der russischen Karelier hat sich das slavische Wort грѣхъ *(gřeħ,* dessen Original das griechische χρέος Plur. χρέα, χρέη, das im Neugriechischen in der Bedeutung Schuld, Sünde gebraucht wird, zu sein scheint) in dieser Bedeutung in den Gestalten *reähgä,* f. *räähkä* geltend gemacht. Dasselbe russische Wort kommt in den litthauischen Sprachen

Digitized by Google

in den Gestalten litth. *griekas,* lett. *greks* vor. Die entlehnten Namen des Teufels habe ich schon angeführt; genuine derartige sind: *pahulainen* oder *paholainen,* auch blos das Stammwort *paha* der Böse, *kehno* der Schlechte, *tihulainen* (euphemistisch) von *tihu, tuho* Verderben, e. *kurat,* wahrscheinlich vom Stammwort *kuri* böse, schlecht, welches im Livischen in der Gestalt *kure* die Benennung des Bösen ist; das estnische Wort, welches mit der auch im Finnischen zur Bildung von Personennamen angewandten Endung *-tti* abgeleitet ist, wird auch in biblischem Sinn gebraucht. Die estnische Benennung der ***Hölle*** *põrgu* habe ich schon genannt; im Livischen heisst dieselbe *ell',* wahrscheinlich vom d. *Hölle;* die finnische und lappische Name derselben ist *helvetti, helvet.* Das skandinavische Wort, welches das Original des finnischen ist, hiess im Altnordischen *hælviti* und ist aus *hæl* Tod und *viti* Strafe zusammengesetzt; dieses Wort kommt auch in älteren Schriften anderer germanischer Sprachen in den Gestalten *hellavīzi, hellivīti, hellevīte* vor; das d. *Hölle* ist eine starke Abkürzung einer solchen älteren Gestalt. Das griechische *ἄγγελος,* lat. *angelus* ist in unsere Sprachen sowohl in der germanischen Gestalt ***Engel,*** wovon f. *enkeli,* e. *iṅgel,* la. *engel,* als auch in der russischen ангелъ *(angel', añel'),* wovon das kar. *angeli,* eingeführt worden. Auch für den Begriff ***Opfer*** scheint es unseren Vorfahren an Ausdrücken gefehlt zu haben, denn die Verbreiter des Christenthums benannten dasselbe mit dem schwedischen Wort *offer* f. *uhri,* e. *ohver,* la. *oaffer;* das liv. *opper* oder *oppõr* scheint das d. *Opfer* zum Original zu haben. ***Selig*** wird im Finnischen *autuas,* im Lappischen *audogas* genannt; dieses Wort ist das *audugr* des Altnordischen, goth. *audags* reich, vom Stammwort *audr* Reichthum (im neueren Schwedisch *öde,* z. B. in *Upsala öde,* der Landbesitz der Universität zu Upsala); das Estnische hat dagegen einen genuinen Namen für diesen Begriff im Worte *õññis,* Derivat von *õññ,* f. *onni* Glück; dasselbe Wort kommt im Livischen in den Gestalten *võndzi* oder *vuondzi* vor; im Russisch-Karelischen dagegen ist das Wort *ożakas,* f. *osakas,* Derivat von *oża, osa* Theil, Antheil, Glück (eine

Digitized by Google

Nachbildung des r. счастливый glücklich von счастие Glück und ferner von часть Theil, Antheil), als Benennung des betreffenden Begriffes substituirt worden.

Wir können nun zur Untersuchung der hauptsächlichsten von den Wörtern übergehen, die zur Benennung der Kirche, ihrer Diener und heiligen Handlungen dienen.

Gemeinde in kirchlichem Sinn heisst im Finnischen *seura-kunta*, ein pleonastisches Wort, da *seura* Gesellschaft und *kunta* Kommune (sieh darüber S. 222) der Bedeutung nach beide Collective sind, im Fall man nicht das erstere in dessen ursprünglicher Bedeutung vom e. *sõbr* Freund annimmt (sieh S. 218); auch *kirkkokunta*, von *kirkko* und demselben *kunta*. Im Estnischen wird dieser Begriff *kirikkond* und *kihelkond* genannt (sieh hierüber S. 223), und im Livischen *draudz*, vom lett. *draudse*. Im Lappischen heisst derselbe *gield* vom schw. *gäll* und *suokno* vom schw. *socken*, dän. *Sogn*. — ***Kirchspiel*** wird f. *pitäjä* (worüber sieh S. 224), lappisch mit dem ebengenannten Namen und im Estnischen *kihelkond* benannt. — Ein ***Bisthum*** hat im Finnischen den Namen *hippa-* oder *hiippakunta*, worin das Wort *hiippa* (sieh hierüber S. 157) eine Bischofsmütze bezeichnet. — Der Begriff ***Kloster*** hat im Finnischen die beiden Benennungen erhalten, die dafür bei den beiden Kulturvölkern des Alterthums entstanden sind, durch welche das äussere Wesen des Christenthums ausgebildet wurde. Die Griechen nannten ein Kloster *μοναστήριον*, Derivat von *μόνος* allein, einsam, und dieses Wort ist es, das in der Sprache des östlichen Finnland in den Gestalten *monasteri* oder *manasteri*, vermittelt durch das r. монастырь *(monastyr)*, vorkommt. Dagegen ist das lat. *claustrum*, von *claudere* schliessen, zuschliessen, das sich im westlichen Theil Europas geltend gemacht hatte, vermittelst des schwedischen *kloster* in die Sprache des westlichen Finnland in der Gestalt *kluostari* oder *luostari* gekommen. — Im Karelischen findet sich für ***Kirchdorf*** ein eigenes Wort, das in dem übrigen Finnland vollkommen unbekannt ist, nämlich *pokosta*, weps. *pagast*. Das Original desselben ist wahr-

Digitized by Google

scheinlich das r. погостъ *(pogóst)* Kirchhof, Gottesacker, Kirchdorf, welches Wort aber auch im Lettischen in der Form *pagasts* Herrensitz oder adliges Gut (mit einer Kirche) und im Livischen in der Gestalt *pagāsts* Gutsgemeinde angetroffen wird. Für ***Kirche*** ist das schwedische Wort *kyrka,* oder vielmehr dessen ältere Gestalten *kyrkia, kirkia* (vom gr. *ἡ κυριακή* sc. *οἰκία* das Haus des Herrn oder von *τὸ κυριακόν,* das dem Herrn gehörende, das Haus des Herrn) zur Benennung in den meisten baltisch-finnischen Sprachen in den Gestalten f. *kirkko,* kar. *kirikkö,* e. *kirik,* la. *girkko* oder *kirkko* geworden. Nur das Livische hat für diesen Begriff die genuine Benennung *püa koda* oder *püva koda* das heilige Haus. Unter den östlichsten Kareliern hört man auch den Namen *tserkva,* vom r. церковь *(tsérkov),* welches Wort eine andere Umgestaltung des angeführten griechischen Originalwortes ist *(k* geht in den slavischen Sprachen oft in *ts* über), und in mehr oder minder umgestalteter Form zur Benennung des Gotteshauses in den meisten ostfinnischen Sprachen geworden ist. — Die Benennung des Symbol's des Christenthums, des ***Kreuzes***, ist in die baltischen Sprachen aus dem Russischen gekommen, denn f. *risti,* e. *riśt,* weps. *rist,* liv. *rist* und *riśt* haben die russische Gestalt des Wortes, крестъ *(kŕest),* zum Original, welcher Umstand auch als Beweis dafür dient, dass russische Missionäre der griechischen Kirche Versuche zur Ausbreitung der christlichen Lehre unter den Finnen früher gemacht haben, als die schwedische Eroberung stattfand. Nur die Lappen, denen diese Lehre später von Skandinavien aus gepredigt wurde, entlehnten zur Benennung des Kreuzes *kruos* und *ruossa* das skandinavische *kors* oder vielmehr dessen ältere Gestalt *kross,* welche dem lateinischen Original *crux* näher steht. Auch das Ungarische hat sein *kereszt* aus den slavischen Sprachen erhalten. — Ein weiterer Beweis für die eben ausgesprochene Vermuthung ist die Benennung des ***Priesters***, der f. und wot. *pappi,* la., weps und e. *pap* oder *papp,* liv. *päp* heisst, denn das Original dieses Wortes ist die russische Gestalt попъ *(pop)* vom lat. *papa.* — Was die Benennung des ***Papstes*** betrifft, so hat

dieses lateinische Wort vermittelst des aschw. *pavi* Veranlassung zum f. *paavi* gegeben; in den südjämischen Sprachen heisst er *paavest*, dessen nächstes Original offenbar das d. *Papst* ist. — Das griechische *ἐπίσκοπος* kam auch im Altschwedischen in der verkürzten Gestalt *bisp* vor, und hieraus entstanden la. *bispa*, f. *pispa* oder *piispa*. — Vom lat. *præpositus* erhielt die letztere Sprache ihr *provaster*, im neueren Schwedisch *prost*, und davon ist das finnische *provasti* oder *rovasti* gebildet. — Das Wort *kirkkoherra* womit ein *Pfarrer* benannt wird, entstand während der Zeit, wo ein Pfarrer vorzugsweise „dominus" und der Prediger in einer Gemeinde auch im Schwedischen *kyrkoherre* genannt wurde, das bekanntlich noch in der vulgären Sprache vorkommt. Auch im Estnischen kommen Spuren dieses Sprachgebrauches im Worte *kiriksand* Gen. *kiriksanda*, zusammengezogen aus *kiriku izand* Herr der Kirche, vor. — Ein Kirchendiener, dessen Aufgabe es ursprünglich war das Glockenläuten zu besorgen, wurde im Schwedischen *klockare* genannt, welches im f. *lukkari*, la. *luokkar* vorkommt; das Estnische hat in diesem Fall das dem Deutschen entnommene *Küster* unverändert beibehalten. — Ein Unterpriester wird in der griechischen Kirche im Russischen дьяконъ *(dijákon)* vom gr. *διάκονος* genannt; hieraus ist im Karelischen das Wort *tiakka* entstanden. — Das griechische *μοναχός* hat das Finnische in zwei Gestalten: *munkki* vermittelst des schw. *munk* und *monaha* oder *manaha* vermittelst des r. монахъ *(monáĥ)*. Das schwedische *nunna (Nonne)*, eine Umgestaltung von *nonna*, welches das feminin vom nlat. *nonnus* alt ist, hat das Finnische in unveränderter Gestalt aufgenommen. — Der *Zehnte*, schw. *tionde*, hiess in der älteren schwedischen Sprache *tiundi*, und diess ist das Original des finnischen *tihunti*. — Vom lat. *paganus* haben die litthauischen Sprachen erhalten litth. *pagónas*, lett. *pagans*, welches das Original des liv. *paganõs*, e. *pagan*, f. *pakana*, la. *baken* und *pakana*, sowie auch des weps. *pagan* unrein (in kirchlichem Sinne) ist, dessen Bedeutung jedoch unter Einfluss des dem Laut und der Bedeutung nach nahe stehenden r. поганый *(pogánij)* verunreinigt, unrein, Derivat

Digitized by Google

vom Verb поганить *(pogánit')* verunreinigen, sich gebildet hat. — Die Benennung der heiligen Schrift, die *raamattu* ist, verdankt ihren Ursprung derselben Quelle wie das vorhergehende Wort. Im Litthauischen heisst nämlich Brief *grómata*, lett. *gramata* Brief, Schrift, Buch; dieses Wort ist das Original sowohl des f. *raamattu* als auch des e. *raamat* und liv. *rāmd* oder *rānt*, welche letzteren die umfassendere Bedeutung eines Buches im Allgemeinen haben. Es ist wahrscheinlich, dass das litthauische Wort seinerseits eine entlehnte Gestalt des slav. граммата oder des mehr nationalisirten грамота *(grámmata, grámota)* Schrift, Document, Diplom ist, und dass die Slaven, die mit den Griechen in unmittelbarer Berührung standen, von ihnen das Original aller dieser verschiedenen Gestalten von γράμματα, welches der Plur. von γράμμα Schrift ist, empfingen. — Auf demselben Wege scheint das griechische ἀπόστολος in unsere Sprache gekommen zu sein vermittelst der Gestalten апостолъ *(apostol)*, litth. *apastalas* und lett. *apustuls*, in welchen letzteren die Endung des Nominativs an das russische Wort gehängt worden ist, wodurch die Aehnlichkeit mit dem griechischen Original grösser geworden ist, und zwar gerade mittelst desselben Elements, welches das Russische ausgelassen hat. Dass die russisch-litthauische Gestalt das Original des f. *apostoli* ist, schliesse ich aus dem *o* in der dritten Sylbe des finnischen Wortes, das in der germanischen Gestalt *apostel* in *e* übergegangen ist.

Einer der Frömmigkeitsausdrücke, auf die besonders die griechisch-katholische Kirche Gewicht legt, ist das ***Fasten.*** Dieser Begriff erhielt bei der Einführung des Christenthums auch eine finnische Benennung, nämlich f. *paasto*, e. *paast*, liv. *past* oder *post*, für dessen Original ich das r. постъ *(post)* ansehe, welches jedoch vom germanischen goth. *fastan*, d. *fasten*, schw. *fasta*, vom Stammwort *fast*, abzustammen scheint. Das *fasto* des Lappischen ist dagegen aus dem Schwedischen gekommen. Ein merkwürdiges Wort, das hier angeführt zu werden verdient, ist das f. *arki*, la. *arg*, e. *ar̆gi*, weps. *arg*, wot. *arti*, welches theils Wer-

Digitized by Google

keltag (im Gegensatz zum Feiertag), theils Speise, die an Fastentagen nicht gegessen werden darf, bedeutet, mit welcher Bedeutung derartige Ausdrücke wie *syödä arkea* fette Speisen (Milch, Butter, Eier, Fleisch) geniessen u. a., im Zusammenhang stehen. Es ist offenbar, dass das genuin finnische Wort eine ursprünglichere, auf die Gebräuche der christlichen Kirche sich nicht beziehende Bedeutung gehabt hat; jetzt ist es jedoch unmöglich dieselbe zu ergründen. — Ein anderes derartiges Mittel die Seligkeit zu erwerben wie das Fasten ist das Austheilen von ***Almosen.*** Die Benennung dieses Begriffes ist im Finnischen *almu*, eine Verkürzung des schw. *almosa*, welches seinerseits eine Verkürzung und Verdrehung des gr. ἐλεημοσύνη Erbarmen, Wohlthat, Almosen ist. — Auch Fürbitten der Heiligen und Besuche ihrer Gräber und der Oerter, wo dieselben gewirkt und gelitten haben, sah man als Mittel an, die kräftig zur Erlangung der Seligkeit beitrugen. Einer, der auf einer derartigen Reise begriffen war, erhielt im Lateinischen die Benennung *peregrinus*, welche, mehr oder minder verunstaltet, in die meisten europäischen Sprachen übergegangen ist, in's Schwedische in den Gestalten *pelegrim* oder *pilgrim*, aschw. *pilagrimr*, woraus das finnische *pilagrimi* (bei Ljungo Thomasson) entstand. Das Wort ist jedoch vollkommen in Vergessenheit gerathen; jetzt benennt man einen Pilger mit dem neugebildeten Worte *pyhissä-kävijä* Besucher der Heiligen.

Die meisten kirchlichen Handlungen und Verrichtungen haben entlehnte Namen. Derartig ist die Benennung für ***trauen*** und einsegnen *vihkiä*, la. *vihat* oder *viget*; das Original desselben ist das schwedische Wort *viga*, aschw. *vighia*, d. *weihen*, welches das aschw. *vi* heilige Stelle als Stammwort hat, das jetzt nur in Ortsnamen, sowie *Frövi, Odensvi, Viborg* angetroffen wird. — Ein ähnliches Wort ist die Benennung für ***segnen***, welches *siunata*, ursprünglich *hyvästi-siunata* (bei Agricola und Anderen) heisst, dem das la. *burist-sivnedet* wörtlich entspricht und welches dem lat. *benedicere* genau nachgebildet ist; das Original desselben ist schw. *signa*, dessen eigentliches Stammwort das lat. *signum* ist, in Folge

Digitized by Google

dessen *signa* eigentlich: durch das Zeichen des Kreuzes einweihen oder heiligen bedeutet. — Dagegen haben wir für ***predigen*** und ***Predigt*** genuine Namen in den Wörtern *saarnata* und *saarna;* letzteres hat noch jetzt im russischen Karelen die Bedeutung Erzählung, Sage; in kirchlichem Sinn ward dasselbe erst zur Benennung einer Legende, die während oder nach dem Gottesdienste dem Volke vorgelesen wurde, und ging später, nach der Einführung des Protestantismus, zu der jetzigen Bedeutung über. Im Lappischen haben die entsprechenden *sardne* und *sardnot* die Bedeutungen *Rede* und *reden* [8]). Auch im Estnischen sind die Benennungen dieser Begriffe *jutlema* und *jutlus* genuin und bedeuten ursprünglich ebenfalls reden, erzählen, Rede, Erzählung. — Mit dem Wort *rippi* benannte man früher die ***Ohrenbeichte,*** jetzt dagegen ist es die Benennung der ***allgemeinen Beichte.*** Das Original des Wortes ist das aschw. *skript* vom Verb *skripta,* nschw. *skrifta,* welches ursprünglich in der Bedeutung: schriftlich Busse auferlegen angewandt wurde. — Die Benennung des ***Abendmahles*** *ehtoollinen* ist keine Uebersetzung der schwedischen Benennung dieses Begriffes *nattvard* (Nachtmahl), sondern des deutschen *Abendmahl,* da das Stammwort *ehtoo* Abend bedeutet. Dagegen ist die Benennung der Oblate *öylätti* der schwedischen Volkssprache entnommen, worin das lateinische Wort in der Gestalt *örlät* vorkommt. — Für ***Taufen*** hat das Finnische zwei Benennungen: *kastaa* tauchen (also eine wörtliche Uebersetzung des schwedischen Wortes *döpa),* wovon *kaste* Taufe, und *ristiä* mit dem Kreuzeszeichen segnen, e. *ris̓tma* einweihen, segnen. Für ***Pathe*** haben wir drei Benennungen, von denen eine genuin und zwei entlehnt

---

8) In Betreff des Wortes *saarna* ist jedoch auch die Ansicht ausgesprochen worden, dass dasselbe das russische Wort старина *(starinà)* zum Original habe, das in der Volkssprache auch die Bedeutung Tradition, Sage hat, welche Bedeutung identisch ist mit der, die das Wort *saarna* im Karelischen hat, wo auch die Gestalt *starina* vorkommt. In solchem Fall wäre das Wort aus dieser Mundart ins Lappische entlehnt. Diese Hypothese ist sehr annehmbar.

Digitized by Google

sind. Die genuine besteht aus den Wörtern *risti-isä* Taufvater und *risti-äiti* Taufmutter, weps. *rist-iśä* und *rist-ema,* e. *riśti-iza* und *riśti-ema.* Die eine der entlehnten Benennungen, welche jetzt das allgemeinste Wort für diesen Begriff geworden, ist *kummi,* e. *kumm,* welches das r. кумъ *(kum),* litth. *kūmas,* lett. *kūms* zum Original hat. Dieses slavische (jedoch aus dem lat. *compater* verkürtzte) Wort ist auch in's Ungarische in der Gestalt *kuma* übergegangen. Im russischen Karelen kommt das Wort in der Form *kuoma* in der Bedeutung Gevatter vor, auf welchem Begriff die griechisch-katholische Kirche mehr Gewicht legt als die protestantische, in dem sie annimmt, dass die Gevatterschaft Verwandtschaft zur Folge habe. Im Finnischen wurde ein Gevatter (sowie auch Pathe überhaupt) in älteren Zeiten *kutsevi* genannt, welches nun sammt dem Begriff selbst in Vergessenheit gerathen ist, jedoch bei Renvall und Ljungo Thomasson vorkommt. Das Original dieses Wortes ist das aschw. masc. *gudsivi* oder *gudsifi* und fem. *gudsifja* „Mann oder Weib, mit den man in sogenannter geistiger Verwandtschaft steht“ (Schlüter), auch Pathe oder Pathin. Das Wort *sivi* oder *sifi,* goth. *sibja,* nd. *Sippe* bedeutet Verwandtschaft. Im Estnischen heisst sowohl Pathe als Gevatter auch *vader,* vom schw. *fadder,* d. *Gevatter,* welches im Livischen in der Gestalt *vaddōrs* Gevatter vorkommt, wobei diese Sprache zum Namen des Pathen dieses deutsche Wort in der Gestalt *pād'* angenommen hat. Das Wort für den Begriff *Name* ist für alle finnischen Mundarten gemeinsam. Dasselbe heisst: f., e., wot. und weps. *nimi,* liv., wotj. und syrj. *nim,* wog. und ostj. *näm* und *nam,* la. *nam, namma* und *nabme,* ung. *név,* mordv. *lem* und tscher. *ljm.* Es ist offenbar, dass dieses Wort identisch ist mit sanskr. *nâman,* gr. *ὄνομα,* lat. *nomen,* goth. *namo,* d. *Name,* dän. *Navn,* schw. *namn,* slav. имя *(im'ä,* Stamm *imen),* aber wie diese Identität entstanden sei, wage ich nicht zu entscheiden. — Eine Person, die denselben Namen wie eine andere hat, ein sogenannter ***Namensvetter***, wird im Finnischen *kaima,* im Lappischen *guoibme* genannt. Dieses Wort, dessen Original das litth. *kaimynas,* lett. *kaiminsch* Nachbar, ist

Digitized by Google

aus dem Finnischen auch ins Schwedische gedrungen, worin dasselbe in den Gestalten *kajma, kajme* und in der Zusammensetzung *kaj-namne* Namensvetter angetroffen wird.

Zum Schluss noch einige Worte über die Zeiteintheilung und die kirchlichen Feste und deren Namen.

Eine kurze unbestimmte Zeit, eine *Weile*, heisst im Finnischen *hetki,* auch *hätki*, weps. *hätk* eine längere Weile, wovon das weps. *hätkestun* weilen und *hätkestōitan* verzögern stammen. Im russischen Karelen wird eine Weile *kodva* genannt, welches auch in der von mir ausgegebenen karelischen Uebersetzung des Evangelium's Matthæi Kap. 27, V. 45, 46 in der Bedeutung *Stunde* vorkommt [9]. Im Westkarelischen wird dieses Wort in der Form *kotva* angetroffen, welches das Stammwort verschiedener Derivate wie *kotvanen* Deminutiv, *kotvitan* verweilen, warten, u. a. ist. Das ebengenannte *hetki* hat ebensowie *kodva* im russischen Karelen auch die Bedeutung *Stunde*, obgleich die entlehnten *tiima* vom schw. *time*, *tima,* und *tunti,* e. *tuńd,* wot. *tunti* [1]) von dem germanischen *Stunde* in dieser Bedeutung das genuine *hetki* verdrängt haben. — Ein *Tag* wird mit dem Namen der Sonne und des Tageslichts benannt: f. und wot. *päivä*, weps. *päiv*, e. *päev*, liv. *pääva,* la. *bæivve.* In den ostfinnischen Sprachen wird der Tag mit Namen benannt, die weder unter sich noch mit dieser baltisch-finnischen Benennung übereinstimmen. — Dagegen sind die Benennungen der *Nacht* in allen finnischen Sprachen verschiedene Gestalten eines und desselben Wortes; dieselben lauten: f. *yö,* weps. *üo,* wot., e. und liv. *öö,* mordv. *ve*, tscher. *jut,* wotj. *üi*, syrj. *voi*, ostj. *ăt,* wog. *i* und *edi*, ung. *éj*, la. *igja, ija*. — Aber nur wenige unserer Sprachen haben einen besonderen Namen für Tag und Nacht zusammen. Ein derartiger ist f. *vuorokausi*, von *vuoro* Gang, Reihe und *kausi,* ein unselbständiges Wort, das in Zusammensetzungen mit anderen Wörtern, welche einen Zeit-

[9]) Siehe *Suomi,* Toinen Jakso 4:s Osa S. 77.

[1]) Der Plural *tunnit* als Benennung einer *Uhr* ist eine Nachbildung des r. часы Uhr, welches der Plural von часъ Stunde ist.

Digitized by Google

abschnitt bezeichnen, die Bedeutung einer Totalität hat; das Wort *vuorokausi* bedeutet also einen „ganzen Sonnenumlauf“. Eine andere Benennung für 24 Stunden ist la. *birralm-bœivve,* ein Compositum, dessen erstes Glied mir unbekannt ist. Auch das Ostjakische hat eine Benennung des betreffenden Zeitmaasses im Worte *atań-ǩatl,* zusammengesetzt aus *atań,* Adjectiv von *āt* Nacht und *ǩatl* Tag; auch sagt man blos *āt-ǩatl,* welches seiner Zusammensetzung nach dem griechischen *νυχϑήμερον* von *νύξ* Nacht und *ἡμέρα* Tag vollkommen entspricht. In mehreren unserer Sprachen hat das r. сутки vierundzwanzig Stunden sich in dieser Bedeutung in den Gestalten mordv. und tscher. *sutkā,* wog. *sutkä,* wot. *sūdgat,* weps. *sutkad* geltend gemacht; die letzteren stehen als Nachbildung des Originales, welches ein Plurale tantum ist, im Plural. — Die ***Woche*** hat nur in den ugrischen Sprachen genuine Benennungen; dieselben sind: ung. *hét,* wog. *soat* und ostj. *tläbet;* die ursprüngliche Bedeutung dieser Wörter ist sieben und die Benennung der Woche in diesen Sprachen stimmt also überein mit dem gr. *ἑβδομάς* Woche, welches ein Derivat von *ἑπτά* sieben ist. Die meisten finnischen Sprachen haben als Benennung dieses Begriffes das russische недѣля *(ńeděl'a)* angenommen, welches ursprünglich die Benennung des Sonntages, aus der Partikel не nicht und dem Verbalstamm дѣлать thun, arbeiten gebildet ist. Das Gebiet dieses Wortes in den finnischen Sprachen beginnt im russischen Karelen und im Estnischen, in denen es in den Gestalten *neteli, näteli, nedelä, nädal* u. s. w. vorkommt, um sich darauf nach Osten hin bis zum Ural zu verbreiten. Nur das Finnische und Lappische bedienen sich des schw. *vecka,* aschw. *vika,* schw. Volksspr. *vikka* in den Gestalten f. *viikko,* la. *vakko.* — Was die Benennungen der verschiedenen Wochentage betrifft, so wird ein ***Feiertag*** im Allgemeinen *pyhä päivä* oder nur *pyhä,* und ein ***Werkeltag,*** wie oben bemerkt worden ist, *arki päivä* oder nur *arki* genannt. Der Sonntag wird gewöhnlich f. *pyhä,* e. *püha* genannt; im Finnischen zugleich auch *sunnuntai* und im Lappischen *sodnubœivve,* vom skand. *söndag,* an. *sunnundagr.* Die übrigen Tage

Digitized by Google

der Woche bis zum Freitag erhalten in den meisten baltisch-finnischen Sprachen ihre Namen in Uebereinstimmung mit dem, was in der russischen und litthauischen Sprache der Fall ist, indem der Name nur die Reihenfolge der Tage vom Sonntag an bezeichnet, in Folge dessen der Montag *ensimmäinen päivä* oder *arki*, der Dienstag *toinen arki* u. s. w. benannt wird. Das Finnische weicht von dieser Bezeichnungsart ab und benennt die Tage der Woche mit deren schwedischen Namen, mit Ausnahme der Mittwoche, welche, dem deutschen Namen desselben Tages nachgebildet, *keskiviikko* heisst. Die übrigen Tage heissen also: *maanantai* [2]) schw. *måndag (måne* = aschw. *máni)* Montag; *tiistai* schw. *tisdag*, aschw. *tisdagher*, an. *tyrsdagr*, dän. *tirsdag* Dienstag; *torstai* oder *tuorstai* schw. *thorsdag* Donnerstag; *perjantai* schw. *fredag*, aschw. *fredagher*, an. *frijádagr*, Freitag; *lauvantai* schw. *lördag*, an. *laugardagr*, von *lauga* = schw. *löga* (waschen), Sonnabend. Das Lappische hat beide Bezeichnungsweisen angenommen, denn Montag und Dienstag werden *vuos-arg* (= f. *esi* oder *ensi arki)* „der erste Werkeltag“ und *mañieb-arg* „der zweite Werkeltag“ genannt, Donnerstag, Freitag und Sonnabend aber haben die skandinavischen Namen in den Gestalten: *doresdak* oder *tuorestak, bærjadak* oder *perjetak* und *lavardak* vom dän. *löverdag*, auch *lavotak*. Der Freitag wird auch *fasto-bæivve* genannt, weil dieser Tag in der griechischen Kirche (nebst der Mittwoche) ein Fastentag war und noch ist. Die Benennung der Mittwoche *gaskvakko* ist identisch mit dem finnischen *keskiviikko*. Auch im Estnischen wird dieser Tag *kesknädel* und der Freitag und Sonnabend *reede* und *laupäev*, die den germanischen Sprachen entlehnt sind, genannt. — Ein ***Monat*** wird in den finnischen Sprachen, sowie in verschiedenen anderen mit dem Namen des Mondes benannt; also *kuu* (in allen baltischen Sprachen mit Ausnahme des Lappischen, welches sowohl den Mond als einen Monat mit dem skandinavischen Worte *manno* benennt) Das Finnische hängt gewöhnlich an dieses Wort

[2]) Das Wort *dag* der schwedischen Benennungen heisst in den finnischen auch *taki*, so z. B. *maanantaki*.

Digitized by Google

das früher genannte *kausi* an und erhält also als Benennung eines Monats *kuukausi.* Die alten Finnen zählten wahrscheinlich gleich vielen anderen nordasiatischen Völkern 13 Mondmonate im Jahre. In einer interessanten Abhandlung über diesen Gegenstand [3]), in welchem Herr Schiefner eine grosse Anzahl Benennungen der Monate aus den Sprachen dieser Völker zusammengestellt hat, rechnet er auch 13 finnische Benennungen auf, die ihm von Lönnrot mitgetheilt worden waren. Diese sind: *ensimmäinen sydänkuu (sydän* Herz, Mitte, *talven sydän* oder *sydäntalvi* Mitte des Winters), *toinen sydänkuu, vaahtokuu* Schaummonat, *huuhtikuu* Schwendemonat, *sulama-* oder *toukokuu* Schmelz- oder Sommerkornmonat, *kesäkuu* Sommermonat, *heinäkuu* Heumonat, *mätäkuu* Fäulnissmonat, *elokuu* Erntemonat, *syyskuu* Herbstmonat, *lokakuu* auch *likakuu* Kothmonat, *routakuu* Frostmonat, *joulukuu* Weihnachtsmonat. Die jetzt gebräuchlichen 12 Monatsnamen im Finnischen sind folgende: *tammikuu* Eichenmonat, *helmikuu* Perlenmonat, *maaliskuu* Birkensaftmonat, *huuhtikuu* Schwendemonat, *toukokuu* Sommerkornmonat, *kesäkuu* Sommermonat, *heinäkuu* Heumonat, *elokuu* Erntemonat, *syyskuu* Herbstmonat, *lokakuu* Kothmonat, *marraskuu* Güstmonat, *joulukuu* Weihnachtsmonat. Da die meisten dieser Namen sich von selbst erklären, brauche ich nur zu wenigen derselben Erklärungen hinzuzufügen. Ich halte mit Gottlund dafür, dass der Name *tammikuu* Eichenmonat mit Rücksicht darauf gegeben worden ist, dass die Kälte dann am härtesten ist, ebenso wie die Eiche unter den Bäumen das härteste Holz hat [4]). Auch was die

[3]) *Das dreizehnmonatliche Jahr und die Monatsnamen der sibirischen Völker,* gedruckt in Mélanges Russes, Tome III S. 307 ff.

[4]) *Otava,* II Osa, S. 48 ff. Die oben ausgesprochene Ansicht habe ich jedoch später aufgegeben, weil ich gefunden habe, dass eine solche Zusammenstellung, wie die Härte der Eiche und die Strenge der Kälte für ein nicht reflectirendes Naturvolk allzu gesucht ist. Näher liegend scheint es mir, dass das Wort *tammikuu* aus *tamma* (Stute) und *kuu* (Mond, Monat) zusammengesetzt ist. Ich habe zu Anfang dieser Arbeit (S. 23) erwähnt, dass die Pferde bei den ugrischen Finnen am Ob noch heute den ganzen Winter hindurch im Walde weiden und nur bei äusserst strenger Kälte oder tiefem Schnee in der

Digitized by Google

Benennung *helmikuu* Perlenmonat (Februar) anbetrifft, so stimme ich mit dem besagten Gelehrten darin überein, dass dieselbe in der Hinsicht gegeben worden sei, dass der Schnee während der warmen Mittagstemperatur aufthaut, darauf während der Nacht wieder zufriert und gleichsam Perlen auf dem gefrorenen Schnee bildet. In der Benennung *maaliskuu* sieht Gottlund das erste Wort für identisch mit *mahala* oder *mahla* Birkensaft an. Diese Hypothese ist um so wahrscheinlicher, da im Estnischen der April mit einem unter dem Volke gebräuchlichen Namen *mahlakuu* Birkenwassermonat benannt wird. Die Benennung *huuhtikuu,* dessen erstes Glied eigentlich *huuhta* Schwende ist, hat ihren Ursprung daher, dass man im Frühjahr und zwar ungefähr zur Zeit des alten Aprilmonats beschäftigt ist Wald zu Schwenden zu fällen. Das Wort *marras* in der Benennung *marraskuu* (November) hat viele Bedeutungen, unter anderen auch güst (von Kühen); in dieser Bedeutung hat man das Wort hier zu nehmen, da die Kühe im Haushalt des finnischen Bauers gewöhnlich um diese Zeit güst werden, und der Mangel an Milch anfängt fühlbar zu werden [5]). — Die jetzt gebräuchlichen Benennungen der Monate im Estnischen sind: *neärikuu* Januar, von *neäri,* einer Verdrehung vom d. *Neujahr; küünlakuu* Februar, von *küünlapäev* Lichtmessentag, der in diesen Monat fällt; *paastokuu* März, Fastenmonat; *jürikuu* April, von *jüripäev* Georgstag, der in diesen Monat fällt, welcher auch die Benennung *mahlakuu* hat; *lehtkuu* oder *lehekuu* Mai, Laubmonat; *jaanikuu* Juni, von *jaanipäev* Johannistag; *heinakuu* Juli, Heumonat; *leikusekuu* August, Erntemonat; *mihklikuu* Septem-

---

Nähe menschlicher Wohnungen Schutz und Nahrung erhalten. Dass dasselbe früher auch bei den westfinnischen Völkern stattfand, ist mehr als wahrscheinlich, und vielleicht verwandte man auf die Pflege der trächtigen Stuten während der kältesten Monate mehr Sorgfalt, so dass der fragliche Monat aus diesem Grunde den Namen *Stutenmonat* erhielt. In Bezug auf den Übergang des Vocals *a* im Auslaute des Wortes *tamma* in *i* sieh die Einleitung.

[5]) Hinsichtlich *marraskuu* bemerkt Herr Schiefner: Ob nicht ursprünglich = Martinsmonat; vergl. estn. *Mar̂di-kuu, Mär̂di-kuu, Mär̂tna-kuu.*

Digitized by Google

ber, Michaelismonat, auch *sügisekuu* Herbstmonat; *viinakuu* Oktober, Branntweinmonat; *talvekuu* November, Wintermonat; *jõulukuu* December, Weihnachtsmonat. Ausser diesen Monatsnamen, in deren Gebrauch die verschiedenen in Dorpat, Pernau und Reval herauskommenden Kalender übereinstimmen, kommen in der Volkssprache verschiedene andere derartige Benennungen vor, von denen ich die wichtigsten anführen will. Der Januar wird auch *vastse ajastaja kuu* der Monat des neuen Jahres genannt; der Februar *huńdikuu* Wolfsmonat; der März *ańne-, linnu-* und *helmekuu* Schneerinden-, Vogel- und Perlenmonat; der Mai *suikuu* Sommermonat; der Juni *pärnakuu* Lindenmonat; der August *rukki-, mäda-* und *põimokuu* Roggen-, Fäulniss- und Erntemonat; der September *kanapikukuu* Haidekrautmonat und der October *rihe-, rooja-* und *lehevarisemise-kuu* Riegen-, Schmutz- und Laubfallmonat (das letztere identisch mit der früheren Benennung eines Herbstmonats im Slavischen листопадъ) — Die Benennung des *Jahres* ist schliesslich f. *vuosi,* wot. *voosi,* weps. *vos;* die jämischen Mundarten haben jedoch auch eine andere Benennung f. *ajastaika,* wot. *aigassaika,* e. *ajastaeg,* liv. abgekürzt *āigast,* eine Zusammensetzung, vom Elativ und Nominativ des Wortes *aika* Zeit gebildet. Von derselben Wurzel wie f. *vuosi* sind ung. *év*, syrj. *vo*, tscher. *ī*. Die Mordwinen, die in einem verhältnissmässig temperirten Klima wohnen, nennen das Jahr *kiza* Sommer; die Ostjaken und Wogulen, im hohen Norden, nennen es umgekehrt *tal* Winter, im Ostjakischen heisst es auch *talluń* Winter und Sommer, ein Compositum, das dem hier früher erwähnten *āt-ḱall* Nacht und Tag und auch dem f. *maa-ilma* (Erde und Luft) Weelt analog ist.

Die Benennungen der hauptsächlichsten Feiertage sind folgende. Das Fest zur Erinnerung an die Geburt des Erlösers, *Weihnachten,* wurde in Skandinavien nach Einführung des Christenthums an Stelle des heidnischen Mittwinterfestes gesetzt, dessen Name an. *jól,* schw. *jul* nun diesem neueren Feste zu Theil wurde. Die baltischen Finnen, die das Christenthum aus dem Westen erhielten, nahmen diesen schwedischen Namen als Benennung des

Digitized by Google

christlichen Festes in den Gestalten f. *joulu,* e. *jõulu* oder *jõulo,* la. *joula* oder *jolak* oder *juovlak* an. Im Estnischen heisst das Weihnachtsfest auch *talvised pühad* Winterfeste, welches im Livischen die einzige Benennung dieses Festes in der Gestalt *talš püvād* ist. Die Wepsen und Woten, welche die christliche Lehre durch die zur griechischen Kirche gehörenden Russen erhielten, entlehnten von denselben die Benennung des Weihnachtsfestes in den Formen *räštav* und *ŕäštoga* vom r. рождество *(rožďestvò)* Geburt, Weihnachten. Das Fest der ***heiligen drei Könige*** wird im Finnischen *loppijainen* von *loppi* oder *loppu* Schluss genannt, also Schluss- oder letzter Festtag (der Weihnachtszeit). Im Estnischen heisst dieses Fest *kolme kuniṅga päev* der Tag der drei Könige. Im russischen Karelen wird das entsprechende Fest *vieristä,* f *vedenristi,* das Kreuzen des Wassers, r. крещение *(kreštjénie* Taufe) genannt, weil man alsdann am Wasser (hier im Norden an einer Öffnung im Eise) das Erinnerungsfest an die Taufe im Jordan feiert. Der Kirchgang Mariæ oder ***Lichtmessentag*** heisst f. *kynttilänpäivä,* e. *küünlapäev,* was eine Nachbildung des schwedischen Namens *kyndilsmässa* ist. ***Fastnachtsdienstag*** hat im Estnischen den Namen *vastlapäev* vom d. ***Fastelabend,*** jedoch auch den Namen *lihaheite* die Weglassung des Fleisches d. h. das Aufhören des Fleischessens; in derselben Weise wurde dieses Fest im Finnischen mit Rücksicht auf die katholischen Fasten *laskijainen,* Derivat vom Verb *laskea* weglassen, weglegen, ablegen genannt. Der ***Charfreitag*** heisst in wörtlicher Uebersetzung von dessen schwedischer Benennung *långfredag* (der lange Freitag) f. *pitkä perjantai,* la. *gukkisbærjadak;* im Estnischen *suur reede* der grosse Freitag. Mit Rücksicht auf das Ende der Fastenzeit zu ***Ostern*** hat dieses Fest im Estnischen die Benennung *lihavõte* das Nehmen oder die Zurücknahme des Fleisches und im Finnischen die Benennung *pääsijäinen,* Derivat vom Verb *pääsen* loskommen, befreit werden. Die eine Benennung dieses Festes im Lappischen *bæssaṭak* oder *piæšas* scheint aus dem Finnischen entlehnt zu sein, die andere *baisko* ist eine Verdrehung des dän. *Paaske.* In den

Digitized by Google

meisten anderen finnischen Sprachen wird Ostern der grosse Tag genannt, als Uebersetzung des r. великій день; so wot. *enipäivä* und weps. *äipäiv*, in denen die finnischen Wörter *enä* und *äijä*, jedes in der Bedeutung viel oder gross, als ersteres Glied vorkommen. Auch die eigentliche Benennung dieses Festes im Russischen пасха *(pásĥa)*, das griechische *πάσχα*, ist in die ostfinnischen Sprachen übergegangen. ***Christi Himmelfahrtstag*** heisst in der Uebersetzung e. *taevaminemise päev*, la. *albmaimannam*. Im Finnischen heisst derselbe *helatuorstai*, eine Umgestaltung des in der schwedischen Volkssprache vorkommenden *hälga tórsda*, an. *helgi thorsdagr*. ***Pfingsten*** hat im Finnischen die Benennung *heluntai* oder *helluntai*, was nichts anderes sein kann als eine Umgestaltung des schwedischen *helgeandsdag*, Tag des heil. Geistes; das lappische *helludak* scheint aus dem Finnischen entlehnt zu sein. Im Estnischen heisst dieses Fest *suised pühad* Sommerfesttage, aber allgemeiner *nelipüha* das vierfache Fest, wahrscheinlich daher, weil dasselbe früher während vier Tage gefeiert wurde. Bei den zur griechischen Kirche gehörenden Finnen (russischen Kareliern, Woten und Wepsen) heisst dieses Fest *troitsa* nach dem r. троицынъ день von троица *(tróitsa)* Dreieinigkeit. Das skandinavische Mittsommerfest, woran das Gedächtniss der christlichen Kirche an Johannes den Täufer geknüpft wurde, heisst im westlichen Finnland *mittumaari*, eine Verdrehung des an. *midsummar*, schw. Volksspr. *miss-sómmer, missmår*. Uebrigens wird dieser Tag nach dem Namen Johannis f. *juhanus*, e. *jaanipäev* benannt. Das einzige christliche Fest, welches mit einem altfinnischen heidnischen zusammengeflossen, ist der ***Allerheiligentag***. Zu dieser Zeit im Herbst feierten nämlich unsere heidnischen Vorfahren ein Fest zu Ehren *Kekri's*, der bei ihnen der Schutzgeist des Viehes war. Der Allerheiligentag heisst zwar in officiellem und kirchlichem Styl *pyhäin miesten päivä*, e. *pühade päev* der Tag der heiligen Männer oder der Tag der Heiligen, wird jedoch in der Volkssprache ganz allgemein, besonders im östlichen Finnland, *kekri* oder moderner *keyri* genannt. Der Allerheiligentag hat aufgehört

Digitized by Google

ein besonderes Kirchenfest zu bilden, und obgleich auch die Gottheit *Kekri* vergessen ist, so wird der Tag dennoch noch in verschiedenen Theilen des Landes gefeiert: in jedem Hause wird des Morgens früh ein Schaaf geschlachtet, Kaffe, Branntwein und Bier finden sich vollauf und die Jugend belustigt sich an Spiel und Tanz.

Bei diesem Feste und ähnlichen Gelegenheiten kamen wohl in früheren Zeiten auch die Gaben der Dicht- und Tonkunst mehr als sonst zur Anwendung. Die finnische Volkspoesie hat unvergängliche Blumen aller Art aufzuweisen. Von den sinnrichen Räthseln *arvoitukset* oder *arvuutukset* und den gedankenschweren Sprichwörtern *sananlaskut* an, welche ebensowie die ersteren in Versform abgefasst sind, durch alle Stufen der herrlichsten Lyrik erhebt sich das finnische Volksgedicht in den mythischen und magischen Liedern mit kühnem Flug sogar zur Erforschung der „Ursprungswörter“ der Dinge und besingt in den epischen schön die Thaten der Vorfahren. Sonder Zweifel brachten die Finnen die Gabe des Gesanges mit sich aus der Urheimath. Aber zum Bewusstsein und zur Anwendung dieser Gabe scheinen sie erst hier in den Ländern an der Ostsee gekommen zu sein. Diess kann man unter anderem daraus schliessen, dass die östlichen Stammverwandten kein ausgebildetes Volkslied, keine regelmässige Verskunst haben, sondern höchstens recitativartige kunstlose und dürftige Balladen, sowie auch daraus, dass von einer Allitteration keine Spur in diesen vorkommt, und dass also diese in die finnische Volkspoesie erst durch Einfluss der Dichtkunst der germanischen Völker gekommen ist, in welcher dieses lautliche Verschönerungsmittel der Poesie bekanntlich zu einem hohen Grade von Anwendung gekommen war. Die Benennung *runo,* womit man ursprünglich wohl nur den Zaubergesang benannte, scheint aus der Sprache dieser Völker entlehnt und identisch zu sein mit dem goth. *runa* „secretum consilium, mysterium“ (Schulze), ahd. *rûna* „susurrium, mysterium“ (Diefenbach) und dem an. *rún,* welches nicht nur Runenbuchstab, sondern auch „ein magisches Runenzeichen“ bezeichnet (Jonsson).

Digitized by Google

VII. Schluss. Rückblick.

Meine Kritik der Kulturwörter der baltisch-finnischen Sprachen ist hiemit zu Ende. Bei derselben habe ich den Wortverrath aus jedem wichtigeren Gebiet des Lebens eines civilisirten Menschen in Betracht gezogen. Die Menge des behandelten Stoffes, in den geringen Umfang dieses Werkes zusammengedrängt, sowie andererseits die Dürftigkeit und Unvollständigkeit der Hülfsquellen, mögen wohl bewirkt haben, dass Fehler und Versehen in einzelnen Fällen sich eingeschlichen haben. Hiemit wird jedoch, davon bin ich überzeugt, der sachkundige Kritiker, dem die Schwierigkeiten einer solchen Arbeit nicht unbekannt sind, Nachsicht haben, so wie er es mir auch zu Gute halten wird, dass ich über den eigentlichen Umfang und die Grenzen des Werkes hinaus, in jedem Fall, wo es nöthig oder möglich schien, die Kritik über das ganze finnische Sprachgebiet ausgedehnt habe.

Werfen wir nun den Blick zurück auf das im Vorhergehenden Abgehandelte, so finden wir, dass der Zustand unserer Vorfahren zur Zeit der Einwanderung in die baltischen Länder ungefähr folgender gewesen ist.

Sie nährten sich vornehmlich von dem Ertrage der Jagd und der Fischerei. Ihr vorzüglichstes Hausthier war der Hund, aber auch das Pferd und die Kuh waren ihnen nicht unbekannt, obwohl sie aus der Milch des letzteren weder Butter noch Käse zu bereiten verstanden. Das Schaaf, die Ziege und das Schwein lernten sie erst hier an der Ostsee kennen. Der Ackerbau scheint ihnen nicht völlig unbekannt gewesen zu sein, allein sie trieben nur den nomadischen Ackerbau d. h. das Schwenden (Roden) und von den Getreidearten kannten sie nur die Gerste sowie von den

Digitized by Google

Wurzelfrüchten nur die Rübe. Von den Nachbarvölkern in den baltischen Ländern lernten sie den Ackerbau sowie auch den Gebrauch vollkommnerer Ackerbaugeräthschaften und den Anbau von Weizen, Roggen, Hafer und Hülsenfrüchten kennen. — Die Wohnung einer Familie war eine Hütte *(kota)*, welche aus kleineren gegen einen Baumstamm oder gegen einander kegelförmig aufgerichteten Bäumen oder Stangen bestand, die zum Winter mit Fellen überzogen wurden; eine andere Art von Wohnung war *sauna*, eine in die Erde gegrabene Höhlung mit einem Dach über der Erde. Die innere Einrichtung einer solchen Wohnung war höchst einfach: sie hatte eine Thüröffnung, einen Rauchfang oben, eine aus einigen losen Steinen bestehende Feuerstelle mitten im Gemach, allein keinen Estrich, auch keine Fenster, denn das Licht fiel entweder durch die geöffnete Thür oder auch durch den Rauchfang. Gezimmerte Wohnungen mit Dach und Dielen, mit Luftlöchern und (später) Fenstern in den Wänden, mit Bänken und anderen Sitzen sowie mit gemauerten Feuerstellen lernte man erst kennen, als man hierher gekommen war. Das einfache Hausgeräth bestand aus einigen Kisten, Borkkörbchen und Holzgefässen. Die übrige fahrende Habe bestand aus Fischerei- und Jagdgeräthschaften, Schneeschuhen, kleinen Schlitten und Böten. Reisen aus dem Wohnsitz wurden im Winter auf Schneeschuhen oder mit Rennthieren, im Sommer zu Fuss oder auf Reitpferden, auch zu Boot unternommen. Wege und Räderfuhrwerk gab es nicht. — Die Kleidung bestand ausschliesslich aus Fellen, die Kleider wurden von der Hausmutter mit Knochennadeln genäht. — Die Männer verfertigten Böte sowie Jagd- und Fischereigeräthschaften. Von den übrigen Gewerben und Handwerken scheint nur das Schmiedehandwerk von Alters her unter unsern Vorfahren heimisch gewesen zu sein, obwohl es zweifelhaft sein kann, inwiefern sie die Schmiedekunst aus der Urheimath mitgebracht haben. Von den Metallen scheinen ihnen nur das Kupfer und das Silber bekannt gewesen zu sein. Von den Geräthschaften zu Holzarbeiten haben sie nur das Messer gekannt; die Steinaxt ist den alten Finnen

Digitized by Google

aller Wahrscheinlichkeit nach bekannt gewesen, allein der Name dieses Werkzeugs ist verloren gegangen, wogegen sie die eiserne Axt erst hier an der Ostsee kennen gelernt haben. Was die Verfertigung von Zeugen anbetrifft, so scheinen sie keine andere Art gekannt zu haben als vielleicht die Filzbereitung, jedoch konnten sie auch mit der Spindel Fäden aus den Fibern einer Nesselart spinnen. Das Schaaf wurde ihnen erst hier bekannt sowie die Kunst aus dessen Wolle Garn und Zeuge zu bereiten. Dagegen verstanden sie es Felle zu gerben sowie die Nesselfäden und die gegorbenen Felle als Sommerkleider mit einigen einfachen Farben zu färben. — Das Meer und die Seefahrt lernten unsere Voraltern erst an der Ostsee und am Weissen Meere kennen. Vor der Ankunft in die baltischen Länder bestanden ihre Fahrzeuge aus kleinen und einfachen Böten für die Fluss- und Binnenseefahrt; ihre Fahrzeuge wurden nicht zum Segeln benutzt und wurden auch nicht auf die jetzt gewöhnliche Art gerudert, sondern vermittelst des Schaufelns mit einem oder mehreren Rudern der Art, welche in den finnischen Sprachen *mela* heissen, vorwärts getrieben. — Städte gab es keine. Der Handel bestand in Tauschhandel. Geld als Werthmesser war den alten Finnen unbekannt. Das Tauschmittel bestand aus Pelzwaaren, besonders Eichhornfellen, wogegen man von südlicher wohnenden Völkern sich das wenige, was von ausländischen Waaren nothwendig war, eintauschte. Mit Ausnahme einiger Längenmaasse lernte man den Gebrauch von Maass und Gewicht bei den Nachbarvölkern an der Ostsee kennen. — Das Familienleben scheint bei unsern Vorältern ziemlich ausgebildet gewesen zu sein. Die zahlreichen Benennungen auf diesem Gebiet sind zum grössten Theil genuin und zum grossen Theil den verschiedenen finnischen Sprachen gemeinsam, ein Beweis dafür, dass die damit bezeichneten Begriffe schon bei der Trennung im Osten sich vorfanden. Die Heirath und die dabei üblichen Gebräuche scheinen jedoch schon in der heidnischen Zeit einige Veränderungen nach der Bekanntschaft mit den litthauischen Völkern erlitten zu haben. Sclaven gab es keine, aber wohl gemie-

Digitized by Google

thete freie Knechte oder Arbeiter. — Eine Art Gemeinde mit dem Namen *pitäjä* scheint es wenigstens bei einem Theil der Jämen gegeben zu haben sowie auch ein gewähltes Gemeinde- oder Kriegsoberhaupt, welches vielleicht auch nach Billigkeit und altem Herkommen die Zwiste der Einzelnen schlichtete. Geschriebene Gesetze und eigentliche Richter gab es nicht, auch nicht erbliche Fürsten oder irgendwelche Staatenbildung. Ueberhaupt scheinen die alten Finnen sowie alle nomadischen und Jägervölker einen grösseren Werth auf eine unbegränzte individuelle Freiheit gelegt zu haben als auf die Sicherheit, welche in einem Staatenleben auf Kosten eines Theils einer solchen Freiheit gewonnen wird. Aus diesem Widerwillen gegen das Zusammenleben, welches noch jetzt theilweise im Character der finnischen Völker angetroffen wird, ist es erklärlich, dass die angränzenden Völker von slavischer oder germanischer Herkunft, welche schon lange in geordneten Staaten lebten, so leicht die Stämme der baltischen Finnen unterjochen konnten. — Die Religion war die schamanische, welche bei den ural-altaischen Völkern allgemein war, bevor der Buddhismus, der Islam und das Christenthum bei ihnen Eingang fanden. Was die baltischen Finnen betrifft, so scheinem sie jedoch schon in der heidnischen Zeit verschiedene dem Schamanismus fremde religiöse Vorstellungen von den litthauischen Nachbarvölkern entlehnt zu haben. Das Christenthum scheint unsern Vorfahren zu allererst von russischer Seite gepredigt worden zu sein, eigentlich wurde diese Lehre bei ihnen aber erst durch die Bemühungen der schwedischen und deutschen Missionäre verbreitet und befestigt.

Derartig ist in den gröbsten Umrissen das Bild, welches die Sprache von dem Kulturstand und der Lebensweise unserer Vorfahren giebt, bevor sie von den an der Ostsee ansässigen Völkern arischer Abstammung Eindrücke empfingen. Dass dasselbe getreu ist und mit dem wirklichen Verhalten übereinstimmt, kann natürlicher Weise nicht bis zur voller Evidenz bewiesen werden, die Wahrscheinlichkeit desselben wird jedoch durch den Kulturstand dargethan, auf dem die ugrischen Finnen *noch heut zu Tage*

Digitized by Google

sich befinden. Das Klima und die übrigen Naturverhältnisse in dem Lande, welches sie bewohnen, nämlich das Gebiet vom mittleren Ural bis zum unteren Lauf des Irtysch und mittleren Ob, stimmen sehr nahe überein mit dem Klima und den Naturverhältnissen westlich vom Ural unter denselben Breitengraden, d. h. des nördlichen Theiles des europäischen Russland, eben des Landes, in welchem unsere Vorfahren wahrscheinlich Jahrhunderte lang gelebt hatten, bevor sie an die Ostsee kamen. Diese Uebereinstimmung wird noch grösser, wenn man von dem letzteren Lande den Ackerbau und die übrige Kultur sich hinweg denkt, welche die Russen daselbst eingeführt und die natürlicher Weise auch auf das Klima Einfluss gehabt hat. Dass die Bewohner des letzteren Landes, bevor sie mit den Russen und anderen Ackerbau treibenden Völkern arischer Abstammung in Berührung kamen, von den ähnlichen Naturverhältnissen zur selben Lebensweise wie deren Brüder auf der östlichen Seite des Ural veranlasst wurden, ist nicht nur wahrscheinlich, sondern ganz offenbar. Inzwischen sind diese, da die arische und im Allgemeinen jegliche fremde Kultur auf sie nur kurze Zeit und schwach eingewirkt hat, Jahrhunderte hinter ihren Brüdern im Westen zurückgeblieben und stehen folglich noch auf derselben oder beinahe derselben Kulturstufe und führen ungefähr dieselbe Lebensweise wie die, welche vor Jahrhunderten unter denselben Verhältnissen allen finnischen Völkern gemeinsam war. Man kann also aus der jetzigen Lebensweise und dem Kulturstande der ugrischen Finnen auf die Lebensweise und die Kulturstufe der Finnen schliessen, die aus dem Osten in die Ostseeländer einwanderten. Vergleicht man das von mir soeben entworfene Bild ihres Kulturstandes mit der Schilderung der ugrischen Ostjaken, die Castrén in seinen „Nordischen Reisen und Forschungen“ IV B. S. 106—128 giebt, so findet man eine grosse Aehnlichkeit zwischen den alten Finnen und den jetzigen Ostjaken. Ueberraschend ist ebenso die Aehnlichkeit zwischen unseren Vorfahren und dem anderen ugrischen Volke, den jetzigen Wogulen, wenn man die genannte Umrisszeichnung jener mit der

Digitized by Google

Schilderung dieser vergleicht, die ich in meinen oben erwähnten finnisch herausgegebenen Reiseberichten gegeben habe. Diese Schilderung kommt auch in deutscher Uebersetzung in den Bulletins de la Classe Hist.-Philol. de l'Académie Imp. des Sciences de S:t Petersbourg, Tome XVI, Sp. 49—66, vor; da aber dieselben der Mehrzahl der Leser dieses Buches nicht zugänglich sein dürften, will ich diese Uebersetzung hier mittheilen und dadurch den Leser in Stand setzen, einen Vergleich zwischen der Kultur und Lebensweise unserer Vorfahren, wie dieselbe auf Grund der Kulturwörter in diesem Buch geschildert worden sind, und der Wogulen zu unserer Zeit, zu ziehen. Ich achte es für nöthig hinzufügen, dass meine Schilderung der Wogulen und ihrer Verhältnisse ganz und gar durch Autopsie an Ort und Stelle entstanden ist, und dass zur Zeit, als ich dieselbe verfasste (im September 1858), ich an eine derartige Untersuchung wie das vorliegende Werk noch nicht gedacht hatte.

Diese ethnographische Schilderung der Wogulen lautet folgendermassen.

Östlich von dem mittlern Ural, zwischen den 59sten und 64sten Breitegrade, laufen parallel mit diesem Gebirge neben einander drei oder vier niedrige und schmale Landrücken, welche ganz und gar vom Ural isolirt sind und auch unter sich in keiner Verbindung stehen. Zwischen diesen in dem Russisch der dortigen Gegend *Ural* genannten Landhöhen entstehen und fliessen eine Menge zum Theil recht grosser Flüsse, welche entweder unmittelbar oder durch andere Flüsse in den Riesenfluss des Irtysch-Ob fallen und von denen die bedeutendsten folgende sind: 1) die *Tura,* welche von W. nach O. fliesst und in den *Tobol* fällt; 2) die *Tawda,* die aus zwei parallel nach SO. laufenden Flüssen: der südlichen *Soswa* und *Loswa* entsteht; die Tawda nimmt den von N. kommenden *Pelym* auf und fällt gleichfalls in den Tobol; 3) die *Konda,* welcher grosse Fluss während seines Hufeisen-förmigen Laufs eine grosse Menge kleinerer Nebenflüsse in sein Bett

Digitized by Google

aufnimmt und in den Irtysch fällt; 4) die nördliche *Soswa* [6]), die am Fusse des Urals durch Vereinigung mehrerer kleinerer Flüsse entsteht, fast in der Form eines *S* fliesst und unfern der Stadt Beresow in den Ob fällt; ihr grösster Nebenfluss von W. ist die *Sigwa* oder *Ljapina* (Wogulisch *Sakujä)* und von S. *Tapsjä* [7]).

Mit Ausnahme der Gegenden um die Tura und die südliche Soswa, wo der Ackerbau noch ganz gut gedeiht, besteht das von diesen Flüssen durchströmte Gebiet aus Wäldern und bodenlosen Morästen, auf denen der Mensch es nie versucht hat und wohl auch nie versuchen wird seine Herrschaft geltend zu machen. Die gewöhnlichsten Baumarten in diesen unermesslichen Wäldern sind die Fichte, Birke, Tanne, Silbertanne (Russ. пихта), Ceder, Lärche und Weide. Der Reichthum dieser Wälder und somit auch des ganzen Landes besteht aus den in ihnen lebenden Thieren, nämlich: Bibern, die jedoch jetzt selten angetroffen werden; Füchsen (auch schon selten), Steinfüchsen (R. песецъ), die nördlicher vorkommen; Zobeln, welche noch in grosser Menge gefangen werden, nebst Hermelinen und Eichhörnchen. Neben diesen wegen

[6]) Die Namen *Soswa* und *Loswa* sind ohne Zweifel syrjänisch und durch die Syrjänen, welches Volk die Russen zuerst mit diesem Lande bekannt machte, in die russische Sprache gekommen. Das Wort *wa* bezeichnet nämlich in der syrjänischen Sprache *Wasser* und kommt in einer grossen Menge von Flussnamen in dem Lande der Syrjänen und Permier vor, z. B in den Namen *Koswa*, *Liswa*, *Koiwa*, *Jaiwa*, *Wilwa*, *Seiwa*, *Uswa*, *Kolwa* u. s. w. Im Wogulischen heisst sowohl die nördliche als südliche Soswa *Tayt* und auch im Russischen nimmt die südliche Soswa nach ihrer Vereinigung mit der *Loswa* diesen ihren ursprünglichen Namen an und wird von diesem Punkt an *Tawda* genannt.

[7]) Auf der Karte v. Reguly's (Ethnogr.-geograph. Karte des nördlichen Ural-Gebiets, entworfen auf einer Reise in den Jahren 1844 bis 1845 von Anton v. Reguly, St. Petersburg 1846), die im Allgemeinen recht genau und zuverlässig ist, ist dieser Name *Taplia* geschrieben, sowie auch in einigen andern wogulischen Namen dort eine sonderbare Verwechselung der Buchstaben *l* und *s* vorkommt; z. B. *Maslau* muss *Massau*, *Leplia* aber *Lepsjä* u. s. w. heissen, was um so seltsamer ist, als Hr. v. Reguly selbst an Ort und Stelle gewesen ist und demnach aus dem Munde der Wogulen die richtige Aussprache hat hören können.

Digitized by Google

ihres Felles verfolgten Thieren müssen hier als Bewohner des Waldes noch erwähnt werden das Elennthier und die gewöhnlichen Waldvögel (Hasselhühner, Birkhühner und Auerhähne), welche die Bewohner zu ihrer Nahrung fangen Die Flüsse, namentlich die nördliche Soswa und der Ob, sind reich gesegnet an Fischen von so vielen Arten, dass ihre Kenntniss und Aufzählung demjenigen unmöglich ist, der nicht längere Zeit an Ort und Stelle gelebt hat.

In diesem Lande leben seit Menschengedenken die *Wogulen*, welche nebst ihren nahen Verwandten, den Ostjaken, schon in alten Zeiten unter dem Namen *Jugrier* oder *Ugrier* bekannt waren, die sich selbst aber *Mańsi* benennen. Ich will mich gegenwärtig nicht auf historiche Untersuchungen einlassen, auch nicht die Zahl der mehr oder minder geglückten Vermuthungen mehren, welche man in Betreff der beiden Namen *Mańsi* und *Wogul* aufgestellt hat; jedoch muss von dem letztern derselben bemerkt werden, dass er an Ort und Stelle in Sibirien von Keinem gebraucht wird, denn in der Gegend von Pelym nennen die Russen die Wogulen nur Inorodzy (инородцы die von fremder Herkunft d. h. Nicht-Russen sind) oder Jasatschnyje (ясачные die Felltributpflichtigen) und im beresowschen Kreise heissen sowohl Wogulen als Ostjaken Остяки. Hrn. v. Reguly's Behauptung (in Baer und Helmersen, Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches, Bd. IX), dass die Wogulen nicht die ursprünglichen Bewohner des Landes sein, sondern in verhältnissmässig späterer Zeit von Süden her eingewandert sein sollen, hat wohl nichts für sich. Vielmehr beweisen die Namen der Flüsse, Seen und Berge nicht nur in dem Lande, das sie jetzt innehaben, sondern weit südlicher und westlicher, wo schon seit längerer Zeit andere Völker sich niedergelassen haben, dass dieses Volk zu allererst diese Gegenden innegehabt und sie in seiner Sprache benannt habe, obwohl es nachmals immer mehr und mehr vor mächtigen Nachbaren hat zurückweichen müssen. Der Reichthum der wogulischen Sprache an Benennungen für die eigenthümlichen Naturerscheinungen und

Digitized by Google

Producte dieses Landes kann auch als Beweis dafür dienen, dass die Wogulen dasselbe lange innegehabt haben.

Die südliche Gränze ihres gegenwärtigen Gebiets bilden die Flüsse Loswa und Tawda, an welchem letztgenannten Flusse man jedoch Wogulen nur noch in drei kleinen Dörfern in der Koschutschen Wolost findet; im W. ist der Ural ihre natürliche Gränze gegen das Land der Syrjänen; im N. geht sie nicht höher als bis zu den von N. kommenden Nebenflüssen der nördlichen Soswa, und im O. erstreckt sich ihr Gebiet bis zu dem vereinigten Irtysch-Ob-Fluss nur in der Gegend der Stadt Beresow, denn südlicher sind die Ufer sowohl des Ob als des Irtysch in der Gewalt der Ostjaken. In administrativer Hinsicht gehören sie zu zwei Gouvernements, nämlich zum Gouv. Perm, wo ihr Gebiet zu den Kreisen Werchoturie und Tscherdyn gehört, und zu dem Gouv. Tobolsk, wo ihr Land sich in den Kreisen Turinsk und Beresow befindet. Ihre Anzahl ist im Verhältniss zu dem grossen Ländergebiet, das sie besitzen, höchst gering. Im Gouv. Tobolsk giebt es etwa 900 abgabenpflichtige Seelen, wonach, wenn auf jede abgabenpflichtige Seele sechs steuerfreie gerechnet werden, was ungefähr das richtige Verhältniss zu sein scheint, die Zahl der Wogulen in diesem Gouvernement sich auf etwa 5400 Personen belaufen würde; im Gouv. Perm dagegen soll ihre Zahl nicht 900 Personen übersteigen; somit beträgt die Gesammtzahl der Wogulen nicht ganz sechs und ein halbes Tausend Personen beiderlei Geschlechts. Ursache dieser so schwachen Bevölkerung sind die Strenge des Klimas und die rauhe Lebensweise, die Abnahme der Pelzthiere und die daraus entstehende allgemeine Armuth, die hohe Trauungsabgabe, welche Veranlassung ist, dass mancher wogulische Jüngling aus Unvermögen dieselbe zu erlegen unbeweibt bleiben muss. Im beresowschen Kreise wird das Heirathen auch durch die Sitte den Kalým (Brautpreis) zu zahlen erschwert. Zu den allgemeinen Ursachen der geringen Bevölkerung müssen auch Seuchen gerechnet werden, von denen die Blattern und die Syphilis grosse Verheerungen unter den Wogulen angerichtet haben. In

Digitized by Google

der Nachbarschaft der Russen nimmt ihre Anzahl auch dadurch ab, dass mancher Wogule sich zu den Russen auf Arbeit begiebt, der Lebensweise seiner Heimath fremd wird, sich an die der Russen gewöhnt, Geschmack am Branntwein gewinnt und auf diese Weise sich von seinem Volke verliert. Überhaupt klagen die hiesigen Beamten darüber, dass die Zahl der Wogulen wie der Ostjaken von Jahr zu Jahr abnehme. ein Loos, das sicher allen solchen Völkern zu Theil wird, welche mit der Civilisation in Berührung kommen und sich nicht unter ihre Herrschaft beugen wollen.

Hinsichtlich der Lebensweise können die Wogulen ein sesshaftes Jägervolk genannt werden. Nebenerwerbszweige sind im Süden an der Loswa und am Pelym etwas Ackerbau und Viehzucht und im Norden an der Soswa Fischfang und etwas Rennthierzucht. Die Jagd aber ist die vornehmste und liebste Beschäftigung des Wogulen. Diese betreibt er sowohl von Hause aus als auch aus Jurten, die er in Entfernung einer, zweier oder dreier Tagereisen von den Heimathsjurten errichtet. Die Jagd beginnt im August und September mit der Elennsjagd, da diese Thiere in dieser Jahreszeit sehr fett sind. Die Elennthiere halten sich gern auf trocknen Morastinseln auf, wo das grüne Gras ihr Hauptfutter ausmacht, und um solchen Graswuchs zu befördern, geschieht es nicht selten, dass der Wogule solche Stellen anzündet; wodurch die vielen Waldbrände zu erklären sind, welche auch in Sibirien die hier freilich noch werthlosen Wälder verheeren. An solchen Stellen findet der Wogule bald die Spur der Elennthiere und beginnt dieselben mit seinen Hunden zu verfolgen, welches Verfolgen oft vier bis fünf Tage, bisweilen sogar eine Woche dauert, bevor das Elennthier den Jäger so nahe kommen lässt, dass er es schiessen kann. Ist der Schuss glücklich, so schlachtet er das erlegte Thier auf der Stelle und errichtet in einem Baume oder auf hohen Pfosten ein kleines Vorrathshaus, wo er das in dünne Streifen geschnittene Fleisch trocknet und es vor Bären und andern Raubthieren bis zum Winter, wo er es abholt, ver-

Digitized by Google

wahrt. An solchen Aufenthaltsörtern der Elennthiere werden auch grosse Bogen aufgespannt, welche beim Herannahen des Thiers losgehen und das Thier tödten. Deshalb heissen sie im Russischen самострѣльцы oder самострѣлы (Selbstschiesser). Später im Herbst, wenn die Pelzthiere volles Haar bekommen haben, wenn durch das Frieren der Sümpfe und Wasserzüge der Waldgang leicht geworden ist und wenn der erste Schnee die Spuren der Thiere verräth, beginnt die eigentliche Jagd, die hauptsächlich aus Zobeljagd besteht. Dieses Thier wird fortan auf mancherlei Weise den ganzen Winter hindurch bis zum Frühling gefangen, da der Schnee nicht mehr Mann und Hund tragen kann. Bei dieser Jagd ist ein guter Hund ein unschätzbares Ding und für einen solchen bezahlt man auch bei den Wogulen bis gegen 30 Rubel; und die kleinen Schooshunde, welche alte Damen in den Städten lieben, werden nicht so gut gehalten wie die Wogulen ihren Hund halten, welcher auch an Treue und Gehorsam diese seine Stadtverwandte weit hinter sich lässt. Der Preis des Zobels ist verschieden nach seiner Güte: von 4 bis 10 Rubel Silber und bei dem Erlegen des Jasaks nimmt die Regierung einen guten Zobel für die Steuer dreier Seelen an. Ein anderes kleines Thier, das noch öfter als der Zobel sein Fell den Wogulen überlassen muss, ist das Eichhorn, welches das ganze Jahr hindurch erlegt wird und zwar ebensosehr zum Vergnügen als auch als wirkliche Arbeit. Der Wogule begiebt sich nämlich nie ohne Hund, Gewehr und Axt aus seiner Jurte. Tritt er seine Wanderung zu Fuss an, so folgt ihm der Hund; begiebt er sich zu Boot irgendwohin, so läuft der Hund am Flussufer entlang, während er sich selbst allgemach im Boote vorwärts arbeitet. Der Hund findet dann bald ein Eichhorn und giebt diess durch Bellen seinem Herrn zu erkennen, welcher jedoch allzu sparsam mit Pulver und Schrot ist, um dasselbe zu schiessen. Mit dem Axtrücken klopt er auf den Baum, auf dem das Eichhorn sitzt; fällt dieses bei dem Sprunge auf einen andern Baum nicht zu Boden, so wird das Scheuchen durch Baumklopfen so lange wiederholt, bis das Eichhorn nicht mehr von Baum zu Baum

Digitized by Google

springt, sondern störrisch sitzen bleibt. Dann wird der Baum niedergehauen und bei seinem Fall das Thier der sichere Raub des aufmerksam wartenden Hundes. Der Preis des Eichhorns wechselt zwischen 6 und 10 Kopeken Silber. Seltner wird der Fuchs erlegt, der schwer zu fangen ist, und noch seltner ist natürlich die Erlegung eines Bären. Waldvögel fängt man mit Fallen (слопцы), die nicht allzu weit von der Heimath aufgestellt werden, so dass die Weiber und andere schwächere Personen sie leicht beaufsichtigen können. Im Frühjahr werden auch eine grosse Menge Seevögel getödtet, die man in Reusen fängt oder mit dem Bogen schiesst, welche Waffe noch in jeder Wogulenjurte vorkommt.

Der Fischfang, welcher an der Tawda und deren Nebenflüssen nicht besonders einträglich ist, wird dort im Winter gewöhnlich so betrieben, dass ein Fluss oder Bach an einer geeigneten Stelle in der Nähe der Wohnung ganz und gar gesperrt wird und grosse aus Kienspleissen verfertigte Reusen in die Öffnungen, welche man in der Wehre gelassen hat, gestellt werden. Dieser Fang kann ebenso von Weibern und andern Hausgenossen betrieben werden. Für die Wogulen an der nördlichen Soswa aber ist der Fischfang von grösserm Werth und grösserm Nutzen. Sobald die Flüsse im Frühjahr aufgegangen sind und das Flusswasser ein wenig gesunken ist, sammeln sie sich in grossen Schaaren an den Flussmündungen und Sandbänken sowohl an der Soswa als am Ob und bleiben an diesen Stellen in Borkenjurten den ganzen Sommer hindurch bis zum September, so dass die Elennsjagd dadurch vielen unthunlich wird. Das gewöhnliche Fischereigeräth ist hier das Zugnetz, und derjenige, der kein Fischerdorf an der Soswa oder am Ob gesehen hat, kann sich schwerlich eine Vorstellung machen von der Fischmasse, die hier jährlich gefangen wird. Der Wogule salzt seine Fische nie ein, theils weil er diess für überflüssigen Luxus hält, theils auch aus der Ursache, dass er schwerlich Rath schaffen könnte um so viel Salz einzukaufen, alz dazu erforderlich sein würde. Was er nebst seiner

Digitized by Google

Familie und seinen Hunden nicht an Ort und Stelle verzehrt — und diess ist nicht wenig — wird zum Winterbedarf in der Sonne getrocknet oder auf Gerüsten um die Feuerstelle herum geräuchert.

Wer etwas in Russland gereist ist, hat wohl bald genug bemerkt, dass in den Städten neben Pfefferkuchen und andern solchen Leckerbissen auch ihm unbekannte Körner von der Grösse einer Bohne verkauft werden, welche das niedere Volk allgemein namentlich an Sonn- und Festtagen kaut und von denen die russischen Kaufmannsfrauen so fett werden sollen. Diese Körner sind Nüsse, die in den Cederzapfen wachsen und deren Sammeln für die armen Wogulen Sibiriens und auch für die Russen im nördlichen Theil Sibiriens ein wichtiger Nebenerwerbszweig ist. Ein Pfund dieser Nüsse kostet z. B. in Kasan 7 bis 8 Kop. Silber, an Ort und Stelle aber ist der Preis eines Puds zwischen 90 Kop. und 1 Rbl 50 Kop. Silber. Ist das Jahr reich an Nüssen, so kann eine Familie ohne grosse Mühe mehrere Zehente von Puden einsammeln und auf diese Weise leicht ein hübsches Stück Geld verdienen.

Wie oben erwähnt wurde, beginnen die an der Loswa und am Pelym wohnenden Wogulen auch etwas Ackerbau zu treiben, womit Viehzucht und Halten von Pferden natürlich verknüpft sind. Die Russen in Pelym und in dessen Nähe führen allgemein Klage, dass der Ackerbau in diesen Gegenden nicht mehr so recht gedeihen wolle. Aber einen ganzen Breitegrad nördlicher als die Kirche von Pelym oder ein Stück südlich vom 61sten Grade hat in einem Wogulendorfe Namens Massau, das nach dem Ural zu vom Pelymfluss abwärts liegt, ein Wogule sich nach und nach so gute Äcker angelegt, dass er sammt seiner grossen Familie hinreichenden Brotvorrath von seinen eignen Äckern hat und in guten Jahren auch eine bedeutende Menge Getreide verkauft. Diess scheint zu beweisen, dass der Ackerbau hier noch die Mühe des fleissigen Arbeiters lohnt, obwohl freilich der Frost recht oft seine Hoffnungen zerstört. Es muss jedoch bemerkt werden, dass dieses Dorf der letzte Ort gegen Norden ist, wo Ackerbau vorkommt,

Digitized by Google

denn in dem 30 Werst nördlicher belegenen Ätimje-paul werden nur Rüben gebaut und auch diese nur in geringer Menge. Dieses letztere Dorf ist an diesem Fluss die letzte Stelle, wo Pferde vorkommen.

Statt der Pferde halten die beresowschen Wogulen Rennthiere. Wenige haben jedoch mehr als einige Zehente, und ein Wogule am obern Lauf der Tapsjä, der ungefähr 200 Rennthiere besitzt, wird in diesen Gegenden für einen sehr reichen Mann gehalten, während er in der Gegend von Obdorsk, wo reichere Samojeden mehrere Tausende dieser Thiere besitzen, fast für einen armen Schlucker angesehen werden würde. Die Vortheile der Rennthierzucht sind zu allgemein bekannt, um hier beschrieben zu werden; es mag jedoch bemerkt werden, dass die Nomaden des sibirischen Nordens es nicht so wie die Lappen in dem finnischen und skandinavischen Norden verstehen die. Rennthiere zu melken, wodurch kein geringer Theil ihres Ertrages ihnen verloren geht. In der Gegend von Beresow trifft man jedoch bei wohlhabenden Wogulen auch Viehzucht und Pferde, obwohl das hohe Flusswasser in den beiden letzten Jahren alle Heuernte unmöglich machte, wodurch sowohl die Russen als auch Wogulen und Ostjaken in diesen Gegenden gezwungen waren ihr Vieh abzuschaffen.

Das Land oder vielmehr der Wald ist den Wogulen Gemeingut, so dass ein jeder das volle Recht hat dort was er vermag zu fangen und zu erlegen. Am Pelym, wohin südlicher wohnende Russen kommen um im Winter zu jagen, lassen die Wogulen sie nicht anders in ihre Wälder als in ihrer Gesellschaft, und so vereinigen sich Russen und Wogulen zu einer kleinen Jagdgesellschaft, in der der Wogule sein Jagdrecht mit dem Russen theilt und dieser ihn dagegen mit Brot versieht, alle Beute aber zu gleichen Theilen getheilt wird. Mit dem Fischwasser dagegen ist man genauer, so dass jede Flussmündung oder jede andere Fischstelle ihre bekannten Eigenthümer hat, von denen die Russen dieselbe nur durch Pacht zum Benutzen erhalten können.

Digitized by Google

Wenige Menschenwohnungen dürften ihrem Äussern nach so anspruchlos sein, als es die Dörfer oder *Paule* der Wogulen sind. Sie sind stets auf einer hohen Stelle an einem Flusse oder der Vereinigung zweier Flüsse belegen, da der Fischfang an den Flussmündungen weit besser als anderswo ist und es ausserdem sowohl im Winter als im Sommer leichter ist auf Flüssen als durch Wälder zu fahren. Die Dörfer stehen in grosser Entfernung von einander, eine oder zwei Tagereisen, damit jedes Dorf ein hinlängliches Jagd- und Fischgebiet habe. In jedem Dorfe giebt es gewöhnlich nur zwei oder drei Jurten; fünf Jurten bilden schon ein ansehnliches Dorf, und das grösste Dorf, das ich auf meiner Reise angetroffen habe, das obengenannte Ätimje-paul, besteht aus sieben Jurten. Die Jurten sind von zweierlei Art: Winter- und Sommerjurten. Die ersteren sind aus Balken errichtet, mit Moos kalfatert und mit einem Borkendach nebst Latten bedeckt. Sie sind selten grösser als drei Klafter lang und tief. Die Thür, vor welcher sich selten irgend eine Vorstube oder eine andere Vorkehrung befindet, liegt gewöhnlich nach Süden, wahrscheinlich aus der Ursache, weil der Wind von dieser Seite weniger scharf ist als andere Winde. In einem Winkel bei der Thür steht eine kleine aus Lehm und Gras zusammengebackene Feuerstelle, die einem englischen Kamin ähnelt und in der das Feuer den ganzen Tag brennt, in der Nacht aber der Rauchfang vom Dache aus mit Birkenrinde bedeckt wird. Die Wärme von dieser Feuerstätte ist, nachdem das Feuer in derselben erlöscht ist, nicht gross, denn dazu ist sie zu klein und aus zu schlechtem Material aufgeführt; auch friert man in der Nacht recht tüchtig in diesen Jurten, und das einzige Mittel gegen die Kälte in ihnen ist sich so nah als möglich aneinander zu packen. Das Tageslicht dringt durch ein kleines Fenster, das gewöhnlich aus Glas, in Ermangelung desselben auch aus Fischhaut oder Papier ist. Längs den Wänden der Jurte laufen an zwei Seiten eine halbe Elle hohe und sehr breite Bänke oder Schlafstellen, welche den Bänken in einer tatarischen Stube ähnlich sehen und mit Birkenrinde oder mit einem Binsen-

Digitized by Google

gewebe bedeckt sind. Tritt ein höher geehrter Gast in die Jurte, so werden auf dieser Bank für ihn mehrere Rennthierfelle ausgebreitet; aber so lockend auch die weissen und weichen Felle aussehen, ist es doch nicht gerathen sich auf dieselben zu setzen, denn sie sind voll von Flöhen; der Fremde thut am besten sich auf den kleinen niedrigen Stuhl zu setzen, der als Tisch benutzt wird; denn dieser ist von aller Berührung mit den Bänken isolirt und die Flöhe können so fast vermieden werden. Zu jeder Jurte gehören ein oder zwei kleine Vorrathshäuser, die auf hohen Pfosten errichtet sind und hinter diesen steht schon der düstre Tannenwald, dessen Rauschen und frischen Duft der Wogule so sehr liebt. Die Sommerjurten, in welche er stets auf die warme Jahreszeit zieht, auch wenn er bei den Winterjurten zurückbleiben sollte, sind von Birkenrinde und an der Soswa von konischer Form. In diesen brennt das Feuer mitten in der Jurte und der Rauch steigt durch eine Öffnung im Dach; sie sind ohne Fussboden und auch in anderer Hinsicht mangelhafter als die Winterjurten.

Solcher Art sind die Wohnungen der beresowschen Wogulen. Die südlichen Wogulen oder die an der Loswa und am Pelym wohnenden halten selten Sommerjurten, sondern leben den Sommer und Winter in Wohnungen aus Balken. Diese unterscheiden sich von den Jurten der nördlichen Wogulen nur dadurch, dass neben der oben beschriebenen Feuerstelle ein ziemlich grosser Grapen eingemauert steht, unter welchem hier der Rauch durch eine besonders gewundene Röhre zum obern Theil der Feuerstelle geleitet wird. Diese südlichen Wogulen fangen auch an russische Stuben zu bauen, welche hinter die Jurte gestellt werden, so dass letztere eine Art Vorhaus zur Stube bildet, welche bei ihnen das Gastzimmer vertritt.

Das Hausgeräth und sonstige Werkzeuge können bei einem so lebenden Volke nicht mannigfaltig sein. Ausser dem Hunde bildet das Gewehr das theuerste Eigenthum des Wogulen, obwohl seine Büchsen gewöhnlich von der schlechtesten Art sind. Seine andern Waffen sind: ein Bärenspiess, eine Axt und ein grosses

Digitized by Google

Messer, das nebst dem Feuerzeug stets an seiner Seite hängt. Ausser dem Kochgeschirr sind alle andern Gefässe aus Birkenrinde, sogar der Löffel und die Kinderwiege machen hiervon keine Ausnahme; die Birkenrinde verstehen sie im Allgemeinen gut zu behandeln, obwohl ihre Arbeiten aus derselben lange nicht so stattlich und nett sind wie die im nördlichen Finnland verfertigten. Die Böte auf den kleinen Flüssen sind aus einem einzigen Stamm ausgehöhlt und so geformt, dass sie sehr leicht einherlaufen, aber so niedrig, dass man sie nicht mit gewöhnlichen Rudern sondern nur mit Steuerrudern vorwärts bewegen kann. Auf der Soswa und dem Ob aber sind auch die Böte der Wogulen grösser und mit einem Mast versehen; gewöhnlich werden zwei solcher Böte zu einem Fahrzeug vereinigt, wenn sich eine ganze Familie auf's Wasser begiebt.

Die Tracht der südlichen Wogulen ist ungefähr der Art wie die Tracht der dortigen Russen, nur gewöhnlich schlechter und zerlumpter. Die Tracht der Soswa-Wogulen ist die wohlbekannte Maliza, welche im Sommer aus russischem Bauerntuch, im Winter aus Rennthierfellen und doppelt ist, so dass die Haarseite der obern Maliza nach aussen, der untern aber nach innen gekehrt ist Mützen kennen die Soswa-Anwohner nicht. Im Sommer bildet das lange und dichte Haar, das in zwei Flechten hart geflochten getragen wird, den einzigen Schutz des Kopfes, im Winter dagegen werden Kopf und Gesicht mit einer Art von Rennthierfellsack bedeckt, der an den Kragen der Maliza angenäht ist. Die Fussbekleidung besteht im Sommer und im Winter aus den sogenannten *Pimý*, einer Art langschaftiger Rennthierfellstiefeln, welche im Sommer aus haarlosem Fell, im Winter aus behaartem verfertigt werden und im letztern Fall doppelt sind. Die Unterkleider (Hemde und Hosen) sind bei einigen aus russischer Leinwand, bei andern aber auch aus gegorbenen Rennthierhäuten und werden so lange auf dem Körper getragen, bis sie von selbst in Lumpen zerfallen. Die Weibertracht ist gleichfalls aus Rennthierfellen, der Rock ungefähr von demselben Zuschnitt wie der Ober-

Digitized by Google

rock der Tatarinnen; auf dem Kopfe tragen sie ein loses grosses Tuch, mit dem sie beim Herannahen eines Fremden ihr Gesicht ebenso wie die Tatarinnen bedecken. Auch sind ihre Haarflechten so wie die Flechten der Tatarinnen mit bunten Bändern, Glasperlen und anderm Flitterwerk der Art durchflochten. Die Finger sind mit Messingringen bedeckt, welche auch die Männer zu tragen pflegen. Merkwürdig ist es, dass die wogulischen Weiber sich tättowiren; die Tättowirung kommt an Händen und Füssen vor und bildet nicht einige bestimmte Figuren, sondern besteht aus gewundenen symmetrischen Linien; sie wird in der Kindheit durch Nadelstiche und eingeriebenes Schiesspulver bewerkstelligt.

In seiner Nahrung ist der Wogule nicht verwöhnt oder wählerisch. Seine einzige Speise besteht im Sommer und Winter aus Waldvögeln und Fischen, mit dem Unterschied, dass diese im Sommer frisch, im Winter dagegen getrocknet sind. Rennthier- und Elennfleisch kommt selten und nur bei den Wohlhabenden vor. Den südlichen Wogulen sind Salz und Brot zum Bedürfniss geworden, die Soswa-Anwohner sehen dieselben aber für Luxusartikel an, von denen der Wogule, wenn er von einer Reise nach der Stadt heimkehrt, ein wenig seinen Kindern als Heimkehrgabe mitbringt, ungefähr so wie der Bauer in Finnland Zucker und Weizenbrot mitbringt. Im Allgemeinen kann der Wogule lange hungern und es geschieht nicht selten auf seiner Waldfahrt, dass er in Ermangelung von Kochgeschirr Wochenlang von rohen Fischen oder rohem Birkhuhnfleisch, das ohne die geringste Zubereitung genossen wird, lebt. Kommt er aber zum Essen, so holt er seinen Schaden wieder ein und es ist durchaus kein Wunder, dass ein Wogule bei einem einzigen Mahle mit vier oder fünf Birkhühnern fertig wird, die Brühe, in der sie gekocht sind, herunterschlürft und noch als Brot getrocknete Fische dazu ist. Der einzige Überfluss-Artikel, den die Wogulen gebrauchen, ist der Tabak, dessen Rauchen unter den pelymschen Wogulen so allgemein ist, dass sogar Weiber und Mädchen daran Theil nehmen

Digitized by Google

und gewöhnlich eigne Pfeifen besitzen; die Soswa-Wogulen rauchen nicht, sind aber dagegen starke Schnupfer.

Ihrem Körperbau nach sind die Wogulen von mitlerer Grösse. Kleine Männer sieht man unter ihnen selten, dagegen recht oft Männer von einem stattlichen Körperbau. Als Jäger ist der Wogule leicht auf den Füssen und in der Waldwanderung unermüdlich; an Schulterstärke kann er sich nicht mit dem Russen messen. Das Gesicht ist rund, die Backenknochen ein wenig hervorstehend wie bei allen Finnen, die Nase breit, aber nicht abgeplattet, die allgemeinste Haarfarbe ist dunkelbraun, aber bei recht vielen findet man auch ganz helles Haar; die Augen sind offen und rund wie bei andern Menschen, obwohl sie in Folge des vielen Rauchs, in dem auch dieses Volk lebt, oft krank sind. Etwas Mongolisches, was einige Reisende bei den Wogulen zu sehen geglaubt haben, habe ich nicht entdecken können, wenn man als solches nicht das bei den südlichen Wogulen, namentlich bei den an dem Konda-Flusse wohnenden starke Hervortreten der Backenknochen, die dunkelbleiche Gesichtsfarbe, das pechschwarze Haar und den schwachen Bartwuchs dafür ansehen will. Vielleicht sind diese Konda-Wogulen mehr mit fremden Elementen vermischt als ihre nördlichen Brüder, welche sich in ihrem Äussern mehr den europäischen Völkern nähern. Diese Vermuthung gewinnt an Stärke auch dadurch, dass ihr Gebiet offener dasteht und den von Süden oder Osten kommenden Fremden näher liegt als das übrige Wogulenland.

Seinem Charakter nach ist der Wogule ein stilles, harmloses Naturkind. Die Wogulen sehen nie betrübt aus, sondern unter sich plaudern und lachen sie beständig und in ihrer Sprache herrscht ein eigenthümlicher Ton von Wohlwollen, der unzweifelhaft von einem milden und neidlosen Gemüth zeugt. Diess gilt besonders von den Soswa-Wogulen; denn bei denen, welche den Russen näher leben, sind die Offenheit und das wohlwollende Gemüth mehr oder minder verschwunden. Obwohl nicht rachgierig, wird der Wogule leicht böse auch bei kleinen Beleidigungen, ver-

Digitized by Google

söhnt sich aber auch leicht und zwar herzlich. Während eines Rausches ist er jedoch wüthend und dann ist es gefährlich mit ihm zu streiten; allein in einen solchen Zustand geräth er glücklicher Weise nur ein Paar Mal im Jahr, wenn er die Stadt oder seine Kirche besucht; denn mit weiser Vorsorge hat die Regierung allen Branntweinshandel in den Wogulen-Dörfern streng verboten. Ein grosser Fehler in dem Charakter des Wogulen ist seine Trägheit, welche auch Schuld ist, dass er als Arbeiter gewöhnlich nur einen halb so hohen Lohn als der Russe erhält. Zum Handwerk zeigt dieses Volk wenig Lust. Die Weiber nähen zwar ihre eigenen Kleider und die der Männer, wobei sie als Zwirn entweder Rennthiersehnen oder Nesselfäden gebrauchen. Die Männer aber verfertigen nicht einmal selbst alle ihre eigenen Geräthschaften, denn merkwürdig genug giebt es unter ihnen keine Schmiede, sondern die Gewehre müssen in weiter Entfernung bei russischen Schmieden reparirt und daselbst auch andere Schmiedearbeit bestellt werden. Castrén's und Hagemeister's Angabe, dass die Ostjaken gute Zimmerleute sein sollen, ist aus der Luft gegriffen und erweckt bei jedem Sibirier Lächeln, da er gar gut weiss, dass man beim Bau hier Zimmerleute aus weiter Ferne herbeiholen muss, obwohl man überall in der Nähe von Wogulen und Ostjaken umgeben ist.

Das religiöse Bekenntniss des Wogulen ist der Schamanismus, in dem so viele Völker Nordasiens eine Befriedigung ihres geistlichen Bedürfnisses finden. Er ist zwar getauft, hat einen christlichen Namen erhalten und ist in die Bücher einer Kirche eingetragen; auch lässt er sich von einem Priester trauen, seine Kinder von einem Priester taufen und das Grab von einem Priester einsegnen, wenn ein Glied seiner Familie stirbt, falls nämlich der Priester in seine Gegend kommt. Besucht er ein oder zweimal im Jahr in anderen Geschäften das Pfarrdorf, so geht er wohl auch in die Kirche ein, zündet ein Wachslicht vor einem Heiligenbilde an und bekreuzt sich ein Paar Mal vor demselben. In allem Übrigen und innerlich ist er noch dem Glauben seiner Vä-

Digitized by Google

ter ergeben. Die Bekehrung der Wogulen zum Christenthum begann in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und bestand mehr in einer gewaltsamen Zerstörung der Götterbilder als in der Verkündigung der Lehre. Von diesem Zeitpunkt an sind sie dem Namen nach Christen geworden, aber obwohl die Götzenbilder nicht wiederum aufgerichtet zu sein scheinen, sollen die Wogulen noch an gewissen Stellen in den Wäldern Opferstellen haben, wo sie Rennthiere, Pelzwerk und Silbergeld den Göttern opfern um von ihnen Glück in der Jagd zu erlangen. Obwohl diese Opfer und Opferstellen vor den Beamten und im Allgemeinen vor den Russen geheimgehalten werden, geschieht es dennoch, dass auch Russen an dem Opfer theilnehmen, wenn sie sich, wie oben erwähnt wird, zusammen mit den Wogulen auf die Jagd begeben. Die Mitglieder der kleinen Compagnie schwören sich dann einander den Eid der Treue bei der Bärenschnauze d. h. sie schneiden mit einem Messer in eine Bärenschnauze oder beissen in dieselbe zum Zeichen, dass derjenige, der in der gemeinsamen Jagd unehrlich ist, vom Bären aufgefressen werden möge, was nach der festen Überzeugung der Russen wie der Wogulen sicher eintreffen soll. Von der grossen Bärenverehrung, die auch bei den Voreltern der Finnen allgemein war, giebt es bei den Wogulen auch andere Spuren. Wie in den waldreicheren Gegenden Finnlands, wo dieses Thier noch allgemeiner vorkommt, dieses aus Verehrung oder Furcht selten mit seinem wahren Namen, sondern *Honigtatze* benannt oder mit ähnlichen schmeichelhaften Namen beehrt wird, so vermeiden auch die Wogulen die Nennung seines Namens und nennen ihn gewöhnlich den Alten *(anďueň)*, mit welchem Namen man ohne Zweifel seine Ehrfurcht ausdrücken will. Und wie man in der Kalevala die alten Finnen dem Bären ein Todtenmahl halten und seinen Tod feierlich begehen sieht, so wird sein todter Körper auch bei den Wogulen mit Gesang, Musik und unter Abfeuerung von Schüssen zum Dorfe geschleppt, wo sein Tod sodann mit einem Schmaus und Trinkgelage gefeiert wird.

Digitized by Google

Der jugrische Pelzhandel war in frühern Zeiten berühmt. Vor der Befestigung der russischen Herrschaft in dem Lande war er ganz und gar in der Gewalt der Syrjänen, welche in späterer Zeit freilich den Gewinn mit russischen Kaufleuten haben theilen müssen, aber noch bis jetzt einen grossen Antheil an dem Handelsbetrieb des Landes haben. Es sind namentlich Syrjänen vom mesenschen Kreise des Gouvernements Archangel, welche diesen Handel treiben und jährlich kommen sie auf zwei Wegen über den Ural auf die Märkte von Beresow und Obdorsk. Der südlichere dieser Wege geht von Beresow längs der Soswa und deren Nebenfluss Sigwa und darauf über den Ural, welcher an dieser Stelle so schmal ist, dass man von den letzten Jurten auf der beresowschen Seite, an den Quellen der Sigwa, wenn der Weg gut ist, in 24 Stunden mit Rennthieren bis zum Ufer der Petschora kommen kann und so leicht zu passiren, dass auf diesem Wege jährlich mehrere Tausend Pud Mehl nach Petschora transportirt werden, von dort zurück aber verschiedene schwere Waaren, wie Gewehre, Äxte, Grapen, Talglichte, Lachs u. s. w. Der andere nördliche Weg führt von Obdorsk längs der Flüsse *Sob* oder *Synja* zu den Quellen des in die Petschora fallenden Flusses *Ussa* und sodann längs der *Ussa* zur *Petschora.* Aller Handel in diesem Lande ist Tauschhandel, wobei das Eichhorn das allgemeine Maass für den Werth der Waare ausmacht. Wie im Tscheremissischen das Wurt *ur* (finnisch *orava)* sowohl *Eichhorn* als *Kopeken* bedeutet, so auch in den Mundarten der Wogulen das Wort *līn (lēn),* so dass z. B. eine russische *Griwna* (10 Kopeken) Wogulisch *lou līn* (10 Eichhörnchen), ein Rubel *šēt līn* oder *sat līn* (100 Eichhörnchen) heisst. Da aber der Preis des Eichhorns jetzt weit grösser ist als in den Zeiten, da dieser Sprachgebrauch aufkam, fügen die Wogulen, wenn sie vom Gelde sprechen, das dem Tatarischen entlehnte Wort *okśa* an die Summe, um es von den wirklichen Eichhörnchen zu unterscheiden und sagen z. B. zehn Rubel: *lou šēt līn okśa* (10 hundert Eichhörnchen Geld), wogegen *lou šēt līn* allein 1000 wirklichen Eichhörnchen

Digitized by Google

entsprechen würde, deren Werth jetzt weit grösser als 10 Rubel ist. Im Handel der Syrjänen und Russen mit den hiesigen Völkern ist ein Creditsystem eingerissen, das für die letztern nicht anders als sehr verderblich sein kann. Der Handelsmann giebt nämlich seine Waare dem Käufer als Darlehen bis zum Fang der nächsten Jagdzeit, wobei er natürlich für dieselbe einen höhern Preis berechnet als sie bei sofortiger Baarzahlung (d. h. mit Fellen) haben würde, und bei der Bezahlung der Schuld drückt er nach Möglichkeit den Preis der Waare des Schuldners herab. Diess macht den letztern träge im Bezahlen und bringt ihn dazu lieber seine Waare anderen als seinem Creditor zu verkaufen; und theils deshalb theils um die durch Todesfälle und Unehrlichkeit entstandenen Verluste zu decken muss der Kaufmann bei der nächsten Creditirung auf seine Waaren einen noch höhern, oft doppelten Preis aufschlagen Die Folge dieses Credithandels ist für manchen Wogulen und Ostjaken die, dass nachdem er sehr verschuldet und die Jagd nicht glücklich gewesen ist, er sich entweder selbst zum Creditor auf Arbeit begeben oder falls er einen Sohn hat, diesen zu ihm schicken muss, was sich oft in lebenslängliche Knechtschaft verwandelt, in welcher der Wogule oder Ostjake für sein Geschlecht und für sein Volk verloren geht.

Die Wogulen zerfallen nicht wie die Samojeden und manche andere sibirische Völker in Geschlechter, sondern sind auf russische Art in Woloste eingetheilt, in welchen sie ihre eignen Golowa's (Häupter) und Starschina's (Älteste) haben. Von ihrer alten selbstständigen Verfassung findet sich keine andere Spur mehr als die, dass an der Soswa ein Paar Familien auf den Namen *Knjäs* (Fürst) Ansprüche machen. Als ich dort zwei solcher Prätendenten antraf, konnte ich nicht finden, dass sie sich von ihren Stammverwandten durch etwas anderes unterschieden als nur dadurch, dass ihr Gesicht zufälliger Weise reiner gewaschen war als das der andern, wogegen ihre Wohnung, Tracht und Beschäftigung mit der der andern völlig gleich war, wie sie denn auch von den letztern keine besondere Aufmerksamkeit zu fordern schie-

Digitized by Google

nen. Übrigens werden die Wogulen und andere hiesige Völker von den gewöhnlichen Beamten aus Beresow und Obdorsk regiert, welche Regierung bei ihrem Gehorsam und ihrer Fügsamkeit auch nicht schwer ist: denn treuere Unterthanen als sie giebt es wohl kaum; überall wird der Reisende gefragt, wie sich der *sorni khan* (der goldene Chan d. h. der Kaiser) befinde, wie seine Wohnung aussehe, ob er sich in die Felle kleide, mit denen sie ihren Jasak bezahlen, ob Friede im Lande herrsche u. s. w. Auch haben diese Völker keine Ursache sich eine bessere Regierung, als sie haben, zu wünschen. Ihr Jasak ist höchst gering und wird ihnen dadurch mehr als gut ersetzt, dass die Krone ihnen Schiesspulver und Mehl zu ihrem eignen Preis liefert. Von Seiten der Beamten erleiden sie auch keinen grossen Druck, denn ihre Streitigkeiten machen sie gewöhnlich unter sich ohne Process ab und leben übrigens so weit von den Beamten, dass diese sie nur einmal im Jahr bei Erlegung des Jasaks zu Gesicht bekommen; ausserdem haben sie es auch schon gelernt Klage zu führen, wenn sie bedrückt werden und diess hat die Beamten in ihrem Benehmen gegen sie vorsichtig gemacht. —

Diese Schilderung der Lebensweise und des Culturzustandes der jetzigen Wogulen stimmt, mutatis mutandis, auf das Genaueste mit dem oben gezeichneten Bilde der Lebensweise und der Kulturverhältnisse der alten Finnen überein. Dieses Bild ist aber nach den Kulturwörtern entworfen und da es durch das wirkliche Verhalten bei einem der finnischen Völker bestätigt wird, kann es unmöglich falsch sein. Es ergiebt sich, dass die entlehnten Kulturwörter nicht unnöthigerweise in die Sprache gerathen sind oder in Folge eines Gelüstes unserer Vorfahren, mit ausländischem Schmuck zu prunken. Wäre die Ursache zur Aufnahme der Fremdwörter keine tiefere gewesen, nämlich die Entlehnung der Kulturgegenstände selbst, welche mit diesen Wörtern bezeichnet werden und bis dahin unsern Vorfahren unbekannt waren, so hätte es unmöglich geschehen können, dass verschiedene Zweige des finnischen Stammes, zu verschiedenen Zeiten und in weiter Entfernung

Digitized by Google

von einander, von den Nachbarn ein jeder für sich die Benennungen gerade für dieselben Gegenstände entlehnt hätten. Vergleichen wir z. B. die im Finnischen und Ungarischen vorkommenden entlehnten Kulturwörter, so finden wir, dass die Finnen am baltischen Meere und die Finnen auf Pannoniens Gefilden die Nachbarsprachen durchaus in denselben oder ähnlichen Fällen ausgebeutet, d. h. Namen für dieselben Begriffe entlehnt haben. Solche entlehnte Namen für dieselben Sachen sind in diesen Sprachen z. B. folgende:

finn. *juusto* Käse, ung. *túró;* finn. *sika* Schwein, ung. *disznó;* finn. *kukko* Hahn, ung. *kakas;* finn. *pelto* Feld, ung. *föld;* finn. *kirves* Axt, ung. *bárd, topor;* finn. *aatra* Pflug, ung. *eke;* finn. *äjes* Egge, ung. *borona;* finn. *seula* Sieb, ung. *szita;* finn. *mylly* Mühle, ung. *malom;* finn. *mallas* Malz, ung. *maláta, szalad;* finn. *lukko* Schloss, ung. *lakat;* finn. *akkuna* Fenster, ung. *ablak;* finn. *tiili* Ziegel, ung. *tégla;* finn. *kartano* Hof, ung. *udvar;* finn. *saani* Korbschlitten, ung. *szán;* finn. *lautsa* Bank, ung. *lócza;* finn. *pöytä* Tisch, ung. *asztal;* finn. *kattila* Kessel, ung. *katlan;* finn. *laiva* Fahrzeug, ung. *hajó;* finn. *purje* Segel, ung. *vitorla;* finn. *nuora, nyöri* Seil, Schnur, ung. *zsinór;* finn. *tyyry* Steuer, ung. *kormány;* finn. *terva* Theer, ung. *kátrány, deget;* finn. *turku, tori* Markt, ung. *vásár;* finn. *porvari* Bürger, Handelsmann, ung. *kalmár;* finn. *määrä* Maass, ung. *mér;* finn. *punta* Pfund, ung. *font;* finn. *naapuri*, *kranni,* Nachbar, ung. *szomzéd;* finn. *raja* Grenze, ung. *határ;* finn. *vapaa* frei, ung. *szabad;* finn. *pantti* Pfand, ung. *zálog;* finn. *kuningas* König, ung. *király;* finn. *risti* Kreuz, ung. *kereszt;* finn. *kummi* Gevatter, ung. *koma* u. w. a.

Dieselbe Gleichheit und Uebereinstimmung in der Beschaffenheit der Lehnwörter zeigt sich zwischen dem Finnischen und dem Lappischen, dem Finnischen und den Ehstnischen. Sogar innerhalb des Finnischen selbst erweist es sich, dass während ein Kulturwort in dem westlich belegenen jämischen Dialect aus den skandinavischen Sprachen gekommen ist, der Name für den Begriff, der mit einem solchen Worte bezeichnet wird, in den öst-

Digitized by Google

lichen karelischen Dialect aus dem Russischen oder Deutschen oder aus den litthauischen Sprachen entlehnt ist. — Hieraus können wir den Schluss ziehen, dass diese Wortentlehnungen keineswegs zufällig und ohne Ursache stattgefunden haben und dass die Entlehnenden, als sie ein jeder für sich zuerst mit europäischen Kulturvölkern in Berührung kamen, keine Kenntniss von den Gegenständen hatten, deren Namen die Lehnwörter sind, und dass sie damals ungefähr auf derselben Kulturstufe standen.

Diese Kulturstufe war sicherlich nicht hoch. Ist es aber eine Schande für uns, diess zuzugeben? Ebensowenig als es dem einzelnen Individuum eine Schande ist zuzugeben, dass es einst ein schwaches, unverständiges und unwissendes Kind gewesen ist, welches der Hülfe, Leitung und Unterweisung älterer Personen bedurfte, um ein civilisirter Mensch zu werden, ebensowenig braucht sich eine Nation zu scheuen anzuerkennen, dass ihre Vorfahren rohe Menschen gewesen sind und dass sie das Meiste ihrer Kultur von gebildeten Nachbarvölkern entliehen hat. Durch ein solches Geständniss hat man nicht sein eigenes Unvermögen oder die Ueberlegenheit des Nachbars an geistiger Begabung ausgesprochen, sondern nur die Thatsache, dass man in der Geschichte jünger sei. Und glücklicher Weise ist die Geschichte noch nicht aus. Obgleich die ural-altaischen Völker noch nicht anders als passiv an der Kulturarbeit der Menschheit Theil genommen haben, so kommt doch sicher eine Zeit, wo auch einige von ihnen in selbständiger Weise die von den Nachbarvölkern empfangene Kultur bearbeiten und weiter führen werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniss

der in diesem Werke vorkommenden Kulturwörter, die irgendeiner der ugrisch-finnischen Sprachen gehören.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	22	Zeile	14	v.	o.	statt:	*kotsis*	lies:	*kotsiš*
„	25	„	5	„	„	statt:	Anhangsendung	lies:	Anhangssylbe
„	35	„	3	„	„	statt:	*sem*	lies:	*sēm*
„	37	„	12	„	„	statt:	*rosz*	lies:	*rozs*
„	76	„	16	„	„	statt:	napakira	lies:	napakaira
„	80	„	11	v.	u.	statt:	gen.	lies:	Gen.
„	81	„	12	v.	o.	statt:	die Kratze	lies:	der Kratze
„	93	„	3	„	„	statt:	*ţuorged*	lies:	*ţuorgad*
„	115	„	3	„	„	statt:	*tägel*	lies:	*tägal*
„	121	„	8	„	„	statt:	lat.	lies:	tat.
„	145	„	6	„	„	statt:	*gat*	lies:	*gaţ*
„	160	„	12	v.	u.	statt:	*söľjä*	lies:	*söľja*
„	216	„	3	„	„	statt:	*jemand*	lies:	*jemānd*
„	249	„	4	v.	o.	statt:	*pagāsts*	lies:	*pagāst*
„	254	„	7	„	„	statt:	*kuma*	lies:	*koma*

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

FEB 1972 IL

CANCELLED

Digitized by Google